



2020 DIE BRÜCKE

DUNNINGER JAHRBUCH
35. JAHRGANG

SPENDENKONTO

HEIMAT- UND KULTURVEREIN DUNNINGEN

Kreissparkasse Rottweil
IBAN: DE05 6425 0040 0000 6357 36

Mit einer Spende unterstützen Sie unsere Arbeit.
Wir danken für die Spenden für das Jahrbuch 2019.

Vorwort	08
Grußwort des Bürgermeisters	10

01

KOMMUNALES

Der Bürgermeister blickt zurück Peter Schumacher	14
Aus dem Gemeinderat Rainer Pfaller	20
Das Rathaus stellt sich vor Inge Erath	24

02

ERINNERUNGEN

Unsere Kindheit auf dem Lande Vreni Mauch . Rudi Merz . Rainer Pfaller	30
Claude Charpin Redigiert von Julius Wilbs	36
Auf Spurensuche ... Monika Viereck . Alfred Grigas	40
Albert Keck - ein unbekannter Uhrenpionier Ursula Graf	42
27 Jahre Hausmeister der Gemeinde Alfred Kammerer	44
Das alte Dunninger Rathaus um 1920 Herbert Stahl	48
Die Tradition der Hausnamen in Seedorf Vreni Mauch . Rudi Merz . Rainer Pfaller	54

03

JUBILÄEN PERSONEN GESCHICHTEN

Im Wechselrahmen Ramona Mauch	60
Das Autohaus Adolf Hils mit Tankstelle Josef Schick	62
Integración de los Inmigrantes Inge Erath . Willian Puerta Vásquez	72
40 Jahre Partnerschaft mit Chachapoyas Michael Rebholz	80
Einrad – ein artistisches Hobby Timo Hirschmann	90
Jubiläum Pfarrer Barth Gerhard Benner	94
100 Jahre FC 1920 Dunningen e.V. Christian Pieronczyk	98
120 Jahre voller Musik Denise Palik . Sigmund Oehler	104
Maria Gahn feiert ihr 100. Wiegenfest Peter Schumacher	113
Staufermedaille für Karl-Heinz Bantle Hemut Faller	114
Interessantes in Kürze Redigiert von Julius Wilbs	116
Briefe und Grüße aus aller Welt	118

04

WETTER & KLIMA

Wetter und Klima in Dunningen	122
Andreas Wilbs	
Klimadiagramm Dunningen	124
Andreas Wilbs	
Wetterbeobachtungen in Seedorf	126
Dietmar Gebert	

05

GEMEINDECHRONIK

Geburten, Eheschließungen, Sterbefälle	134
Altersaufbau	135
Gedenktage des Jahres 2021	136
Julius Wilbs	
Chronik Dunningen	140
Ruth Kessler-Wilbs	
Chronik Seedorf	150
Rudi Merz	
Chronik Lackendorf	160
Alwin Staiger	
Farbiger Bilderbogen	166
Fritz Rudolf	
Brückequiz	174
Sterbefälle	176
Nachrufe	178
Ehrentafel	180
Herzlichen Dank	181
Zu guter Letzt	182



LIEBE MITGLIEDER DES HEIMAT- UND KULTURVEREINS, LIEBE LESERINNEN UND LESER,

viele Veränderungen prägen seit März 2020 das vergangene Jahr. Eine Aufzählung wäre sinnlos und mit Gewissheit unvollständig. Mir scheint jedoch gerade dies hat die Redaktionsmitglieder dazu beflügelt, Ihnen zum Jahresende ein Jahrbuch zu überreichen, das all meine Erwartungen übertrifft. Warum? Ich will es Ihnen erklären:

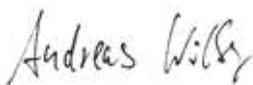
Im Frühjahr, kurz vor der Redaktionssitzung, teilt mir unser langjähriger Gestalter Dominik Sinner, gebürtig in Dunningen, wohnhaft in Dettingen bei Konstanz, mit, dass er aus beruflichen, familiären und wohnortbedingten Gründen zukünftig die Gestaltung des Jahrbuchs abgeben möchte. Lieber Dominik, deine Gründe sind für mich nachvollziehbar und es ist eigentlich unglaublich, dass du dies neun Jahre im unentgeltlichen Ehrenamt aus der Ferne für unseren Verein und die Gemeinde Dunningen geleistet hast. Für dein Engagement und vorbildliches Verhalten möchte ich dir, im Namen des Heimat- und Kulturvereins, meine Hochachtung aussprechen. Danke für die ungezählten Arbeitsstunden, Ideen, dein Fachwissen, deine Geduld und Modernisierung unserer Jahrbücher 2011-2019.

Im März beginnt meine Suche nach einem Nachfolger-/in für Dominik Sinner und ich bin sehr froh, als mir Ramona Mauch nach kurzer Überlegung eine Zusage gibt. Das Resultat, das sie in der Hand halten, stammt aus „ihrer Feder“. Mit großer Kompetenz und nötigem Selbstbewusstsein präsentiert sie Ihnen ein neues Layout und ist für uns alle ein erneuter Glücksfall. Ramona, vielen Dank! Ich wünsche mir mit dir weiterhin eine gute Zusammenarbeit für die nächsten Jahre.

Sie möchten über Ramona Mauch noch ein wenig mehr erfahren?
Lesen Sie dazu den Artikel „Im Wechselrahmen“!

Nun wünsche ich Ihnen beim Durchschauen und Lesen viel Freude,
genießen Sie die Weihnachtstage, den Jahreswechsel und zum Schluss
das Wichtigste: Bleiben Sie gesund!

Ihr



Andreas Wilbs



LIEBE LESERINNEN UND LESER UNSERES JAHRBUCHES „DIE BRÜCKE“,

2020 wird wahrlich als ganz besonderes Jahr in die Geschichte eingehen. Die Corona-Pandemie hat unsere Gemeinde, Baden-Württemberg, Deutschland, Europa, ja die gesamte Welt fest im Griff.

Vor diesem Hintergrund freut es mich ganz besonders, dass es den Autoren um Schriftenleiter Andreas Wilbs dennoch gelungen ist, unsere Dorfchronik auch im 35. Jahr fortzuschreiben. Hierfür gilt es Respekt zu zollen und Danke zu sagen.

Ein besonderer Gruß sei an unsere Leserinnen und Leser in der Ferne gerichtet, welche sich immer noch mit Dunningen, Seedorf und Lackendorf verbunden fühlen und sich mit großem Interesse über die Fortentwicklung der Heimatgemeinde und über Ereignisse und Geschehnisse in der Geschichte unserer drei Dörfer informieren. Unsere „Brücke“ versenden wir alljährlich an Freunde und Bekannte verstreut auf der ganzen Welt und folglich auch in Länder, welche von der Corona-Pandemie ganz besonders gezeichnet sind. In unseren Gedanken und Gebeten sind wir bei ihnen.

Ungeachtet der aktuellen Ereignisse wünsche ich mir, dass Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, die aktuelle Ausgabe unserer „Brücke“ etwas Freude bereitet. Mögen Sie Zeit und Muße finden, sich in die nun folgenden Geschichten und Erzählungen zu vertiefen.

Bleiben Sie gesund!

Herzlichst,

Ihr



Peter Schumacher
Bürgermeister

KOMMUNALES

DER BÜRGERMEISTER BLICKT ZURÜCK

**Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
geschätzte Leserinnen und Leser der „Brücke“,**

beim Schreiben dieser Zeilen liegt im Landkreis Rottweil die 7-Tage-Inzidenz bei 75,8 an Covid-19 infizierten Personen pro 100.000 Einwohnern. Die Ministerpräsidenten und Bürgermeister der Länder haben sich gestern gemeinsam mit Frau Bundeskanzlerin Angela Merkel auf einen zweiten Lockdown verständigt. Ab Montag müssen unter anderem Gaststätten, Schwimmbäder und Fitnessstudios wieder schließen. Ein herber Schlag für Sport, Kultur, die Veranstaltungsbranche und die Gastronomie. Und dies, obwohl funktionierende und ausgeklügelte Hygienekonzepte entwickelt wurden. Es treten wieder einmal weitreichende Kontaktbeschränkungen in Kraft. Erinnerungen und Befürchtungen aus dem Frühjahr kehren zurück.

DIE CORONA-PANDEMIE: HERAUSFORDERUNG FÜR STAAT UND GESELLSCHAFT

» » »

Lassen Sie uns gedanklich gut sieben Monate zurückgehen: Es ist Anfang März. Der Gemeinderat hat in großer Einmütigkeit unseren zweiten doppischen Haushalt verabschiedet. Finanziell betrachtet steht die Gemeinde Dunningen gut da. Wir haben genügend liquide Mittel zur Verfügung, die Pro-Kopf-Verschuldung liegt inklusive der beiden Eigenbetriebe bei gerade einmal 168 € pro Einwohner. Kopfzerbrechen bereiten uns die laufenden Ausgaben. Wir erreichen das gesetzliche Ziel eines ausgeglichenen Ergebnishaushalts nicht. Dieser weist einen Fehlbetrag in Höhe von 522.700 € aus – in der Doppik jedoch nichts Ungewöhnliches.

Gemeinderat und Verwaltung haben sich für 2020 wieder einiges vorgenommen. Nach der Fasnet sind Begehungen aller kommunalen Liegenschaften vorgesehen. Dies soll insbesondere den neu gewählten Ratsmitgliedern als Vorbereitung für die anstehenden kommunalpolitischen Diskussionen um das Dorfgemeinschaftshaus, den Bauhof und die Feuerwehr dienen. In Kürze soll

der Gemeinderat den Satzungsbeschluss für die Erweiterung des Gewerbegebiets Kirchöhren-Nord fassen und in gleicher Sitzung bereits die Tiefbauarbeiten zur Erschließung vergeben. Gemeinsam mit der unteren Flurbereinigungsbehörde beim Landratsamt Rottweil soll das Flurbereinigungsverfahren „B 462“ weiter vorangetrieben werden, so dass wir im Herbst in die Zuteilungsphase einsteigen können. Der Gemeinderat hat nach der Präsentation einer externen Organisationsuntersuchung die Notwendigkeit dreier weiterer Stellen in der Kernverwaltung erkannt, so dass mit der Personalauswahl begonnen werden kann. Mittel für einen Architektenwettbewerb zum Neubau eines Kindergartens in Seedorf stehen bereit. Alles in allem grundsätzliche Voraussetzungen für ein weiteres erfolgreiches Jahr in der Geschichte der Gemeinde Dunningen.

Doch dann kommt alles anders. Das Coronavirus erreicht Deutschland. Die Infektionszahlen steigen. Erschütternde und verstörende Bilder erreichen uns aus Italien und Spanien. Wir schreiben Donnerstag, den 12. März 2020. Eine Delegation aus Peru ist eingetroffen, um mit uns das 40-jähriges Jubiläum unserer Partnerschaft zu feiern. Am Abend findet ein gemeinsames Essen mit Vertretern der bürgerlichen Gemeinde, der Kirchengemeinde und unseren peruanischen Gästen statt. Gedanklich dreht sich jedoch bereits alles um Corona. Die Lage spitzt sich stündlich zu. Am Freitag stehen Gespräche zwischen Verwaltung sowie den Kindergarten- und Schulleitungen an, damit die Einrichtungen für den Ernstfall gewappnet sind. Die peruanische Delegation kann am Samstag die Bundesrepublik mit dem letzten Flugzeug verlassen bevor der Flugverkehr weltweit zum Erliegen kommt. Der Jubiläumsgottesdienst muss ohne unsere peruanischen Freunde gefeiert werden. Die politischen Signale für einen Lockdown werden immer klarer. Am 16. März findet um 12 Uhr eine Besprechung im Landratsamt statt, an der alle Bürgermeisterinnen und Bürgermeister des Landkreises und die Verwaltungsspitze des Landratsamts teilnehmen, um die aktuelle Situation zu erörtern. Direkt im Anschluss werden die Bürgermeisterstellvertreter sowie Herr Ortsvorsteher Hirt über die Ergebnisse informiert. Es wird besprochen, wie unter den bevorstehenden Umständen die Arbeitsfähigkeit der Verwaltung und des Gemeinderats aufrechterhalten werden kann. Die Landesregierung erlässt am selben Tag die erste

Corona-Verordnung des Landes. Inhalt dieser Verordnung ist die Schließung von Schulen und Kindertagesstätten ab 17. März und die damit verbundene Notbetreuung. Außerdem wird dadurch der Studienbetrieb aller Hochschulen und Universitäten im Land untersagt, die Versammlungsfreiheit eingeschränkt, Besuchseinschränkungen von Kliniken, Alten- und Pflegeheimen sowie Einrichtungen der Behindertenhilfe werden festgelegt und der Betrieb von Gaststätten wird nur unter strengen Auflagen erlaubt. Kultureinrichtungen jeglicher Art, Bildungseinrichtungen, Kinos, Schwimmbäder, Sportstätten, Bibliotheken, Diskotheken und Bars müssen den Betrieb einstellen.

Am 17. März werden alle Vereinsvorstände ins Rathaus geladen, um die gegenwärtige Lage und deren Auswirkungen auf die Vereinslandschaft zu bereden. Weitere Gespräche finden mit Vertretern der Senioreneinrichtungen und -verbände sowie mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gemeinde statt. Am 20. März wird die Corona-Verordnung geändert, diese tritt am darauffolgenden Tag in Kraft. Mit der Änderung wird das Verweilen von mehr als drei Personen im öffentlichen Raum untersagt. Außerdem werden alle Versammlungen, auch im privaten Bereich, mit mehr als fünf Personen verboten. Fahrten aus den Risikogebieten nach Baden-Württemberg sind nur noch zur Berufsausübung, zur Warenlieferung und aus besonderen persönlichen Gründen erlaubt. Gaststätten müssen schließen, der Hol- und Lieferservice bleibt weiter gestattet. Friseure sowie Kosmetik- und Nagelstudios werden geschlossen. Sämtliche Vereinsaktivitäten kommen zum Erliegen. Der Lockdown hat begonnen. Eine unwirkliche Situation, welche selbst die ältere Generation so noch nicht erlebt hat. Ab diesem Zeitpunkt ist auch die gesamte Jahresplanung der Gemeinde Makulatur.

◀ ◀ ◀

Es folgten Tage und Wochen großer Unsicherheit. Die Hauptarbeit der Verwaltung und von mir als Bürgermeister bestand darin, die annähernd täglich erlassenen Rechtsverordnungen zu analysieren und bezogen auf die örtlichen Verhältnisse umzusetzen. Diese Verordnungen waren oftmals mit heißer Nadel gestrickt und ließen viel Raum für Interpretationen. Hierbei fand unter den Bürgermeisterkollegen ein reger Austausch statt, wollten wir doch im Landkreis möglichst einheitlich verfahren und die Bürgerinnen und Bürger umfassend informieren. Rückblickend betrachtet dürfte dies in weiten Teilen gelungen sein. Am Anfang der Corona-Pandemie in Deutschland hat Gesundheitsminister Jens Spahn einen wichtigen Satz gesagt: „Wir werden in ein paar Monaten wahrscheinlich viel einander verzeihen müssen“. Vermutlich würde heute die Bundesregierung eben keine Friseursalons schließen oder komplette Besuchsverbote in Pflegeeinrichtungen verhängen. Sicherlich war es auch übertrieben den Einzelhandel annähernd auf null herunterzufahren. Auch war es zur Bekämpfung der Pandemie wirkungslos, alle Spielplätze zu schließen. Man muss hierbei jedoch bedenken, dass in einer Pandemie nicht zugewartet werden kann, bis die Daten- und Faktenlage klar ist. Das Corona-Virus birgt selbst bis heute immer noch viele ungeklärte Fragen. Bei aller teilweise berechtigten Kritik müssen wir uns immer bewusst sein, dass damals auf Grundlage des vorhandenen Wissens entschieden werden musste.

Die Bürgerinnen und Bürger müssen sich jedoch auch darauf verlassen können, dass die politischen Entscheidungsträger neues Wissen in künftige Entscheidungen einfließen lassen und selbstkritisch mit als zwischenzeitlich unverhältnismäßig geltenden Bestimmungen umgehen. Die Zustimmung der Bevölkerung ist nach wie vor in weiten Teilen vorhanden, schrumpft jedoch mit jeder Gerichtsentscheidung, welche erlassene Verordnungen für nichtig erklärt und außer Vollzug setzt. Ich habe große Befürchtungen, dass die Akzeptanz des zweiten Lockdowns nicht annähernd bei solch einem Niveau liegen wird, wie dies im März der Fall gewesen ist. Viele Maßnahmen sind für mich nachvollziehbar, jedoch nicht alle.

Doch gibt es neben Corona auch noch andere wichtige Themenfelder, an die ich gerne erinnern möchte.

DUNNINGEN ALS STARKER WIRTSCHAFTSSTANDORT

Die Gemeinde Dunningen ist ein attraktiver Gewerbe-standort. Die Nachfrage nach Gewerbeflächen im Gewerbegebiet Kirchhören-Nord ist nach wie vor hoch. Infolgedessen haben wir die Peter-Birk-Straße um etwa 180 m verlängert und aufgrund guter Ausschreibungsergebnisse in diesem Zuge auch eine Retentionsfläche zur Oberflächenwasserableitung des gesamten noch zu erschließenden Bereiches angelegt. Die Kosten hierfür belaufen sich auf 1,2 Mio. €. Bereits im Oktober sind die erschlossenen Flächen ganz konkreten Gewerbeinteressenten versprochen. Dies bedingt aber auch, dass wir zügig in das Bebauungsplanverfahren für den nächsten Erschließungsabschnitt einsteigen müssen. Die betreffenden Flächen befinden sich allerdings größtenteils noch nicht in Gemeindebesitz. Ich hoffe jedoch auf ebenso gut verlaufende Grunderwerbsverhandlungen wie beim aktuellen Erschließungsabschnitt. Auch in unserem Interkommunalen Industriegebiet Seedorf-Waldmössingen konnten zwischenzeitlich annähernd alle Gewerbeflächen veräußert werden. Insofern müssen wir auch hier in die Planungen für eine Erweiterung des Verbandsgebiets einsteigen.

NACHFRAGE NACH BAUPLÄTZEN UNGEBREMST HOCH

Nachdem im vergangenen Jahr im Seedorfer Wohngebiet „Eschenwiesen II“ insgesamt 30 Bauplätze erschlossen wurden, galt es in diesem Jahr in die Vermarktung einzusteigen. Zwischenzeitlich wurden annähernd alle Bauplätze an private Bauplatzinteressenten – im überwiegenden Teil Einheimische – veräußert. Für das kommende Jahr steht die Erschließung des Baugebiets „Stockäcker – Böisinger Weg III“ in Lackendorf mit 27 Bauplätzen auf der Agenda, 2022 soll dann das Dunninger Baugebiet „Brunnenäcker II“ mit etwa 25 Bauplätzen folgen.



Die Gemeinde Dunningen wächst



HEIZZENTRALE UND NAHWÄRMEVERSORGUNG DUNNINGEN: EIN ERFOLGSMODELL

Die Heizzentrale in der Eschachschule Dunningen ist nach einer Laufzeit von über 20 Jahren sanierungsbedürftig. Sie versorgt Schule, Kindergarten, die Turn- und Festhalle, die Wehle-Sporthalle, das Rathaus und das Seniorenzentrum sowie das Pflegeheim mit Wärme und besteht aus einem Blockheizkraftwerk, einer Holzheizung und einem Gaskessel. Ohne Zweifel kann hervorgehoben werden, dass mein Vorgänger im Amt, Herr Bürgermeister Gerhard Winkler, und der Gemeinderat bei diesem, für damalige Verhältnisse außergewöhnlichen Projekt, sowohl ökologisch als auch wirtschaftlich auf das richtige Pferd gesetzt haben. Beim Holzessel der Hackschnitzelheizung sind zwischenzeitlich Wärmetauschrohre defekt. Auch die Zuführungsschnecke der Hackschnitzelanlage bleibt immer wieder stecken.

Der Gemeinderat hat aus diesem Grunde eine umfassende Sanierung der Anlage beschlossen. Diese soll künftig aus zwei Blockheizkraftwerken mit je 100 kW, einem 500-kW-Holzessel und einem Gaskessel als Spitzenkessel mit 900 kW bestehen. Im Wirtschaftsplan unseres Eigenbetriebs „Energie-Wasser“ sind für diese Maßnahme 900.000 € bereitgestellt.

◀ ◀ ◀

Auch das neue Schulgebäude ist selbstverständlich an die Heizzentrale angeschlossen

KLEINKINDBETREUUNG ALS STANDORTFAKTOR

Die Kleinkindbetreuung ist nach wie vor einer der wichtigsten Standortfaktoren für eine Gemeinde. Gleichzeitig stellt diese jedoch – finanziell betrachtet – eine große Herausforderung dar. Bereits vor drei Jahren hat der Gemeinderat den Grundsatzbeschluss zum Neubau eines Kindergartens in Seedorf gefasst.

Um eine solide Basis für den Raumbedarf zu erlangen, haben wir eine externe Kindergartenbedarfsplanung in Auftrag gegeben, welche auf profunder Datengrundlage die mittelfristige Entwicklung der Kinderzahlen in den drei Ortsteilen unserer Gemeinde darstellen soll. Dieses Gutachten bescheinigt der Gemeinde Dunningen als Kleinzentrum – entgegen üblicher Entwicklungen im ländlichen Raum – eine zunehmende Anzahl an Einwohnern und damit verbunden auch ein hoher Bedarf an Kindergartenplätzen, dies insbesondere in Seedorf. Daher ist angedacht, auf dem Flurstück 100 zwischen Pfarrhaus und Grundschule einen achtgruppigen Kindergarten zu errichten. Um in die Planungsphase einsteigen zu können, ist zuvor ein Architektenwettbewerb durchzuführen. Mit diesem gesetzlich vorgeschriebenen Verfahren soll durch ein Preisgericht, bestehend aus verschiedenen Architekten und Vertretern der Verwaltung sowie des Gemeinderats, ein optimaler Entwurf gefunden werden, welcher dann als Basis für die weitere Planung dient. Mit diesem Architektenwettbewerb ist noch kein Baubeschluss verbunden. Vielmehr müssen mit einer baureifen Planung Fördertöpfe angezapft werden. Ohne Zuschüsse ist solch ein Vorhaben schlichtweg nicht finanzierbar. Im Januar wird der Sieger des Architektenwettbewerbs feststehen, so dass wir anschließend in die konkrete Planung einsteigen können.



▶ ▶ ▶

Die rote Fläche steht für den Kindergartenneubau zur Verfügung

FEUERWEHR ALS EINRICHTUNG UND PFLICHT- AUFGABE DER GEMEINDE

Nach zweijähriger Planungs- und Beschaffungsphase konnte die Feuerwehr Einsatzabteilung Dunningen im September ein neues Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug HLF 20 in Empfang nehmen. Dieses ersetzt das 28 Jahre alte Löschgruppenfahrzeug LF 16/12. Es verfügt neben umfangreichem Material zur technischen Hilfeleistung über eine Feuerlöschkreiselpumpe sowie einen Löschwassertank mit 2.000 l Fassungsvermögen. Das Flaggschiff der Feuerwehr bietet Platz für eine Löschgruppe bestehend aus neun Einsatzkräften. Das HLF 20 stellt mit Investitionskosten in Höhe von 500.000 € die größte Fahrzeugbeschaffung in der Geschichte der Gemeinde dar.

100 JAHRE FC DUNNINGEN: EINE ERFOLGSGESCHICHTE

Der FC Dunningen konnte in diesem Jahr auf sein 100-jähriges Bestehen zurückblicken. Ein besonderes Ereignis in der Geschichte unserer Gemeinde. Ursprünglich war angedacht, dies im Rahmen eines Jubiläumswochenendes im Juli gebührend zu feiern. In diesem Zusammenhang sollten auch das neu errichtete Kunstrasenspielfeld sowie die Leichtathletikanlage eingeweiht werden. Leider fielen auch diese Feierlichkeiten der Corona-Pandemie zum Opfer. Wir wünschen dem FC Dunningen alles Gute und sportliche Erfolge verbunden mit dem Dank an die Vereinsverantwortlichen für das ehrenamtliche Engagement, insbesondere in der Jugendarbeit.

▶ ▶ ▶

Das neue Fahrzeug
der Feuerwehr im
Probееinsatz



▼ Sportgelände
▼ Dunningen



Liebe Leserinnen und Leser,

**lassen Sie mich abschließend noch
Dank abtatten, und zwar**

- bei den Damen und Herren des Gemeinde- und Ortschaftsrats für das kommunalpolitische Engagement. Gerade unterschiedliche Meinungen sind die Basis einer Demokratie. Dies bedingt ganz zwangsläufig, dass Beschlüsse nicht immer einstimmig ausfallen.
- bei meinen Stellvertretern Inge Erath, Helmut Fallner, Paola Notheis und Rainer Pfaller sowie bei Herrn Ortsvorsteher Hermann Hirt für die Vertretung bei repräsentativen Terminen.
- bei den Mitgliedern der Feuerwehr und des DRK-Ortsvereins für die wertvolle Arbeit verbunden mit dem Wunsch einer stets unversehrten Rückkehr von den Einsätzen.
- bei der Grundschule Seedorf, der Eschachscheule Dunningen und dem kirchlichen Kindergarten St. Martinus sowie den drei kommunalen Kindergärten. Im Frühjahr war großes Organisationstalent bei der Umsetzung der Corona-Verordnungen erforderlich. In diesem Zuge gilt mein Dank auch den Eltern für das in weiten Teilen entgegengebrachte Verständnis für die oftmals kurzfristigen Änderungen des Betriebsablaufs.
- bei der Sozialstation St. Martin, der Sozialgemeinschaft Dunningen, dem Pflegeheim St. Veronika, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im „Adlerbrunnen“ und im „Eschachtreff“ sowie beim Frohen Alter Dunningen/Lackendorf und beim Geselligen Alter Seedorf für deren Arbeit zum Wohle unserer älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger, insbesondere während des ersten Lockdowns.
- bei Herrn Pfarrer Hermann Barth und Herrn Pfarrer Friedhelm Bühner. Ein herzliches Vergelt's Gott für die konstruktive und unkomplizierte Zusammenarbeit.
- beim Obst- und Gartenbauverein Seedorf für die Pflege der Grünanlagen sowie bei der NABU-Ortsgruppe Dunningen für die Übernahme der Pflugschaften kommunaler Ausgleichsmaßnahmen in Wald und Flur.
- bei allen Vereinen, insbesondere bei den Vereinsverantwortlichen sowie bei den beiden Vereinsringen, für das gute Miteinander. Dies zeichnet unsere Gemeinde und das dörfliche Zusammenleben ganz besonders aus.
- bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gemeinde Dunningen für die hervorragende und engagierte Arbeit.
- Nun wünsche ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser sowie der gesamten Bürgerschaft, eine ruhige und besinnliche Weihnachtszeit im Kreise Ihrer Lieben und für das vor uns liegende Jahr 2021 alles erdenklich Gute und Gottes Segen. Lassen Sie uns zusammenhalten und gemeinsam durch diese schwierige Zeit gehen.

Bleiben Sie gesund!

Ihr



Peter Schumacher
Bürgermeister

AUS DEM GEMEINDERAT

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Leserinnen und Leser der Brücke aus nah und fern!

Ein außergewöhnliches Jahr 2020 geht zu Ende und lässt viele Fragen für die Zukunft offen. Konnten wir noch zu Jahresbeginn eine ausgelassene, bunte Fasnet feiern, hatte uns unmittelbar danach die Covid-19 Pandemie (Corona) unerbittlich im Griff. Das öffentliche und weitgehend auch das berufliche Leben wurde abgewürgt und verbreitete Schrecken und Ängste. Auch unsere Gemeinde war und ist immer noch stark betroffen. Liebgewordene Jahresmarksteine wie Konzerte, Kirbe, Advent mit Markt und Feiern mussten ersatzlos entfallen. Besonders schmerzlich trifft es unsere Senioren, die als Risikogruppe besonders von der Abschottung betroffen sind und keine Veranstaltungen besuchen können. Auch das Dorffest als jährliches Highlight war vom Verzicht betroffen. Für die Bereitschaft des Vereinsringes Dunningen, das nächstmögliche Dorffest den Seedorfern zu überlassen, gebührt ausdrücklich höchsten Respekt und Dank; getreu der Maxime aus den neuen Bundesländern: „Es wächst zusammen, was zusammengehört.“ Das Vereinsleben wurde nahezu vollständig lahmgelegt und es ist derzeit unendlich schwer, es in vorsichtigen Schritten wiederzubeleben. Es besteht gar die Sorge, dass sich manches Mitglied vielleicht nicht wieder einbinden will. Generalversammlungen und Musikproben unter Beachtung der Abstandsregeln in den Hallen werden in Erinnerung bleiben. Hier kann man anmerken, dass sich der Vereinsring Seedorf nach über 50-jährigem Bestehen zu einem e.V. zusammengefunden hat und die Gemeinnützigkeit wohl in Kürze anerkannt wird.

Auch das kommunale Handeln musste allen Einschränkungen zum Trotz funktionieren und forderte alle Beteiligten. Mit viel Engagement und ausgeklügelten Arbeitsformen wurde unsere Verwaltung aufrechterhalten. Zu keinem Zeitpunkt wurde die Bürgerschaft „im Stich gelassen“. Dafür gebührt uneingeschränkt Dank und Anerkennung. Ein besonderes Augenmerk galt den Schulen und den Kindergärten. Trotz kompletten Lock-Downs konnte Notbetreuung bereitgestellt werden, wobei die Gemeinde den Löwenanteil der Kosten trug und auch die Kindergartengebühr für die betroffenen Monate erlies. Hervorzuheben ist die finanzielle Soforthilfe des Landes, die dies und auch die ausgefallenen April-Beiträge der Musikschule, des Dunninger Forums und der Jugendkunstschule ermöglichte.

Die Durchführung von Sitzungen und Besprechungen im Gemeinde- und Ortschaftsrat gestaltete sich umständlich und aufwändig, um die AHA-Regeln (Abstand, Hygiene, Alltagsmaske) einhalten zu können. Die Termine wurden, wenn irgendwie möglich, ausgesetzt oder auf das nötigste Maß beschränkt. So sind der Gemeinderat statt geplanter 16 Beratungen mit dem Ausschuss für Umwelt und Technik lediglich zwölf Mal, der Ortschaftsrat fünf Mal und der Kindergarten-Ausschuss sowie die Verbandsversammlung INTERKOM je einmal zusammengetreten. Nicht zwingend notwendige Maßnahmen wurden aufgeschoben oder zwangsläufig zumindest eingebremst, da die Auflagen um Corona-Vorkehrungen außergewöhnlich belasteten und viel Energie beanspruchten.



Musikprobe mit Abstand: MVD in der Dunninger Festhalle



Die Gewerbefläche Kirchhören wird stark bebaut und wächst weiter

Frau Dr. Susanne Eisenmann ▼
beim Besuch in Seedorf ▼



Dennoch wurde eine Fülle an Maßnahmen abgearbeitet oder auf den Weg gebracht. Die Bereitstellung von Wohn- und Gewerbeflächen war immer im Blick und wurde mit Nachdruck verfolgt. Ich verweise dabei auf die Ausführungen von Bürgermeister Peter Schumacher. Immer noch hält die erstaunlich große Nachfrage mit 49 Bauanträgen weiter an (Stand Oktober). Erfreulich ist aber auch, dass Leerstände durch Altbausanierungen sowie der Baulückenschluss immer mehr Beachtung findet. So wurden allein im Ortsteil Seedorf in den Jahren 2019/2020 19 diesbezügliche Vorhaben angegangen. Der Flächenverbrauch wird dadurch deutlich verringert. Sicherlich begünstigt auch der aktuelle Bauplatzpreis von 150 €/m² Entscheidungen diesbezüglich.

Voraussichtlich dürfen wir in 2021 die Einwohnerzahl von 6.500 Mitbürgern überschreiten. Nicht zuletzt, weil in unserer Gemeinde der kindlichen Bildung vorrangige Beachtung gilt. Nach eingehender Prüfung, gestützt durch ein sehr profundes Gutachten zum „Kindergartenbedarfsplan“ über die Entwicklung des Betreuungsbedarfes, wurde ein außergewöhnliches Wachstum der Bevölkerung aufgezeigt (neben Zimmern einmalig im Landkreis) und damit ein-

hergehend ein unerwartet hoher zusätzlicher Bedarf an Kindergarten- und Betreuungsplätzen. Ein Kindergarten-Neubau für acht Gruppen in Seedorf ist deshalb als erster Schritt dringend geboten, wurde vom Gemeinderat einstimmig anerkannt und in Form eines Architektenwettbewerbs auf den Weg gebracht. Ohne entsprechende öffentliche Fördermittel kann die Umsetzung allerdings nicht erfolgen und ein Baubeginn ist derzeit somit noch nicht fixierbar. Vom Dunninger „Luxus-Angebot Betreuung“ – wie es Landtagsabgeordneter Stefan Teufel bezeichnete – überzeugte sich am 5. Oktober Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann und war voll des Lobes – insbesondere auch für die Kooperation der Gemeinde und Schule mit dem Sportverein Seedorf beim Lehrschwimmbekken mit hohen Synergieeffekten für beide Partner. In Konsequenz des gemeindlichen Engagements für Bildung und Betreuung sind personelle Aufstockungen unumgänglich und schlagen sich im Haushalt in den mittlerweile sechs Millionen Euro Personalkosten nieder. Ich bin der Auffassung, dass dieses Geld als kluge Zukunftsinvestition gut angelegt ist. Es gilt einen vorbildlichen Stand zu verteidigen mit der Erkenntnis: „Ohne Einsatz ist kein Erfolg möglich“.

Auf Antrag des Vereinsringes Seedorf wurde die nahezu 50 Jahre alte, marode sanitäre Situation in der Turn- und Festhalle begutachtet, als unzureichend beurteilt und erheblicher Sanierungsbedarf festgestellt.

Einvernehmlich wurde von Gemeinde und Vereinsring ein Sanierungskonzept erarbeitet und vom Gemeinderat bestätigt. Die Umsetzung soll in drei Stufen erfolgen, beginnend in 2021, und umfasst neben den Toiletten auch den Umkleibereich mit den maroden Verrohrungen der Duschen sowie eine Erweiterung des Hallenfoyers.

Nahezu komplett konnten die im Haushalt eingeplanten Maßnahmen vollzogen werden:

- Erneuerung der Heizzentrale unseres Fernwärmenetzes in drei Jahresritten
- Beschaffung des neuen Fahrzeuges HLF 20 für die Feuerwehr
- Bereitstellung von zusätzlichen Parkplätzen am Waldsportplatz Lausbühl
- Erneuerung der Weidlebrücke
- Erneute Sanierung des Straßenbelages in der Hauptstraße
- Einstieg in die schrittweise Sanierung der Abwasser-Kanäle, wobei altersbedingte Schäden durch Kanal-Befahrung dokumentiert wurden
- Anschluss unserer Schulen ans schnelle Internet und bedarfsgerechte Geräteausstattung aus Mitteln des Digitalpaktes des Bundes

... um nur die wichtigsten zu nennen.

Was hat 2020 an Neuerungen gebracht? Unser Gemeindegewald wird seit dem 1. Januar durch Förster Bernd Unglaube aus einer Hand betreut. Ein Schritt, den der ehemalige Ortschaftsrat Seedorf bereits vor Jahren befürwortet hatte. Durch Stürme, Klimawandel und Borkenkäfer hat sich der Wald zum Sorgenkind entwickelt und schreibt in 2020/21 jeweils deutlich über 100.000 € Verlust. Es bleibt die Hoffnung, dass sich der Holzabsatz und mit ihm die Preise und Ertragslage wieder verbessern.

Bereits zum 2. Mal wurde ein Haushaltsjahr mit der neuen doppelten Haushaltsführung „DOPPIK“ abgewickelt. Unserem zum Jahresende scheidenden Kämmerer Raphael Eith mit seinen Mitarbeitern gebührt besondere Anerkennung für die sorgfältige Darstellung und Umsetzung mit viel Einsatz und Mühe. Für seine neue Wirkungsstätte beim Regierungspräsidium Freiburg wünschen wir ihm viel Erfolg und Zufriedenheit.

Zum 1. April konnten die elf Jagdbezirke neu verpachtet und eine ordnungsgemäße Bejagung zum Schutz unseres Waldes gewährleistet werden.

Zum Jahresende beendet der örtliche Gutachterausschuss seine Tätigkeit und wird künftig durch eine neue, kreisweite Einrichtung von Rottweil aus ersetzt, damit die geforderte hohe Zahl an Fällen gewährleistet werden kann.

Strittig geblieben sind weiterhin der Hochwasserschutz an der Eschach mit der Frage des Rückbaus des Sportplatzwehrs und auch die Ausgestaltung eines Fahrradschutzstreifens entlang der Hauptstraße und der Freudenstädterstraße, was dem Gemeinderat bei einer geforderten Breite von 1,80 m doch sehr fraglich erscheint.

Für 2021 wurde die schrittweise Erneuerung der Heizzentrale unseres Fernwärmenetzes auf den Weg gebracht. Eine umfassende Konzeption zur Neugestaltung und für Nutzungsformen unserer Friedhöfe ist bereits fortgeschritten.

Den Räten steht ab Jahresbeginn 2021 ein digitales Informationssystem per Tablets zur Verfügung, was schnellere Information, unmittelbaren Zugriff auf Registratur-Daten und die Vermeidung von ausuferndem Papieraufwand bewirken wird.

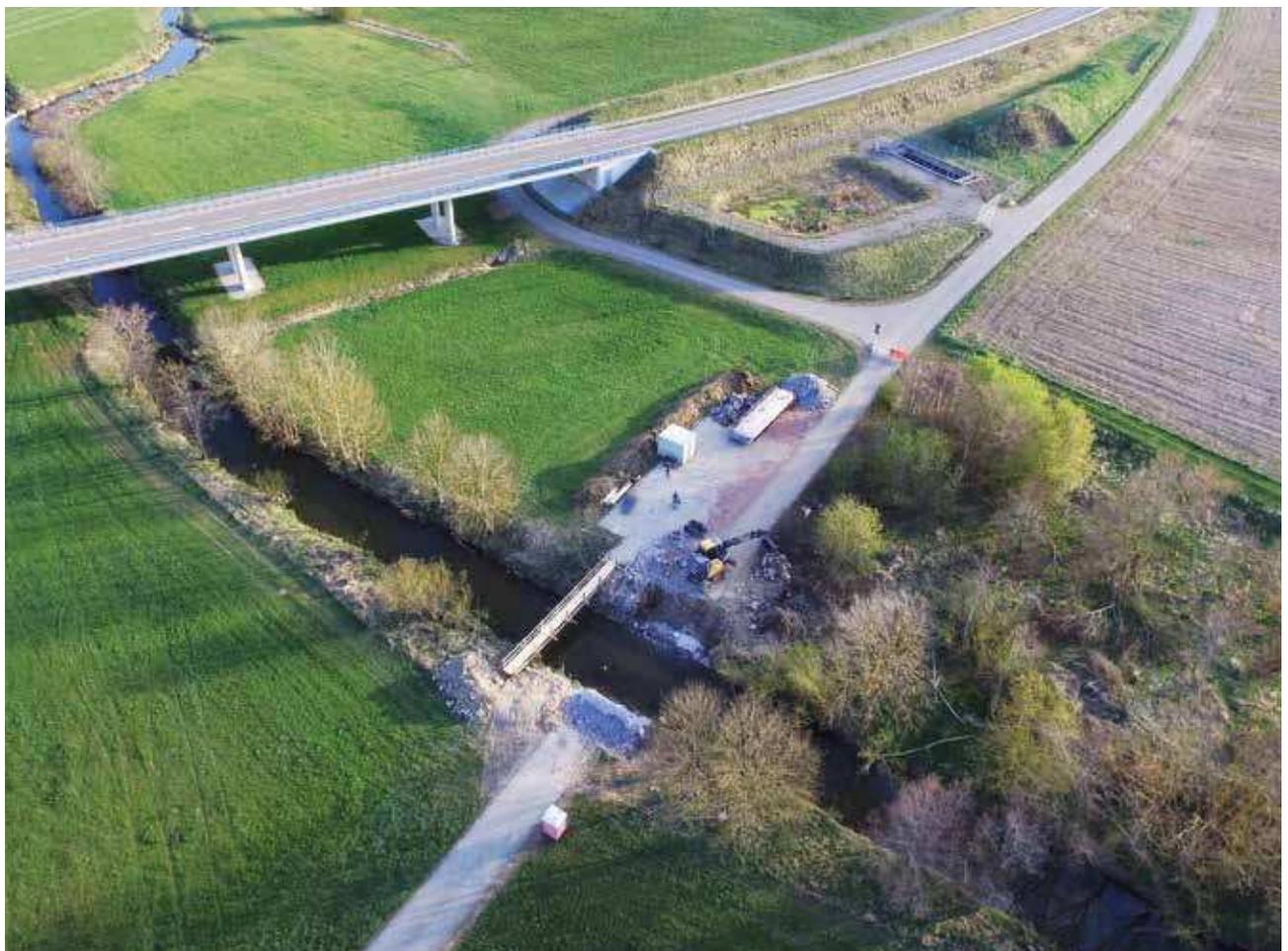
Im kommenden Jahr stehen wegweisende Entscheidungen an für die angedachten Großprojekte wie der Kindergarten in Lackendorf, ein sachgerechter Bauhof, neue Räume für die Feuerwehr in Dunningen und der Wunsch nach einem neuen Dorfgemeinschaftshaus. Dabei wird die Frage der Finanzierbarkeit eine Reihenfolge unter Abwägung der Dringlichkeiten bedingen.

Uneingeschränktes Lob und herzlichen Dank des Rates gilt unserem rührigen Bürgermeister und Vertreter im Kreistag Peter Schumacher, der bereits im 4. Dienstjahr ist. Natürlich auch seiner Verwaltungsmannschaft für ihre umsichtige, erfolgreiche und in die Zukunft gerichtete Arbeit. Den Kolleginnen und Kollegen Gemeinde- und Ortschaftsräten darf ich konsequente Sachpolitik ohne Ansehen von Person und Partei in vertraulichem Miteinander bekunden - trotz konträrer Ansichten und Abstimmungen. Es ist mir ebenfalls ein Bedürfnis, allen

ehrenamtlich Tätigen in Verein, sozialem Bereich oder Rettungswesen unsere Anerkennung auszusprechen; ohne sie wären wir so viel ärmer in einer Zeit von ausgeprägtem Egoismus und Profitstreben.

Für das vor uns liegende Jahr hoffe ich, dass unsere Gemeinde von Schicksalsschlägen verschont bleiben möge. Ihnen allen möchte ich ein gesegnetes und besinnliches Weihnachtsfest wünschen mit einem guten Start ins neue Jahr mit Zuversicht und ohne Corona-Angst; wissend, dass wir mit dieser Infektionsgefahr wohl auf Dauer leben lernen müssen, denn Impfung allein besiegt Corona nicht.

So darf ich abschließend getrost feststellen: „In Dunningen mit seinen Ortsteilen Lackendorf und Seedorf kann man weiterhin gut leben und eine erfüllende, liebens- und lebenswerte Heimstätte finden.“



DAS RATHAUS STELLT SICH VOR – DAGMAR MAIER

„ICH BIN EHER DER ZAHLEN-MENSCH...“,

so begann Frau Dagmar Maier das Gespräch mit mir und das ist eine hervorragende Eigenschaft für eine Mitarbeiterin in unserem Rathaus, die Ihren Wirkungskreis in der Kämmerei hat. Seit 1. Februar 2020 hat Dagmar Maier die Stelle der Stellvertretung Kämmerei für Dunningen und die Leitung Kämmerei der Gemeinde Eschbronn von Heike Weisser übernommen.

Die Gemeinde Dunningen ist ihr als Arbeitgeber nicht unbekannt. Sie war bereits fünf Jahre in der Zeit vom Mai 1997 bis Juni 2002 als Kassenverwalterin bei der Gemeindekasse Dunningen beschäftigt.



ABITUR UND STUDIUM

Geboren ist sie in der Musikstadt Trossingen, aufgewachsen und wohnhaft in Aldingen, Landkreis Tuttlingen. Sie ging in Aldingen in den Kindergarten und in die Grundschule. Als weiterführende Schule besuchte sie in Trossingen das Gymnasium, das sie 1991 mit dem Abitur abschloss. Da ihr das Fach Mathematik leichtfiel, reifte mehr und mehr der Entschluss, einen Beruf zu wählen, der analytisch wäre und mit Zahlen zu tun haben würde. Die ersten Überlegungen gingen Richtung Betriebswirtin über die Duale Hochschule in Villingen-Schwenningen. Da keine wohnortnahe Ausbildungsstelle für die Praxiszeit gefunden werden konnte, entdeckte sie die Laufbahn des gehobenen Verwaltungsdienstes als mögliche Alternative zur Berufswahl und erhielt die Zulassung für diese.



ERSTE BERUFSERFAHRUNG

Im September 1991 begann sie bei der Gemeindeverwaltung Aldingen die ersten eineinhalb Jahre der damals noch zweijährigen Praxiszeit für die Laufbahn des gehobenen Dienstes. Es folgte ein halbes Jahr Praxiszeit bei der Stadtverwaltung Tuttlingen. Den Abschluss nach zwei Jahre Studium an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Kehl legte sie im Jahr 1995 ab. Damals waren freie Personalstellen für die Absolventen sehr rar gesät und im Vergleich zu den freien Stellen standen diesen mehr als in den Jahren zuvor Absolventen gegenüber. Um trotz aller Absagen auf Stellen im gehobenen Dienst Berufserfahrungen zu sammeln, entschied sie sich, eine Stelle als Verwaltungsangestellte beim Steueramt der Stadt Holzgerlingen anzunehmen. Nach ca. eineinhalb Jahren störte sie das Pendeln zwischen Wohnung und Arbeitsstelle immer mehr und es ergab sich die Möglichkeit, die Stelle der Kassenverwalterin bei der Gemeindekasse in Dunningen zu übernehmen, wiederum im Angestelltenverhältnis.



Dagmar Maier und Klaus Burri beim Betriebsausflug der Gemeinde Dunningen im Jahr 2000, Singen am Hohentwiel





LEITUNG DER STADTKASSE DONAUESCHINGEN

Da allerdings der Wunsch immer noch bestand, eine Anstellung adäquat des Studiums auszufüllen, verließ Dagmar Maier Dunningen im Jahr 2002 und setzte ihren beruflichen Werdegang bei der Stadt Donaueschingen fort und übernahm die Leitung der Stadtkasse.



STADTBAUAMT VILLINGEN-SCHWENNINGEN

Das Studium in Kehl war und ist immer noch auf ein breit gefächertes Wissen aufgebaut. Während der Ausbildung fand sie neben der Kämmerei den Bereich Bauamt spannend. Im Jahr 2009 ergab sich die Gelegenheit, in diesem anderen Bereich einer Gemeindeverwaltung Einblick zu gewinnen. Sie wechselte zur Stadt Villingen-Schwenningen in das Stadtbauamt, Abteilung Verwaltung. Zusätzlich ergab sich die Möglichkeit, ins Beamtenverhältnis zu wechseln. Beim Stadtbauamt war sie Teil des Bindegliedes zwischen der Zahlenwelt Kämmerei mit z. B. Kalkulation der Abwassergebühren und dem technischen Teil des Tiefbaus, den Kanälen, Klärwerke und dem Stadtgrün.



JUGEND- UND VERSORGUNGSAMT LANDKREIS ROTTWEIL

Die nächste neue Herausforderung suchte sie 2016 beim Landkreis Rottweil bei der Umstellung des Finanzwesens auf das neue kommunale Haushaltsrecht. Nach der erfolgreichen Umstellung auf die Doppik 2018 wechselte sie in das Jugend- und Versorgungsamt des Landkreises Rottweil, Sachgebiet wirtschaftliche Jugendhilfe. Dort bearbeitete sie Leistungen für Pflege- und Heimkinder, ambulante Hilfen für Familien, prüfte die Übernahme der Zahlung von Kindergartenbeiträgen für die Eltern und vieles mehr. Manche Schicksale der Kinder waren schwer zu verdauen. Sie bemerkte, dass sie auf Dauer die emotionale Distanz zu den Fällen auf ihrem Schreibtisch nicht wahren konnte. Und die Leidenschaft für Zahlen bestand immer noch.



KÄMMEREI DUNNINGEN

Durch ehemalige Kolleginnen bei der Gemeinde Dunningen wurde sie auf die freiwerdende Stelle in der Kämmerei aufmerksam gemacht. Und so entschied sie sich nochmals für unsere Gemeinde.

Hier ist sie vorrangig für die Aufstellung und Überwachung des Haushaltsplanes der Gemeinde Eschbronn zuständig, beantragt Fördermittel für Investitionen der beiden Gemeinden Dunningen und Eschbronn und ist die Stellvertreterin des Kämmers Raphael Eith für die Gemeinde Dunningen.

Frau Dagmar Maier wurde die Einarbeitung in das neue Arbeitsfeld durch die Umstände der Pandemie erschwert, da sämtliche Seminare für das bisher unbekannte EDV-Verfahren Finanzwesen INFOMA abgesagt wurden. „Learning by doing“ war nun die Devise, um Tag für Tag im Arbeitsalltag bestehen zu können. Als neue Mitarbeiterin im Rathaus freute sich Frau Maier, dass sie in dieser schwierigen Anfangsphase auf die Unterstützung ihrer Kolleginnen und Kollegen zählen konnte. Genau das ist es, was einen guten Arbeitsplatz ausmacht: ein angenehmes und hilfsbereites Umfeld. Dafür möchte sie sich an dieser Stelle bei allen, die sie unterstützt haben, bedanken.

Frau Maier erklärt, dass ihr die Arbeit bei uns im Rathaus leichter fällt, weil sie sich noch an das eine oder andere aus der ersten Anstellungszeit erinnern kann. Natürlich hat sich in den vergangenen 18 Jahren in der Gemeinde Dunningen sehr viel getan.

Bemerkenswert findet Frau Maier die Veränderung der Ortsdurchfahrt, die Wehle-Halle, den Neubau der Eschachschule und die recht umfangreich erschlossenen Neubaugebiete in allen drei Ortsteilen. Manchmal ist sie selbst überrascht, dass sie bei der einen oder anderen Recherche eines Sachverhalts auf einen alten Beleg oder Schriftstück stößt, der von ihr vor Jahren bereits unterzeichnet wurde.

Dass sich Frau Dagmar Maier ein zweites Mal für eine Tätigkeit in unserer Gemeinde entschied, zeigt, dass die Gemeinde Dunningen ein attraktiver Arbeitgeber ist. Wir Mitbürger/innen dürfen uns darüber freuen, dass die Kämmerei eine engagierte Mitarbeiterin für diesen Fachbereich dazu gewonnen hat.

Ich möchte ihnen, Frau Maier, auf diesem Wege weiterhin viel Freude mit Zahlen, Daten, Fakten rund um den Gemeindehaushalt Dunningen und Eschbronn wünschen.

Durch die Nähe zu Hohner in Trossingen erlernte sie in jungen Jahren in der Musikschule Melodica und später Akkordeon. Während der Studienzeit und später im Berufsleben fehlte zum Musizieren die freie Zeit. Seit der Grundschule ist sie Mitglied im Turnverein Aldingen. Nach vier Jahren Kinderturnen fand sie mehr Spaß in der Abteilung Schwimmen im Aldinger Hallenbad. Sie ging mit dem Verein bis vor wenigen Jahren noch regelmäßig auf Wettkämpfe, übernahm zwei- bis dreimal die Woche die Leitung der Trainingszeiten für die Jugendlichen. Der Verein ermöglichte es ihr, zweimal einen befreundeten Verein in der Nähe von London zu besuchen und ihn in der Heimat zu begrüßen. Sie begleitete Schwimmkameraden zur Europameisterschaft der Master in Slowenien. Über das Gymnasium nahm sie am Schüleraustausch mit Cluses, Frankreich und Beaverton, Oregon, USA teil.

Mittlerweile schlägt ihr Herz mehr fürs Wandern und Trekking in der Heimat oder in fernen Ländern im Urlaub. Weitere Sportarten wie Zumba, Laufen, Lesen und kulturelle Veranstaltungen liefern zudem Ausgleich zum Berufsleben.



Dagmar Maier beim Wandern 2019 auf der genuesischen Brücke Ponte de Zaglia, Spelunca-Schlucht, Korsika

ERINNERUNGEN

UNSERE KINDHEIT AUF DEM LANDE IM ZWEITEN WELTKRIEG UND DANACH – AUS PERSPEKTIVE DER JAHRGÄNGE 1935 UND 1936

Zahlreiche bedrückende Eindrücke belasteten das alltägliche Leben. Unsere Väter wurden 1939 als Soldaten gemustert unter der Devise für Volk und Vaterland zu kämpfen. Drei Männer wurden kurz danach zum Wehrdienst eingezogen, weil sie vermutlich den Hitlergruß nicht richtig ausführten oder nicht richtig ausführen wollten. Unsere Mütter waren die Leidtragenden. Sie ahnten, was jetzt alles auf sie zukommen wird. Dies waren Haushalt, Kindererziehung, Köchin und Landwirtschaft wie auch Waschfrau und Medizinerin dazu oftmals auch Pflege von Eltern oder Schwiegereltern. All dies war nötig, um die Familie erhalten zu können bis die Männer vom Kriegsdienst wieder heimgekehrt waren. Vielfach waren diese jedoch dann krank oder hatten ein Bein oder Arm verloren. Wenn jemand vom Rathaus ins Haus kam, bedeutete dies in der Regel, dass der Ehemann, Sohn oder Bruder den Heldentod gefallen waren.

Was musste damals in diesen Frauen vorgegangen sein? Sie waren Kriegerwitwen geworden. Die Kinder waren minderjährig oder oft noch ganz klein, mussten ohne Vater aufwachsen und dazu der Mutter noch beistehen in den schweren Tagen, bis alles wieder den gewünschten Gang ging.

Besonders schlimm war es für die Frauen in den Erntezeiten. Bei der Heuernte mussten damals noch ganze Wiesen mit der Sense, also von Hand, gemäht werden. Schon in der Früh um vier Uhr galt es die Sense auf den Rücken zu nehmen und oftmals ein oder gar zwei Kilometer zur jeweiligen Wiese zu gehen und nach dem Mähen das Gras zum Trocknen zu worben (ausbreiten).

Wenn die Kinder am Nachmittag von der Schule zurückkamen, mussten diese einen Heurechen zum Wenden des Heugrases schultern. Gegen Abend mussten kleine Ruder zusammen gereicht werden, um sogenannte Schochen aufzuhäufen, die dann am nächsten Vormittag zur weiteren Trocknung ausgebreitet wurden. Wenn das Wetter günstig war, wurde das jetzt dürre Heu wieder auf Ruder zusammen gereicht und dann mit der Forke auf den Leiterwagen gehoben. Die Leiterwägen wurden durch Kühe, Ochsen oder bei größeren Land-

wirten auch von Pferden gezogen. Hie und da stürzte so ein Heuwagen um und musste mit viel Mühe wieder neu beladen werden. In der Scheune wurde das Heu entweder von Hand oder im günstigsten Fall mit einem Heuaufzug auf den Barnd verbracht. Sehr nützlich und hilfreich war es natürlich, wenn ein Ehne oder eine Ahna (Großeltern) noch zur Verfügung standen.

Zum Glück waren in dieser Zeit drei Klosterfrauen aus dem Franziskanerinnen-Kloster Reute im Schwesternhaus stationiert. Diese waren eine große Hilfe für die Kriegerfrauen. Die damalige Schwester Oberin Teitberga war für die Essenszubereitung der Kinder, wie Mehl- oder Grießbrei sowie auch Milchsoppen zuständig. Sie versorgten nebenbei auch die Ministranten-Kutten und die liturgischen Gewänder des Pfarrers. Schwester Ottwina war Krankenschwester und versorgte die Kranken und Alten im Dorf. Darüber hinaus besorgte sie für die, in den Sommermonaten meist ganztägig im Kindergarten weilenden Kinder, das Waschen der Windeln und Lappen. Wäscheleinen gab es damals noch nicht und so wurde die Wäsche am Gartenzaun zur Trocknung aufgehängt. Die Kinderschwester Bricka war mit 22 Jahren die Jüngste von den drei Klosterfrauen. Sie war sehr lieb, hilfsbereit und humorvoll, konnte immer sehr herzerfrischend lachen und hatte eine wunderbare Singstimme.

Die Mädchen im Alter von fünf bis sechs Jahren mussten der Kinderschwester helfen beim Schoppen oder Brei geben. Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass ein Mädchen oftmals zwischen zwei Kinderwägen stand, um die Kleinen beidseitig zu verköstigen. Viele Male standen bis zu elf Kinderwägen im Garten nebeneinander. Die Mütter brachten ihre Kinder vor allem in der Erntezeit schon um sechs Uhr in der Frühe in die Kinderschule. Und sie wurden oft erst am Abend um 22 oder 23 Uhr abgeholt.

Nicht nur im Kindergarten war die Mithilfe, der noch im Kindesalter befindlichen Mädchen, gefragt. Auch im Haus, Hof und im Gemüsegarten gab es genügend Arbeit wo wir mithelfen konnten und auch sollten. Die Buben mussten im Stall oder auf dem Feld mithelfen. Klage mal einer

wegen Müdigkeit oder Kreuzweh, hieß es üblicherweise, morgen ist alles wieder gut. Denk an die Mütter, die sich auch nicht beklagen durften. Diese hätten sich oftmals gewünscht ein kurzes Stündchen ausruhen zu dürfen.

In den Erntezeiten gab es für uns Schüler immer Vakanz (Ferien), denn da musste sich Groß und Klein an der Arbeit beteiligen. Das Getreide wurde von Hand mit dem Reff oder dem Bügel geschnitten. Wir Kinder mussten es in Bündel zusammenfassen und aufstellen. Nach dem Trocknen wurde davon eine Garbe gebunden.

Das Beladen der Leiterwägen mit den Garben war eine sehr schwere Tätigkeit, die viel Kraft benötigte. Eingefahren in der Scheune mussten diese wieder von Hand oder im günstigsten Fall mit dem Heuaufzug auf den Getreide-Barnd gebracht werden. Erst im Spätherbst oder Winter wurden die Garben auf den Scheunenboden in zwei Reihen ausgelegt - die Ähren in der Mitte immer zueinander. Entweder von Hand mit einer kleinen Getreidewalze oder aber mit einer Kuh, einem Ochsen oder Pferd gezogen, wurde diese über die Garben gefahren, um die Ähren vom Stroh zu trennen und die Getreidekörner zu gewinnen. Einige Landwirte hatten schon motorbetriebene Stiften-Dreschmaschinen zur Verfügung. Um die Körner dann letztlich gewinnen zu können, musste eine so genannte Putzmühle eingesetzt werden, welche die Körner von der Spreu trennte. Aus den Körnern wurde Mehl gemahlen. Bei Gerste und Hafer wurde Futter zum Schroten für Schweine, Hühner oder Pferde gewonnen. Die Spreu diente oft zum Befüllen von Säcken als Bettmatratzen (Hafersack), die mollige Wärme speicherten. Gleichfalls wurde auch Samen für die Aussaat des folgenden Jahres abgesondert.

Später beschaffte sich Franz Haas eine größere und eine kleinere Breit-Dreschmaschine und zog mit dieser von Hof zu Hof. Diese Maschinen säuberten die Körner beim Dreschen, sodass eine Putzmühle nicht mehr nötig war.

Kriegsgefangene Männer und auch gelegentlich Frauen aus osteuropäischen Ländern waren zur Mitthilfe in der Landwirtschaft eingesetzt. Überall wo diese einigerma-

ßen menschlich behandelt wurden, haben diese auch fest Hand angelegt.

Nach dem Umsturz wurden diese von den französischen Truppen befreit und verbreiteten - meist bewaffnet - auch in unserem Dorf Angst und Schrecken. Wie die marokkanischen Besatzungssoldaten machten sie Jagd auf Hühner und auch junge Ziegen, junge Frauen und Mädchen. Immer wieder verrietten sie heimkehrende Soldaten an die Franzosen, was eine weitere, entbehrungsreiche Gefangenschaft meist in Frankreich bedeutete.

EINKAUFSMÖGLICHKEITEN WÄHREND DES KRIEGES UND DER NACHKRIEGSZEIT

Voraussetzung für das Einkaufen waren die sogenannten Lebensmittelkarten. Diese enthielten einzelne Marken. So konnte zum Beispiel neben dem Geldbetrag für eine dieser Marken 50 Gramm Butter, 100 Gramm Zucker, ein Salzhering oder eine Tasse Senf erworben werden. Jeden Monat wurde nur eine Karte pro Person ausgegeben. Für Schuhe oder Kleidungsstücke musste man zwei oder drei Karten ansparen.

Zunächst nur in den Nächten überquerten englische oder amerikanische Bomber-Geschwader unsere Gegend, um Städte wie Friedrichshafen oder Ulm anzugreifen und in Schutt und Asche zu legen. So wurde Konstanz nie bombardiert, weil die deutsche Seite verdunkelt war und von den Alliierten nicht gesehen werden konnte. Mit Sirenenalarm wurden die Geschwader angekündigt und alle Bewohner mussten in den Kellern Schutz suchen bis wieder Entwarnung gegeben werden konnte. In verschiedenen Obstgärten waren Luftschutzbunker angelegt, in welchen jeweils mehrere Familien unterkommen konnten. Unser Dorf wurde am 24. Februar 1945, am Tag der ewigen Anbetung, von Bomben getroffen, die im Gewinn Felben-Eschenwiesen niedergingen. Außer tiefen Kratern wurden neben zerbrochenen Fensterscheiben zum guten Glück keine größeren Schäden angerichtet. Es wurde vermutet, dass im Gewinn

Bösinger-Kreuzle ein Blindgänger niedergegangen war. Diese Einschlagstelle wurde lange Zeit mit einem Zaun gesichert. Inzwischen ist dies wohl in Vergessenheit geraten.

Um die deutsche Flugabwehr zu irritieren wurden während des Überflugs Aluminium-Streifen abgeworfen, die wir Kinder meist einsammelten. Schon im Januar des Vorjahres fielen an einem Sonntagvormittag im Gewann „Klasse“ und „Klassenbosch“ ebenfalls Bomben. Um an die Einschlagstellen zu kommen, musste wegen dem in der Nacht niedergegangenen starken Schneefall zuerst der von mehreren Pferdegespannen gezogene Schneepflug eingesetzt werden.

Während des Krieges wurden deutsche Soldaten mehrmals in unserem Ort einquartiert. Wenn Pferde mit dabei waren, wurden diese zwangsweise in landwirtschaftlichen Gebäuden wie Ställe und Schöpfe untergebracht. Dies änderte sich, als hinter dem Gasthaus Rössle eine sogenannte Pferde-Baracke erstellt wurde, die dann als Stallung fungierte. Heute steht darauf das Haus von Familie Werner Bantle. Diese Baracke wurde nach dem Krieg als Badekabinen eingesetzt als die Gemeinde ein Freibad im Herrenweiher (Autohaus Martin Roth) einrichtete. Dort wo das Gebäude stand, wurde der Humus ca. 12 m breit aufgefüllt.

Gegen Ende des Krieges hatten die Alliierten auch in unserem Gebiet die nahezu absolute Lufthoheit gewonnen. Deren Jagdbomber „Jabos“ genannt, verbreiteten im Tiefflug Angst und Schrecken. Meist handelte es sich um zwei oder bis zu vier Maschinen, die Objekte wie Fahrzeuge mit den Bordkanonen beschossen. Tragisch war es, wenn man in der Feldflur mit Vieh oder Pferden unterwegs war, die wegen des Fluglärms sehr unruhig und kaum zu bändigen waren. Unterschlupf suchte man in den Hecken. Nach einem Luftkampf der „Jabos“ mit deutschen Jagdfliegern musste eine deutsche Maschine im Gewann „Mähdenberg“ (heute Areal Stern-Fautz) niedergehen. Am Morgen darauf stand diese Maschine abholbereit mit abmontierten Flügeln auf dem Schulhof.

Während dem Krieg waren bei uns auch Mädchen und Buben aus dem ausgebombten Ruhrgebiet in Seedorfer Familien untergebracht. Diese gingen mit uns zur Schule. In der Hohl-gasse (heute Freudenstädterstraße) in Höhe des Kindergartens und dem früherem Anwesen Josef Roth mussten die nicht wehrfähigen und älteren Männer aus deren Reihen vor den anrückenden französischen Truppen eine Panzersperre errichten. Als diese dann in unser Dorf einmarschierten war die Panzersperre mit den vorbereiteten

mächtigen Baumstämmen zum guten Glück noch nicht geschlossen, bzw. die angeordnete Schließung konnte verhindert werden. Die Sperre wäre auch wohl kaum für die Panzer ein ernsthaftes Hindernis gewesen.

Während des Krieges mussten nachts sämtliche Fenster abgedunkelt werden. Es durfte kein Lichtstrahl nach außen dringen. Die Straßen waren immer stockdunkel. Als Seedorf von den Franzosen besetzt wurde, wurde nachts eine Ausgangssperre verhängt. Im Rathaus wurde eine Kommandantur eingerichtet und die Trikolore gehisst. Wurde diese nicht begrüßt, wenn die Männer zum Beispiel den Hut oder ihre Kopfbedeckung nicht lupften, wurde man für eine Nacht eingesperrt. Es mussten sämtliche Waffen, Radios, Fernsprecher, Motorräder, Feldstecher, Fotoapparate und auch Fahrräder abgegeben werden.

Im Herbst 1945 waren oft aus der Gefangenschaft entlassene oder geflüchtete deutsche Soldaten auf dem Heimweg aus der englischen oder amerikanischen Besatzungszone auch auf unserer Feldgemarkung. Sie waren meist in unmöglicher Kleidung unterwegs und trugen irgendein landwirtschaftliches Gerät, wie ein Rechen oder eine Hacke über der Schulter - immer in rastloser Angst, von den Franzosen gefasst zu werden. Dies hätte eine weitere französische Gefangenschaft bedeutet.

So waren zwei dieser Heimkehrer nach Tagen, womöglich auch Wochen miteinander im Sommer 1945 auf unserer Gemarkung unterwegs. Der eine kam von Schweinfurt und der andere aus Nordwürttemberg. Gewandert wurde zunächst nur nachts, oftmals zu fünft - in der anderen Nacht nur noch zu zweit. Den „Bihlerwald“ hatten sie passiert und am „Hierlochkreuz“ auf unserer Gemarkung sagte der Eine zum Anderen, er gehe jetzt da hinunter ins Dorf, da er dort wohne. Und der Andere erwiderte, dass dies auch sein Heimatort sei und nannte sich beim Namen. Beide (Franz Hangst und Moritz Dietrich) waren seit Wochen un-rasiert, bärtig und zerzaust unterwegs gewesen und hatten sich deshalb nicht erkannt. Sie gaben dem anderen niemals Namen oder Wohnort bekannt, weil sie fürchteten der Andere könnte sie verraten.

Als nun der Eine in die Nähe seines Heimathauses kam, sprach er einen kleinen Bub an mit der Bitte, er möge seine Mama vom Felde heimholen. Ihr Mann, der im Kriege vermisst war, sei wieder heimgekommen. Der Knabe (Elmar Dietrich) war 1941 geboren worden und war Kind des Heimkehrers. Er hatte seinen Vater nie gesehen und lief daher ins Elternhaus hinein, wo er sämtliche Türen ver-

schloss. Zwischenzeitlich war die Ehefrau vom Felde heimgekehrt, denn vom anderen Seedorfer Heimkehrer hatte sie von der Ankunft ihres Ehemannes erfahren. Diese war überaus froh, dass ihr Mann zwar krank und von sechs Jahren Kriegsdienst schwer gezeichnet, wieder zurückgekehrt war. Er konnte aber durch ihr Zutun schnell wieder auf die Beine kommen. Ein ganzes Jahr lang konnte er aber aus Schwäche seinen Beruf nicht ausüben. Nach und nach kehrten in den Folgejahren Männer in ihre Heimat zurück, die vor allem in entbehrungsreicher und harter sowjetischer Gefangenschaft ausgeharrt hatten. Die Spätheimkehrer wurden fast immer mit dem Geläut aller Kirchenglocken empfangen und viele Bewohner fanden sich mit Bürgermeister Ade und Pfarrer Seybold zusammen am jeweiligen Heimathaus zur Begrüßung ein.

Die französische Besatzung hatte im Gewann „Dächerbühl“ einen Schießplatz eingerichtet. Der Büttel musste ausschellen, dass am Sonntagnachmittag alle jungen Mädchen zum Tanz mit den Besatzungssoldaten ins Gasthaus Rose zu kommen hätten. Viele Mädchen übernachteten damals aus Angst vor Übergriffen der fremden Soldaten im Pfarrhaus und im Schwesternhaus.

Als Reparationsleistung wurden im Wald der Gemeinde Seedorf große Flächen von beauftragten Waldarbeitertrupps aus dem Saarland gerodet. Mit dem LKW (Hugo Werner war mit seinem LKW auch dafür eingesetzt) wurden die Baumstämme zum Bahnhof nach Schramberg gefahren und von dort nach Frankreich transportiert. Schwachholz, Reisig und Rinden verblieben den Bewohnern. Nachts wurde allerdings einiges von den entrindeten Stämmen gestohlen.

Die Nachkriegszeit war sehr karg und entbehrungsreich. Dies änderte sich schlagartig, als 1948 die Währungsreform kam. Jede Person bekam als Kopfgeld 40 neue Deutsche Mark (DM). Keiner war damals dem anderen neidisch, denn alle befanden sich diesbezüglich auf dem gleichen Niveau.

Das Vereinsleben am Ort war während des Krieges total zum Erliegen gekommen. Als Fazit der Kriegsjahre dürfen wir Jahrgänger 1935 und 1936 aber zufrieden feststellen, dass unsere Kindheit zwar entbehrungsreich und einfach aber auch oftmals schön war. Wir mussten viel mitarbeiten und erlebten dennoch viele schöne Stunden wie etwa beim Schlittenfahren im Winter.

UNSERE SCHULZEIT

Der Jahrgang 1935 wurde 1941 eingeschult. Der Jahrgang 1936 folgte ein Jahr später. Eine Schultüte gab es damals noch nicht und Mama und Papa konnten nicht dabei sein. Bevor wir das Schulgebäude am Ortseingang von Richtung Waldmössingen betreten durften, wurden wir im Schwesternhaus einer Röntgen-Reihenuntersuchung unterzogen. Ausgestattet waren wir mit einem meist ausgeliehenen Schulranzen. Für einen neuen Tornister war kein Geld vorhanden.

Unsere erste Lehrerin war die lautstarke Hedwig Bihler aus Dunningen (Tante von Viktor Bihler). Fräulein Bihler - so mussten wir sie nennen - hatte die Klassen im Schichtbetrieb eins bis vier zu unterrichten und sparte nicht mit „Tatzen“ und „Hosenspanner“. Die Klassen fünf bis acht wurden von Karl Hägele unterrichtet. Allerdings waren sie viel auf sich selbst gestellt, da Lehrer Hägele nebenbei sein parteipolitisches Mandat bekleidete und viel Zeit beim damaligen Bürgermeister Josef Haas auf dem Rathaus verweilte. Ihm waren seine Hasen (seine „Hansele“, die von den Kindern gefüttert werden mussten) wichtiger als der Unterricht. Im Herbst des Jahres 1945 wurde der Schulunterricht wieder aufgenommen. Hedwig Bihler und Peter Buhl, der allerdings bald wegen seiner Nazi-Vergangenheit seinen Schuldienst aufgeben musste, mussten alle acht Klassen unterrichten. Lehrer Buhl wurde durch einen Herrn Rathgeb und Josef Motzer, wohnhaft in Waldmössingen, abgelöst. Eine weitere Aufteilung der Gemeinschaftsklassen war mit Einstellung von Hilfslehrer Erwin Frick möglich, der im Obergeschoss die Klassen vier und fünf zu unterrichten hatte. Auf Lehrer Motzer folgte 1950 der langjährige Schulleiter Leo Schorp. Lehrer Frick war ein ausgesprochener Fußballgegner. Der Sportunterricht fand auf dem Schulhof statt. Seine Lieblingsportdisziplin war der Schlagballweitwurf und Spiele mit dem Medizinball. Während der Sportstunde durfte kein lautes Wort geredet werden. Wurde dies nicht eingehalten oder der Medizinball mit dem Fuß berührt, wurde der Unterricht sofort abgebrochen und mit Rechnen im Schulsaal fortgesetzt. Der ausschließlich von Pfarrer Seybold gegebene Religionsunterricht fand während des Krieges und auch danach bis zur Schulentlassung im Pfarrhaus statt. Wir Mädchen durften allerdings den Unterricht und die Gruppenstunden - „Heimabend“ genannt - in einem größeren Raum im Untergeschoss des Pfarrhauses allgemein nur mit wärmen, unter dem Rocke getragenen langen Hosen, betreten. Oftmals mussten wir auch nach dem Sonntagsgottesdienst nach der Schulentlassung zur Christenlehre in der Kirche

bleiben. Ab der Mittelklasse mussten wir Schüler nach der großen Vormittagspause, das auf dem Schulhof zubereitete Brennholz für die Heizung der drei Schulräume, auf den Dachboden des Schulhauses tragen.

Für die Vesperpause bekamen wir von zuhause ein Stück Brot und einen Apfel, sofern noch welche da waren. Dieses Brot war trocken und hart ohne Wurst. Marmelade oder „Gsälzbrote“ gab es nur zum Frühstück. Die Butter benötigte man zum Kochen. Abends gab es Hafer- oder Grießsuppe mit Milch zu den Kartoffeln, die vorher gekocht und noch geschält werden mussten. Blieben Reste übrig, wurden diese am anderen Morgen als „Prägel“ (Bratkartoffeln) zu Gerstenkaffe oder Zichorie serviert.

Der Jahrgang 1935 feierte seinen Weißen Sonntag 1944, wo nicht groß gefeiert werden konnte. Der Festtag wurde von Fliegeralarm begleitet und gestört. Sechs Mädchen des Jahrgangs hatte Pfarrer Albert Seybold bereits vorab im September 1943 zur Früh-Erstkommunion geführt, damit nicht alle Mädchen des Jahrgangs bei einem Bombenangriff ohne Kommunion zu Tode kommen würden. Die restlichen Kinder des Jahrgangs kamen dann 1944 am regulären Weißen Sonntag zur Erstkommunion.

Für den Jahrgang 1936 hätte der Weiße Sonntag an Hitlers Geburtstag stattgefunden. Da an diesem Tag der Einmarsch der Franzosen in Seedorf stattfand, musste der Festtermin verschoben werden und fand erst am 12. Juli dieses Jahres statt.

Die Feier fand in unserer St. Georgs Pfarrkirche ohne unsere Väter statt, die noch in Gefangenschaft waren. Nicht alle Mädchen hatten ein eigenes, weißes Kleid. Manche Mütter „entlehnten“ dieses wie auch das „Kopfkranzle“ bei Verwandten oder Freunden. Als schlichtes Festessen gab es in manchen Haushalten Hasenbraten aus dem eigenen Stall, dazu Spätzle, Kartoffelbrei und Salat aus dem Hausgarten. Den Nachtmahl bildete Apfelmus.

Die 1936-iger wurden 1950 aus der Volksschule entlassen. Wir waren der erste Jahrgang, der die Abschlussprüfung schriftlich und zwar in Dunningen ablegen musste. Wir hatten im letzten Vierteljahr noch Leo Schorp als Klassenlehrer gehabt, der Josef Motzer nach seinem Weggang auf den Sulgen abgelöst hatte. Motzer war zugleich Vorsitzender des Sportvereins Waldmössingen und ein großer Fußballfreund. Immer am Montagmorgen vor Beginn des regulären Unterrichts diskutierte Herr Motzer mit uns über die Spiele der Fußballvereine Seedorf und Waldmössingen

- teilweise sehr kontrovers. Mit Josef Motzer durften wir aber auch einige schöne Schulausflüge unternehmen. Vor allem ist der Ausflug der 6./7. Klasse an den Bodensee in Erinnerung geblieben. Die lustige Fahrt erfolgte auf der Ladefläche des Lastwagens von Hugo Werner, auf dem ohne Überdachung Sitzbänke aufgestellt waren.

Nach der Schulentlassung hieß es daheim vor allem: Jetzt geht es ans Geld verdienen. Sogenannte Hilfsarbeit gab es bei Junghans und Karl Haas in Schramberg. Der übliche Stundenlohn lag bei 23 Pfennig. Die ergab monatlich etwa 45 Deutsche Mark. Die Fahrt nach Schramberg kostete damals immerhin fünf Mark pro Monat. Der Rest musste der Mutter für den Familienunterhalt abgegeben werden. Einige von uns konnten eine handwerkliche Lehre antreten. Lehrstellen waren damals echte Mangelware. Damit war aber unsere Kindheit vorbei und es kam der Ernst des Lebens. Wir hatten bis dahin gelernt, mit wenig zufrieden zu sein und hatten trotz der Kriegswirren und den damit verbundenen Einschränkungen immer wieder auch schöne Stunden im Schutze unserer Mütter und Großeltern erleben dürfen.

Wenn nach der Getreideernte Arbeiten wie Pflügen anfiel, mussten die Frauen auch diese schweren Arbeiten ausführen. Es galt den jeweiligen Acker mit den Kühen, Ochsen oder Pferde zu pflügen. Danach wurde geeeggt, und das Unkraut für die Aussaat im Herbst oder kommenden Frühjahr war zu entfernen. Angepflanzt wurden Weizen und Dinkel im Herbst und im Frühjahr waren dann Hafer und Gerste an der Reihe. Sehr mühsam war im Frühjahr die Ausbringung der Saat-Kartoffeln. Zuerst wurde mit dem Einschar-Pflug eine Furche gezogen. Dann wurden die Kartoffelknollen von Hand eingelegt. Mit dem Pflug wurden diese dann abgedeckt. Sobald die Pflanzen ihre Blätter aus dem Boden streckten, wurden die einzelnen Zeilen mit der Hacke gelockert und später mit dem Häufelpflug angedeckt.

Die Ernte der Kartoffel war wieder mühsame Handarbeit mit dem Karsch. Nach und nach wurden dafür Kartoffelroder eingesetzt. Die Knollen wurden allerdings wieder von Hand aufgelesen und in Säcke gefüllt. Auf dem Acker wurde mit den dreckbeschnittenen Händen auch das übliche Speckvesper eingenommen. Aber niemand ist wegen der mangelnden Hygiene krank geworden. Als Getränk gab es auf dem Feld Brunnenwasser, das man an dem Hofbrunnen vom Gasthaus Hirsch und bei „Baschers“ (Baur) am Unterbergenweg über ausgehängte Becher in Flaschen abfüllen konnte. Im Alter von nun über 80 Jahren kommt

uns immer wieder zum Bewusstsein wie primitiv und einfach man seine Kindheit und Jugendzeit hinter sich gebracht hatte.

Spielzeug war in unserer Jugend äußerst spärlich, wie bspw. ein Hüpfseil aus einem Garbenseil. Der Ball zum Werfen oder Kicken wurde aus Stoff zusammengenäht und ausgestopft. Ein kleiner Ast mit Seitentrieben bildete unsere Puppe, die wir Peterle oder Dorle nannten. Der „Ehne“ hatte uns ein altes Fahrrad ohne Bereifung auf Felgen hergerichtet und uns Kindern das Aufsteigen und Fahren beigebracht. Ein Steckenpferd bestand aus einem Pferdekopf aus Zeitungspapier und Mehlplatte, der auf einem langen Stecken befestigt wurde.

Während des Krieges wurde immer wieder auch geschlachtet. Meist war es eine Hausschlachtung. Allerdings musste laut Gesetz ein Teil davon an Bedürftige abgegeben werden. Die Schweine wurden selbst aufgezogen und mit Kartoffeln und Abfällen aus der Küche gefüttert und gemästet. Es war immer ein aufregender Tag, wenn der Metzger ins Haus kam, um ein Schwein zu schlachten. Das Tier wurde in Kopffleisch, Seitenteile und Schnitzel zerlegt. Dann gab es einmal reichlich zu Essen. Fleisch und Würste mussten für ein Jahr ausreichen, und die großen Seiten kamen in den Rauch und ergaben den schmackhaften Speck. Bratenfleisch wurde in Stücken angebraten und in Weckgläsern eingedünstet. So konnte man an manchen Sonntagen ein

gutes Mittagessen auf den Tisch bringen. In der Metzgerei konnte man während des Krieges weder Fleisch noch Wurst kaufen. Rindfleisch gab es nur, wenn ein Landwirt eine Kuh notschlachten musste. Der Büttel schellte diese Möglichkeit dann im Dorfgebiet an bestimmten Stellen aus. Klopapier aus alten Zeitungen war sehr gefragt. Wir hatten auf dem Lande allerdings nur ein einfaches Plumpsklo. Eine Kloschüssel mit „Gangschaltung“ war schon moderner. Die Entsorgung gestaltete sich aufwändig. Diese hatte der „Latrinen-Gustl“ zu besorgen und die stinkende Fracht im Garten oder auf die Felder zu verbringen. Die Frauen mussten die Kühe an einem Strick zur Besamung in den Farrenstall führen, was besonders im Winter sehr gefährlich war, weil die Kühe weitaus stärker waren als die Frauen. Beim Beschlagen war es dasselbe. Auch hier, mussten die Pferde, Kühe und Ochsen mit einem Strick um den Hals zur Schmiede geführt werden, um vom Schmied beschlagen zu werden.

Einen Arzt im Dorf gab es nicht. Er musste aus Dunningen gerufen werden, wenn er denn gerade zu Hause war. Im Dorf gab es eine Familie, bei der er gerne verweilte, um dort flüssige Arznei herzustellen. Dort konnte man ihn oft treffen. Ältere Frauen machten viele medizinische Arzneien selbst. Aus Heilpflanzen wurden Tees, Salben und Tropfen für Husten oder Bauchweh hergestellt. Dabei tat Schweineschmalz sein Zutun für mancherlei Salben und Seifen.



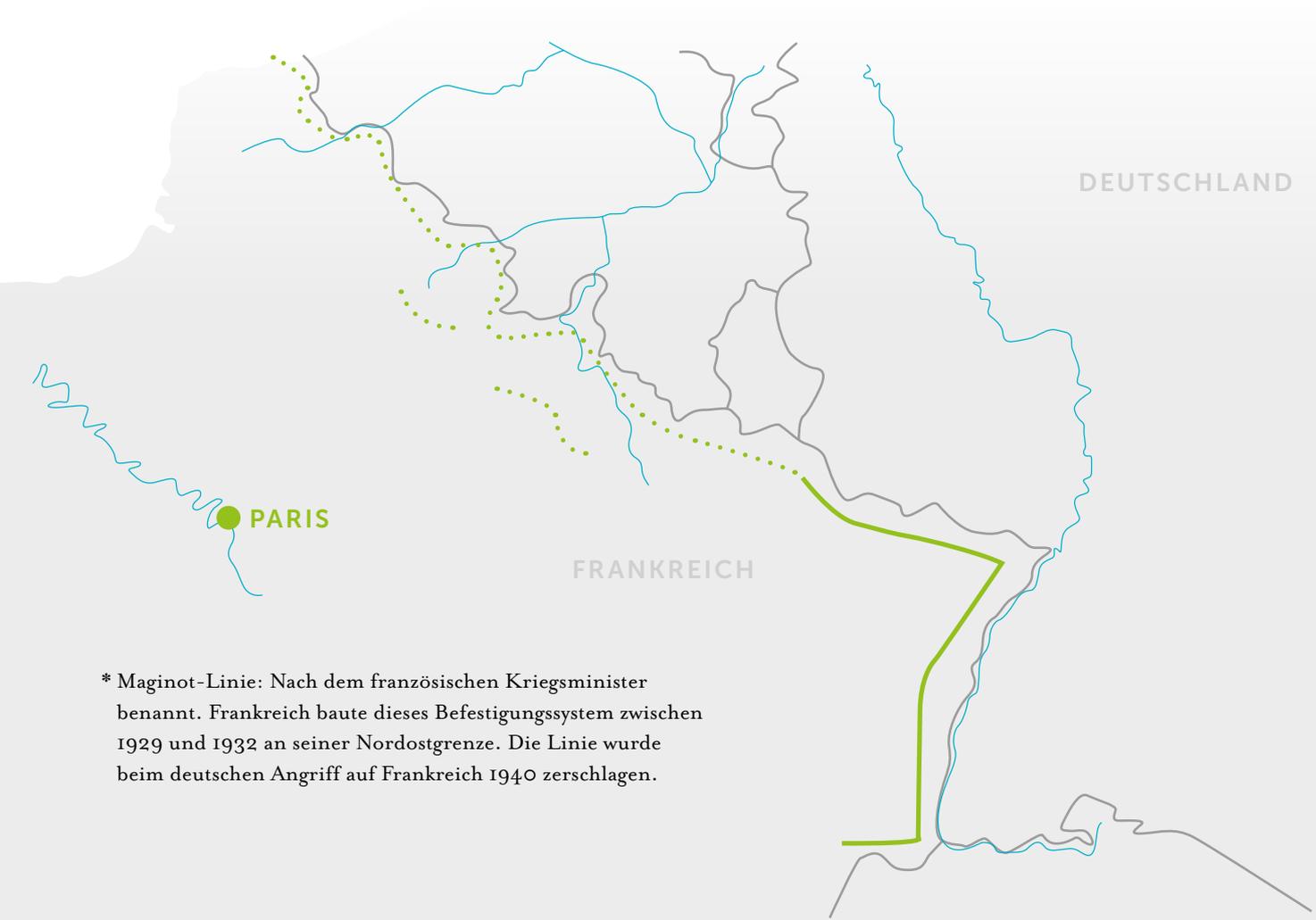
CLAUDE CHARPIN: ALS KRIEGSGEFANGENER IN DUNNINGEN (1942-1945)

VORGESCHICHTE

Claude ist in Paris im Jahre 1918 geboren. Nach Kindergarten und Grundschule besuchte er von 1929-1935 eine höhere Schule. Nach seiner Berufszeit wurde er im April 1939 als „Militär II. Klasse“ in ein Festungsregiment an der Maginot-Linie* einberufen. Bis der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich am 3. September 1939 erklärt wurde, war er in Bitche, einem Städtchen im Norden des Elsass, stationiert. Der deutsche Krieg gegen Frankreich begann eigentlich erst im Mai 1940. Schon am 14. Juni wurde Paris kampflos von deutschen Truppen besetzt und am 22. Juni unterzeichnen die Franzosen im Wald von Compiègne den Waffenstillstand. 1,9 Mio. französische Soldaten gehen in die Kriegsgefangenschaft. Anscheinend war Claude zunächst in mehreren Lagern,

so etwa in Rheinfelden, bevor er am 4. September 1942 nach Dunningen kam und dort bis Kriegsende blieb. Er war gerade 24 Jahre alt.

In Vorbereitung auf die 1200-Jahrfeier der Gemeinde, stellte ich über die Vermittlung der Familie Hermann Flaig aus Lackendorf zu ihm eine Verbindung her, mit der Bitte, mir doch einige Erlebnisse aus seiner Zeit als Kriegsgefangener zu berichten. Er schickte einen ausführlichen Bericht mit über 40 handgeschriebenen Seiten in deutscher Sprache. Im Folgenden zitiere ich daraus einige interessante Episoden. Dabei war ich bestrebt, seine Ausdrucksweise soweit als möglich zu erhalten. Notwendige Erklärungen und Ergänzungen habe ich jeweils in Klammer gesetzt.



* Maginot-Linie: Nach dem französischen Kriegsminister benannt. Frankreich baute dieses Befestigungssystem zwischen 1929 und 1932 an seiner Nordostgrenze. Die Linie wurde beim deutschen Angriff auf Frankreich 1940 zerschlagen.

1. EPISODE DEUTSCH-FRANZÖSISCHE GASTFREUNDSCHAFT

Ich war zufrieden mit der Arbeit, mit dem Meister und mit der Unterkunft. Die Arbeit scheint leichter, wenn man keinen leeren Magen hat. Und zum ersten Mal habe ich Gewürzgeschmack wiedergefunden. Ich hatte endlich Glück gehabt. Ich bin Teilnehmer einer Familie. Es fehlt nichts, Familiennest ist wiedergefunden. Otto hatte mir gleich zu Anfang gesagt: „Wir arbeiten miteinander. Wer schaffen will, bekommt wie der Meister zu essen und zu trinken. Aber keinen Fehler machen; du siehst nichts, du weißt nichts von mir und von dem, was gemacht wird.“ – Wenn ich am Sonntagmorgen komme, ist meine Arbeit oft schon gemacht. Kuhmist ist schon hinaus. Otto hat gesagt, - sagt die Frau - du brauchst nur deinen Kaffee trinken und Kuchen essen. Für uns Weiber ist es nicht viel, drei Mistkarren hinaus zu bringen. Wir sind schon fertig mit Melken. Es gibt keine Sonntagsarbeit für dich und wir sind bald mit den Kindern fertig und haben keine Verspätung zum Gottesdienst.

2. EPISODE EIN HUMANER ORTSGRUPPENLEITER

In Dunningen traf ich auch einmal den Ortsgruppenleiter (der NSDAP) Benno Nägele, der wie ich Lehrer war und sich über mich als Kollegen freute. Ich hatte in seiner Wohnung als Schreiner gearbeitet. Als Dank dafür bekam ich von ihm echte Havanna-Zigarren mit Holzbesteck. „Aber“, sagte er, „bitte rauchen Sie irgendwo, wo Sie alleine sind, dass es niemand sieht. Auf keinen Fall dürfen Sie meinen Namen erwähnen, da die Leute es weiterschwätzen können.“

Ich habe ihn nur einmal wieder getroffen auf dem Weg nach Stittholz. Er hatte seine beiden Buben und ein elfjähriges Mädchen, das sehr gescheit war, bei sich. Ich hatte ihn begrüßt als Mensch, nicht als „Ortsparteistellverteter“ und hatte ihn noch vor einem Bienenschwarm gewarnt, der sich etwa 100 m entfernt auf einer Wiese niedergelassen hatte. Ich hatte das seltene Vergnügen, Raucher von „Parteizigarren“ geworden zu sein.

3. EPISODE EIN BESORGTER FAMILIENVATER

Am Mittwochabend hatte ich wieder Besuch gehabt. Es war der Zahnarzt, der zugleich Parteisekretär war. Er war auch ohne Parteiüberheblichkeit gut zu uns (Kriegsgefangenen). Er hatte mir eine Zahnfüllung schmerzlos mit einer sehr guten Legierung gemacht. Er war gekommen und hatte mir gleich einen 333er Goldring mit einem gelben Stein gegeben. Er fragte nur: „Was sollen meine Frau und unsere Mädchen machen, wenn ich (nach dem Krieg) als Offizier fortgehen muss? Wollen Sie bitte meine Frau besuchen und beruhigen?“ Was sollte ich sagen? Zuerst während des Widerstandes konnte ich nichts tun und es war möglich, dass ich auch hier beschäftigt wäre. „Nein“, sagte er, „Sie werden gleich (nach der Besetzung durch die Franzosen) als Dolmetscher ins Rathaus gerufen. Habe ich irgendeinem Franzosen oder Ihnen die Hilfe verweigert?“ – „Nein“, sagte ich, „aber ich weiß nicht, wann etwas vorfällt und wie ich im Rathaus gebraucht werde. Das werden die alliierten Behörden bestimmen, wenn sie hierhergekommen sind.“ – „Ich möchte nur, dass meine beiden Töchter keine Angst haben müssen. Behalten Sie dieses Geschenk als Andenken. Ich bin aus dem Sudetenland und habe schon keine Heimat mehr.“ – „Ich tue, was mir möglich sein wird, aber es werden mich viele Leute um etwas Ähnliches bitten.“

Später (nach dem Einmarsch) war ich im Rathaus bei der Militärbehörde und hatte keine Zeit gehabt, so schnell war die Besetzung gegangen.

4. EPISODE EINE SCHWARZSCHLACHTUNG

Einmal kam Otto am Sonntag ins Lager (die Gefangenen waren über Nacht z.T. in der Kegelbahn bei der „Krone“ untergebracht) und bat den Wachtmann, „seinen“ Franzosen sofort für einige Stunden mitnehmen zu dürfen. Der Wachtmann stritt, doch dann ließ er mich gehen... Unterwegs sagte Otto kein Wort. Als wir zu Hause waren, habe ich gleich Arbeitskleider bekommen. In der Scheune sah ich einen Mann, der ein Schaf gemetzelt hatte. Das Fell war schon vom Fleisch abgezogen. Ich half schneiden, kochen, tragen oder in Salz einlegen. Die Därme wurden gleich gewaschen und geschnitten. Alles, was möglich war, wurde in Dosen eingekocht... Was wir essen konnten, wurde versteckt. Dann wurde alles sauber geputzt, sogar der Hundepapf. Es dauerte eine Stunde, dann wurde ein Vesper gerichtet. – Der Mann war über Nacht gekommen, er war ein Freund von Josefine. Er war Hirte und das Schaf hatte eine schlimme Pfote gehabt.

5. EPISODE FABRIKARBEITER

Hier merkte ich waren die Leute christlich; lauter Katholiken. Es gab auch eine Reform- oder evangelische Kirche in Tennenbronn, glaube ich. Ich hatte auch gefragt, was die drei Buchstaben M+K+B = Melchior, Kaspar, Balthazar bedeuteten, die mit Kreide am oberen Türrahmen sichtbar waren. In Dunningen war es überall zu sehen, wo katholische Familien wohnten. Ich hatte auch gehört, dass es etwas wie Widerstand gegen die Regierung war, die keine andere Macht als die eigene, die NSDAP, ertragen konnte...

Ab 31. November arbeitete ich endlich in der Ginter-Fabrik (Uhrengehäusefabrik, gegr. 1910). Ich hatte den Meister gebeten, Spielzeuge herstellen zu dürfen. Ich wollte ein „Wägele“ für Ottos jüngsten Sohn und eine Puppenstube mit Einrichtung für die zweitjüngste Tochter Anna bauen und für Rosa einen Koffer für die Nähmaschine (1972 hat sie ihn immer noch). In der Fabrik hatten wir Möbel für Ausgebombte hergestellt... Der Fabrikchef wollte mich als Französischlehrer für seine Töchter und seine Sekretärin behalten. Aber solange der Krieg dauerte war ich lieber in der Landwirtschaft.

6. EPISODE LISTE DER PARTEIGENOSSEN

„Auch in Dunningen hatten viele ein Parteiabzeichen gekauft, freiwillig oder um Ruhe zu haben. Die Ersteren tragen es oft, die Letzteren einmal im Jahr. Die große Menge aber hat es in der Nachttischschublade ein für alle Mal versteckt.“

Als ich um 13 Uhr (am Tag des Einmarsches am 20. April 1945) ins Rathaus kam, waren die Panzer schon in Richtung Rottweil vorgedrungen, weiter als man den Dorfbach sehen konnte. Der Bürgermeister, die Polizei und ich glaube der neue Gendarm waren da. Unter dem Tisch stand eine Kiste mit einigen Flaschen Weißwein. Am Fenster wehte schon die französische Fahne. Der Bürgermeister sagte ein paar Worte: „Wir haben ruhig Wein getrunken...“ Er gab mir eine Armbinde mit der Aufschrift „Dolmetscher – Interprete“. Oberlehrer Benz gab mir die Möglichkeit im Rathaus zu schlafen. Der Bürgermeister hatte ihn darum gebeten (Oberlehrer Josef Benz hatte dort seine Dienstwohnung). Amtlich war ich für ihn und die Militärbehörde verantwortlich. Am Abend wollte der Kommandant eine Namensliste der Parteigenossen haben. Er war, glaube ich, ein Oberst und ließ den Bürgermeister, eine Sekretärin und zwei Beamte holen. Wir waren unten im Saal der Wirtschaft „Krone“. Bei der Aufstellung gingen wir nach Straßen vor; das Fräulein, das 16 oder 17 Jahre alt war, war müde geworden und hatte seinen Kopf auf die Schreibmaschine fallen lassen. Um eins waren wir ganz müde. Ein Unteroffizier kam mit einem Zettel in der Hand. Der Oberst las ihn, stand auf und sagte: „Entschuldigung meine Herren! Was wir jetzt gemacht haben, ist nicht unnützlich, wir müssen aber abfahren.“ Zwei Männer und ein Offizier begleiteten uns nach Hause, weil wir nicht alleine gehen durften. Sie gehörten zur 1. Armee von General de Lattre de Tassigny. Am 21. war ich gleich an der Treppe, als die Marokkaner (4. Marokkanische Gebirgsdivision) kamen. Am Sonntag (22. April) sahen wir abends einen Lastwagen voll mit entlassenen Kriegsgefangenen, die nach Frankreich fuhren. Mit meinen Kameraden hatte auch ich die Entscheidung getroffen, mit Militärfahrzeugen von Dunningen abzufahren.

Claude Charpin beendet seinen Bericht mit folgenden Worten: „Ich habe oft an unsere Kameraden gedacht, die in Deutschland gefallen sind. Und auch an die guten Leute überhaupt, die in Dunningen wohnen. Ich muss allen Personen aus der Landwirtschaft vielen Dank sagen, die uns geholfen haben zu überleben und besser zu leben.“



Die „Alte Kegelbahn“ in der Dorfmitte.
Hier wurden während des 2. Weltkrieges
die Gefangenen untergebracht.

AUF SPURENSUCHE ... „SOHMER PIANOS“ NEW YORK

Im Jahr 2005 schrieb Julius Wilbs unter anderem einen Beitrag in der Brücke zu Hugo Sohmer, den Karl Schneider in seiner Chronik über Dunningen als einen der „berühmten Söhne“ von Dunningen bezeichnete.

An die Informationen aus der alten Chronik und dem Bericht von Julius Wilbs anknüpfend, machte es sich Fred Grigas zur Aufgabe, mehr über die Familie von Hugo und Wilhelm Sohmer herauszufinden, die von Dunningen nach Amerika auswanderten und dort sehr erfolgreich waren.

Dieser Geschichte nachzuspüren wurde zur Herausforderung. Viele Kontakte wurden nach Amerika geknüpft und mit Unterstützung von Menschen, die heute in den USA leben und eine Verbindung zu Dunningen haben bzw. aus einem der Dunninger Teilorte stammen, konnte sogar eine Nachfahrin dieser beiden gefunden werden. Die Absicht, den Wohnort ihrer Vorfahren zu besuchen, wurde allerdings von der Corona Pandemie durchkreuzt und wann nun ein Besuch möglich sein wird, ist fraglich. Leider konnte uns aus Familiennachlässen aus den USA bisher keine Fotos oder Dokumente erreichen, da kaum noch etwas vorhanden ist. Beginnen wir bei dem, was zuverlässig recherchiert wurde.

Josef Sohmer, geboren am 20.10.1808 in Schramberg, war von Beruf Tier- und Wundarzt, sowie Geburtshelfer. Er heiratete am 01.10.1833 die aus Dunningen stammende Maria Miller (geb. 15.12.1808). Josef Sohmer war von 1840-1848 Schultheiß in Dunningen. In seiner Amtszeit wurde das Dunninger Rathaus erbaut. (Der Bau des Rathauses sorgte für große Diskussionen und es kam zu Auseinandersetzungen mit dem damaligen Pfarrer von Dunningen. Siehe Beitrag in der Brücke 2020 zum Dunninger Rathaus.)



Die Eheleute wohnten in Dunningen und aus der Ehe gingen zehn Kinder hervor.

Karl Adolph Sohmer
19.05.1834 - 20.01.1837

Emilie Sohmer
22.09.1835

Bertha Sohmer
14.04.1837 - 02.07.1873

Charlotte Sohmer
28.06.1838

Viktor Sohmer
22.11.1839

Paul Sohmer
19.06.1841

Gustav Adolf Sohmer
16.04.1843

Franz Xaver Sohmer
05.12.1844 - 16.03.1856

Hugo Sohmer
11.11.1846 - 08.06.1913
Scarsdale USA

Wilhelm Sohmer
26.06.1852 - 22.02.1929

Der Vater Josef Sohmer (geb. am 20. Oktober 1808) ist am 26. November 1852 im Alter von 44 Jahren in Dunningen verstorben.

Am 4. März 1857 brach der Sohn Gustav Adolph (14 Jahre alt) von Le Havre aus mit dem Schiff „Albert Gallatin“ als Auswanderer Richtung New York auf. Auf der „Albert Gallatin“ Passagier-Liste (Seite 3) ist er mit der Nr. 107 oder auf Seite 5 mit der Nummer 205 aufgeführt, er erreichte sein Ziel am 27. April 1857. Wir wissen nicht, ob Gustav in Begleitung anderer Personen war oder ob ihn in New York bereits jemand erwartet hat. Wir wissen nichts über die genauen Gründe der Auswanderung, ob aus der Familie Miller/Sohmer oder deren Bekanntenkreis schon jemand in Amerika war und die Auswanderer dort erwartet hat.

Am 29. April 1858 haben die Mutter Agatha (50 Jahre alt) und die Kinder Charlotte (20 Jahre alt), Paul (17 Jahre alt) und Wilhelm (6 Jahre alt) den Ort Dunningen verlassen und sind über Le Havre (Frankreich) mit dem Schiff „Bavaria“ nach New York. Dort sind sie am 10. Juni 1858 angekommen. Auf der „Bavaria“ Passagier-Liste Seite 2 sind sie mit der Nummer 6,7,8 und 9 aufgeführt.

Nach dem Schulabschluss in Rottweil ging Hugo Sohmer im Jahr 1863 ebenfalls nach Amerika zu seiner Familie. Er machte dort eine Lehre bei der Pianoforte Fabrik von Schütze und Ludolff und erlernte alle Facetten der Pianoforte Herstellung, weitere zwei Jahre studierte er nochmals in Europa Klavierbau und gründete im Jahr 1872 ein eigenes, weltweit sehr erfolgreiches Unternehmen „Sohmer Pianos“. Hugo Sohmer heiratete 1872 Elisabeth Laux aus Landau. Sein Sohn Harry Sohmer übernahm im Jahr 1913 das Unternehmen und führte es sehr erfolgreich weiter. 1970 wurde das Unternehmen von Harry Sohmer Junior sowie seinem Bruder Robert H. Sohmer übernommen und im Jahr 1982 verkauft.

Die Firmenphilosophie von Hugo Sohmer: „Das beste Piano bauen, das menschliche Erfindungsgabe, Geschicklichkeit, Wissen, handwerkliches Geschick und Familientra-

dition möglicherweise produzieren kann. Den Weltmarkt auszunutzen und die besten Materialien zu beschaffen - unabhängig von den Kosten. Diese Qualität unentwegt zu erhalten und kein Jota davon zu opfern, um mehr Gewinn zu machen, egal wie hoch. Die Integrität und Individualität der Sohmer Einrichtungen zu erhalten, frei von Kooperationen und Einflüssen von außen. Immer und unter allen Umständen geleitet werden von Klanggrundsätzen und nicht von Zweckmäßigkeit.“

Hugo Sohmer baute im Jahr 1897 ein imposantes Gebäude in der 170th Straße, in der sein Unternehmen dann untergebracht war. Dieses Gebäude wurde aufwändig renoviert und ist heute noch in New York als architektonisches Denkmal zu sehen.

Die Verbindung von Hugo Sohmer zu Dunningen blieb immer erhalten, so unterstützte er die Gemeinde finanziell bei der Anschaffung einer Orgel und von Kirchenglocken.

Der jüngste Bruder von Hugo Sohmer, Wilhelm (William), war in Amerika ebenfalls sehr erfolgreich und war für die Demokraten politisch aktiv.

Die Familie Josef Sohmer stammt aus dem Gebiet Schramberg/Aichhalden.

Die Familie von Maria Miller stammt aus Dunningen. Es gibt eine Verbindung zur Familie Miller Brauerei Wehle, was ein Brief von Hugo Sohmer an die Familie belegt, doch wie das Verwandtschaftsverhältnis genau war, entzieht sich momentan noch unserer Kenntnis.

Sollte jemand noch Kenntnis haben über die Familien Sohmer/Miller und deren Nachfahren, sind wir für Informationen, Fotos und Ergänzungen sehr dankbar.

ALBERT KECK - EIN UNBEKANNTER UHRENPIONIER

So lautet die Überschrift des Nachrufs vom Leiter des Deutschen Uhrenmuseums in Furtwangen, Herr Professor Eduard C. Saluz.

Albert Keck, der am 27. Dezember 2018 verstarb, ist vielen bekannt. Seine bedeutende Rolle für die Uhrenentwicklung ist weit weniger bekannt. Nach dem Abschluss der Volksschule begann Keck eine Lehre als Uhren- und Feinmechaniker bei Junghans in Schramberg. Nach einer Unterbrechung durch den Einsatz als Flakhelfer beendete er nach dem Krieg seine Ausbildung erfolgreich und schloss daran ein Ingenieurstudium an der Staatlichen Uhrmacherschule in Furtwangen an. Seine Diplomarbeit 1950 bestand im Aufbau einer Fertigung für Jubiläumswecker, die zum hundertjährigen Bestehen der Furtwanger Uhrmacherschule hergestellt wurden.



„Staatliche Uhrmacherschule Furtwangen 1850-1950“. Hergestellt im Rahmen der Diplomarbeit von Albert Keck. (Inv. 60-3068).

Foto: Deutsches Uhrenmuseum Furtwangen.

Im September 1950 bekam Albert Keck, auf Empfehlung des Furtwanger Schuldirektors, eine Stelle als „Jungingenieur“ bei VDO in Frankfurt. Dieser Firma blieb er sein Leben lang treu. VDO war schon damals ein bedeutender Zulieferer der Automobilindustrie (Tachometer, Fahrzeuguhren und andere Instrumente).

Neben seiner Berufstätigkeit studierte Albert Keck noch Mathematik und Physik. Wichtige Meilensteine seiner Karriere bei VDO: 1956 wurde er Konstruktionsleiter, 1959 Chefingenieur und 1966 schließlich Geschäftsführer. Er startete gleich mit einem herausragenden Projekt: die Entwicklung einer eigenen Autouhr durch VDO. Bis da-

hin hatte VDO die Automobiluhren bei den Schwenninger Uhrenfabriken zugekauft. Diese Uhren funktionierten elektrisch, hatten aber noch ein mechanisches Laufwerk. Die besonderen Belastungen im Auto (hohe Temperaturschwankungen und die Vibration im Fahrbetrieb) führten zu einer täglichen Gangabweichung von 1-2 Minuten. Seit den 60iger Jahren besaßen immer mehr Autos ein Radio, nun fielen diese Abweichungen bei den stündlichen Nachrichten mit Zeitzeichen störend auf.

Da die Uhrenfabriken keine genaueren Uhren zu einem akzeptablen Preis (ca. 10,00 DM) anbieten konnten, startete Albert Keck das ehrgeizige Projekt: eine Uhr mit der geforderten Präzision zu den gleichen Kosten zu entwickeln. Diese Präzision konnte nur mit einer Quarzuhr erreicht werden. Damals gab es erst wenige Quarzuhren auf dem Markt, die alle viel zu teuer waren. Keck war klar, dass vollkommen neue Wege gegangen werden mussten. Er suchte sich deshalb Partner und in enger Zusammenarbeit mit dem holländischen Philipps und einem amerikanischen Halbleiterfabrikanten wurden die einzelnen Komponenten entwickelt. VDO investierte während der vierjährigen Entwicklungszeit ca. 30 Millionen Mark. 1969 wurde eine Kleinserie von 1000 Uhren gefertigt. Im darauffolgenden Jahr begann die Serienfertigung. Bis 1975 war VDO der weltweit einzige Hersteller von Autoquarzuhren und blieb auch danach der weltweit größte Hersteller. Bis 1985 wurden 30 Millionen der Uhren verkauft. 1974 wurde Albert Keck Vorstandsvorsitzender von VDO.



Die erste Quarzuhr für Automobile, VDO 1969. Geschenk von Albert Keck für das Deutsche Uhrenmuseum Furtwangen. (Inv. 2007-071).

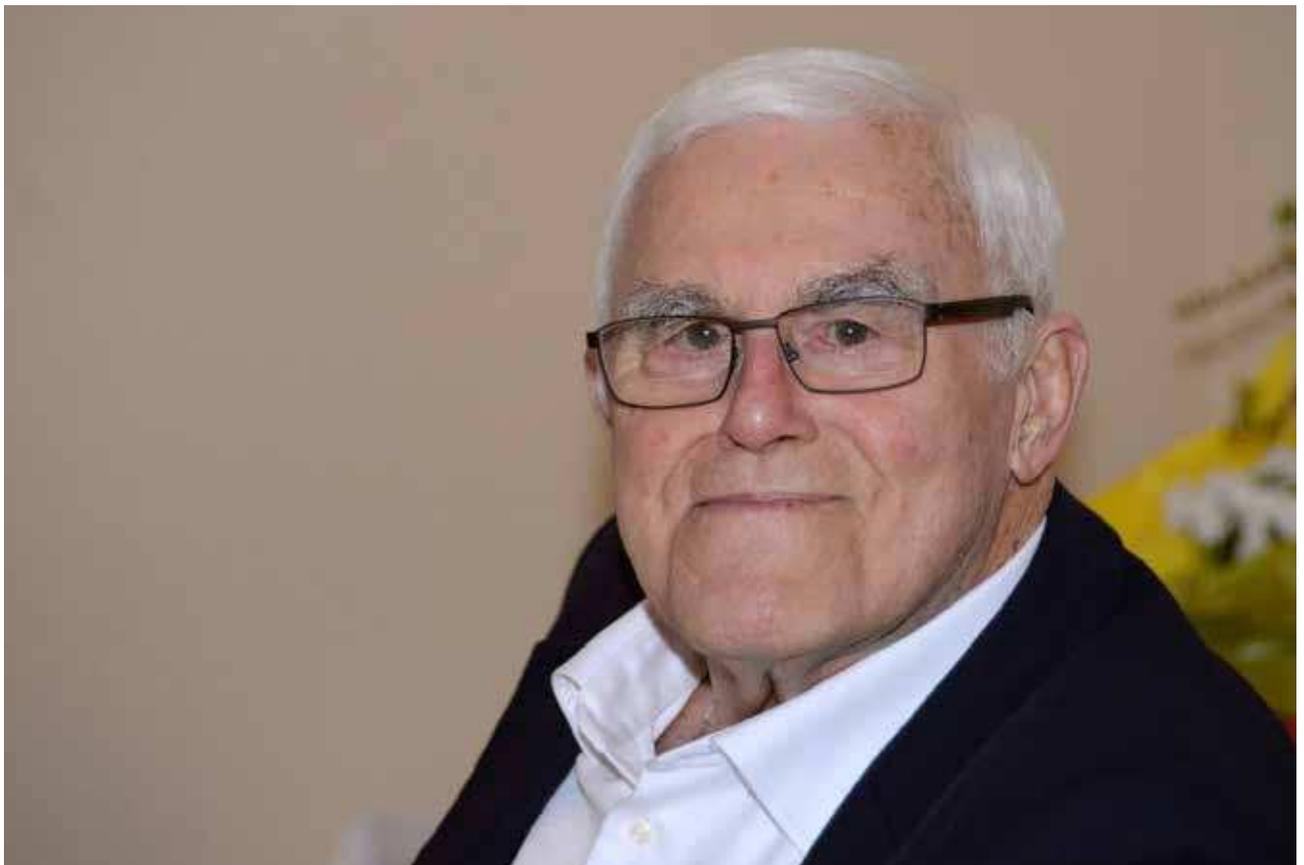
Foto: Deutsches Uhrenmuseum Furtwangen.

Damit war das Thema Uhren für Albert Keck aber nicht abgeschlossen. 1978 erwarb er die in wirtschaftliche Schwierigkeiten geratenen Schweizer Uhrenfabriken IWC und Jaeger-LeCoultre. Zur Leitung dieses neuen Geschäftsbereichs bestellte Keck Günter Blümlein, ein Absolvent der Furtwanger Ingenieurschule. Unter dessen Leitung gelang die erfolgreiche Neuaufstellung von IWC und Jaeger-LeCoultre als „Uhren-Manufakturen“.

1990 gründeten Albert Keck, Günter Blümlein und Walter Lange im sächsischen Glashütte die Firma A. Lange & Söhne GmbH. Damit begann direkt nach der Wiedervereinigung die Wiederbelebung der Glashütter Uhrentradition. Damals war Albert Keck bereits Aufsichtsratsvorsitzender von VDO. 1987 wurde er Ehrensenator der Fachhochschule Furtwangen.

Albert Keck (1928-2018)

Foto privat. Freigegeben für Berichterstattung
durch Hildegard Keck.



27 JAHRE HAUSMEISTER DER GEMEINDE: 1991 BIS 2018

Zwei Stunden (von 7 bis 9 Uhr) war die Einarbeitungszeit mit Roland Schaumann, der die Vertretung übernommen hatte für den bei einem Arbeitsunfall ums Leben gekommenen Paul Mauch (Wanger Paul). Danach drückte er mir den Schlüsselbund in die Hand und verabschiedete sich. Anfangs ging es hauptsächlich um die Betreuung der vier großen Hauptgebäude Rathaus, Turn- und Festhalle mit Schwesternhaus und Kindergarten, altes Schulhaus (Hauptschule) und Realschule.

Was hatte ich mir da angetan. Hatte ich doch plötzlich jede Menge Chefs und Weisungsbefugte. In der Schule circa 40 Lehrer mit Rektor Wilbs und Konrektor Schwerdtle. Daneben die Förderschule mit Rektor Bohnacker. Der Kindergarten mit Schwester Linda und die Musikschule mit Leiter Thomas Lott. Auf dem Rathaus Bürgermeister Winkler, der mich eingestellt hatte mit seinen Amtsleitern Kopf und Braun, sowie Bauhofleiter Nikolaus Burri.



1970-1995 Jahre: Realschule Dunningen, als Bildungszentrum des ländlichen Raums anerkannt und erfolgreich

Hinten: Werner Moser, Bernhard Klesser, Gisela Burkard, Irene Winz, Hermann Schneider, Klaus Wollmann, Josef Schwerdtle, Holger Ratzkowski, Hans Miller, Simone Spengler, Herta Kefler, N.N. (Praktikantin); Mitte: Maria Bohnacker, Ingrid Rieker (†), Annette Bunzel, Helga Mathias, N.N. (Praktikant), Gisela Koch, Eva Braun (†), Hartmut Starke, Alfred Kammerer, Helga Schuller, Herbert Holaschke (†); Vorne: Wolfgang Dauenhauer, Thomas Stingl, Uli Rehmann, Stefan Wohlgemuth, Julius Wilbs, Johann Marte (†), Wolfgang Marek, Bernfried Neff, Jürgen Redmann, Jutta Kehle, Karl Griesser

EINE 7-TAGE-WOCHE ALS HAUSMEISTER

Waren die Wochentage von der Arbeit in Schule, Kindergarten und Rathaus geprägt (bis Mitte der 90er-Jahre war auch am Samstag noch Schule), so waren die Wochenenden den Vereinen gewidmet. Jedem Verein standen zwei Hallentermine zu, die er für Veranstaltungen nutzen konnte. In diesen Jahren wurden sehr viele Country-, Tanz- und Discoververanstaltungen durchgeführt. Letztere haben immer wieder Ärger mit der Nachbarschaft gebracht - war doch die Belastung mit lauter Musik und groben Verunreinigungen eine Zumutung für die Anwohner. Der Stromverbrauch durch die Lichtorgeln war sehr hoch und so konnte man jeden Bassschlag am Flackern der Straßenbeleuchtung erkennen.



Ausfahrt mit Schülern und Lehrer Leonhard Donderer (†) im Rahmen der AG Pferd

DIE VIEHWAAGE

Als ich etwa ein Jahr im Dienst war, ging Aloisia (Luise) Mauch, die Witwe von Paul Mauch, als Reinigungskraft in Rente. Sie hatte nach dem Tod ihres Mannes auch die Betreuung der Viehwaage übernommen. Nach dem Abriss des Waaghäusles an der Locherhoferstraße wurde die Waage im Gebäude Rathausstraße 18 (Elektro August) untergebracht. Bürgermeister Winkler beauftragte mich, das Wiegen zu übernehmen. Und so wurde ich durch einen Sachverständigen der Eichbehörde nach einer Sachkundeprüfung zum Wäger an öffentlichen Waagen bestellt. Diese Zusatzarbeit hat nur wenige Jahre gedauert, denn das Gebäude musste einem Schulhausneubau weichen.

ARBEIT MIT DEM BAUHOF

Alle Gebäude wurden damals mit Ölheizungen beheizt. Drei davon hatten einen großen Erdtank und die Realschule einen Tank im Keller, der heute als Jugendraum genutzt wird. In den Pfingst- und Sommerferien, der für mich „heizfreien“ Zeit, hatte ich in den ersten Jahren noch etwas Zeit, um mich mit dem Bauhof weiteren baulichen Aufgaben zu widmen. In Seedorf waren dies die Dachsanierung der Schmiede (heute Standort Seniorenzentrum). In Lackendorf der Bau eines Waaghäusles bei Oskar Staiger in der Eschbronnerstraße. In Dunningen wiederum mussten die Fallenbretter am Sportplatzwehr erneuert werden. Des Weiteren stand der Bau eines Wartehäuschens hinter der Kirche und die Herstellung einer neuen Festbühne, welche heute noch genutzt wird, an.



Herstellung der Festbühne mit Bauhof-Vize Hardy Brunnenkant (†), Bauhof im Sommer 1993

ENERGIEWANDEL MIT NEUEN AUFGABEN

In der Schule wurde in den 90er-Jahren durch steigende Schülerzahlen ein Neubau mit Fachklassentrakt notwendig. Den ausgeschriebenen Wettbewerb gewann damals

das Architekturbüro Stollberg aus Schramberg, welches ich durch mehrere Baustellen meines vorigen Berufes als Zimmermann kannte. Eine grundlegende Überlegung für ein solches Gebäude ist ja immer die Art der Beheizung. Bei genauer Betrachtung war schnell klar, dass der Standort sehr zentral lag und sich somit eine Versorgung aller Gebäude vom neuen Standort aus anbot. Hinzu kam noch die Idee von Bürgermeister Winkler, eine Hackschnitzelanlage einzubauen, wie er sie im Urlaub in Österreich gesehen hatte. Zwei Jahre zuvor hatten die Stadtwerke Schamberg in Dunningen ein Gasnetz aufgebaut und auch das Rathaus und die Realschule angeschlossen. Durch diesen Umstand wurde ein Ingenieurbüro beauftragt, verschiedene Varianten darzustellen. Den Zuspruch durch den Gemeinderat erhielt dann, auch wegen der besten CO₂-Bilanz, eine Variante mit gasbetriebenem Blockheizkraftwerk als Grundlast, eine Hackschnitzelheizung als Mittellast und ein Spitzenkessel, der mit Öl und mit Gas betrieben werden kann. Dies war eine weitsichtige Entscheidung, die sich, obwohl sie die teuerste Lösung war, bis heute vielfach bezahlt gemacht hat: Die Preissteigerung beim Heizöl beträgt seit damals ca. 400%, hingegen bei den Hackschnitzeln lediglich 50%. Die Anlage sollte zunächst in einem Contracting-Verfahren betrieben werden - das heißt, ein externer Betrieb wartet, überwacht und betreibt die Heizung zu einem vorher abgemachten Preis pro kWh abgenommener Wärme. Da ich die Planung und den Aufbau der Heizanlage ja täglich miterlebt hatte, sah ich es als Herausforderung an, die Anlage in eigener Regie zu betreiben. Dieses Ansinnen brachte ich Bürgermeister Winkler vor, der mir die Verantwortung für das gesamte Projekt übertrug. Ein Jahr später wurde ich dann vom Gemeinderat offiziell zum Energiebeauftragten der Gemeinde bestellt.

Mit der Inbetriebnahme der neuen Schule und dem Betrieb der Heizanlage im September 1997 war der zusätzliche zeitliche Aufwand doch sehr groß und wie bisher im Alleingang nicht mehr zu bewältigen. Durch Umstrukturierung kam so Roland Schaumann vom Bauhof zu mir als zweiter Hausmeister. Die frei gewordene Stelle des Grünflächenpflegers wurde mit Hansi Müller besetzt, der sie bis heute bekleidet.



Hackschnitzelanlieferung bis 2010 durch die Firma Schrägele

SENIORENZENTRUM

Schon ein Jahr später kam die nächste Erweiterung unseres Aufgabenfeldes: Das Seniorenzentrum „Haus am Adlerbrunnen“ mit 29 Wohneinheiten und Sozialstation mit Tagespflege. Dazu große Räumlichkeiten für Veranstaltungen und Café-Betrieb. Auch dieser Gebäudekomplex wird über Kabel- und Fernwärmeleitung, vom Rathaus kommend, komplett mit Wärme und Strom von der Heizzentrale im Schulhaus aus versorgt. In dieser Zeit wurde Roland Schaumann gesundheitsbedingt in den vorzeitigen Ruhestand verabschiedet. Sein Nachfolger wurde Armin Müller (s'Kneipers) vom Hohenrainweg. Er war gelernter Elektriker und Elektroniker und war für die Betreuung aller technischen Anlagen für mich eine wichtige Stütze.

ENERGIE IN SEEDORF

Nach Dunninger Vorbild sollte auch in Seedorf eine Heizzentrale mit Hackschnitzelkessel entstehen. Anlieger hatten aber ihr Veto eingelegt und so wurde eine andere Idee weiterverfolgt: Grundschule, Kindergarten, Turn- und Festhalle mit Lehrschwimmbecken und Sauna wurden über Wärmeleitungen verbunden. Die Wärme sollte über eine Fernleitung von der geplanten Biogasanlage bei der Hofstelle Alfred Hils (früher Schloßbur vu Dunninge') in die Heizzentrale der Halle gepumpt werden. Geplant und gebaut wurde die Anlage von einer GmbH mit 25% Beteiligung der Gemeinde. Die 1,4km lange Leitung zur Turnhalle wurde von dem zwischenzeitlich gegründeten „Eigenbetrieb Energie“ der Gemeinde gebaut. Auch für den Betrieb dieser Anlagen waren wir Hausmeister zusammen mit dem Kollegen Reiner Werner von Seedorf verantwortlich.

WEITERE UMSTRUKTURIERUNGEN

Zum betreuten Wohnen am Adlerbrunnen wurde nun, dem Bedarf Rechnung tragend, ein Pflegeheim geplant. Träger dieser Einrichtung wurde und ist die Stiftung St. Franziskus in Heiligenbronn. Die Wärmeversorgung dieses Hauses erfolgte durch Anbindung am Seniorenzentrum ebenfalls über die Nahwärmeversorgung Dunningen. Der nächste Schritt war die Planung eines Seniorenzentrums in Seedorf. Das Schmiedehaus und die Schmiede wurden abgebrochen und an selbiger Stelle ein Seniorenzentrum mit 16 betreuten Wohnungen und dem Café „Versammlungsstätte Eschachtreff“ erbaut. Über eine Wärmeleitung von der Halle aus werden auch diese Gebäude über die Fernwärmeleitung von der Biogasanlage mit Wärme versorgt.

Im Jahr 2009 wurde Armin Müller in die Altersteilzeit verabschiedet. Sein Nachfolger und heute erster Hausmeister wurde Flaschnermeister Helmut Auber von der Breite.

NEUE SPORTHALLEN

Die nächsten baulichen Veränderungen für uns Hausmeister standen nun in Lackendorf an. Geplant und gebaut wurde eine Mehrzweckhalle mit Feuerwehrmagazin, Jugendraum und Mehrzweckraum. Die Wärmeversorgung erfolgt über eine Wärmeleitung vom alten Schulhaus aus. Dort wurde zeitgleich eine Heizzentrale mit Pelletkessel installiert. Von dieser werden derzeit das Pfarrhaus, der Kindergarten und die neue Eschachtalhalle mit Wärme versorgt. Das alte Schulhaus ist angeschlossen, wird aber zurzeit nicht beheizt. Auch diese Anlagen und Gebäude werden von den Dunninger Hausmeistern betreut.

Nach jahrelanger Suche nach dem richtigen Standort wurde fast zeitgleich in Dunningen eine neue Drei-Feld-Sporthalle gebaut. Zum gesamten Komplex gehören auch zwei Wohn- und Geschäftshäuser mit Tiefgarage, welche aber nicht im Eigentum der Gemeinde stehen. Da der Standort mitten im Ort liegen sollte, mussten zuerst das Kaufhaus Graf, das Gebäude der Sparkasse und Molke sowie die Wehle Brauerei abgerissen werden. Ein Teil der Gewölbekeller der Brauerei konnten erhalten werden und sind heute mit Parkflächen überbaut. Die „Wehle-Sporthalle“ wird über eine 300m lange Leitung von der Turn- und Festhalle über die Jahnstraße ebenfalls mit Wärme aus der Heizzentrale der Schule versorgt.

SCHULENTWICKLUNG

Nur wenig später konnte das Wohnhaus der Familie Pflumio, das zwischen den Schulhäusern liegt, erworben und für schulische Zwecke umgebaut werden. Ein Anschluss an die Nahwärmeversorgung war selbstverständlich. Die Schule, die zwischenzeitlich zur Gemeinschaftsschule umstrukturiert worden war, nutzt dieses Gebäude, jetzt „Villa“, bis heute für die Ganztagesbetreuung der Schüler. Da eine Gemeinschaftsschule mehr und anders strukturierte Räumlichkeiten braucht, wurde im vergangenen Jahr ein weiteres, neu erbautes Gebäude in Betrieb genommen.



Der Baumbestand auf dem Bauplatz wird gehäckselt und gleich in der Hackschnitzelheizung energetisch verwertet (2017)



Kutscherhaus neben der „Villa“ von 1927, das leider wegen dem Schulhausneubau abgebrochen wurde

PERSÖNLICHER RÜCKBLICK

All diese Aufzeichnungen sollen verdeutlichen, wie sehr sich die Gemeinde und die Anforderungen an einen Hausmeister in den letzten 25 Jahren verändert haben. Nach meinem Ausscheiden gab es auch hier strukturelle Änderungen. Um die Überstunden, Bereitschaft und Krankheits-/Urlaubsvertretungen besser zu koordinieren, wurden zusätzlich neue Stellen geschaffen. Ein Hausmeisterpool aus derzeit sechs Personen stellt sicher, dass alle Gebäude und Liegenschaften angemessen gewartet und betreut werden. Vertretungen können so gut organisiert und Überstunden entsprechend abgebaut werden, was vorher nicht möglich war.

Personelle Veränderungen sind in der Schullandschaft die Regel. In den Schulleitungen war jedoch während meiner Amtszeit eine gute Kontinuität vorhanden. So habe ich in 27 Jahren bei der Förderschule zwei Schulleiter erlebt; bei der Haupt-/Real-/Werkrealschule und jetziger Gemeinschaftsschule drei Schulleiter. Konrektoren waren es insgesamt vier; ein Leiter der Musikschule. Im Kindergarten gab es insgesamt fünf Stelleninhaberinnen der Leitung und auf dem Rathaus walteten drei Bürgermeister während meines Dienstes. Eine gute Zusammenarbeit hatte ich stets mit den Vereinen aus Lackendorf und Dunningen. Unzählige Veranstaltungen konnte ich mit oft wechselnden Vorständen begleiten.

Eine besondere Herausforderung waren immer die Disco-Veranstaltungen, Musicals, die Fasnet und natürlich die Dorffeste. Bei Letzteren waren die ganzen Jahre über zwei Personen für den Vereinsring verantwortlich. Karl Storz und Alwin Staiger – den beiden vielen Dank! Für die Zukunft wünsche ich meinen Nachfolgern unter der Leitung von Helmut Auber immer ein offenes Ohr für die Anliegen der einzelnen Bereiche und dazu eine positive Arbeitseinstellung. Den Wechsel von der Zimmerei zur Gemeinde als Hausmeister habe ich nie bereut, obwohl der Job sehr zeitaufwändig war.

Zum Schluss möchte ich mich ganz herzlich bei meiner Frau Vroni und meinen Kindern bedanken für ihr Verständnis, wenn ich am Wochenende öfters nicht verfügbar war. Umso mehr freue ich mich, in Zukunft mehr Zeit mit der Familie und insbesondere mit unseren (bisher) drei Enkelkindern verbringen zu können.



„Die Aufgabe als St. Martin hatte ich 18 Jahre lang inne. Da ich ein Pferd habe, hat mich Ordensschwester Linda darum gebeten“.

DAS ALTE DUNNINGER RATHAUS UM 1920

Dunningen 1840 / 1841 – Bau eines Rathauses und von Lehrerwohnungen aus den damaligen Akten 1 bis 22 von Dr. Otto Käppeler, Dunningen und Uschi Stahl, Rottweil aus der Sütterlinschrift transferiert. Zusammenfassung hier: Herbert Stahl, ehemaliger Vorsitzender Richter am Landgericht Rottweil. Nachforschungen von Alfred Grigas.

Rottweil, 30.01.2020

AKTEN 1 UND 2

Das königliche Oberamt Rottweil gibt, ohne Datum und Unterschrift, Bauplan und Kostenvoranschlag an die Gemeinde Dunningen.

AKTE 3

Das königl. Oberamt übersendet die Bauunterlagen an die Gemeinde Dunningen zur Beratung mit dem katholischen Pfarrhaus und zur Beschlussfassung am 18. November 1840. Der katholische Pfarrer Hönle in Dunningen erhebt umfangreiche Einwendungen gegen das Verfahren der Gemeinde und gegen die Planung. Der Pfarrer schreibt von sich in der dritten Person und beklagt, dass er an der Planung nicht beteiligt wurde, obgleich er „der Höchste der Lokalschulkommission“ sei, „lokaler Schulvorstand und Schulinspektor“. Er beschreibt dezidiert, die seiner Meinung nach, bestehenden Mängeln bereits an der Bauplatzwahl und eine ungenügende Planung hinsichtlich Lehrerstellen und Wohnungen.

AKTE 4

Der Gemeinderat Dunningen mit Schultheiß (Bürgermeister) Sohmer berät am 24. November 1840 über die Einwendungen von Pfarrer Hönle.

AKTE 5

Der Gemeinderat Dunningen nimmt in einem umfangreichen Schreiben an das Oberamt ausführlich Stellung zu dessen Anweisung, das Bauvorhaben mit dem kath. Pfarrer zu beraten und beklagt dessen „Feindseligkeiten“ und „leidenschaftliche Sprache...“, dass man einen Seelsorger fast nicht mehr erkennen kann“. Ferner wird

die getroffene Auswahl des Bauplatzes erläutert, die aus Kostengründen alternativlos sei, „... ist die hiesige Gemeinde nicht in so glänzendem Zustand, dass sie viele Tausende für die Aufwendung eines Bauplatzes in der Lage ist (aufwenden könnte)“.

Ausdrücklich, sicher auch persönlich gegen Pfarrer Hönle gerichtet, nimmt das Gremium die vorherige Generation in Schutz: „Wenn (wegen der Bauplatzwahl) der Vergangenheit Vorwürfe gemacht werden sollten, so darf der Junge als sehr glücklich bezeichnet werden, der immer so handelt, dass die Nachwelt nicht in Verlegenheit kommt, daran tragen zu müssen“.

Das Königliche Oberamt hat die Eingabe, unterschrieben vom Schultheiß und von mehreren (wohl allen) Gemeinderäten, ersichtlich ernst genommen und hat den Architekten Göbel mit der Untersuchung des Bauplatzes „unter Berücksichtigung der gesamten Bemerkungen“ (des Gemeinderats) beauftragt, mit umgehendem (unverzöglichem) Bericht.

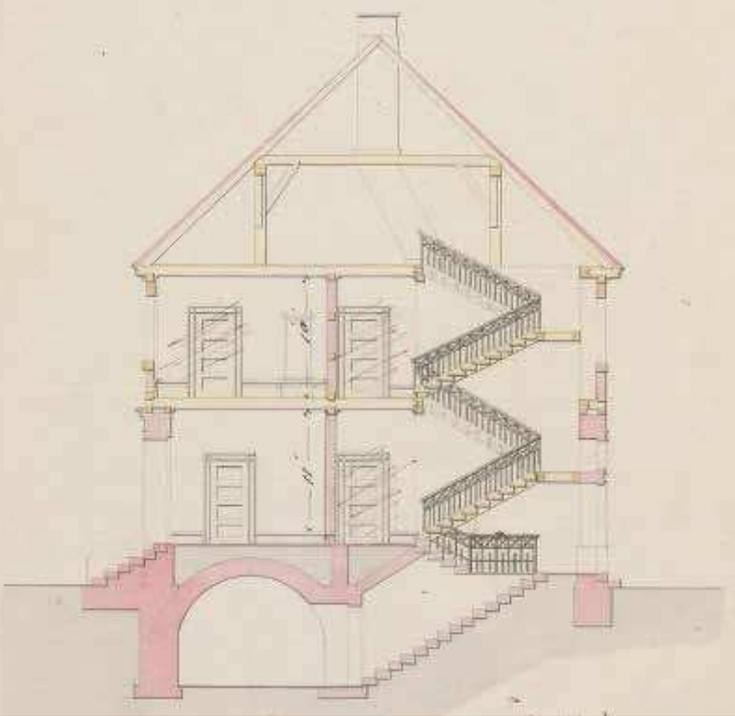
AKTE 6

Auftragsgemäß berichtet der königliche Bauinspektor Jäckle alsbald dem königlichen Oberamt. Er beschreibt die vorhandene Situation und befürwortet den von der Gemeinde geplanten Neubau eines Gebäudes mit zwei Lehrerwohnungen. Allerdings nicht wie geplant an der Seedorfer Officialstraße. Stattdessen empfiehlt Bauinspektor Jäckle unter Hinweis auf die ungenügenden Räumlichkeiten im derzeitigen Rathaus den Bau eines neuen Rathauses mit zwei integrierten Lehrerwohnungen an der Schramberger Straße, entweder links neben dem Schultheiß Sohmerschen Haus gegenüber oder rechts an dieser Straße zwischen dem Sohmerschen Haus und dem Gasthaus zum Adler. Damit könne „das jetzige Rathaus ganz allein Schulzwecken gewidmet werden. Mit wenigen Kosten können die beiden Ratszimmer zu einem Schulzimmer eingerichtet werden, wodurch dem Mangel an Raum für die Schule auf längere Zeit abgeholfen (abgeholfen) werden würde“. Der in dieser Akte nachfolgende Text „Antwort dem Gemeinderat Dunningen“ ist erkennbar die Anordnung des Oberamts an den Gemeinderat, auf der Grundlage dieses Berichts „unversäumt (unverzüglich) einen neuen

Ans. Plan
 Ein Haus mit vier Fenstern in jeder Etage
 und ein Kamin in der Mitte
 der Fassade. Plan des Hauses.

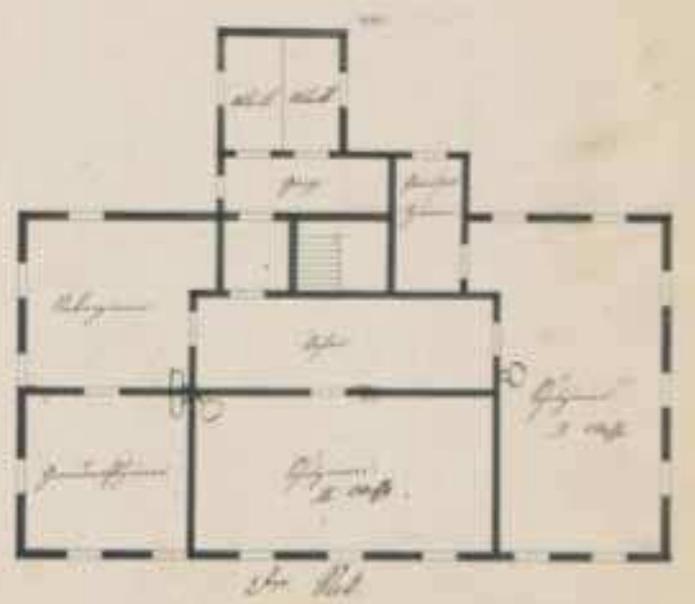
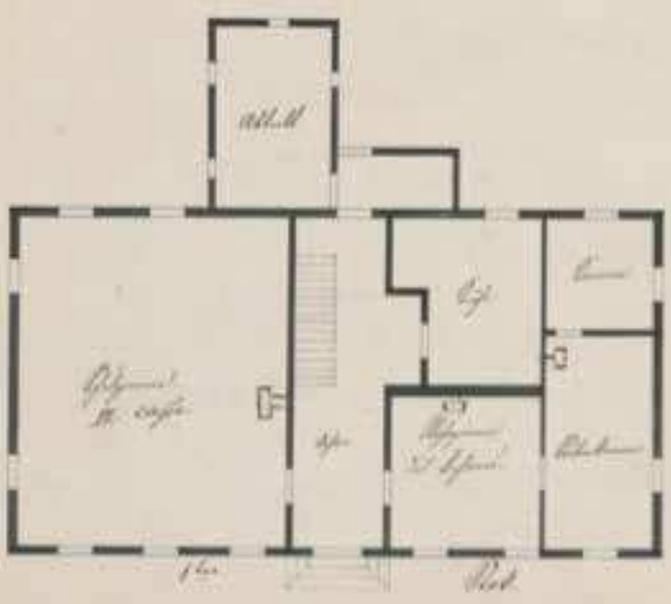


Ein Haus mit drei Fenstern in der Gabel.



Ein Haus mit zwei Fenstern in jeder Etage.

Sünnings
 Oberer Teil
 Grundriß
 des Hauses



Beschluss nach vorheriger Rücksprache mit dem katholischen Pfarramt herbeizuführen und hierher vorzulegen“. Als Datum dieser Anordnung ohne Unterschrift ist „1841“ angegeben.

Der Bericht von Bauinspektor Jäckle enthält kein Datum, er bezieht sich eingangs auf den „Auftrag vom 28.d.M“, den er allerdings nur in dieser abgekürzten Fassung benennt. Auch die beiden Vorgänge in der Akte 5 (Stellungnahme des Gemeinderats und Anordnung des Oberamts) enthalten keine Datumsangabe, können aber zeitlich mit der Gemeinderatssitzung vom 24. November (Akte 4) identisch sein. Aus dieser Verhandlung des Gemeinderats vom 24. November, der Anordnung von „1841“ in Akte 6 und dem auch inhaltlich folgenden Gemeinderatsbeschluss vom 16. Januar 1841 (Akte 7) ergibt sich, dass die Vorgänge in Akte 5 und 6 in enger zeitlicher Nähe liegen, demnach am ehesten im November oder jedenfalls im Dezember 1840 geschehen sind.

AKTE 7

In der Sitzung vom 16. Januar 1841 hat der Gemeinderat das von „Baumeister Göbel in Rottweil ausgestellte Gutachten“ beraten und kam wegen Stimmengleichheit für und gegen die Empfehlungen des Gutachters zu keinem abschließenden Ergebnis mit Ausnahme der Entscheidung, „eine Beratung mit dem Pfarrer zu unterlassen, bis sie unter sich einig sind“. Dieses Gemeinderatsprotokoll wurde dem königlichen Oberamt übermittelt.

AKTE 8

Im Gemeinderatsprotokoll ist die Stellungnahme des Gemeindepflegers Graf festgehalten, der dem Gutachten Göbel folgend die „Vereinigung der Lehrerwohnung mit dem Rathaus“ sowie in diesem Zusammenhang die Verpachtung der „Bachwiese Gm 10“ empfiehlt. Der Pachtvertrag wird beschlossen und die weitere Entscheidung vertagt. Das Protokoll wird dem Oberamt zugeleitet.

AKTE 9

Mit Schreiben vom 30. Januar 1841 beschwert sich Pfarrer Hönle beim „Königlichen gemeinschaftlichen Oberamt“ über den in der Sache „unsinnigen Beschluss“ des Gemeinderats und darüber, dass er am Verfahren wiederum nicht beteiligt wurde, „und bittet deshalb um Mitteilung von Akten“. Woher Herr Hönle die recht präzise Kenntnis von dem Gemeinderatsbeschluss hatte ergeben die Akten nicht.

Ebenfalls mit Datum 30.01.1841 weist das Oberamt den Gemeinderat Dunningen „nochmals“ an, einen „Beschluss mit der einzuholenden Äußerung des katholischen Pfarramts innerhalb von acht Tagen unfehlbar (Tag genau) vorzulegen“.

AKTE 10

Mit Schreiben vom 4. Februar 1841 teilt Schultheiß Sommer dem Königlichen Oberamt Rottweil mit, dass im Gemeinderat trotz aller Bemühung keine Entscheidung im Sinne des gutachterlichen Vorschlags getroffen wurde, wohl aus Sorge vor immensen Kosten. Nach wie vor hielten es „die beiden Kollegien“ (gemeint wohl Gemeinderat und Bürgerausschuss) für gut, „mit dem Pfarrer Hönle, der beständig so bitterbösauf Feindseligkeit berechnete Brocken hin und her wirft, nicht zu beraten. Überdies meinten die Kollegien, dass der Herr Pfarrer bloß für die Schulen zuständig ist, nicht aber für den Bau einer Wohnung“.

Hierzu steht als Anmerkung des Oberamts: „Dies ist unwichtig! Auch die Wohnungen fallen in seinen Bereich.“ Schultheiß Sommer schlägt vor, offensichtlich um der Anordnung der vorgesetzten Behörde doch noch nachkommen zu können, das Oberamt möge den Bauinspektor Göbel mit einer exakten Kostenberechnung beauftragen in den Alternativen für die Lehrerwohnung allein und mit dem Rathaus vereinigt, wie im Gutachten vorgeschlagen.

Eine entsprechende Anordnung ergeht am 7. Februar 1841 an Herrn Göbel.

AKTE 11

Mit Rückgabe der Akten übermittelt Bauinspektor Göbel am 12. Februar auftragsgemäß seine Kostenberechnung, die das Oberamt am selben Tag dem Gemeinderat Dunningen weiterleitet mit der Anordnung, alsbald einen „definierten Beschluss in dieser Sache vorzulegen“, hierbei könne „die Mitwirkung des königlichen Pfarramts nicht umgangen werden“.

AKTE 12

In der Sitzung vom 16. Februar 1841 beschließen die Gremien unter Mitwirkung von Pfarrer Hönle gemäß dem Gutachten Göbel den Bau eines neuen Rathauses mit zwei Lehrerwohnungen und zwei Zimmern für Provisoren, wobei Rathaus und Lehrerwohnungen in sich getrennt sein müssen, zudem solle ein Bauplatz angekauft und Bau-

inspektor Göbel ersucht werden, „alsbald Bauplan und Kostenvoranschlag zu fertigen, damit mit der Bebauung begonnen werden kann“.

AKTE 13

Auf den entsprechenden Bericht von Schultheiß Sohmer vom 16. Februar 1841 erteilt das Oberamt am Folgetag Planungs- und Bauauftrag an Herrn Göbel.

AKTE 14

Aktenübersendung der Gemeinde vom 20. April 1841 an das Oberamt.

AKTE 15

Am 19. April 1841 übersendet Schultheiß Sohmer die inzwischen von Herrn Göbel erstellten Bau- und Kostenpläne an das Oberamt Rottweil und verbindet seine Bitte um baldige Genehmigung mit dem Hinweis, dass das „Bauwesen ... in seiner früheren Entwicklung viel Freude machte, mancherlei Anfechtungen erlitten (Kath. Kirchenamt) eben dadurch verzögert wurde und nunmehr zügig beginnen sollte“.

AKTE 16

Mit Schreiben vom 21. April 1841 an das „Königl. Oberamt und Schulinspektorat Rottweil gibt der „Königl. Katholische Kirchenrat“ in Stuttgart, dem Text zufolge die „Oberschulbehörde“, die Baupläne und Kostenvorschläge nach Rottweil zurück, die ihm von dort am 19.02.1841 vorgelegt worden waren. Offensichtlich als vorgesetzte Behörde des Oberamts Rottweil verlangt der Königl. Kath. Kirchenrat Auskünfte über den Anlass des Baus neuer Lehrerwohnungen, über die künftige Verwendung der frei werdenden Räume, über einzelne Maße der drei Schulzimmer und erteilt Weisungen, wie einzelne Räume entgegen bisheriger Planung zu gestalten und zu nutzen sind.

Im Aktenvermerk des Oberamts Rottweil vom 5. Mai 1841 ist festgehalten, dass Bauinspektor Göbel weisungsgemäß abgeändert hat.

AKTE 17

Mit Schreiben vom 14. April 1841 übersendet Bauinspektor Göbel die neuen Planungsunterlagen an das „Hochlöbliche Schultheißenamt“ mit Empfehlungen zur Bauausführung und fachlich zuverlässige Bauüberwachung.

AKTE 18

Mit Verfügung vom 13. Juni 1841 trifft die Straßenbauinspektion beim Königl. Oberamt Rottweil auf Wunsch des Schultheißenamtes Dunningen die straßenpolizeilichen Regelungen, legt die Bau- und Abstandsflächen sowie die Verkehrssicherung fest.

AKTEN 19 UND 20

Diese beinhalten Aktenversendungen und Formalien.

AKTEN 21 UND 22

Im Schreiben vom 12. August 1841 (Akte 21) an das Oberamt Rottweil erklärt der kath. Kirchenrat in Stuttgart sein Einverständnis mit der Erklärung des Gemeinderats und Kirchenkonvents Dunningen vom 7. Mai 1841.

Diese hatten mit ausführlicher Begründung im Schreiben vom 7. Mai 1841 (Akte 22) an das Königliche Gemeinschaftliche Oberamt die Anforderungen und Anfragen des kath. Kirchrates Stuttgart vom 21.04.1841 (Akte 16) beantwortet. Dieser Bericht ist unterschrieben von Gemeinderat und Kirchenkonvent, namentlich Pfarrer Hönle, Schultheiß Sohmer, Gemeindepfleger Graf sowie sechs Gemeinderäten, und endet mit den Worten: Aus damit!



Bürgerbüro



Rathaus

DIE TRADITION DER HAUSNAMEN IN SEEDORF

Da im Dorf nur wenige Familiennamen vorherrschten, hatten Hausnamen die Aufgabe, die betreffenden Mitbürger treffend zu unterscheiden. Dabei bediente man sich familiärer Vorkommnisse, Berufe, Besonderheiten oder Abstammungen.

Vreni Mauch aus Seedorf hat in akribischer Weise die Hausnamen sozusagen lückenlos entlang der einzelnen Straßenzüge aufgelistet und so ein ortsgeschichtliches Dokument geschaffen, in dem die Hausnamen ihren heutigen aktuellen Bewohnern gegenübergestellt werden. Die vollständige Veröffentlichung mit deutlich über 250 Einzelbezeichnungen würde den Rahmen der BRÜCKE bei weitem sprengen. Deshalb soll eine Auswahl der gebräuchlichsten Hausnamen einen Einblick geben.

Mit diesen wenigen Familiennamen ist der Großteil der Seedorfer Familien aufgeführt und offenkundig, dass es innerhalb der einzelnen Sippen einer Präzisierung des Einzelnen bedurfte. Hausnamen haben also eine naheliegende und äußerst praktische Erklärung. Zumindest bei den älteren Mitbürgern sind sie heute noch sehr gebräuchlich. Allerdings sehr zum Leidwesen von Neubürgern, die sich damit schwertun und damit keinesfalls zu Recht kommen.



Das ortsbildprägende „Heima-Paula“ Haus gegenüber dem Rathaus, wo sich heute ein Parkplatz befindet.

FAMILIENNAME HANGST

Ein weiterer dominierender Hausname sind die „Deiner“, die unter dem Familiennamen Hangst bekannt sind. So s'Deina Peters in der Heiligenbronnerstraße, s'Deina Franza weiter oben in gleicher Straße, s'Deina Schnederle im Allmendweg sowie Schneder Johanesa in der Sulgener Straße.

Ehemaliges „Deina-Franza“ Haus
in der Heiligenbronner Straße

» » »

FAMILIENNAME HAAG

Diese findet man in der Freudenstädterstraße unter dem Hausnamen Haagenbaschers, s'Stearne-Donis (an Stelle des heutigen Eschachtreff), Stearna (gegenüber der Ortsverwaltung) sowie s'Heima-Paula (an der Ecke zur Saigass). In der Heiligenbronner Straße gibt es die Komraner, in der Sulgener Straße s'Bilgers, in der Saigass (Bösinger Straße) wohnen s'Käfers und s'Neiningers. Im Auweg wird Familie Oskar Haag ebenfalls als Heima-Pauler bezeichnet, wie auch sein Bruder Albert in der Heiligenbronner Straße. In der Sulgener Straße (früher Furtgass genannt) firmieren der frühere Kesselschneder (heute Haus Ahner) wie auch s' Schultisa an der Bergstraße.



FAMILIENNAME BAUR

Man kennt s´Poles in der Heiligenbronnerstraße, genauso wie s´Adelheida im Almendweg. Des Weiteren gibt es auch den Schäferle-Hermann und Schäferle-Johann an der Bergstraße, s´Baschers am Unterbergweg und der frühere Zilleschreiner (Haus heute im Besitz von Bodmer in der Saigass).

FAMILIENNAME FLAIG

Diese findet man als s´Wochners auf dem Rosswasen wie auch da Wochner-Ottl am Almendweg und s´Koaraders und s´Seppa in der Sulgener Straße. In der Heiligenbronner Straße gibt es s´Mairles und s´Komrana-Jörga. In der Saigass sind s´Barta-Frieders, in der Freudenstädterstraße s´Häfners sowie s´Zachers auf dem Rosswasen und da Zacher-Sepp in der Sulgenerstraße bekannt.

FAMILIENNAME HOLZER

Diese haben allerdings keine speziellen Hausnamen und werden mit der Handwerker Bezeichnung ausgewiesen. Da gibt es den Furtgass-Beck in der Sulgenerstraße und da Stoa-Hauer in der Saigass. Der Scheifler Sepp ist auch als Hagen-Futterer bekannt und sein Bruder Franz als Schmid im ehemaligen Schmiedele (oberhalb des heutigen Eschachtreff) sind noch in Erinnerung.

FAMILIENNAME KELLER

Diese werden in der Heiligenbronnerstraße s´Konrädles und weiter unten s´Dommes genannt. In der Winkelgasse kennt man s´Zippers, auf dem Brestenberg s´Keller-Ottoa und s´Schwarza-Chrischtes. S´Nazes am Rosenweg gehören auch in diese Sippe.

FAMILIENNAMEN MAUCH UND SCHNEIDER

An der Ecke Freudenstädter-Sulgenerstraße gab es Mauch sowie früher den Familiennamen Schneider. Genauso wie s´Zusa in der Sulgenerstraße und nebenan s´Rappa (heute Flaschnerei). Weiter gab es s´Steara-Engelberta (heute Backkörble). In der Heiligenbronner Straße findet man s´Dräjers. Der alte Waldmoaster war auch mit Namen Schneider wie auch s´Rösslewirts in der Freudenstädterstraße bekannt. In der Sulgener Straße gibt es Rischta-Gore und da Rischta-Hannes hinter der Agatha-Kapelle. Josef Schneider als Kunell bekannt darf nicht unerwähnt bleiben.

FAMILIENNAME ROTH

Diese findet man als s´Thesa Kaspers auf dem Schlosshof, wie auch s´Lammwirts am gleichen Ort. In der Freudenstädterstraße gibt es Roaners. Zur gleichen Sippe gehören s´Roa Guschtels. S´Käfers in der Freudenstädterstraße sind auch dazu verwandt. In der Heiligenbronnerstraße kennt man s´Gottfrieda und in der Sulgenerstraße s´Ralla Jörga. Man findet s´Botta in der Heiligenbronner Straße wie auch s´Bottasevers auf dem Brestenberg.

FAMILIENNAME STERN

Man kennt s´Mausers in der Winkelgasse und s´Sternle-Paula und weiter oben s´Bittelles in der Heiligenbronnerstraße. In der Freudenstädterstraße sind s´Bittales-Karles wohnhaft.

FAMILIENNAME WERNER

Diese sind vertreten in der Heiligenbronnerstraße als s´Renza. Diese findet man auch auf dem Brestenberg. Der frühere Omnibus Besitzer Hugo Werner wurde als Renza-Hugl bezeichnet. Auch, der in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts tödlich verunglückte Alt-Rosenwirt Franz, stammte aus dem Geschlecht der s´Renza. In der Freudenstädterstraße findet man den Hausnamen s´Felixa ebenfalls unter den Wernern.



Ehemaliges „Sterna-Dones“ Haus in der Freudenstädterstraße,
wo heute das Seniorenzentrum ESCHACHTREFF steht.



Ehemaliges „Holzer-Max“ Haus
auf dem Brestenberg.



Ehemaliges „Mauser's“-Haus
in der Winkelgasse.

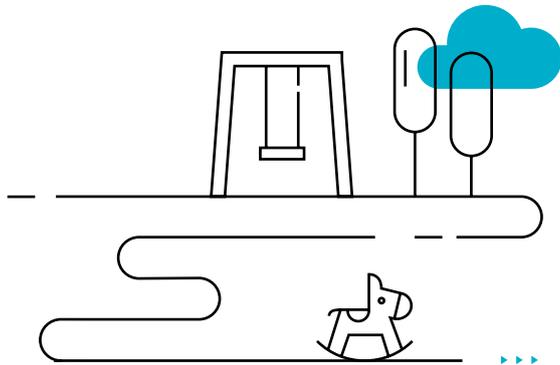


Das ehemalige ortsteilprägende „Hansels-
Haus“ von Eier-Egon und Anna Keller in
der Freudenstädter Straße.

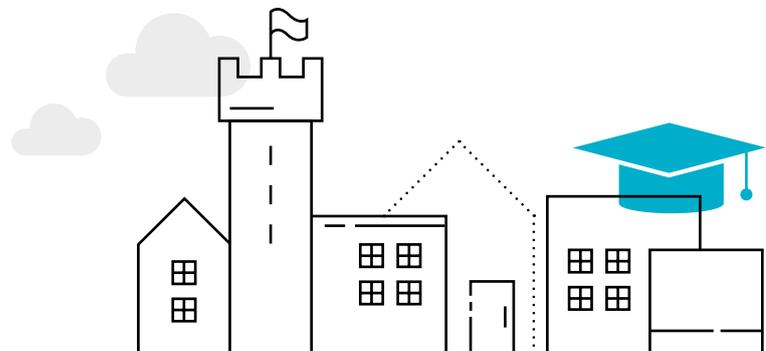
JUBILÄEN PERSONEN GESCHICHTEN

IM WECHSELRAHMEN

Das Licht der Welt erblickte ich 1992 in Rottweil.
Aufgewachsen bin ich mit meinem jüngeren Bruder
Philipp sowie meinen Eltern und Großeltern
in der Dunninger Seestraße.



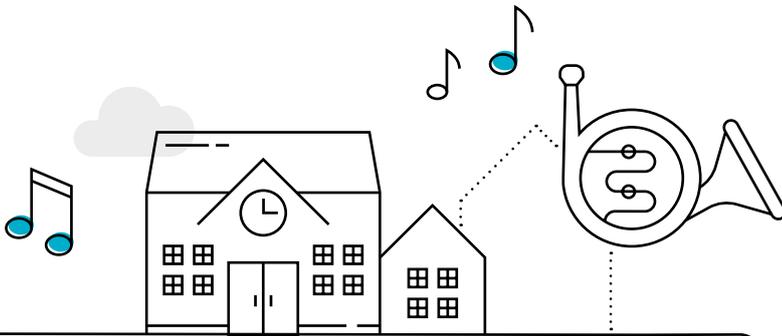
Nach der Kindergartenzeit im St. Martinus
Kindergarten und der Grundschulzeit in
Seedorf zog es mich nach Rottweil an das
Droste-Hülshoff-Gymnasium.



Schon seit meiner Kindheit bin ich für alles zu haben,
was mit Malen oder Basteln zu tun hat. Während meiner
Schulzeit stärkten Kunstaussstellungen, Theater- oder Mu-
sicalbesuche mit tollen grafischen Bühnenkonzepten mein
Interesse für Kunst und Design weiter. Daher entschied
ich mich 2012 nach meinem Abitur mit dem Leistungs-
kurs Bildende Kunst für das duale Studium Mediendesign

an der DHBW Ravensburg. Während meinen studienbe-
gleitenden Praxisphasen arbeitete ich in der Dunninger
Agentur hitcom new media. Nach dem Studium zog es
mich dann als Junior Art Directorin zur jungen Agentur
ZWEI14 in Villingen-Schwenningen, wo ich mit meinen
Kolleg:innen Kreativ-Konzepte für verschiedenste
Branchen konzipiere und Marken weiterentwickle.

Inspiration entsteht aus allem, was wir erleben, sehen und
träumen. Kreativität kann spielerisch bereits Vorhandenes
auf interessante Art neu verknüpfen und Neues schaffen.
Und das nicht nur im Grafikdesign.



Hier konnte ich meinem großen Hobby, der Musik, nachgehen. Nach meinen musikalischen Anfängen auf der Blockflöte wechselte ich auf das Waldhorn, welches ich einige Jahre im Musikverein Dunningen spielte.

Im schulischen Musikzug durfte ich außerdem einen Musik-Mentoren-Lehrgang besuchen. Ziel des Lehrgangs war es, Lehrer in der Chorprobenarbeit zu unterstützen. In Zusammenarbeit mit dem Musikverein Dunningen folgte ein Jugenddirigentenlehrgang in Spaichingen, um in der Folge die Beginners des Musikverein Dunningen musikalisch zu begleiten.

Seit meiner Kindheit liebe ich es zu tanzen. Nach mehreren Stationen, wie der Jazztanzgruppen oder der Garde der Holzäpfelzunft, tanze ich heute in der Tanzgruppe Impuls.



PERSONEN IM WECHSELRAHMEN VON 1986 BIS HEUTE

- 1986 Gerhard Winkler
- 1987 Michael Bohnacker
- 1988 Dr. Otto Käppeler
- 1989 Erich Finkbeiner †
- 1990 Ernst Glatthaar
- 1991 Rainer Pfaller
- 1992 Pfarrer Josef Neuenhofer
- 1993 Ute von Zeppelin
- 1994 Pfarrer Kilian Hönle †
- 1995 Herbert Rebholz †
- 1996 Johann Marte †
- 1997 Hans-Peter Storz
- 1998 Heinz Brunnenkant
- 1999 Viktor Bihler
- 2000 Bernhard Pfundstein
- 2001 Thomas Lott
- 2002 Claudia Benner
- 2003 Thomas Rottler
- 2004 Kuno Werner
- 2005 Rudi Merz
- 2006 Pfarrer Hermann Barth
und Pater Waldemar Birk †
- 2007 Karl-Heinz Bantle
- 2008 Annette Riehle
- 2009 Monika Viereck
- 2010 Anton Roth †
- 2011 Gerhard Benner
- 2012 Inge Erath
- 2013 Margarita Marte
- 2014 Dr. Stephan Kröger
- 2015 Hans-Peter Schumacher
- 2016 Katharina Hirt
- 2017 Peter Schumacher
- 2018 Paola Notheis
- 2019 Fritz Rudolf

DAS AUTOHAUS ADOLF HILS MIT TANKSTELLE – ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG

Haus mit Werkstattbau und
Tankstelle (Nordansicht)



DIE VORGESCHICHTE

Neben dem früheren Schlosshof auf dem heutigen Treff-Gelände im Oberen Friedhofsweg gab es im vorletzten Jahrhundert den Schloss-Hansenhof in der Rottweiler Straße 14. Der Bauer Anton Hils, geb. 1831, betrieb mit seiner Frau Mathilde, geb. Wernz, Jahrgang 1831, eine kleine Landwirtschaft. Die Hofstelle mit Wohnhaus, Scheuer, Schopf und Garten ist auf diesem Lageplan dargestellt. (Er ist auch Ausgangspunkt für alle im Folgenden beschriebenen baulichen Veränderungen.)

Wie andere Familien in der damaligen Zeit hatten sie wenig Glück mit ihrer Nachkommenschaft. Von den ersten fünf Kindern ist Franziska die Einzige, die das Kleinkindalter überlebt. Damals waren auf den Höfen noch kaum Maschinen vorhanden und somit ist man auf Handarbeit angewiesen. Franziska bleibt ledig und ist eine willkommene Arbeitskraft für die Eltern. Der Vater lohnt ihr dies und sie bauen im Jahre 1908 auf dem Hofgrund an der Rottweiler Straße ein stattliches Wohn- und Ökonomiegebäude (siehe grüne Fläche auf dem Lageplan und Bild mit der Vorderansicht des Hauses).

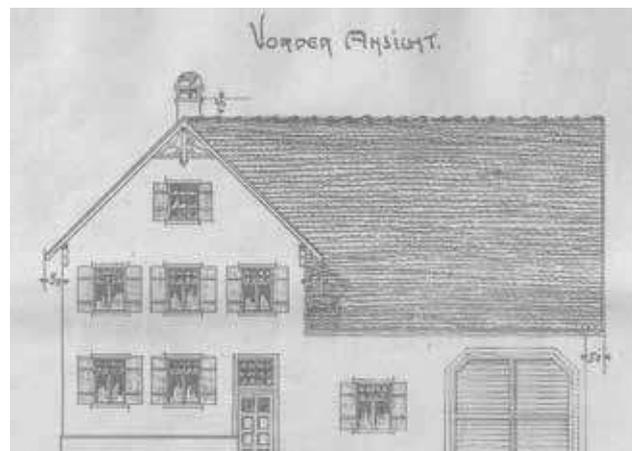
Dieses Haus wird die Geburtsstätte des Autohauses Hils mit der Esso-Tankstelle und ihr Gründer heißt ebenfalls Hils. Dieser Emil Hils kommt im Jahre 1920 nach Dunningen.

Er wurde am 26. September 1894 in Zuffenhausen bei Stuttgart (wurde 1931 nach Stuttgart eingemeindet) geboren. Er wächst dort auf und erlernt das Schlosserhandwerk. In Dunningen bezieht er im Hause „Franziska“ eine kleine Wohnung. Um für seine berufliche Tätigkeit einen Raum zu haben, wird am Ende des Jahres an das bestehende Haus nordseitig ein Anbau erstellt. Er ist 4,30 m breit und 9 m lang. Im Erdgeschoss richtet er sich eine Werkstatt ein und im Bühnenraum wird Material gelagert. Emil findet schnell Kontakt und lernt die um vier Jahre jüngere Maria Auber kennen. Am 06. September 1922 wird Hochzeit gefeiert. Im Jahr 1923 erfolgt die offizielle Eröffnung der Werkstatt und das ist der Beginn der Firma Hils in Dunningen.

Am 18. Januar 1924 wird ein Sohn geboren und wird auf den Namen Adolf Albert getauft. Wie zu damaliger Zeit üblich erlernt er den gleichen Beruf wie sein Vater: Er wird Schlosser. Vater Emil arbeitet in seiner Werkstatt und erledigt die Aufträge, die von den Bauern kommen. Als zweites Standbein hat er mit dem Fahrradhandel begonnen. Natürlich gehört zum Verkauf auch die fachmännische Anleitung und Reparatur. Außerdem war damals schon bekannt, dass Werbung wichtig ist.



Lageplan



Haus-Vorderansicht





Fahrradklingel

Neben seiner Arbeit gehen allerdings seine Gedanken schon in eine neue Richtung. Er sieht und hört, dass immer mehr Autos fahren. Das ist für ihn auf dem Dorf noch eine Nummer zu groß. Aber so kleine „Zweiräde“... Für die könnte er doch den Sprit anbieten. Durch den Vertrag mit „Esso Standard Oil“ im Jahre 1926 gibt es in Dunningen zum ersten Mal Benzin (Diesel gab es damals noch nicht).

Am 14. Juni 1926 erteilt ihm das Oberamt Rottweil die Genehmigung für eine Lagerung von 800 Litern Kraftstoff. Emil Hils braucht auch eine Möglichkeit, die Fahrzeuge zu betanken. Mit gleichem Schreiben erfolgt die „Bescheinigung über die Abnahmeuntersuchung der Benzinzapfstelle der Firma Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft Mannheim. Die Anlage ist aufgestellt bei E. Hils, Mechaniker in Dunningen.“

Eine eigene Untersuchung ist auch für die Pumpe erforderlich. Auch hier war alles in Ordnung. Jetzt fehlte nur noch der Preis: „Wir bitten Sie davon Vormerkung zu nehmen, dass der Dapolin-Verkaufspreis ab Ihrer Pumpe z. Zt. 36 Pfg. (= Reichspfennig) pro Liter beträgt.“ - Das heißt doch, dass der Preis für den Sprit schon von Anfang an von „oben“ festgelegt wurde.

Mit Erlass des Württ. Wirtschaftsministerium in Stuttgart vom 09.07.1936 wird die Zurücksetzung und Überdachung der Tankanlage mit der gleichzeitigen Auswechslung der Zapfsäulen genehmigt. Die aufkommende politische Entwicklung macht dem langsamen Wachsen dieses Geschäftszweiges ein mehrere Jahre anhaltendes Ende. Die Tankstelle war während des Krieges stillgelegt. Am 13.10.1939 erhält Herr Emil Hils die Bekanntgabe, dass das Mineralölgeschäft infolge der Kriegsverhältnisse eine Neuregelung erfährt. Im Zusammenhang hiermit wird von behördlicher Seite entschieden, dass der Betrieb bis auf weiteres außer

Betrieb gesetzt sei. Nach dem Krieg läuft der Betrieb weiter unter der Regie von Emil Hils. Sein Hauptgeschäft ist der Fahrradhandel mit Reparaturwerkstatt.

Sein Sohn Adolf kommt erst im Jahre 1949 aus der französischen Gefangenschaft in Frankreich und Marokko nach Hause. Richtig zu Hause fühlt er sich erst durch die Hochzeit mit Hedwig Schneider im Jahre 1955.



Hochzeitsbild

Vater und Sohn arbeiten nun tatkräftig zusammen. Der Handel mit Fahrrädern funktioniert weiter. Aber jetzt ist das Zweirad mit Motor gefragt. Mopeds und Mofas von der Firma „Vespa“ oder die „Herkules“ mit den Sachs Motoren werden intensiv beworben.



Vespa 05

Aber wieder wird der Platz in der Werkstatt und für die Unterstellung der Maschinen und Geräte einfach zu eng. Eine Erweiterung wird notwendig und Architekt Meisser schreibt als Begründung in das Baugesuch vom 11.10.1957: „Da der Bauherr zur Abstellung von reparaturbedürftigen Fahrzeugen keinen Raum zur Verfügung hat, ist deshalb die

Erstellung eines solchen von großer Wichtigkeit!“ Bereits 1958 folgt unter Einbeziehung des ersten Bauabschnitts eine zweite, größere Baumaßnahme, die schon einen Verkaufs- und Kundenraum umfasst.

1959 ist ein bedeutsames Jahr für das noch kleine Unternehmen:

- Emil Hils scheidet als 65-Jähriger aus dem Leitungsduo aus und Adolf übernimmt die alleinige Verantwortung.
- Die Firma Hils steigt voll in das Autogeschäft ein und schließt mit NSU einen Kooperationsvertrag.



NSU-Zeichen an der Hauswand. Das Foto zeigt, wie dies damals mit einem kleinen und bescheidenen Schild an der Hauswand dargestellt wird.

1961 wird die Werkstatt wieder durch einen Anbau vergrößert. In den Zwischenjahren wird von Esso die Tankanlage vom ersten Standort in die neue Position vor der Werkstätte verlagert. Für die beabsichtigte Lagerung von 3800 Litern wurde nach den Plänen und der Zeichnung der oberamtlichen Akten die beantragte Erlaubnis erteilt.



Adolf Hils - Esso stellt eine Dienstmütze, die zum Tanken getragen werden muss. Bis in die 70iger Jahre war es Aufgabe des Tankstellenbetreibers, den Kunden zu bedienen. Erst danach wechselte es zur Selbstbedienung.

1964 wird ein größeres Bauwerk geplant und erstellt. Architekt Meisser schreibt im Baugesuch: „Der Bauherr Herr Adolf Hils, Kraftfahrzeugmeister in Dunningen, beabsichtigt einen Stockaufbau mit einer verbauten Fläche von 142 qm zu erstellen. Dieser geplante Stockaufbau soll eine Wohnung für den Bauherren schaffen.“

Aus dem Gesamttext lassen sich zwei neue Besonderheiten ablesen:

- Adolf Hils unterschreibt als alleiniger Verantwortlicher
- Adolf Hils führt den Titel:
Kraftfahrzeugmechanikermeister

Die Erklärung ist einfach: Der Vater Emil ist 1963 verstorben und Adolf hat die Zeit, in der sie gemeinsam wirtschafteten, genutzt und hat die Meisterprüfung für das Kraftfahrzeughandwerk abgelegt.



Die aufgesetzte Wohnung, die vergrößerte Werkstatt und davor verschiedene Modelle. Am Haus steht ein NSU PRINZ 1000. Georg Ebenhoch, damals ein Auszubildender im Hause Hils, erinnert sich, dass dies das Traumauto der jungen Männer war.

Adolf Hils war ein umtriebiger, schaffiger Mensch. Neben der Vertretung für Autos (NSU) hatte er auch die Vertretung für Traktoren (Alfred Grigas hat noch einen „Bau“ aus diesen Jahren) Noch weitere Landmaschinen hatte er in seinem Repertoire. So z.B. Melkmaschinen. Insgesamt war für die damalige Zeit auch sein Aktionsraum ziemlich groß. Er machte Geschäfte bis nach Hardt und Tennenbronn. Und da weiß Tochter Beate noch eine Geschichte zu erzählen, die seinen Charakter gut beschreibt. Er musste nach Tennenbronn zu einem etwas abgelegenen Hof, weil die Melkmaschine nicht funktionierte.

Mit schnellem Schritt wollte er zu Fuß eine Abkürzung nehmen, kam aber bald in Atemnot, da er ein starker Raucher war und dies auch auf diesem Weg nicht lassen konnte. Konsequenz in der Sache und hart zu sich selbst warf er

AUDI NSU



AU NSU

ESSE
MUNZ

ESSE
61⁹

ESSE EXTRA 700⁹

ESSE EXTRA
68⁹



die rauchende Zigarette weg und schwor sich, das Rauchen aufzuhören. Und tatsächlich - es war seine letzte Zigarette.

Der Platzbedarf steigt weiter. Neue Autos werden verkauft und für die in Zahlung genommenen Gebrauchtfahrzeuge ist Stellplatz erforderlich. Deshalb wird 1967 auf der Nordseite zusätzlich ein überdachter Einstellplatz für Fahrzeuge angebaut.

1968 folgt nochmals ein Änderungsantrag. Auf dem oberen Hofteil ist aber inzwischen alles überbaut, was möglich ist. Jetzt folgt der Zugriff auf den Gebäudeteil. (Im Lageplan gekennzeichnet durch die Namen „Schopf“ und „Scheuer“).

Die NSU-Fabrikation stagniert immer mehr und es gibt eine Fusion mit der nachfolgenden Automarke „Audi“. Auf diesem Farbfoto sieht man bereits die Doppelbeschilderung AUDI/NSU.

◀ ◀ ◀

Audi will groß einsteigen und verlangt von den Kooperationsfirmen geräumige, dekorative Ausstellungsräume. Dies kann und will Adolf Hils nicht erfüllen. Als Folge wird von Seiten der Autohersteller die vertraglich gebundene Kooperation gekündigt.

BAULICH GESCHIEHT IMMER ETWAS

1970 wird auf der Nordseite der bisher als Abstellplatz genutzte Raum zu einer vollautomatischen Autowaschanlage umgebaut. 1973 wird die restliche Fläche des Bauernhofgebäudes erworben, wodurch dann eine stattliche Werkstatt mit fünf Arbeitsplätzen möglich wird.

PERSONELLE VERÄNDERUNGEN

Zu dieser Zeit etwa ergibt sich im Personellen eine Neuerung. Die einzige Tochter Beate heiratet am 27.06.1987 einen jungen Mann, der aufgrund seiner Ausbildung die technischen Voraussetzungen erfüllt und dies mit dem „Allgemeinen Meisterbrief“ (in Bayern so als Abschluss möglich) belegen kann. Die fehlenden Kenntnisse in der Autobranche holt er nach und schließt 1986 mit dem Kfz-Meisterbrief ab.

Als Nachfolgechef bringt sich Reinhard Dähne ab 1989 engagiert in die Firma ein. Seine Aktivität und Verantwortungsbereitschaft sind in dieser etwas turbulenten Zeit auch erforderlich.

BETRIEBLICHE VERÄNDERUNGEN

Turbulent, weil in diesem Jahr 1989 wieder eine Baumaßnahme ansteht und dieses Mal eine größere Veränderung am Betriebsgebäude in Angriff genommen wird, wobei auch der Bau der Wohnung für das neue Mitinhaberpaar Beate und Reinhard realisiert wird. Um den erforderlichen Platz zu schaffen, wurde das sog. „Stammhaus“ aus dem Jahre 1908 abgerissen und vom Nachbarn Bantle ein Stück Land dazu gekauft.

Turbulent im Betrieb, weil VW ins Geschäft mit einsteigen will. Deshalb soll es eine neue Kooperation geben, die jedoch bald wieder beendet wird. Auch der Versuch mit „Suzuki“ endet nach drei Jahren im Jahre 2000.

Der Grundgedanke dieser Kooperationen war für die Herstellerfirmen, dass die Werkstätten die Autos ansprechend und Kunden lockend präsentieren. Dabei erwarteten sie, dass die Händler für die Präsentation repräsentative Gebäude errichten. Für die Größe dieser Firma und schon allein wegen den Platzvoraussetzungen war das nicht möglich und so trafen die Firmenverantwortlichen Hils und zwischenzeitlich auch Dähne die kluge Entscheidung, sich frei zu machen von einer bestimmten Automarke und sich eine neue Struktur zu geben als freie Werkstatt.

Die neue betriebliche Grundlage besteht nun darin, Re-Importe anzubieten, d.h. Autos, die von ausländischen Firmen bereits gekauft waren, wieder auf den deutschen Markt zu bringen und wegen steuerlicher Verrechnung preisgünstiger angeboten werden konnten. Dank Internet konnte auch die Möglichkeit genutzt werden, dass das gewünschte Auto – auch mit den verschiedenen Sonderwünschen – irgendwo geortet werden konnte und mit dem eigenen Autotransporter geholt wurde.

Die Firma Esso ergänzte ihren Teil ebenfalls durch grundlegende Veränderungen: Die bestehenden Tankinseln wurden abgebrochen und an neuer Stelle mit Elektronikdoppelzapfsäulen aufgebaut. Darüber wurde ein neues Tankstellendach errichtet und unter der Erde drei neue Tanks mit je 16.000 Litern Kraftstoff vergraben.



Vorderansicht des Gebäudes und die Tank- und Verkehrssituation in den letzten Jahren vor der Schließung

GANZ NEUE PERSPEKTIVEN

In Dunningen wird der Durchgangsverkehr von Jahr zu Jahr belastender. Eine Umgehung soll Abhilfe schaffen und die Umfahrungsstraße wurde festgelegt. Für den Tankstellenbesitzer ist sofort klar, dass er zu den Autos ziehen muss. Er spricht mit dem damaligen Bürgermeister Gerhard Winkler und kann 2003 eine größere Baufläche an einem geeigneten Platz an der künftigen Umgehung kaufen. In der Folgezeit ändert sich der Trassenverlauf und Reinhard Dähne muss sich erneut um ein geeignetes Grundstück bemühen.

Im Jahre 2008 gelingt dies an der Peter-Birk-Straße. Für Dähne senior beginnt nun die wichtige Zeit der Planung, denn sein Ehrgeiz verpflichtet ihn, die neue Tankstelle selbst zu planen. Viele Besichtigungen und Selbststudien werden unternommen, um in zweijähriger Planung und fünfmonatiger Bauzeit diesen modernen, großflächig angelegten, technisch durchdachten und auch für künftige technische Erfordernisse (z.B. für die Wasserstofftechnik) variabel gestalteten Baukörper zu realisieren.

Am Samstag, 11. Oktober 2014 um acht Uhr, findet die offizielle Eröffnung der neuen Tankstelle statt. In großer Aufmachung steht im Schwarzwälder Boten ein umfangreicher Artikel mit der Überschrift: „Moderne Technik für den Autofahrer“ – „Modernes Komplettangebot rund ums Auto“. Und dazu wird aufgezählt: „Kraftstoffe, Waschplatz und Bistro.“ Aber ist das komplett? Gehören da nicht Autohaus, Handel und Werkstatt auch dazu?

Dies war in der Rottweiler Straße 10 vorhanden und wurde neben der Verlagerung der Tankstelle auch weitergeführt. Und für die Umsiedlung in der Peter-Birk-Straße wäre auch dafür noch genügend Bauland übrig. Es war die Zeit, die für eine gute Lösung gearbeitet hat: Der Juniorchef Reinhard war durch die neue Tankstelle in dieser Größenordnung gebunden. Der Seniorchef Reinhard infolge seiner gesundheitlichen Entwicklung nur noch sehr bedingt einsatzfähig.

Die technisch immer höher entwickelten Autos verlangen immer höher technisierte Werkstätten und nicht zuletzt immer höher qualifizierteres Personal. In der Zeit von diesen zwei Jahren wurde die zwingend richtige Lösung gefunden und so war es folgerichtig, dass 2016 die Werkstatt geschlossen wurde. Als Wohnung für zwei oder vier Personen war der Gebäudekomplex zu groß. Die Familien haben für sich individuellere Lösungen gefunden.



Nach dem Auszug der Esso stellte sich das Gebäude so dar und wurde zum Verkauf angeboten

Die Weltfirma Esso, die mit der Kleinfirma Hils 1926 bei den damaligen bescheidenen Anfängen einen Liefervertrag abschloss, erinnert sich nach 90 Jahren an diese vertragliche Abmachung.



Vom Gebietsdirektor der Esso unterschrieben erhält die Firma Hils eine Gedenktafel. Er bedankt sich für die lange Verbundenheit und die erfolgreiche Zusammenarbeit.

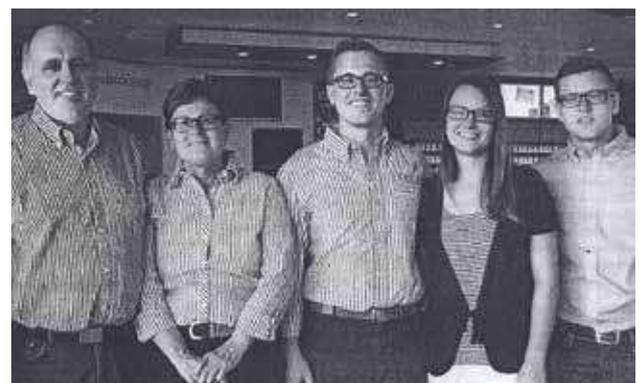
Natürlich wird in dieser Urkunde die neue Situation in der Partnerschaft nicht angesprochen. Während über 88 Jahre in der Rottweiler Straße die gesamte Tankanlage mit Zapfsäulen, Tankfässern und sogar die Werbegestaltung im Eigentum von Esso war, wurde jetzt die neue, mutige und seltene Konstellation gewählt, dass die Firma Hils auch Eigentümer von allem ist, wenn auch "Esso" draufsteht. Nur die Anzeige an den Tanksäulen, welche Spritsorte wieviel kostet, bleibt Vorrecht von Esso und wird „von oben“ angezeigt.

WÜRDIGUNG DER EIGENKONSTRUKTION

Es passiert wohl äußerst selten, dass die Firma Esso bei der Konzeption einer Neuanlage nicht federführend gestaltet oder eben ihren Modellentwurf verwirklicht. Die nach dem Plan von Reinhard Dähne sen. verwirklichte Anlage in der Peter-Birk-Straße in Dunningen muss allerdings auf die Verantwortlichen von der Esso Geschäftsleitung einen enormen Eindruck gemacht haben, denn wie auf dem Foto festgehalten ist, erhält Herr Dähne für seine Leistung einen Oskar – und dieser wird überreicht bei einer festlichen Feier in Augsburg am 18.03.2017.



Die Vertreter von Esso, Reinhard sen. und Reinhard jun. Dähne



Die Tankstelle in Dunningen ist ein Familienbetrieb. Die hier Vorgestellten (v.l. Reinhard Dähne sen., Beate Dähne, Reinhard Dähne jun., Franziska Dähne und Johannes Dähne (zur Familie gehörend, jedoch nicht im Betrieb tätig) sind die Nachkommen der bereits erfolgreichen Vorgeneration. Sie sind sich ihrer vielseitigen Aufgaben und auch ihrer ständigen Verantwortung bewusst. Sie wissen aber auch, dass sie diese umfangreiche Arbeit nicht erfüllen könnten, wenn sie ihre vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht hätten.





Die heutige Firma bei Nacht und Tag

◀ ◀ ◀

Übrigens: Gemäß den Nachforschungen von Peter Hils und Oswald Kammerer ist Beate auch abstammungsmäßig ein echtes Dunninger Kind: Ihr Großvater Emil Hils wurde zwar in Zuffenhausen geboren und wäre somit in Dunningen eine Person mit Migrationshintergrund oder einfach ein „Reischmecker“, aber der Vater von Emil heißt Pius und dieser ist in Dunningen geboren und nach Zuffenhausen gezogen. Sein Sohn wollte wieder nach Dunningen.

Zum Schluss noch die Frage: Woher kommt der Name „Esso“? Ganz einfach: Die Anfangslaute von „Standard Oil = es o und wird zu esso.

Mein herzlicher Dank gilt allen, die mir bei der Erstellung dieses Artikels geholfen haben, insbesondere den Familien Hils/Dähne und Fotograf und Fotobearbeiter Fritz Rudolf.

INTEGRACIÓN DE LOS INMIGRANTES

So würde man in der Muttersprache von Willian Puerta Vásquez den Begriff „Zuwanderer“ nennen. Viele von ihnen kennen ihn als Sänger und Gitarrenspieler der Gruppe „Mosaik“, die immer wieder ihr Können bei besonders feierlichen Gottesdiensten in der St. Martinus Kirche unter Beweis stellt. Den älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger unter Ihnen möchte ich Willian Puerta Vásquez als Schwiegersohn von Oswald Kammerer, Stollenweg, vorstellen. In sehr bildhafter Weise hat er auf Fragen meines Interviews geantwortet. Diese Antworten zeigen, wie seine Lebenslinien vor seiner Zeit hier in Dunningen ihren Ursprung fanden und wie sie verlaufen sind, bis er im Stollenweg seine zweite Heimat gefunden hat.

Geht es Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, nicht auch so, dass das Bild und das Wirken eines Menschen erst durch seine Lebensgeschichte bunt und interessant wird? Mich fasziniert im Gespräch mit den „neuen Mitbürgern“, die trotz sprachlicher Barrieren aufgeschlossen und interessiert sich am Dorfgeschehen hier in Dunningen beteiligen, wie selbstverständlich sie sich auf eine neue Welt einlassen können. Und bei genauerer Betrachtung ihrer Lebensgeschichte erkennt man eines: Sie haben eine ihnen vertraute Umgebung verlassen, die ihnen immer noch genauso Heimat ist, nur Tausende von Kilometern entfernt.

Wie die Lebensgeschichte von Willian Puerta Vásquez begann, schildert er in den nachstehenden Ausführungen:

Bis zu meinem 16. Lebensjahr habe ich in meinem Dorf Cruz Lomas im peruanischen Providencia gelebt, zusammen mit meinen Eltern und meinen jüngeren Geschwistern. Cruz Lomas liegt rund 120 km östlich der Regionalhauptstadt Chachapoyas im Tal des Marañón-Flusses. Meine älteren Geschwister waren schon aus dem Haus. Wir sind für diese Region Perus eine normale Familie: Meine Eltern betreiben bis heute Landwirtschaft. Zunächst für den eigenen Bedarf. Dann kamen ein paar Kühe und Esel hinzu, vor allem für den Transport zum Markt, in einem damals sehr unwegsamen Gebiet. Heute bauen meine Eltern vor allem Kaffee an. Wir Kinder gingen alle auf die Dorfschule und haben danach entweder studiert oder eine Ausbildung gemacht.

Mit 16 Jahren bin ich nach Chachapoyas gezogen, um dort zu studieren. Ich kam zunächst bei meiner älteren Schwester und ihrer Familie unter, wo ich mir zusammen mit meinen zwei Cousins ein Zimmer teilte. Später kaufte mein Vater ein kleines Häuschen, welches wir nach und nach immer weiter ausbauten. Dort lebt heute der Großteil meiner Familie: zwei meiner Schwestern mit ihren Ehemännern und Kindern, meine Eltern und auf der Durchreise oder zum Studieren viele weitere Familienangehörige und Leute aus unserer Heimatregion.

Als ich nach Chachapoyas kam war das Studienangebot sehr begrenzt. Deshalb entschied ich mich, genau wie meine beiden älteren Brüder und meine Cousins, Lehramt zu studieren. Nachdem ich mit dem Studium an der Pädagogischen Hochschule fertig war, unterrichtete ich mit 21 Jahren, ein Schuljahr lang, das in Peru von März bis Dezember dauert. Die Schule befand sich in Pircapampa, einem kleinen Dorf, das zur Pfarrei Santo Tomas gehört. Diese Pfarrei wird von Madre Emilia geleitet, die über die Partnerschaft „Alianza“ schon mehrmals in Dunningen zu Besuch war. Pircapampa ist von Santo Tomas aus in sieben Stunden zu Fuß oder mit dem Maultier zu erreichen und ein ganz besonderer Ort, doch dazu später. Mit 23 Jahren kam ich dann nach Deutschland, zuerst kurze Zeit nach Dunningen, dann Freiburg und anschließend wieder nach Dunningen.



**Auf die Frage, worin sich Peru und
Deutschland unterscheiden antwortete
Willian Puerta Vásquez bestimmt:**

Ich bin kein Freund pauschaler Vergleiche zwischen Peru und Deutschland. Dabei wird oft zu stark vereinfacht und es endet häufig damit zu beschreiben, was es hier alles gibt und woanders nicht. Dabei gibt es woanders oft andere Dinge, auf die man in so einem Vergleich aber oft gar nicht eingeht. Natürlich gab es in meinem Heimatdorf bis 1996 keine Elektrizität – übrigens auch dort nicht, wo ich für ein Jahr unterrichtete (Pircapampa). Und erst sehr viel später, als ich schon gar nicht mehr dort lebte, kam die Straßenanbindung. Die Region zählt ohne Zweifel zu den Ärmsten in Peru. Aber das bedeutet nicht, dass ich diese Tatsache als junger Mensch als so entbehrungsreich empfand. Im Gegenteil: meine Kindheit war fröhlich. Ich habe einen sehr lustigen Vater, der es mit viel Witz verstand, uns in die Landwirtschaft und den Kaffeeanbau einzubinden,

wovon wir hauptsächlich lebten. Meinen Eltern bin ich sehr dankbar, dass sie mit allen Mitteln für den Bau einer Schule im Dorf kämpften. Mein Opa erzählte immer davon, dass er an nur neunzehn Tagen, die er eine Schule besuchte, lesen gelernt hat. Zur damaligen Schule war er mit den anderen Kindern unseres Dorfes zu Fuß etwa zwei Stunden unterwegs. Meine Mutter hatte während unserer Kindheit zusätzlich einen kleinen Lebensmittelladen und durch seine Handelsreisen mit Maultierkarawanen, war mein Vater viel unterwegs und hatte daher gute Ideen, was er seinen sieben Kindern mit ins Leben geben wollte. Alle meine sechs Geschwister haben heute eine abgeschlossene Berufsausbildung und können damit mehr oder weniger für sich, ihre Familien und gemeinsam für unsere Eltern sorgen. Darüber sind wir sehr froh.

Jeder von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, erkennt natürlich in den Ausführungen von Willian Puerta Vásquez, dass eine Verbindung zur Partnerschaftsdiözese Chachapoyas in Peru, die mit unserer Kirchengemeinde St. Martinus in Dunningen in diesem Jahr ihr 40-jähriges Bestehen feiern konnte, eng mit seinem Lebensweg verbunden ist. Schließlich hat er seine Ehefrau Marianne Kammerer, die ihren Freiwilligendienst in Chachapoyas mit großem Einsatz geleistet hat, durch diese Verbindung kennen und lieben gelernt. Wie diese Lebenslinien zusammengekommen sind, schildert er im Folgenden:

Als aktives Mitglied im Jugendchor, der Band der Kirchengemeinde Chachapoyas namens „Amor y Gracia“ und dem musikalischen Gestalten der Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen in und um Chachapoyas gab es immer wieder Berührungspunkte mit den Freiwilligen der Alianza. Viele von ihnen sangen im Chor mit. Darüber hinaus entstanden Freundschaften und ich lernte so meine Frau Nanne (Marianne Kammerer) kennen, die 2003 nach Chachapoyas kam und die hier in Dunningen bestimmt viele kennen. Es war eine gute Möglichkeit für uns alle in Chachapoyas zu anderen Jugendlichen und jungen Erwachsenen Anschluss zu finden. Auch ich war ja zum Studieren erst 1997 nach Chachapoyas gekommen und über meine Mutter, die Katechistin in unserem Dorf, war ich mit vielen Liedern bereits vertraut. Zu Hause in Cruz Lomas begleitete ich sie schon öfter mal in der Kirche mit der Gitarre. Aufgrund der Abgeschiedenheit unserer Gegend ohne Straßenanbindung etc., war ein Gottesdienst mit einem Pfarrer doch etwas ganz Besonderes und sehr selten. An eine Begegnung mit einem Mitarbeiter der Alianza kann ich mich noch erinnern. Als ich etwa sieben Jahre alt war, durften meine Eltern mehrmals einen damaligen „Laienmissionar“ bei seiner Arbeit auf den Rundreisen in unserer Region bei uns zu Hause aufnehmen. Die Freude war groß, als ich ihn in Dunningen beim Missionsbazar wieder traf und wir von diesen Begegnungen sprachen.

Im Chor „Amor y Gracia“ von Chachapoyas waren alle etwa im selben Alter und nach der Chorprobe trafen wir uns auf der Plaza um gemeinsam um die Häuser zu ziehen oder auch für andere Aktionen in der Kirchengemeinde, z.B. in der Familienkatechese mit den Schwes-

tern aus Spanien, insbesondere mit Madre Amor, die uns Studenten immer sehr unterstützte. In der Kirche in Chachapoyas spielte ich hauptsächlich Charango, einige Freiwillige wollten mit mir während ihres Freiwilligendienstes dieses Instrument lernen.

So ein freiwilliges Jahr endet sehr schnell und dann heißt es Abschied nehmen. Vor wenigen Jahren noch war es nicht selbstverständlich, dass man sich per „Skype“ unterhielt. Ein Telefongespräch und das auch nur unter besonderen Bedingungen, war die persönlichste Art, um eine Fernbeziehung pflegen zu können. Wenn man die Kommunikation auf dem Postweg einmal unberücksichtigt lässt. In der heutigen Zeit, wo rund um den Erdball Bilder und Mitteilungen via Facebook oder Twitter weitergeleitet werden, mag man sich das nicht mehr richtig vorstellen. Wie genau die Fernbeziehung zwischen Willian Puerta Vásquez und Marianne Kammerer aussah erfahren Sie, liebe Leserinnen und Leser, hier:

Im Frühjahr 2005 endete Mariannes Freiwilligendienst und sie kehrte nach Deutschland zurück, um zu studieren. Damals beendete ich gerade mein Studium in Chachapoyas und trat zum neuen Schuljahr im März die erste Arbeitsstelle als Lehrer einer jahrgangsübergreifenden Klasse in einem kleinen Dorf namens Pircapampa an. Wir beide waren sehr froh darüber, dass es in Pircapampa trotz fehlender Straßenanbindung und Elektrizität ein solarbetriebenes Freilufttelefon gab und ich direkt im Haus nebenan wohnen konnte. Trotz Zeitverschiebung und unterschiedlicher Kontexte schafften wir es immer wieder, zusammenzufinden und zu telefonieren.

Unsere Fernbeziehung dauerte in etwa ein Jahr, dann nahm ich Abschied von meiner Familie in Cruz Lomas und Chachapoyas, wo inzwischen einige meiner Geschwister und unsere Eltern zeitweise lebten. Zuerst fuhr ich nach Lima. Die Deutsche Botschaft hatte nach vielem Hin und Her und hohem bürokratischen Aufwand ein Studentenvisum für einen Sprachkurs genehmigt, das ich in Lima abholen konnte. Und so saß ich am 6. Februar 2006 im Flieger nach Deutschland, wo Nanne mit ihrer Familie und einer dicken Winterjacke am Flughafen auf mich wartete.

Noch nie wurde in diesem Jahrtausend so wenig geleistet, wie in diesem besonderen Jahr 2020. Die Folgen der Pandemie waren in diesem Wirtschaftssektor besonders zu spüren. Kennen Sie das Gefühl, wenn Sie das erste Mal in einem Land angekommen sind? Sie kommen aus dem Bereich der Zollkontrolle heraus und dann stehen Sie da – in einer großen Wartehalle: Werbung, Menschen mit erwartungsvollem Blick, die ihre Angehörigen begrüßen dürfen. Nun stellen Sie sich einmal vor, Sie gehen in ein Land und kein Mensch, den Sie kennen, steht da, sondern nur ein paar Personen, die man von einem Foto kennt?

Willian Puerta Vásquez hat für sich folgende Meinung von der „neuen Welt“ hier in Dunningen:

Es war klar, bei bestimmten Dingen musste ich von vorne anfangen: Mülltrennung ist anders organisiert, Züge gibt es im Norden von Peru kaum, auch kann man sich dort nicht überall „frei“ bewegen. Und es ist einfach sehr anstrengend, wenn man sich beim Sprechen und Zuhören immer so stark konzentrieren muss. Sprachen lernen ist harte Arbeit, es macht müde. Auch der Schnee, das Gehen auf Schnee war eine neue Erfahrung - Ski fahren, auf dem Eis gehen und dabei nicht umzufallen. Dann kam die erste Fasnet. Vieles von dem, was ich vorher über „die Deutschen“ gehört hatte, erwies sich plötzlich und unerwartet als falsch. Lockerheit, Ironie, gute Laune: Wer in Dunningen die Fasnet erlebt hat, muss einfach einige Vorurteile über Bord werfen.

Bei meiner Ankunft haben mir zudem mehrere Faktoren geholfen. Durch das Musizieren habe ich schnell Anschluss, Freunde und eine Heimat gefunden, auch im Fußball. Sprache ist dort nebensächlich und ich konnte so darüber hinaus vielen Leuten begegnen. Ich habe auch gelernt, wie wichtig Gestik und Mimik in der Kommunikation ist. Ich habe viel beobachtet und versuche immer, Dinge mit Humor zu nehmen und die Schwierigkeiten des Alltags mit Humor anzugehen.

In vielen Gruppen wurde ich sehr wohlwollend aufgenommen und machte die Erfahrung, dass die anderen auch interessiert daran waren, mich kennen zu lernen und nicht nur ich sie! Es braucht diese „Integrationshelfer“, die einen in Gespräche integrieren, Geduld ha-

ben, wenn es mit der Sprache nicht gleich so klappt und dabei auch kreativ sind und sich auf einen Austausch mit Händen und Füßen einlassen. Ich bin sehr froh und dankbar darüber, dass ich so vielen dieser Menschen hierzulande begegnet bin. Das war nicht selbstverständlich, das wurde mir im Austausch mit anderen Peruanern in Deutschland klar. Über Musik, Witze, Zaubertricks konnte ich mit Kindern immer schnell Kontakt knüpfen. Natürlich war ich da schon auch persönlich sehr gefordert, denn von sich aus sprechen einen hier nicht viele Menschen an. Das ist in Peru anders: Wenn irgendwo ein vermeintlich Fremder oder Ausländer auftaucht, möchten viele direkt alles über ihn wissen und herausfinden.

Hervorheben möchte ich besonders die Gruppe „Mosaik“. Entstanden aus einer Kindermusikgruppe, ist sie Teil der katholischen Kirchengemeinde hier in Dunningen und gestaltet häufig Gottesdienste mit. Die Mitglieder dieser Gruppe waren von Beginn an sehr offen, einige leisteten einen Freiwilligendienst in einem anderen Land, teilweise in Südamerika. Dort habe ich musikalisch eine große Offenheit erlebt: Mit südamerikanischer Musik stieß ich dort im wahrsten Sinne des Wortes auf „offene Ohren“. Dabei fühle ich mich auch jetzt noch sehr wohl: Ich mache etwas, das nicht nur mir sehr gefällt, sondern auch anderen.

Eines habe ich in meinen ersten Monaten noch einmal neu gelernt: Was das Anpassen an Regeln und Werte angeht, gibt es nicht die „Ausländer“ oder die „Einheimischen“ – vielmehr gibt es überall auf der Welt sehr gute Menschen – neben ein paar Anderen. Zum Glück habe ich in Deutschland, wie auch in Peru, viele sehr gute Menschen kennen lernen können.

▶▶▶

DEZEMBER 2019

Willian Puerta Vásquez
mit Sohn Jonathan und
dessen Uroma, die noch im
Dorf Cruz Lomas lebt.



IM UNTERRICHT MIT SEINEN SCHÜLERN AUS PIRCAPAMPA



▶▶▶

JANUAR 2020

Auf dem Thomasfelsen
beim Ibichhof





JULI 2017

Willian Puerta Vásquez mit
seinem Vater und Schwie-
gervater bei der Standes-
amtlichen Trauung



AUGUST 2017

Hochzeit auf dem Ibichhof



MITGLIEDER DER BAND MOSAIK

Immer wieder ist in den Ausführungen von Personen, die sich hier in Dunningen wunderbar eingefunden haben, folgendes zu erkennen: Die Sprache ist der Schlüssel zum Glück und mit jedem Satz, den man als Fremder mehr in der Landessprache sprechen kann, ist man froh und glücklich, etwas mehr aus dem gesprochenen Wort zu verstehen – wenn da nur nicht dieser Dialekt wäre. So erklärte mir Willian Puerta Vásquez weiter:

Nach ein paar Monaten war ich froh, dass ich meine Sprachlehrer im Unterricht immer besser verstand. Doch dann kam ich jeden Tag nach Hause und hatte den Eindruck, gar nichts zu verstehen. Denn neben dem Deutschunterricht hatte ich leider noch keinen „Schwäbischunterricht“ – und dieser ist für ein Leben in Dunningen unerlässlich. Geholfen hat hier die Oma, die nicht nur Socken für „die Peruaner“ gestrickt, sondern auch viel Geduld für Schwäbisch-Anfänger aufgebracht hat.

Was für uns selbstverständlich sein mag ist eben für einen, der aus einem anderen Land kommt, in manchen Situationen schon sehr speziell. Und so fragte sich Willian Puerta Vásquez, zwischenzeitlich der deutschen Sprache schon sehr gut mächtig, ob die nachstehenden Besonderheiten bei allen Deutschen gleich sind oder ob dies ein Phänomen für Dunningen ist?

Es gibt durchaus Dinge, die sehr seltsam erscheinen. So stellt sich mir bis heute die Frage, was am Wurstsalat eigentlich „Salat“ sein soll oder warum in Deutschland eine „gute Stunde“ 61-70 Minuten hat. In Peru haben Stunden immer 60 Minuten, egal ob „gut“ oder „schlecht“.

Zur Corona-Situation in Peru: Das Jahr 2020 wird in den Geschichtsbüchern in allen Ländern eine besondere Zeit darstellen. Als Mitbürger /-innen von Dunningen sind wir in der glücklichen Lage, dass wir trotz wirtschaftlichen Einschränkungen oder rückläufigen Einnahmequellen nicht „am Hungertuch“ nagen müssen. Wie sich die Situation in Peru dargestellt hat, hierüber gibt Willian Puerta Vásquez einen kurzen Einblick:

Ähnlich wie in Deutschland ist in Peru während der derzeitigen Corona-Pandemie das Leben stark eingeschränkt. Insbesondere Menschen aus den Risikogruppen haben Angst vor einer Infektion mit dem Sars-CoV-2. Infektions- und Todeszahlen bestimmen weitgehend die Berichterstattung. In den Schulen ist es schwierig normalen Unterricht zu gestalten. Präsenzunterricht ist kaum möglich und vieles hängt vom Engagement einzelner Lehrerinnen und Lehrer ab. Offiziell ist auch in Peru das Lehrpersonal angehalten, Unterricht über das Internet abzuhalten. Das führt dort, wie auch hier, zu dem Problem, dass insbesondere sozial schwache Menschen derzeit nur eingeschränkten Zugang zu Bildung haben. Meine Geschwister erzählen davon, dass sie als Dorflehrer begonnen haben, Kinder – mit Abstand – zu Hause zu besuchen, um wenigstens etwas Unterricht zu ermöglichen. In Peru hat das Bildungsministerium schon jetzt angekündigt, dass bis Mitte 2021 kein Präsenzunterricht stattfinden soll.

Trotz aller Fremdartigkeit, es gibt sie doch die „kleine Liebeserklärung“ für die neue Heimatgemeinde Dunningen oder besser ausgedrückt: Was gefällt Dir an Dunningen am meisten?

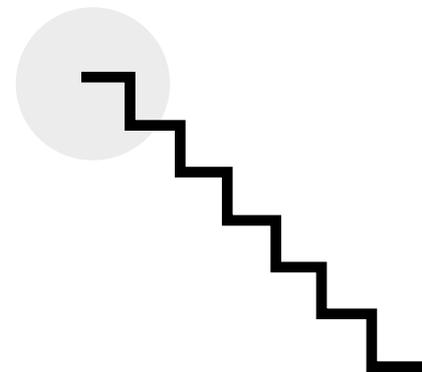
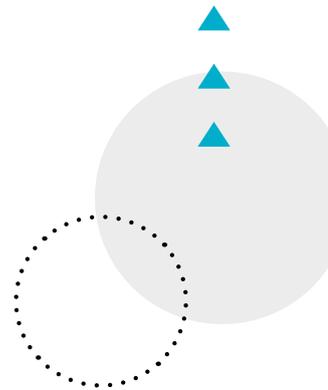
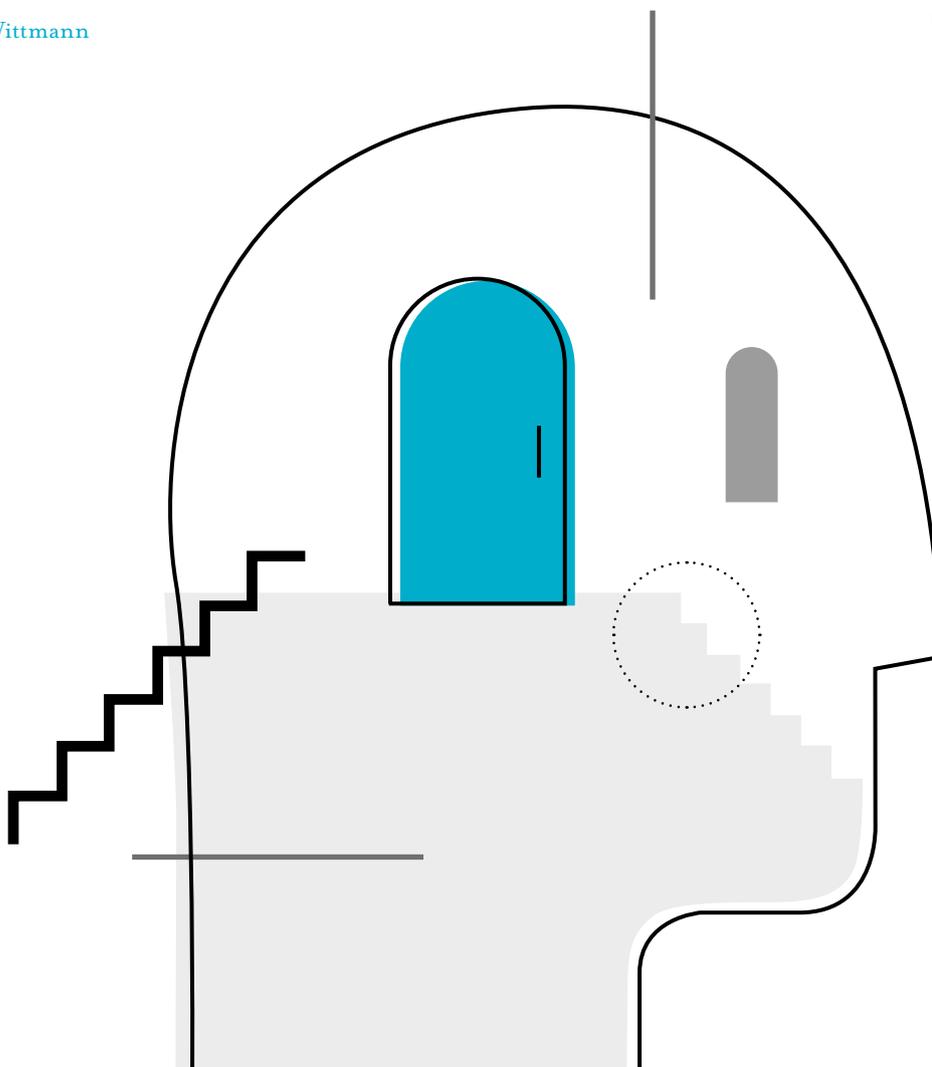
An Dunningen gefallen mir neben der Natur insbesondere der Zusammenhalt in der Gemeinde und das vielfältige ehrenamtliche Engagement. Hier wird häufig neues ausprobiert, das dem Ort dann zugutekommt. Von meiner neuen Heimatgemeinde Dunningen wünsche ich mir, dass sie auch alle anderen, die ziehen, mit offenen Armen empfängt, sie und ihre Geschichte ernst nimmt und sie wo immer möglich beim Ankommen unterstützt. Das kann, muss aber nicht immer aktive Hilfe bedeuten: Oftmals hilft es weiter, einfach ernst genommen zu werden – und als neuer Mitbürger nicht aufgrund von vorherigen Erfahrungen in Schubladen gesteckt zu werden. Davon haben alle Seiten etwas: Traditionen leben weiter, Konflikte und Missverständnisse entstehen erst gar nicht. Je mehr Türen wir öffnen, desto weniger Furcht müssen wir davor haben, was sich hinter verschlossenen Türen versteckt.

Mit solchen Persönlichkeiten, wie Willian Puerta Vasquez, wird die Welt hier in Dunningen etwas bunter und fröhlicher. Musik, die mehr als Worte auszudrücken vermag, verbindet so nicht nur zwei Herzen, sondern ein deutsches Dorf und eine peruanische Diözese, zwei Pfarreien, mit sehr unterschiedlicher Organisation auf zwei Kontinenten. Die Türen auf beiden Seiten, egal ob Rathaus, Kirche oder Kindertagesstätte, haben sich geöffnet. Die Pandemie, die für uns in diesem Jahr begann, hat aufgrund des Lockdowns diese offenen Türen vehement verschlossen.

So hoffe ich mit Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, dass wir im kommenden Jahr Stück für Stück wieder zurück in einen Alltag dürfen, in dem alle Türen und Grenzen wieder offen sind. Auch in der Pandemie wird dem nachstehenden Zitat Rechnung getragen:

DER VERÄNDERUNG DIE TÜR VERSCHLIESSEN, HIESSE DAS LEBEN SELBER AUSSPERREN.

Walt Wittmann



40 JAHRE PARTNERSCHAFT MIT CHACHAPOYAS

Auf 40 Jahre Partnerschaft zurückzublicken ist ergreifend - diese zusammenzufassen gar nicht so einfach. Ich werde versuchen, die Geschehnisse zeitlich einzuordnen, wobei ein „Springen“ zwischen Deutschland und Peru sich nicht vermeiden lässt – ganz ähnlich wie im Leben vieler Beteiligten unserer Partnerschaft.

Untrennbar verbunden mit einer 40jährigen Geschichte sind immer auch die Menschen, die diese Jahre geprägt und mitgestaltet haben. Es wird nicht möglich sein, alle zu erwähnen, die ihren Beitrag zu diesen vier Jahrzehnten der Freundschaft und partnerschaftlicher Verbundenheit geleistet haben. Der Schwabe wird mit 40 gscheit... Auch die Partnerschaft ist natürlich in dem Maße gereift, wie Jahre und Erfahrungen der Menschen zugenommen haben. 40 Jahre alt, 40 dynamische Jahre jung, je nach Betrachtungsweise. „Juventud acumulada“ sagt man im Spanischen scherzhaft und beschönigend zum Altern, das heißt so viel wie „angehäufte Jugend“.

WIE ALLES BEGANN

Ohne die Initiatoren wäre es wohl nicht zu einer Beziehung zwischen der nordperuanischen Diözese und den Kirchengemeinden Dunningen, Seedorf und Lackendorf gekommen. Bischof Antonio de Hornedo Correa (Bischof von Chachapoyas 1977-91, † 2006) und Pfarrer Josef M. Neuenhofer riefen 1980 die Partnerschaft ins Leben und verkörperten diese in den ersten Jahren. Neuenhofer motivierte und warb unermüdlich für dieses Projekt, das im Übrigen fast zeitgleich mit der ambitionierten Renovierung und „In-Wert-Setzung“ des Freizeitheims Ibichhof (siehe die Brücke 2019, Seite 36-40) begonnen wurde. Es waren wahrlich arbeitsreiche Zeiten für alle, die sich nicht schnell genug wegducken konnten. Arbeitsintensiv auf der einen Seite, aber auch hochmotivierend, gestaltend und überaus befriedigend für alle, die daran mitwirken durften. So sind im gemeinsamen Schaffen Freundschaften fürs Leben entstanden und mittlerweile werden beide Projekte von der zweiten und dritten Generation getragen.

Doch zurück ins Jahr 1980.

Josef M. Neuenhofer war einst in La Plata, Argentinien zum Priester geweiht worden und hatte daher eine intensive Beziehung zum lateinamerikanischen Kontinent. Nach der Vikarstelle in Rottweil - hier initiierte er die „Aktion Eine Welt“ - kam er 1978 als leitender Pfarrer nach Dunningen. Bald machte er sich auf die Suche nach einer möglichen Partner-Diözese, die er mit den Gläubigen der drei Kirchengemeinden, ihrem Engagement und Gebet, konkret und ideell würde unterstützen können. Abgelegen und bettelarm sollte sie sein und man sollte dort etwas bewegen können. Von Adveniat, dem bischöflichen Hilfswerk für Lateinamerika, wurde ihm die Diözese Chachapoyas im peruanischen Nordosten empfohlen.

Oberhaupt dieser entlegenen Diözese war damals der spanischstämmige Jesuit Antonio de Hornedo Correa, ein bescheidener, fleißiger und gütiger Mensch. Ein wahrer Hirte für seine ca. 300.000 Katholiken, die verstreut über ein riesiges Gebiet in Höhenlagen zwischen 300 und 3.500 m ü. M. lebten. Unermüdlich bereiste Monseñor Antonio seine Diözese, teils mit dem Geländewagen, vor allem aber zu Fuß und auf dem Rücken von Pferd und Maultier. Diese pastoralen Rundreisen, „giras“ genannt, dauerten nicht selten zwei bis drei Wochen. Jeden Tag wurde weitermarschiert ins nächste Dorf, hinter den nächsten Berg, wurden Taufen und Hochzeiten gefeiert, Firmung gespendet und Gottesdienste gefeiert. Sehr spartanisch und entbehrungsreich waren diese Märsche von Dorf zu Dorf. Wer ihn wann und wo abholte mit einem frischen Maultier und wo an welchem Tag ein Gottesdienst stattfinden würde, diese Info wurde zuvor über das diözesaneigene Radio bzw. per Funk an die 24 Pfarreien gesendet. Heute fast unvorstellbar, aber Telefon war (zumindest hier) noch nicht erfunden.



ANFANGEN IST OFT DAS SCHWERSTE, ABER TREU BLEIBEN DAS BESTE. (ADOLF KOLPING)

Beim ersten Besuch in Peru wurde Pfarrer Neuenhofer von Fridolin Mauch begleitet. Rund 15 Stunden Flugzeit bis Lima, dann über die Panamericana an der Küste entlang 800 km Richtung Norden und schließlich über beschwerliche Schotterstraßen ca. 450 km über die Andenkette und durch subtropische Täler hinauf bis nach Chachapoyas, der auf 2.235 m ü. M. gelegenen Landeshauptstadt des „Departamento“ (entspr. Bundesland) Amazonas und Bischofssitz der gleichnamigen Diözese.



Chachapoyas

Die beiden Besucher nahmen an der Diözesanversammlung teil, freundenen sich mit vielen aktiven und auch interessierten Peruanern an und begaben sich auf eine abenteuerliche, achttägige Rundreise auf dem Rücken von Maultieren und Pferden durch die Anden. Bischof Antonio besuchte zahlreiche Pfarreien, in denen er und seine Gruppe sehr herzlich empfangen wurden. Als eine große Barriere stellte sich die Sprache heraus, dies galt und gilt für viele Besucher. Es kann eben nicht alles übersetzt werden und die Herzlichkeit kann nicht alle Fragen beantworten. So gilt bis heute der Grundsatz für alle Freiwilligen, die sich auf einer der beiden Seiten des Regenbogens für einen Dienst entscheiden: Ohne Sprache keine Integration!

Neuenhofer war immer auch schon ein leidenschaftlicher Fotograf und zahlreiche Diavorträge von ihm und Fridolin Mauch ließen viele Interessierte einen besseren Einblick bekommen und so gründete sich der erste „Freundeskreis“ in Dunningen, der später zum Missionskreis wurde und lange von Hermann Mauch geleitet wurde.

Im Jahr 1982 kam zum ersten Mal ein Priester aus der Diözese, Pater Javier, nach Dunningen. Er nahm an einer Jugendfahrt nach Taizé teil und begeisterte die Gruppenleiter durch seine mitreißende Art. Ihm folgten in den folgenden Jahren mehrere Pfarrer als Besucher in die drei Kirchengemeinden.

ENTSENDUNG DER ERSTEN FREIWILLIGEN

Zur gleichen Zeit war Thomas Belke als Zivildienstleistender in der Pfarrgemeinde Dunningen tätig - er ließ sich ebenfalls begeistern und ging im Anschluss an seine Dienstzeit 1983 als Erster nach Chachapoyas, um sich dort für ein weiteres Jahr zu engagieren. In den ersten zehn Jahren gingen insgesamt 17 Freiwillige nach Chachapoyas, um sich in mehrjährigen Einsätzen vor Ort einzubringen. Damals wurden sie noch „Laienmissionare“ genannt. Sie lebten zusammen in einer Wohngemeinschaft im inzwischen dafür gekauften Haus der Partnerschaft. Die „Misioneros Laicos“ arbeiteten in der Gemeindekatechese, dem Gesundheitshelferprogramm, in der Kinder- und Altenbetreuung, bei Bauarbeiten wie dem Altenwohnheim, leiteten die diözesaneigene Schreinerei und waren für den Aufbau einer Radiostation zuständig.

1987 gründete man eine weitere Gemeinschaft im Süden der Diözese in Mendoza und 1989 eine zusätzliche in Molinopampa. Nach zehn Jahren Partnerschaft war man stolz auf drei Hausgemeinschaften, die aus engagierten, spanischen und peruanischen Freiwilligen und eben den aus Dunningen Entsandten bestanden. Basis der christlichen Gemeinschaften waren die morgendliche „Laudes“ in der hauseigenen Kapelle, gemeinsame Gottesdienstbesuche, die Arbeit in den Pfarreien und oft das gemeinsame Musizieren und Essen.

Um das 10-jährige Jubiläum zu feiern, wurden zehn Peruaner nach Dunningen eingeladen, die sich in unterschiedlichen Bereichen der ehrenamtlichen Arbeit in der Diözese Chachapoyas ausgezeichnet hatten. Ein erster „beidseitiger“ Austausch war damit gegeben und vielen werden die damaligen Besucher in ihrer Herzlichkeit noch in guter Erinnerung sein - ob bei Ansprachen im Gottesdienst oder bei Vorträgen zum 10-jährigen Jubiläum. Für mich persönlich war dieser erste Kontakt mit diesen faszinierenden Persönlichkeiten der Auslöser für die Jahre, die ich in der Partnerdiözese verbringen durfte.

Das 10-jährige Jubiläum mit seinen Begegnungen und Veranstaltungen war zu diesem Zeitpunkt ein absoluter Höhepunkt der Partnerschaft. In Chachapoyas waren gleichzeitig bis zu 15 Personen im Einsatz und das Haus der Partnerschaft wurde zu klein. Ein zweites Haus wurde gekauft und die bisherige Wohngemeinschaft teilte sich von da an auf.

In Dunningen wurde zusätzlich zum Missionskreis ein Rat der Partnerschaft gegründet, dem neben Pfarrer Josef Neuenhofer vier weitere Personen angehörten. In diesem Rat, einer Art Vorstandschaft, wurde über die neuen Aufgaben der Partnerschaft gesprochen und entschieden. So fasste man den Beschluss, für 1991 fünf junge Peruaner nach Dunningen einzuladen. Zwei junge Frauen, die eine Ausbildung zur Krankenpflegerin im Krankenhaus Rottweil beginnen konnten und drei junge Männer, die in Oberndorf eine Ausbildung zum Energieanlagenelektroniker erlernen sollten. Sie wurden ab Herbst 1990 vorbereitet und kamen im Frühjahr 1991 nach Dunningen. Sie lebten dort in Gastfamilien und lernten zunächst Deutsch, bevor sie im Herbst 1991 ihre Ausbildung begannen.

WANDEL BAHNT SICH AN

Aufgrund der Kommunikationsproblematik zwischen Rat und den Freiwilligen in Peru entschied man sich, im Februar 1991 gemeinsam zu einer Klausur nach Lima zu reisen, wo alle Beteiligten anwesend sein konnten. Es wurde klar, dass die alleinige Leitung der Partnerschaft durch Josef Neuenhofer an ihre Grenzen gelangt war. In Peru waren nunmehr erwachsene und gut ausgebildete Entwicklungshelfer im Einsatz, welche die Bedürfnisse in Chachapoyas, weil vor Ort, besser einschätzen konnten und eine direkte Lenkung von Dunningen aus war daher kaum mehr möglich. Im gleichen Jahr trat der beliebte Bischof Antonio altershalber zurück und Bischof Angel Francisco Simon Piorno (auch bekannt als Bischof „Paco“) wurde in Chachapoyas zum Bischof geweiht. Bischof Paco war damals 45 Jahre alt und ein „Macher“ durch und durch. Er startete in wenigen Monaten nach seinem Amtsantritt dringend notwendige Bauprojekte in der Diözese Chachapoyas. Insofern hatte Pfarrer Neuenhofer jetzt in Chachapoyas nicht mehr den lang vertrauten Ansprechpartner.

In der Diözese Chachapoyas war inzwischen in den Randbezirken der Terrorismus des MRTA angekommen und der Staat verurteilte ganze Dörfer der Beihilfe zum Terrorismus, wobei viele im Schnellverfahren zu jahrelangen Haftstrafen verurteilt wurden. In Chachapoyas gründete sich daher

die Menschenrechtskommission, die durch unermüdlichen Einsatz, u.a. zahlreicher Rechtsanwälte, dutzende von unschuldig inhaftierten Personen wieder aus dem Gefängnis holte. Es gelang sogar, den damaligen Außenminister Klaus Kinkel als Fürsprecher ins Boot zu holen, hatte er doch mit der Mutter einer Freiwilligen aus Hechingen zusammen die Schulbank gedrückt.

GEMEINSAMER MISSIONSAUSSCHUSS UNTER NEUER LEITUNG

Anfang 1993 verließ Pfarrer Josef Neuenhofer die drei Pfarrgemeinden, um in La Paz, Bolivien, an neuer Stätte seine Stiftung „Arco Iris“ zu gründen. Während der Vakanz war Pfarrer Bühler mit Hermann Mauch maßgeblich an der Gründung des „Gemeinsamen Missionsausschusses (GMA)“ beteiligt, der die gesamte Verantwortung für die Partnerschaft mit Chachapoyas übernehmen sollte und somit den Rat sowie den Missionskreis ablöste. Ab diesem Zeitpunkt übernahm Fritz Lohmüller die Leitung des Gemeinsamen Missionsausschusses.

Zur gleichen Zeit in Peru: Bei einer beispiellosen Naturkatastrophe in der Nähe von Magdalena verwüstete eine Schlammlawine das komplette Dorf Tingo. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt, da ein Einwohner die Dorfbevölkerung rechtzeitig warnen konnte. Tingo musste neu aufgebaut werden. So entstand unter der Leitung von Architekt Bernard Gueblez und Zimmermann Andreas Dobusch an einem nahegelegenen Standort auf einem Hügel die neue Siedlung. Aus Dankbarkeit für die Hilfe beim Wiederaufbau sind bis heute wichtige Straßen nach den beiden und der „Alianza“ benannt.

Nuevo Tingo (Seite 84)

1994 wurde Kilian Hönle zum Ortspfarrer unserer Kirchengemeinden ernannt. Er unterstützte die Partnerschaft und Bischof Paco freundschaftlich. Es begann der Aufbau und die Produktion von Beton-Dachziegeln in der Ziegelei der „Alianza“. 1995 wurde Monseñor Paco als Bischof der Nachbardiözese von Chachapoyas eingesetzt und Bischof José Ignacio Alemani Grau folgte in Chachapoyas. Er leitete eine schmerzhaft Umstrukturierung in Chachapoyas ein, unter der auch die Freiwilligen sehr zu kämpfen hatten. Ein offener Dialog und eine konstruktive Zusammenarbeit wie zuvor war nicht mehr möglich. Die Arbeit der Entwicklungshelfer aus Deutschland war fortan nicht mehr willkommen. Letzter Freiwilliger vor Ort war in dieser Zeit Architekt Bernard Gueblez, der sich mit voller Kraft in Bauprojekte zur Wasser-



und Abwasserversorgung sowie dem Brückenbau kniete, bevor er 1999 seine Rückkehr ins Elsass ankündigte. Ohne die Präsenz und Arbeit von „Misioneros Laicos“ in Chachapoyas sah man hierzulande den Fortbestand der Partnerschaft gefährdet. Andreas Haag und ich selbst hatten bereits vier bzw. zwei Jahre in der Diözese gearbeitet und entschlossen uns daher, in dieser schwierigen Lage noch einmal vor Ort einzuspringen. Wir übernahmen die Projekte von Bernard Gueblez, der nach zehnjähriger Arbeit in Chachapoyas wieder in seine elsässische Heimat zurückkehrte. Ich selbst blieb weitere fünf Jahre vor Ort, Andreas Haag hat seinen Lebensmittelpunkt dauerhaft in die peruanischen Anden gelegt.

Im Mai 2000 besuchten der ehemalige Stadtpfarrer von Chachapoyas Juan Manuel und die langjährigen aktiven Begleiter der Partnerschaft Krishna und Maruja die Dunninger Partnergemeinden. Noch während ihres Besuchs trat Bischof Alemani Grau im Mai vom Amt in Chachapoyas zurück. Zu groß war der öffentliche Druck auf seine Person, denn inzwischen wurde auch im peruanischen Fernsehen über die schwierigen Verhältnisse und die öffentlichen Protestmärsche gegen die chaotische Leitung der Diözese berichtet. Alemani Grau wurde nach Rom zitiert und erklärte dann seinen Rücktritt.

FRIEDENSDIENST ERNEUT MÖGLICH

Zum Diözesanadministrator wurde Monseñor Emiliano Antonio Cisneros Martinez aus der Nachbarprälatur Chota bestimmt. Jetzt war wieder eine breite Basis für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit gegeben und so konnte die „Alianza“ nach 1995 wieder den ersten Zivildienstleistenden in den Friedensdienst nach Chachapoyas entsenden. Bereits im Frühjahr 2001 kam Bischof Emiliano zum ersten Mal nach Dunningen, wo er durch seine bescheidene, aber freundliche und offene Art sofort Freunde fand. Im Herbst des gleichen Jahres wurden drei weitere Laienmissionare nach Chachapoyas entsandt.

Im gleichen Jahr war die Gründung der Universität in Chachapoyas, ein für das ganze Departement Amazonas wichtiger Schritt in Richtung Zukunft. Bis zur eigentlichen Aufnahme des Betriebs vergingen aber noch einige Jahre.

Im Mai 2002 wurde Bischof Emiliano zum Bischof von Chachapoyas ernannt und Pfarrer Kilian Hönle löste sein Versprechen ein und konzelebrierte bei der Investitur mit vielen Bischöfen und anderen Priestern in Chachapoyas. Unter der

Leitung von Bischof Emiliano kehrte wieder ein offenes und vertrauensvolles Miteinander in der Diözese ein.

Im Jahr 2004 kam, wie auch in vielen vergangenen Jahren, ein Container mit gesammelten Hilfsgütern und Kleidern aus Deutschland in Chachapoyas an. Die Kleider wurden in verschiedenen Pfarreien der Diözese Chachapoyas zu einem symbolischen Preis verkauft. Es waren auch Spielsachen und Kuschtiere dabei, die durch die Freiwilligen sortiert und bei der „Chocolatada“ (weihnachtliche Feierstunde), zusammen mit heißer Schokolade und einem Stück „Panetón“ (Weihnachtskuchen) an glückliche und strahlende Kinder in armen Stadtvierteln und Dörfern überreicht wurden.

Inzwischen waren die Aktivitäten in Chachapoyas wieder vielfältiger und insbesondere wuchs die Nachfrage nach Ziegeln der „Tejería Alianza“ (Ziegelei der Alianza), die über viele Jahre bis zu acht festbeschäftigten Arbeitern und ihren Familien ein geregeltes Einkommen verschaffen hat.



Ziegelei

So feierte man im Februar des Jahres 2005 „25 Jahre Partnerschaft“. Ein abwechslungsreiches Programm in allen drei Kirchengemeinden, zu dem auch eine fünfköpfige Besuchergruppe aus Chachapoyas begrüßt wurde. Zahlreiche ehemalige Freiwillige, die in den Hausgemeinschaften in Chachapoyas gelebt haben, waren ebenfalls nach Dunningen gekommen.



Besucher

Im Gemeinsamen Missionsausschuss in Dunningen übergab Fritz Lohmüller die Gesamtleitung an Dagmar Braun. Die vielfältigen Aufgaben konnten aber nur durch zahlreiche aktive Mitarbeiter im Missionsausschuss bewältigt werden. So wurden die Aufgaben schrittweise in Arbeitskreisen organisiert.

Im Jahr 2005 und 2006 wurde über den Verein Alianza e.V. in Kooperation mit der Alianza ONG, dem peruanischen Pendant des Vereins, ein Großprojekt durchgeführt, das zu Großteilen durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) finanziert wurde. So wurden drei Dörfer des Distriktes Luya an die Stromversorgung in San Juan angeschlossen.

CONSEJO: DER ALIANZA-RAT IN PERU

Im Folgejahr wurde in Chachapoyas auf Initiative von Lioba Lohmüller, damals im Freiwilligen Sozialen Jahr, der „Alianza-Rat“ (span. consejo) gegründet. Er ist bis heute das wichtigste Entscheidungsgremium der Alianza in Peru. Ihm gehören zahlreiche Personen aus Chachapoyas an, die eingehend mit den Verhältnissen vor Ort vertraut sind und eh-

renamtlich ihre Erfahrung bei Planung und Durchführung von Projekten einbringen. Auch Andreas Haag, der inzwischen vor Ort ansässig geworden war und geheiratet hatte, ist Mitglied des Gremiums und trägt wesentlich Verantwortung für die Umsetzung der vielfältigen Projekte und des Betriebs der Ziegelei. Wichtige Entscheidungen, beispielsweise die Vorauswahl von Projekten, werden im Alianza-Rat getroffen. Gleichzeitig ist er auch die Schnittstelle zum Gemeinsamen Missionsausschuss (GMA) in Dunningen und zur Leitung der Diözese Chachapoyas. Damit wurde die Arbeit und Entscheidungen auf mehrere Schultern verteilt, was ein großer organisatorischer Fortschritt war, dem im Jahr 2007 auch die Gründung eines Gremiums zur Auswahl und Betreuung der Studenten im Internat folgte.

Im Jahr 2007/2008 wurde ein weiteres Großprojekt mit finanzieller Unterstützung des BMZ durch den Verein Alianza e.V. und der Alianza ONG in Chachapoyas realisiert: Fünf Dörfer der Provinz Luya wurden durch lokale Quellfassungen mit Trinkwasser versorgt.

AUSZEICHNUNG DURCH DIE DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART

2007 wurde unsere Partnerschaft mit Chachapoyas von der Diözese Rottenburg-Stuttgart für ihr 27-jähriges Bestehen ausgezeichnet.

In der Laudatio hieß es:

„Die Partnerschaft soll mit dem 1. Preis ausgezeichnet werden, weil sie nach Ansicht der Jury im Hinblick auf ihre Beständigkeit, auf Vielfalt und Umfang des Engagements in unserer Diözese ihresgleichen sucht, und viele Dinge, die heute auch in anderen Partnerschaften gang und gäbe sind, als eine der ersten erprobt hat. So z. B. auch die Entsendungen von Freiwilligen und Fachkräften der Entwicklungszusammenarbeit, die in Chachapoyas in einem Haus zusammen mit Einheimischen und Freiwilligen aus anderen Ländern leben, arbeiten und Gemeinschaft pflegen.“

MISSIONSBAZAR UND KLEIDERSAMMLUNG

Die Kleidersammlungen wurden bis zum Jahr 2008 in Dunningen und den umliegenden Dörfern jährlich mit zahlreichen Helfern sehr erfolgreich durchgeführt. Alle zwei Jahre wurde mit Hilfe zahlreicher Gruppierungen und Vereinen auch der große Missionsbazar organisiert, der sich immer mehr zum Publikumsmagneten entwickelte und der mit dem Erlös maßgeblichen Anteil an der Finanzierung unserer Projekte in Peru beitrug. Daran hat sich bis heute nichts geändert.



Missionsbazar

Die Anfragen für Stipendien im Alianza-Internat haben deutlich zugenommen. Früher waren hauptsächlich angehende Lehrer und Berufe mit technischer Ausbildung gefragt und in Chachapoyas möglich. Jetzt sind es

Studenten der Universität mit Schwerpunkt im Bereich der Landwirtschaft.

Inzwischen stieß das alte Internatsgebäude an seine Grenzen. Die Erweiterung um ein zweites Stockwerk gab die Bausubstanz nicht her. Nach Prüfung der Möglichkeiten zur Finanzierung eines Neubaus halfen uns Adveniat und die Diözese Rottenburg-Stuttgart. Die Pläne und Anträge wurden im Jahr 2010 ausgearbeitet, beantragt und genehmigt. Der Internatsbetrieb musste für mehrere Monate in einer provisorischen Unterkunft weitergehen. Die Bauarbeiten für dieses arbeits- und auch kostenintensive Projekt begannen im Mai 2011. Die Stadtverwaltung unterstützte uns zu Beginn der Bauphase mit schwerem Gerät. Als Begünstigte des Internats leisteten die Stipendiaten viele Stunden harte körperliche Arbeit. Auch weitere Freunde und Mitarbeiter investierten enorm viel Zeit, um sich bei diesem Projekt gemeinschaftlich zu engagieren. Am 08. Oktober wurde dann der Neubau durch Bischof Emiliano eingeweiht.

ENTWICKLUNGSHILFE UND STAATSHILFE

In Projekten der Partnerschaft war uns die Eigenbeteiligung der Begünstigten immer schon sehr wichtig. Wer also zum Beispiel in den Genuss von Trinkwasser kommen wollte, sollte auch beim Ausheben der Gräben, bei der Beschaffung von Material wie Schotter und Sand und beim Verbauen der Materialien seinen Anteil in das Projekt mit einbringen. So zum Beispiel beim Trinkwasserprojekt von Nuevo Chachapoyas: Bei der Durchführung dieses Projekts brachte die Bevölkerung schwere körperliche Arbeit und auch Material vor Ort als Eigenleistung mit ein. Gräben wurden von Hand gegraben und Wasserrohre verlegt. Die Dorfgemeinschaften lernen dabei gleich die Instandhaltung, für die sie dann selbst zuständig sind. Die Entwicklungshilfe sollte sich stets als Hilfe zur Selbsthilfe verstehen. Bei der Einweihung solcher Projekte ist die Dankbarkeit der Bevölkerung, die den Mitgliedern des „consejos“ entgegengebracht wird, sehr groß.

Leider beinhalten staatliche Projekte oft auch die Bezahlung von Tagessätzen an die arbeitende Bevölkerung, was es immer schwieriger macht, Projekte nach unserer bisherigen Vorgehensweise durchzuführen. Nach staatlichen Regeln wird man also für den Wasseranschluss des eigenen Hauses bezahlt. Unsere Vorstellung ist es aber, dass die Eigenleistung als Eigenanteil am Projekt (anstatt Geld) eingebracht wird. Da für den peruanischen Staat ein Modell der brasilianischen Regierung übernommen wurde, nachdem sich alle

Bürgermeister regelmäßig für ihre Arbeit öffentlich rechtfertigen müssen, sind „kosmetische“ Projekte wie der Anstrich und die Umgestaltung des Rathauses in einer Prioritätenliste neben der Versorgung mit Wasser, Strom, Straßen u. a. Infrastruktur zu führen und zu bewerten. Die Bürgermeister stehen also unter Erfolgszwang, was dem Fortschritt in den Dörfern und Städten nützt.

Der peruanische Staat setzt inzwischen auch viel Geld für diese Projekte ein und ganze Täler werden mit Trinkwasser und Strom versorgt. Die Hilfe der Partnerschaft ist fortan da gefordert, wo Projekte auf Grund des zu geringen Umfangs für staatliche Projekte uninteressant sein werden.

EINE-WELT-CAMP AUF DEM IBICHHOF

Im Jahr 2012 veranstaltete der Verein Alianza e.V. gemeinsam mit dem Ibichhofteam im Rahmen des Kinderferienprogramms Dunningen-Eschbronn mit großem Erfolg das erste „Eine-Welt-Camp“. Was Jahre zuvor als „Peru-Tag“ begann, wurde jetzt zu einer herausfordernden Zukunftswerkstatt für junge und jung gebliebene Teamer und ca. 35 Teilnehmer im Alter zwischen 9 und 15 Jahren. Bei Gemeinschaftsaktionen und in verschiedenen Workshops wurden aktuelle Themen aus Bereichen der Bildung für Nachhaltige Entwicklung und dem Globalen Lernen, zu ökologischen, interkulturellen und weltkirchlichen Fragen, Globalisierung und Nachhaltigkeit erarbeitet, wobei Spiel und Spaß nie zu kurz kommen. Auf dem Ibichhof im Simonswäldertal, der für das Camp den idealen Rahmen bietet, wurden so Exkursionen unternommen, Songs komponiert, Hörspiele aufgenommen, Videos gedreht, Brücken gebaut, ein Wegkreuz und Hinweisschilder angefertigt und noch vieles mehr. Das „Eine-Welt-Camp“ wird seit 2012 jährlich durchgeführt.

FREIWILLIGE AUS PERU

Im Jahr 2014 startete das „Reverseprogramm“. Damit ist der Austausch von jungen Menschen gemeint, die aus Argentinien, Brasilien aber auch aus Peru zu uns in den globalen Norden kommen. Es soll ein interkultureller Austausch in beide Richtungen und die Chancengleichheit gefördert werden, was „Weltkirche“ erlebbar macht und speziell auch unsere Partnerschaft stärkt: Beide Seiten sollen voneinander lernen. Mit Sairita und Irma kamen zunächst zwei junge Frauen aus Chachapoyas, die sich täglich in den Aufgaben im Kindergarten St. Martinus, dem Pfarrbüro und der Tagespflege einbrachten und schnell Anschluss fanden. Später

folgte Olegario, dann César. Seit dem Jahr 2019 ist Faviola bei uns. Die „Reversler“ sind während ihrer Zeit bei Gastfamilien aus Dunningen oder Seedorf untergebracht. Organisiert wird das Reverseprogramm von Dagmar Braun und Martina Schwarz.

ALIANZA-GREMIUM FÜR CHACHAPOYAS

Mit der Umbenennung des „Gemeinsamen Missionsausschusses“ im Jahr 2014 sollte der mehrdeutige Begriff der „Missionierung“ ersetzt werden. Ab sofort lautet der Name „Alianza-Gremium für Chachapoyas“ (AGC), was unsere Verbundenheit zum Rat der Partnerschaft (dem „Consejo de la Alianza“, wie er in Chachapoyas genannt wird) noch mehr unterstreicht. Das Ziel ist das Gleiche: Den ärmsten Menschen in Chachapoyas eine Zukunftsperspektive zu ermöglichen.

Seit dem Jahr 2015 wird die Gesamtleitung des AGC auf drei Personen, Dagmar Braun, Fritz Lohmüller und Frank Friedrich verteilt. Der AGC, der aus etwa einem Dutzend engagierter Freunde Perus besteht, trifft sich monatlich, um die vielfältigen Aufgaben zu besprechen und zu koordinieren. Außerdem wurde im selben Jahr ein Team für die „Freiwilligen im Sozialen Jahr“ (FSJ) einberufen, dem Karina Arnold, Tabea Kaupp und Stefan Schwarz angehörten und deren Aufgabe die Auswahl, Vorbereitung und Betreuung, sowie die Evaluation des Dienstes der FSJler war. Im gleichen Jahr feierte man das 35-jährige Bestehen mit einem Gottesdienst und einem gemeinsamen Essen im „Bischof Antonio-Saal“ im Dunninger Gemeindehaus.

PERSONELLE VERÄNDERUNGEN IN PERU

Im Internat in Chachapoyas gab es im Oktober 2016 nach acht Jahren einen Wechsel der Internatsleitung. Die neuen Internatseltern Victor und Elvia lebten sich gut in ihren neuen Wirkungsbereich ein. Die Stipendiaten sind bis heute voll des Lobes über ihre Arbeit.

Im Januar 2017 wurde Irma Alva Tauca, die frühere Reverse-Freiwillige in Deutschland, zur Unterstützung der vielfältigen Verwaltungs-, Protokoll- und Koordinationsaufgaben von Projekten der Alianza, sowie zur Unterstützung im Internat auf Initiative von Frank Friedrich fest angestellt. Die Abrechnungstätigkeiten wurden bis dahin von Jesus Huaman Chichpe für uns erledigt, der aber beruflich bedingt aus Chachapoyas wegzog. Ferner war uns wichtig,

dass Irma im Internat mithilft, um auch dort das Betreuerpaar zu entlasten, in dem sie zum Beispiel bei Aktivitäten unterstützt und Großeinkäufe mit den Stipendiaten übernimmt.

Das Frühjahr des Jahres 2017 ging in die Geschichtsbücher Perus als Katastrophenjahr des „Küstenniño“ ein. Durch Erwärmung des Meerwassers in Nordperu bildeten sich ständig Regenwolken. Tagelange Regenfälle überschwemmten die großen Küstenstädte des Nordens – in manchen Städten stand der Marktplatz metertief unter Wasser. Aus Rinnalen wurden reißende, schlammgeladene Fluten. Neben ganzen Straßenabschnitten wurden auch wichtige Brücken zerstört. Chachapoyas war durch Erdbeben ebenfalls stark beeinträchtigt und zeitweise von der Versorgung aus den Küstengebieten abgeschnitten.

AUSWEITUNG DER PROJEKTE

Auf Initiative von Marianne Puerta Vásquez wurde im Jahr 2019 ein besonderes Projekt gestartet: in Kooperation mit Mardeli Lozano Zegarra, der Behindertenbeauftragten des Departments Amazonas, konnten Rollstühle und Gehhilfen für bedürftige Menschen mit Handicaps finanziert und verteilt werden. Ihre Freude über diese Unterstützung war unermesslich groß. Die finanzielle Unterstützung kam in diesem Fall durch das Ibichhof-Team, das seit Jahrzehnten einzelne Projekte der Alianza unterstützt. Der AGC kann daher über die eigenen finanziellen Mittel hinaus Projekte durchführen.

Seit dem Jahr 2019 unterstützen wir auch ein Obdachlosenheim in Bagua, das durch Padre Robert initiiert und geleitet wird. Zu unserem 40. Jubiläum im Jahr 2020 haben wir Bischof Emiliano und die Internatseltern Victor und Elvia nach Dunningen eingeladen, um am Sonntag, den 15. März gemeinsam in einem Festgottesdienst mit anschließendem Gemeindefest in der Turn- und Festhalle und Dankandacht das Jubiläum zu feiern. Am Tag vor der Feier mussten die peruanischen Gäste überstürzt abreisen, da Peru aufgrund der Pandemie eine Grenzschließung ab 16. März, 0.00 Uhr angekündigt hatte. Der Gottesdienst am 15. März fand schließlich ohne die Ehrengäste statt. Das Jubiläumsfest selbst konnte schon nicht mehr gefeiert werden.

PERSÖNLICHES FAZIT

Um ein Fazit zu ziehen, ist es meiner Meinung nach viel zu früh. Diesen Schritt macht man, wenn etwas zu Ende ist. Davon ist unsere Partnerschaft hoffentlich noch weit entfernt. Wie Sie erfahren konnten, waren es immer wieder auch einzelne Menschen, Persönlichkeiten, die sich vor den Pflug spannen ließen oder den „Karren“ eine Zeitlang gezogen und dabei viel bewegt haben. Der Einzelne zählt unendlich viel und doch geht es nur voran, wenn viele mithelfen und mitbewegen. Sobald es an Einzelnen hängt, ist ein Vorankommen, eine Entwicklung sehr beschwerlich. Je mehr Menschen an einer Sache mitwirken, umso mehr entfaltet sich deren Wirkung, umso solider sind die Brücken der Partnerschaft, die gebaut werden können.



Brücke

Das ist mein Wunsch an dieser Stelle: Mögen sich auf beiden Seiten des Regenbogens immer wieder Menschen auf dieses Wagnis einlassen, dem Ruf zur Mitarbeit an der Brücke der Freundschaft zu folgen.



EINRAD – EIN ARTISTISCHES HOBBY

Das erste Einrad hat Timo Hirschmann von seinen Eltern geschenkt bekommen als er fünf Jahren alt war. Damals hat er sich noch nicht wirklich dafür interessiert und hat es erstmal im Keller stehen lassen. Sein älterer Bruder Jan hat zum gleichen Zeitpunkt wie Timo ein Einrad bekommen. Er hat es relativ schnell gemeistert, zu fahren. Als Timos Bruder schließlich ein Jahr später bei Spaziergängen immer mit dem Einrad mitgefahren ist, war Timos Interesse am Einrad auch wieder geweckt. Im Sommerurlaub hat er schließlich gelernt, zu fahren und mit der Zeit auch frei aufzusteigen. Somit konnte er auch immer mit dem Einrad fahren, wenn die Familie wandern oder spazieren ging.

Der erste Einrad-Wettkampf, bei dem Timo mitgefahren ist, war die deutsche MUni-Meisterschaft 2016 in Neukirchen am Teisenberg. Dort hat er noch komplett ohne Erwartungen teilgenommen. Woher sollte er auch wissen, wie gut er fährt. Es gibt beim Mountain Unicycling in Deutschland nur eine deutsche Meisterschaft. Andere Wettkämpfe gibt es in Deutschland aufgrund der Unbekanntheit des Sports leider nicht.

Das Training für diese Meisterschaft ist auch nicht viel gewesen. Ein paar Mal in Hornberg ins Tal fahren und das war es. Umso größer war die Überraschung, als Timo in

seiner Altersklasse U17 den dritten Platz im Uphill und sogar den zweiten Platz im Crosscountry und Downhill erreichte. Beim Downhill reichte diese Wertung sogar, um beim Expert Downhill mitfahren zu dürfen, bei dem nur die 15 besten Fahrer mitfahren dürfen.

Nach dieser Meisterschaft hat Timo beschlossen, dass er erstens öfters zu solchen Events möchte und zweitens ein neues Einrad braucht. Bis zu dieser Meisterschaft ist er mit einem 24 Zoll Rad gefahren, mit dem man aufgrund des kleinen Radumfangs nicht sonderlich schnell fahren kann. Ein 27,5 Zoll Rad musste her.

Bei der letzten deutschen MUni-Meisterschaft 2019 hat Timo wieder bei allen Disziplinen teilgenommen. Gestartet ist er immer mit einem 27,5 Zoll Einrad. Er erreichte den zweiten Platz der Gesamtwertung. Beim Einrad geht es aber nicht nur um die eigene Leistung, sondern auch um die Atmosphäre, den Spaß und die verschiedenen Menschen, die an solch einem Event teilnehmen. So ist es zum Beispiel üblich, dass wenn man ins Ziel gekommen ist, sich nur kurz ausruht, um dann die restlichen Einradfahrer anzufeuern. Da der Einrad-Sport relativ klein ist, kennt man die meisten Teilnehmer persönlich und freut sich mit, wenn diese Spaß am Wettkampf hatten.

▶ ▶ ▶

MEISTERSCHAFT 2016

Crosscountry Ziellauf von Timo Hirschmann bei seiner ersten deutschen MUni-Meisterschaft



Als Timo noch in die Realschule ging, fuhr er den Schulweg in die Dunninger Eschachschule immer mit dem Einrad. Und auch heute fährt er jeden Tag, egal ob es regnet oder nicht, mit dem Einrad in die Schule auf den Sulgen. Nur das Einrad hat sich verändert. Damals in die Realschule war es noch ein kleines 20 Zoll Rad, mit dem keine großen Geschwindigkeiten erreicht werden können. Heute ist es ein 36 Zoll Rad mit Schaltung und Scheibenbremse. Damit schafft es Timo, innerhalb von 20 Minuten von Dunningen in Sulgen in der Beruflichen Schule zu sein.

Mit dem größeren Rad lassen sich auch größere Touren fahren. Zum Beispiel ist Timo im Sommer 2019 mit Zelt und Schlafsack im Gepäck am Rhein entlanggefahren. In vier Tagen waren das 350km. Das Limitierende war bei der Tour nicht die Ausdauer, sondern, dass der Hintern nach 100km extrem weh tut. Auch mit Radhose. Beim Packen musste auf jedes Gramm geachtet werden. Mit mehr Gewicht im Rucksack ist automatisch mehr Gewicht auf dem Hintern und man kann nicht mehr so weit fahren.

Der Alltag von Timo Hirschmann ist nicht sonderlich besonders. Er geht vormittags in die Schule und nachmittags macht er, nach den Hausaufgaben, worauf er gerade Lust hat. Meistens hat das etwas mit Einrad zu tun. Ob es eine Reparatur am Einrad ist, oder einfach nur eine Runde im Wald MUni zu fahren. Reparaturen macht Timo alle selbst. Ein Lauf rad zentrieren, einen neuen Reifen aufziehen oder die Bremse entlüften hat er sich alles selbst mithilfe des Internets beigebracht. Einrad fährt Timo im Durchschnitt circa vier Mal pro Woche. Dabei fallen die Touren unterschiedlich lang aus. Von 1h bis den ganzen Tag lang ist alles dabei. Unter einer Stunde lohnt es sich aber nicht, das Rad aus dem Keller zu holen.

Wenn Timo gerade nichts zu tun hat, filmt und schneidet er auch sehr gerne ein Einrad-Video und lädt dies auf seinem YouTube-Kanal „Timo Einrad“ hoch. Das Filmen ist besonders spannend, da man eine Stelle meistens mehrmals versucht, um den flüssigsten Lauf auf Kamera zu haben. Bei schwierigeren Stellen ist Timo manchmal auch ganz froh, wenn er sie überhaupt schafft.

MEISTERSCHAFT 2019

Timo Hirschmann auf dem Downhill
der deutschen MUni-Meisterschaft



MOUNTAIN-UNICYCLING

Bild aus einem Video von Timo



DER EINRAD-SPORT

Der Einrad-Sport wird grundsätzlich aufgeteilt in verschiedene Bereiche, ähnlich wie auch beim Fahrrad. Für die meisten unterschiedlichen Kategorien wird ein anderes Einrad benötigt.



MOUNTAIN UNICYCLING

Mountain Unicycling, kurz MUni kann man vergleichen mit Mountainbiken. Man fährt mit dem Einrad auf Trails oder Waldwegen. Es gibt die Unterdisziplinen Uphill (=bergauf), Downhill (=bergab) und Crosscountry (=ein Rundkurs, der bergauf und bergab geht). Diese Disziplin gefällt Timo am Besten. Sie ist sehr naturverbunden und abwechslungsreich. Das Einrad, das man für diese Disziplin benutzt, hat eine Scheibenbremse. Der Durchmesser des Rades beträgt meist zwischen 26 und 29 Zoll. Das Profil, das vor allem Waldwegen standhalten sollte, ist relativ grobstollig.



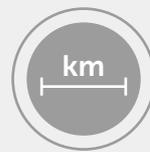
URBAN UNICYCLING

Als „Urban Unicycling“, also „städtisches Einradfahren“, werden Trial, Street und Flatland gezählt. Beim Trial versucht man, einen Hindernis-Parcours durch springen und balancieren zu überwinden und beim Flatland werden Tricks auf ebener Fläche gemacht. Street ist eine Kombination aus Flatland und Trial. Das bedeutet, dort kombiniert man Hindernisse und Tricks.



FREESTYLE

Was die meisten Menschen mit dem Einrad-Sport verbinden, ist Freestyle. Dabei wird versucht, eine möglichst schöne und technisch anspruchsvolle Kür zu fahren. Man fährt immer in der Halle zu verschiedenster Musik und verkleidet sich passend dazu. Freestyle kann man alleine, zu zweit oder in Gruppen fahren.



TOURING

Natürlich kann man auch längere Strecken mit dem Einrad zurücklegen. Dabei spricht man vom Touring. Mit dem richtigen Rad sind dabei auch größere Distanzen kein Problem. Allerdings muss man, wie bei fast allen Einrädern, immer mitretten, da die meisten Einräder keinen Freilauf haben. Das ist dadurch bedingt, dass man immer das Gleichgewicht halten muss und dies mit Freilauf nur schwer möglich wäre.

40 JAHRE IN DEN DIENSTEN DER KIRCHE

Am 28. Juni dieses Jahres konnten wir mit Pfarrer Hermann Barth ein kleines Fest feiern; klein in Anbetracht der coronabedingt beschränkten Personenzahl, aber groß im Hinblick auf die Bedeutung und die Persönlichkeit des Jubilars.

Üblicherweise ist ein solches Ereignis Grund und Anlass, dass ein Teil der örtlichen Vereine in Form von musikalischen oder verbalen Grüßen gratuliert. Aufgrund von Corona musste dies notgedrungen ausfallen. Dennoch haben die wenigen, die am Gottesdienst und danach dabei waren, die Freude und Dankbarkeit des Jubilars gespürt.

40 Jahre Priester ist nicht nur ein merklicher Zeitabschnitt, sondern auch ein Zeitraum mit vielen schönen und weniger schönen Ereignissen und Begebenheiten. Es ist und war sicherlich auch ein Weg, der viele persönliche und private Entscheidungen, Zweifel, Enthusiasmus und Unsicherheiten mit sich gebracht hat.

Wenn man Pfarrer Barth, oder sagen wir im Hinblick auf seine überaus große Menschlichkeit Hermann, nur ein bisschen kennt, dann erfährt man in der Begegnung mit ihm, wie wichtig ihm der Kontakt zu Personen und der Umgang mit ihnen ist. Er begegnet den Menschen nicht als unnahbar, sondern als „Hirte“ im ursprünglichen Sinn dieses Wortes. Ihm ist wichtig, von und aus der Begegnung etwas vom Gegenüber zu erfahren. Dabei kommt ihm ganz besonders zugute, dass er nicht nur für jeden ein Wort zur Konversation hat, sondern durch seine Leutseligkeit auch stets Gemeinsamkeiten mit dem anderen entdeckt und damit natürlich bei Fremden schnell das Eis bricht.

Dass dies so ist, ist sicherlich zum einen angelegt in seinem Charakter und liegt zum anderen natürlich an seiner Erziehung und Ausbildung zum Priester.

Geboren am 13.02.1953 in Hüttlingen (Ostalb), dort in gesicherten und geborgenen Verhältnissen aufgewachsen, nach Ende der damaligen Grund- und Hauptschule Aufnahme in das bischöfliche Konvikt in Bad Mergentheim mit gleichzeitigem Besuch des dortigen Gymnasiums und entsprechend der diözesanen Vorgaben nach dem Landesexamen Fortsetzung des Gymnasiumbesuchs in Ellwangen. Mit Abschluss des Abiturs Aufnahme des Theologiestudiums

an der Universität Tübingen mit Freisemester in Münster. Nach Durchlauf der niederen Weihen im Stift in Tübingen folgte dann die Priesterweihe in der Basilika in Weingarten durch Bischof Prof. Dr. Moser zusammen mit weiteren neun Priesterkandidaten.

Dann Vikar in Schwenningen und Geisingen; Jugendpfarrer in Ravensburg und sodann Pfarrer in Weil der Stadt bis 2006. Danach Investitur am 05.11.2006 als Pfarrer in der Seelsorgeeinheit Eschach-Neckar.

Pfarrer Hermann Barth beim Blutritt in Weingarten

► ► ►

Für Dunningen war dies ein Volltreffer! Anfangs hatte es nicht so ausgesehen, als ich Pfarrer Barth erstmals persönlich traf. Irgendwann im März 2006 klingelte das Telefon und am anderen Ende meldete sich „Hermann Barth, Pfarrer in Weil der Stadt“ und „... kann ich mit Ihnen einmal ein persönliches Gespräch führen?“

Für mich, der ich erst kurz zuvor zum 2. Vorsitzenden des Kirchengemeinderats gewählt wurde und die telefonische Anfrage noch nicht so richtig einzuordnen wusste, klang es eher wie eine Anfrage, wie wir in Dunningen und der Seelsorgeeinheit zurechtkämen. Eines war mir damals wichtig: Auf jeden Fall mit Pfarrer Barth ins Gespräch zu kommen, weshalb wir uns auf einen zeitnahen Termin einigten. In diesem Gespräch wurden verschiedene Themen angerissen, von der Kirchengemeinde über die Seelsorgeeinheit bis hin zur Gemeindestruktur.

Bald konnte man spüren, dass hier ein Priester mir gegenüber saß, zu dem man Vertrauen fassen konnte und den ganz offensichtlich Menschen und deren Umfeld interessierten. Am Ende unserer ersten Begegnung war für mich klar: Der ist es, mit dem kann es unserer Seelsorgeeinheit nur ein Vorwärts kommen geben und auch in den einzelnen Kirchengemeinden; oder anders gesagt, mit dem kann man Pferde stehlen. Aber soweit war es nach diesem Gespräch noch lange nicht, was auch daran lag, dass Pfarrer Barth bei der Verabschiedung nachhaltig betonte, dass diese Begegnung keine Zusage war für die Besetzung der Pfarrerstelle. Abwarten, war meine Devise; derselben Auffassung war auch Pfarrer Stier, der damals als Administrator für die Seelsorgeeinheit zuständig war.



Auf den Sommer desselben Jahres hin erfuhr ich dann in einem weiteren Telefonat, dass Pfarrer Barth sich für Dunningen und die Seelsorgeeinheit Eschach-Neckar entschieden hatte. Man kann sich vorstellen, dass nach mehr als zwei Jahren der Sedisvakanz für unsere Kirchengemeinde und die Seelsorgeeinheit eine spürbare Erleichterung und ein Aufatmen nahezu „hörbar“ war.

Und so zeigte sich bald, dass sein Verständnis von „Priestersein“ einen ganz aktuellen Inhalt hatte. Die Aufgabe Menschen aufzusuchen, ihnen Hilfe und Unterstützung zu sein; um beim biblischen Bild zu bleiben, als Schäfer seine „Schafe“ zu weiden und zu führen. Wie kann man dies besser und erlebbarer machen als für die Menschen da zu sein; ihnen zuzuhören, Aktuelles und Neues von ihnen zu erfahren. Für ihn ist Priestersein nicht damit getan, Messe zu lesen, pastorale Momente zu pflegen und im Übrigen im Pfarrhaus zu bleiben. Nein, an die Front zu gehen,

dorthin, wo die Sorgen und Nöte, die Freuden und Enttäuschungen der Menschen zu finden und zu erleben sind. Hier erfährt er, wo der Schuh drückt; hier beginnt seelsorgerisches Wirken! Hieraus entsteht mithin ein Grund priesterlicher Berufung: Nicht im Lamentieren und Besserwissen, sondern im Zuhören, Verstehen und Hilfe geben.

Für Hermann gehört es deshalb auch zu seinem Wesen und seinen Aufgaben, mit den Menschen etwas zu unternehmen; nicht von ungefähr wurden von ihm auch Gemeindefahrten zu unterschiedlichsten Zielen angeboten und durchgeführt. Es ist eine weitere Form und Gelegenheit, mit den Menschen in Kontakt zu kommen und Gemeinsames zu erleben, aber nicht außerhalb seines pastoralen Wirkens. Gebete und gemeinsame Messfeiern gehören hier ebenso dazu wie Lachen und Späße machen, ohne jemanden damit zu beleidigen oder zurückzusetzen.



Gemeindereise
Andalusien 2014

Das ist es, wenn man sagt, die Kirche gehört zu den Menschen; also dorthin, wo die menschlichen, seelischen Brennpunkte und Sorgen sind. Ein Rückzug ins Schneckenhaus bzw. „Vogelstrauss“-Manier sind bei unserem Pfarrer fehl am Platz.

Glauben verkünden heißt nicht nur die Sprache gebrauchen, sondern diesen leben, bei den Menschen sein. Umso mehr hat ihn gerade die derzeitige Corona-Pandemie mit all ihren Vorschriften und Abstandsregelungen getroffen. Eine „Abstandskirche“ grenzt aus; sie beschränkt die Anzahl der Gottesdienstbesucher und verhindert die ganz persönliche Teilnahme am Gottesdienst und den Empfang der Kommunion für eine Vielzahl von Christen. Dabei schwingt auch die Sorge und die Angst mit, dass auch ein „Hotspot“ gerade durch den Besuch des Gottesdienstes geschaffen werden könnte. So sehen nicht der Glaube und die Verkündigung des Evangeliums aus. Es ist auch die Hilflosigkeit, der man sich unterwerfen muss, ob man will oder nicht. Die Zwanghaftigkeit, mit der die Pandemievorgaben von Staat und Kirche verbunden sind, treffen einen Priester, wie Hermann es ist, tief ins pastorale Herz.

Nicht Besserwisseri, sondern die Fähigkeit, die eigenen menschlichen Unzulänglichkeiten schweigend, seien diese noch so schmerzhaft, hinzunehmen und nicht zu verbergen, bringen ihn damit aber den Menschen näher. 40 Jahre Priester-Sein, wie Hermann dies am 28.06.2020 feiern konnte, ist ein Zeitraum, in dem sich Vieles, Erfreuliches und Schweres ereignet und sicher auch nachhaltig das eine oder andere Erlebnis eingepreßt hat. Ich wage die Behauptung, dass in solchen Momenten im Leben eines Priesters und damit auch im Leben von Hermann ganz persönlich, die Bedeutung zwischen

Beruf und Berufung nachhaltig erleb- und erfahrbar wurde und wird. Wie wichtig ihm seine Berufung ist, zeigt sich gerade nicht nur in seiner Anwesenheit im aktuellen Geschehen, sondern auch und im Besonderen in seinen wohl-vorbereiteten Predigten und seinem liberalen Verständnis und Offenheit bei den Sitzungen der einzelnen Kirchengemeinderäte unserer Seelsorgeeinheit. Hier zeichnet er sich auch dadurch aus, dass er keine Rivalität zwischen den einzelnen Kirchengemeinden aufkommen lässt oder die eine Kirchengemeinde gegen die andere ausspielt. Sein Fingerspitzengefühl in den Sitzungen der Kirchengemeinderäte führt dazu, dass freie, erfrischende und produktive Ideen und Initiativen daraus entstehen; ganz nach seinem Motto „Ich halte mich zurück und werde kein Veto einlegen!“ Damit gewährleistet er auch eine zwanglose, die Kirchengemeinden fördernde und erlebbare Gemeinschaft. Hierher gehört auch der von ihm eingeführte, an Silvester jeweils von einem Kirchengemeinderat vorgetragene Abschlussbericht. Ganz eng betrachtet ist dies ein immenser Vertrauensvorschuss, den er für den Kirchengemeinderat schafft und dies wiederum baut Vertrauen von der anderen Seite auf.

Pfarrer Hermann Barth bei der Verkündigung des Evangeliums >>>

Es bleibt mir zum Schluss, Hermann nicht nur für seine 14 Jahre in unserer KG und Seelsorgeeinheit zu danken, die in seine 40-jährigen Priesterschaft fällt, sondern ihm weiterhin Kraft, Zuversicht und Gottes Segen auf seinem weiteren Lebensweg zu wünschen, verbunden mit der großen Bitte noch lange in Dunningen und in der Seelsorgeeinheit zu wirken und zu bleiben.

Danke Hermann!



100 JAHRE FC 1920 DUNNINGEN E.V.

Im Jahr 2020 feiert der FC Dunningen sein 100-jähriges Vereinsjubiläum. Doch das Jubiläumsjahr sollte ganz anders verlaufen wie geplant – nichts war und ist wie sonst: Die Corona-Pandemie mit extremen Einschränkungen in allen Bereichen des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens hat auch zur Absage aller geplanten Veranstaltungen „100 Jahre FC Dunningen“ geführt.

Dennoch möchten wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, am Ende unseres Jubiläumsjahres einen kurzen Rückblick in die Vereinsgeschichte geben und auch einen Blick nach vorne richten. Ein Jahrhundert Fußball in unserer Heimatgemeinde – geprägt von Erfolgen und Niederlagen, Höhen und Tiefen, Freude und Trauer in einer bewegten und wechsellvollen Zeit – ist wahrlich ein Grund, dankbar und stolz zu sein! Viele unterschiedliche Menschen haben den Verein dabei in 100 Jahren unterstützt und geprägt. Ihnen allen gilt Dank und Anerkennung. Über die vielen Jahrzehnte sind natürlich nicht alle Informationen über den Spielbetrieb und das Vereinsleben lückenlos vorhanden, aber die wesentlichen Ereignisse wurden sorgfältig in einer Vereinschronik dokumentiert. Eine kurze Zusammenfassung finden Sie hier:



Gründermannschaft 1920; Hintere Reihe von links: Johannes Weber, Paul Duffner, Franz Graf, Karl Engisch, Rudolf Kraus, Willi Duffner, Josef Mager, Felix Scholl; Vordere Reihe von links: Otto Spengler, Pius Straub, Adolf Emminger

1920 – 1945 GRÜNDUNGSJAHRE, ESCHENWASEN & 2. WELTKRIEG

Am Ostersamstag des Jahres 1920 wurde der FC Dunningen von einem Dutzend junger Männer (Paul Duffner, Willi Duffner, Karl Engisch, Otto Spengler, Franz Müller, Franz Graf, Karl Binder, Josef Mayer, Paul Langenbacher, Johannes Weber, Adolf Emminger, Felix Scholl, Karl Roth und Traugott Jäckle) gegründet. Willi Duffner wurde zum 1. Vorsitzenden des neuen Vereins gewählt. Als Trainingsplatz diente eine gemeindeeigene Ziegenweide in der Nähe des Heckenwaldes: der Wullenstein.

1921 erhielt man per Pachtvertrag einen neuen Sportplatz, den Eschenwasen, gegen eine jährliche Gebühr von der Gemeinde. Nach der Einweihung 1922 blieb der Eschenwasen bis 1953 Trainings- und Spielort des FC Dunningen. Besonders die ersten Vereinsjahre waren nicht einfach und es wurden nur wenige Spiele ausgetragen. 1925 kam der ganze Vereins- und Spielbetrieb schließlich bedingt durch miserable wirtschaftliche Verhältnisse, Auswanderung von Spielern und nicht zuletzt die Bemühungen zur Zusammenführung der Dunninger Sportbewegung in einen Verein zum Erliegen. Erst drei Jahre später wurde der Fußballverein am 30. September 1928 wieder gegründet. Der 1. Vorsitzende wurde Johannes Weber. Der Beitritt zum südbadischen Fußballbund wurde vollzogen und das erste Spiel fand am 7. Oktober 1928 gegen Seedorf II statt.



Aktive Mannschaft 1928; Hintere Reihe von links: Karl Roth, Eugen Albrecht, Felix Scholl, Alfons Rapp, Eugen Bihler, Oskar Rapp, Karl Graf, Erich Gapp; Vordere Reihe von links: Max Scholl, Albert Erath, Hugo Fischinger

Aber erst Anfang der 1930er Jahre lebte der Fußballsport in Dunningen wieder richtig auf und es wurden auf dem Eschenwasen verschiedene Freundschaftsspiele und Turniere gegen Mannschaften aus den umliegenden Orten durchgeführt. Aufgrund der großen Wirtschaftskrise gab es jedoch kaum Einnahmen für den Verein.

Die folgende Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten in Deutschland unter Adolf Hitler hinterließ auch in der Geschichte des FC Dunningen dunkle Spuren: Am 29. Juni 1934 beschlagnahmte die Gestapo das gesamte Inventar und die Vereinskasse wegen Verdacht auf kommunistische Verwicklungen einzelner Vereinsmitglieder. Sämtliche Berichte und Unterlagen der Jahre 1936/37 wurden von Schriftführer Eugen Albrecht vernichtet. Zudem wurde der FC Dunningen von der Kreisleitung der NSDAP mit einer Spielsperre belegt. Die Jugendmannschaft durfte ausschließlich aus Mitgliedern der Hitlerjugend bestehen. Mehrmals wechselte auch das Amt des 1. Vorsitzenden in den 1930er Jahren. Durch den Beginn des 2. Weltkriegs im Jahre 1939 wurde der regelmäßige Spielbetrieb und ab 1942 auch jegliche Vereinsaktivität wieder vollständig für viele Jahre unterbrochen.

1945 – 1970 NACHKRIEGSZEIT, SPORTHEIMBAU & POKALSIEGE

Am 30. Dezember 1945 traf man sich unter Genehmigung der französischen Militärregierung zur ersten Mitgliederversammlung nach dem Krieg, doch das erste Vereinsspiel sollte erst 1947 wieder ausgetragen werden. Ein regulärer Spielbetrieb war bis dahin nicht möglich. In den folgenden Jahren wurden die Punktspiele sukzessive wieder aufgenommen und auch das gesellige Vereinsleben begann langsam wieder. Die neue Sportplatzanlage an der Eschach wurde 1954 mit einem großen Pokalturnier und einem Werbespiel Spvgg 08 Schramberg vs. TH Stuttgart eingeweiht. Zudem kaufte der Verein eine Baracke, die bis dahin als Unterkunft für französische Kriegsgefangene diente und nutzte sie von nun an als Umkleide- und Wirtschaftsheim.



Die Baracke als Vorgänger des Sportheims

1957 wurde die erste Platzbeleuchtung installiert. In diesem Jahr gewann der FC Dunningen auch den Bezirkspokal. Auch zwei bzw. vier Jahre später gelang nochmals der Pokalsieg, allerdings musste 1959 auch der Abstieg in die B-Klasse verkräftet werden. 1961 fand das nachträgliche Jubiläumsfest zum 40-jährigen Vereinsjubiläum mit einem Auftritt des Kunstradweltmeisters Heinz Pfeiffer statt.

Ab 1965 erstellte Wolfgang Zinser Pläne für ein neues Sportheim. Am 15. Juli 1967 konnte Richtfest gefeiert werden und am 50-jährigen Jubiläum 1970 wurde das neue Sportheim der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.



Das FC-Sportheim im Winter 2002

1970 – 1980 FRAUENFUSSBALL, WEHLEPOKAL & HARTPLATZ

Als erster Verein im Württembergischen Fußballverband gründete der FC Dunningen im Jubiläumsjahr 1970 auch eine Frauenfußballabteilung. Trainer wurde Josef Reichert. Eine schöne Anekdote hierzu: Unsere Spielerin Birgit Mauch erhielt den WFV-Spielerpass mit der Nummer 1. 1972 und 1974 wurde die Damenmannschaft des FC Dunningen Kreismeister, 1973 sogar Bezirksmeister. Allerdings musste das Team im Jahr 1976 aufgrund Spielerinnenmangel den Spielbetrieb wieder einstellen.



Damenmannschaft 1970/71; Hintere Reihe von links: Josef Reichert, Paula Kleiner, Elfriede Reichert, Angelika Letzel, Gerda Noder, Sieglinde Schumacher, Marga Müller, Renate Lehmann, Elisabeth Müller, Inge Spengler; Vordere Reihe von links: Biggi Mauch, Elisabeth Schmelzer, Berta Mauch (Baumann), Lotte Mauch, Elvira Maier, Elisabeth Maier

Die Herren des FC Dunningen spielten in den 1970er Jahren mit Ausnahme der Saison 1975/76 in der B-Klasse. Auch das traditionelle Wehle-Pokalturnier wurde von nun an in jährlichem Wechsel in den Gemeinden des Eschachtals durchgeführt. 1974 war Dunningen erstmals Ausrichter.

Zudem fanden ab 1975 auch jährliche Vereinsausflüge statt. Ein Highlight in diesem Jahrzehnt war das Gastspiel der A- und B-Junioren des VfB Stuttgart am 22. August 1976 in Dunningen gegen Bezirksauswahlmannschaften!

Auch viele Baumaßnahmen wurden in dieser Zeit umgesetzt: 1972 erfolgte die Fertigstellung des Parkplatzes beim Sportheim, 1976 wurde die Sportheimterrasse erneuert und im Herbst 1978 begann mit einiger Verzögerung der Hartplatzbau. Nach ca. einem Jahr Bauzeit wurde das zusätzliche Spielfeld im Herbst '79 zur Benutzung freigegeben.



Hartplatz Sportgelände Dunningen 2016

1980 – 2000 BRAND, SKI-AUSFAHRTEN & SPORTLICHE HIGHLIGHTS

Am 10. März 1980 entstand bei einem Brand im Sportheim ein Schaden von über 100.000 DM. Trotz sofortiger Alarmierung der Dunninger Feuerwehr brannte der Gaststättenraum aus und auch das Aluminium-Welldach sowie weitere Teile der Dachkonstruktion wurden zerstört.

Anfang der 1980er Jahre organisierte der FC Dunningen auch erstmals eine Ski-Ausfahrt in den Bregenzer Wald. Bis zu 100 aktive Spieler, Vereinsmitglieder, Gönner und Fans des FC nahmen in den folgenden Jahren an den Ski-Ausfahrten teil.

Im selben Jahr stieg die 1. Mannschaft in die Kreisliga B ab, der Wiederaufstieg in die Kreisliga A sollte zwei Jahre später gelingen. 1982 wurde auch die Terrasse vor dem Sportheim erneuert und mit den Bauarbeiten zur Fertigstellung des Sportzentrums begonnen.

Mitte der 1980er Jahre gab es für den FC Dunningen mehrere Auf- und Abstiege zwischen den Kreisligen A und B. 1984 gelang der Turniersieg beim traditionellen Wehle-Pokal in Dunningen.

Ab 1988 begann eine sportlich sehr erfolgreiche Ära beim FC Dunningen: Nach dem Aufstieg unter Trainer Hans-Martin Schneider blieb die 1. Mannschaft mit Ausnahme der Saison 1991/1992 zwölf Jahre in der Bezirksliga. Die beste Platzierung wurde 1996 mit dem 5. Tabellenplatz erreicht. Auch beim 5. Wehle-Pokalturnier in Dunningen 1993 gelang der 1. Mannschaft der Turniersieg.

Das 75-jährige Jubiläum vom 14.-17. Juli 1995 wurde mit einem großen Freundschaftsturnier, Dorfmeisterschaften, Disconacht, Festbankett, Rugby-Einlagespiel und einem Volksmusikonzert gefeiert.

2000 – HEUTE: RASENPLATZSANIERUNG, KUNST- RASENBAU & SPIELGEMEINSCHAFT

1999/2000 wurde eine aufwendige Sanierung des Rasenspielfeldes durchgeführt. Doch bereits 2005 war der Rasenplatz wiederum in desolatem Zustand und weitere kostenintensive Pflegemaßnahmen belasteten den Verein bis 2009 in hohem Maße. Zudem wurde noch eine neue Heizungsanlage im Sportheim installiert. Auf sportlicher Ebene konnte nach dem Abstieg im Jahr des 80-jährigen Vereinsjubiläums (2000) bereits zwei Jahre später unter Werner Schumpp der Wiederaufstieg in die Bezirksliga gefeiert werden. Doch 2004 folgte der nächste Abstieg in die Kreisliga A. Weitere zehn Jahre später musste der FC Dunningen sogar den bitteren Gang in die Kreisliga B verkraften, nachdem in den Jahren zuvor oftmals erst in letzter Minute der Klassenerhalt geschafft werden konnte. Neue Veranstaltungen wie das Ehrenmitgliedertreffen und das Herbstfest ersetzten Großveranstaltungen mit hohen Kostenrisiken wie Tanzabende und Live-Konzerte. Ein herausragendes Ereignis waren 2013/2014 die Vorbereitungsspiele der Damenmannschaften der TSG Hoffenheim und des FC Zürich auf dem Dunninger Sportplatz.

In den Jahren 2013-2016 wurden mit dem Neubau der Terrasse und zusätzlichen Umkleidekabinen nochmals große Umbaumaßnahmen und Renovierungsarbeiten umgesetzt. Sportlich gelang 2018 endlich der langersehnte Aufstieg in die Kreisliga A, Torschützenkönig wurde Spielertrainer Coskun Öztürk mit 40 Treffern.

Und kurz vor dem Jubiläumsjahr konnte auch der lang ersehnte Kunstrasenplatz anstelle des Hartplatzes fertiggestellt werden, auf dem bei schlechter Witterung die Spiele beider aktiven Mannschaften sowie den Jugendteams ausgetragen werden können.



Neubau Kunstrasenplatz 2019

JUGENDARBEIT

Im Jahr 1936 gab es bereits eine Jugendmannschaft beim FC Dunningen. Bis heute leistet der FC Dunningen eine hervorragende Jugendarbeit und die Nachwuchsförderung ist ein wesentlicher Bestandteil der Vereinstätigkeit. Im Jubiläumsjahr hat der FC Dunningen ca. 100 Kinder und Jugendliche, die am Spielbetrieb in allen Altersklassen teilnehmen. Bereits seit vielen Jahren findet der Jugendspielbetrieb größtenteils in Spielgemeinschaften – meist mit dem SV Seedorf – statt. Auch die langjährige Kooperation Schule-Verein mit der Grundschule Seedorf und der Eschachschule Dunningen leistet einen wesentlichen Beitrag für das gesellschaftliche Leben in unserer Heimatgemeinde!

Mit Blick auf die Zukunft und die Entwicklungen im Jugendfußball soll besonders die Zusammenarbeit mit dem SV Seedorf weiter ausgebaut und intensiviert werden. Im Mittelpunkt beider Vereine stehen dabei neben dem sportlichen Erfolg vor allem Begeisterung für Fußball sowie eine optimale Betreuung und soziale Förderung der Kinder und Jugendlichen.



Die FC-Jugend im Jubiläumsjahr

AKTIVE MANNSCHAFTEN

Die aktiven Mannschaften nahmen ab 1945 immer am Spielbetrieb teil und erlebten in den vielen Jahrzehnten mehrere Auf- und Abstiege. Im Jubiläumsjahr 2020 folgen der FC Dunningen und der SV Seedorf mit der Gründung einer Spielgemeinschaft im aktiven Bereich der gesellschaftlichen Entwicklung der letzten Jahre, da beide Vereine ansonsten keine 2. Mannschaft mehr hätten melden können. Als neuer Trainer wurde Michael Wildermann verpflichtet. Die intensive Zusammenarbeit der beiden Vereine wird somit noch weiter ausgebaut und wird maßgeblich die zukünftige Entwicklung des FC Dunningen prägen.

JUBILÄUMSVERANSTALTUNGEN / FESTBUCH

Unter der Voraussetzung, dass es die Corona-Pandemie in 2021 zulässt, werden mehrere vielfältige Aktivitäten auf das ganze Jahr verteilt stattfinden. Die Highlights dabei sind ein großes Sportwochenende am Sportgelände an der Eschach mit dem traditionellen Aktiven-Eschachpokalturnier sowie AH- und Jugendturnieren im Sommer und ein Festwochenende mit Festakt und Ehrungen im Herbst.

Wir möchten bereits jetzt alle Mitbürgerinnen und Mitbürger der Gemeinde Dunningen herzlich einladen und freuen uns auf zahlreiche Gäste bei unseren nachträglichen Jubiläumsveranstaltungen im neuen Jahr!



Das Präsidium des FC Dunningen im Jubiläumsjahr (von links nach rechts: Uli Ginter / 1. Vorsitzender, Kurt Schmitt / Technik, Jürgen Schumacher / Finanzen, Doris Pfau / Kommunikation, Tobias Klein / Verwaltung, Hans Gunkel / Sport, Gernot Zill / Wirtschaftsbetrieb)

Bereits seit Oktober können Sie die Festschrift „100 Jahre Rot-Weiß“ zu unserem Vereinsjubiläum bei allen Vorstandsmitgliedern kaufen. Auf knapp 120 Seiten finden Sie ein kurzes Vereinsportrait, Informationen zu ehemaligen und aktuellen Mannschaften, dem Sportheim und den Sportplätzen, eine Chronologie der FC-Vereinsvorstände sowie viele weitere Zahlen und Daten, vor allem aber wunderschöne Bilder, Geschichten, Erinnerungen und Anekdoten aus 100 Jahren Fußballsport in Dunningen!

Die aktiven Mannschaften im Jubiläumsjahr



120 JAHRE VOLLER MUSIK

„Musik macht Freude und Freude macht Musik.“ Jeder, der schon einmal näher mit dem Musikverein Dunningen zu tun hatte, wird diesen Spruch kennen. Er ist der Leitsatz von Sigmund Oehler, besser bekannt als Öhi, der die rund 60 Musikerinnen und Musiker bereits viele Jahre dirigiert hat und derzeit in der Übergangsphase wieder am Dirigentenpult steht. Im Jahr 2020 feiert der Musikverein Dunningen sein 120-jähriges Jubiläum.

DIE GRÜNDUNG

Die offizielle Gründung des Vereins war im Jahr 1900 – obwohl es laut der Dunninger Ortschronik bereits 1833 einen Musikverein gegeben hat. Dieser fiel allerdings den damaligen schlechten Zeiten zum Opfer und wurde wieder aufgelöst. 67 Jahre später fanden sich dann zehn musikbegeisterte Männer zusammen, die im Farrenstall gemeinsam

probten. Als erster Dirigent konnte der gelernte Schuhmacher Hansjörg Buob aus Locherhof gewonnen werden. Damals gab es für den Verein noch keine öffentliche Unterstützung. Erst später wurde den Musikern von der Gemeinde in der damaligen Volksschule, die heutige Eschachschule, ein Probelokal zur Verfügung gestellt.



Das erste Bild des Musikvereins Dunningen entstand im Jahr 1904
hinten v. li.: Josef Staiger, Hans Benner, Josef Maier, Julius Hils, Johann Stern, Anton Staiger
vorne v. li.: Franz Mauch, Paul Jauch, Adolf Mayer, Wendelin Bihler, Franz Graf

DIE GESCHICHTE

Der Erste Weltkrieg stellte einen herben Einschnitt für den Musikverein dar, doch nach dessen Ende fanden sich wieder einige Männer zusammen, um gemeinsam zu musizieren. Nachwuchs zu finden gestaltete sich schwierig, da sich kaum noch jemand für die Gemeinschaft begeistern konnte. Dennoch wurden durch intensive Nachwuchswerbung 22 Neulinge gewonnen, von denen einige auch eine längere Zeit mitwirkten. Im Jahr 1924 nahm der Verein dann erstmals an einem Wertungsspiel, damals in Dauchingen, teil. Außerdem wurde in der Hauptversammlung in diesem Jahr beschlossen, auch passive Mitglieder aufzunehmen, um dem Musikverein finanziell unter die Arme zu greifen.

Der erste große Höhepunkt war das 25-jährige Jubiläum, zu welchem 30 Kapellen kamen und mit dem Musikverein feierten. Anlässlich dieses Festes richtete der Verein auch ein Wertungsspiel aus. In den Jahren darauf hatte der MVD einige Rückschläge zu verkraften. Zunächst spaltete sich eine Gruppe Musiker aufgrund interner Auseinandersetzungen ab und gründeten einen zweiten Musikverein. Beide Vereine hatten allerdings mit Problemen zu kämpfen, weshalb man sich schließlich dazu durchrang, wieder gemeinsam zu musizieren. Danach begann der Zweite Weltkrieg, in welchem sieben der damaligen Musiker ihr Leben ließen. Die Wiederbelebung des Vereins erfolgte unter Federführung von Johannes Rottler, der dann Dirigent wurde und Franz Storz, welcher als zweiter Vorsitzender und später 15 Jahre als erster Vorsitzender fungierte. Erster Vorsitzender wurde Hermann Hils. Das 50-jährige Jubiläum konnte so auch stattfinden – leider allerdings nur ein Teil, da sich der Musikverein damals kein Festzelt leisten konnte und es nach dem Festzug stark regnete.

Anlässlich des 60-jährigen Bestehens wurde erstmals zum Jubiläumsfest eine Festschrift herausgegeben. In diesem Jahr gründete sich auch das „Alpenrösle“, eine kleine Besetzung, welche viele Veranstaltungen musikalisch umrahmte. Durch sie kam auch die immer noch andauernde Freundschaft zum Musikverein Forchheim am Kaiserstuhl zustande.

Ihr Debüt im Rundfunk gab die Kapelle im November 1967. In der Turn- und Festhalle wurden für die Sendung „Mit Volksmusik ins Land hinaus“ zehn Musikstücke aufgenommen. Der Humorist Albert Hofele brachte dazu lustige Anekdoten in die Sendung ein. Aus diesen Aufnahmen wurde auch die erste Schallplatte des Musikvereins kreiert. Im Februar 1968 gab der Verein seinem einzigen noch

lebenden Gründungsmitglied und Ehrendirigenten Anton Staiger das letzte Geleit.

1970 trafen sich erstmals etliche Musiker am Morgen des Fasnetsmontags, um mit der „Katzenmusik“ durchs Dorf zu ziehen. Ohne Noten machte das auch damals schon viel Spaß. Keiner dachte dabei, dass dies zu einem festen Bestandteil des Narrenfahrplans vieler Musiker werden sollte – manche lassen sich nicht einmal durch das schlimmste Wetter davon abhalten.



Die Katzenmusik findet auch bei Schnee und Regen statt (2018)

Im Zuge des 75-jährigen Jubiläums wurde der Musikverein mit der Ausrichtung des sechsten Kreisverbandsmusikfestes Schwarzwald-Süd, Rottweil-Tuttlingen, mit Wertungs- und Kritikspiel beauftragt. Die Vorbereitungen für das große Fest liefen bereits Jahre vorher auf Hochtouren. Dementsprechend war auch die Wirkung des Jubiläumsfests, das am Standort des heutigen Sportheimes stattfand – alle sprachen von einem „Jahrhundertfest“. Der Imagegewinn für die Gemeinde und den Musikverein war enorm. Dunningen konnte so viele auswärtige Gäste wie noch nie begrüßen. Allein am Wertungsspiel nahmen 30 Musikkapellen teil, beim Festumzug waren es sogar 53 Kapellen.



Der Musikverein im Jubiläumsjahr 1975

Nachdem das Probelokal im Untergeschoss des Kindergartens, in welchem der Verein probte, anderweitig benötigt wurde, machten sich die Musiker im Jahr 1977 gemeinsam mit dem Ortsbauernverein daran, den Saal im Dorfgemeinschaftshaus am Dorfbach grundlegend zu renovieren. Nach über 20 Jahren wurden zum bevorstehenden 90-jährigen Jubiläum neue Uniformen angeschafft. Außerdem wurde auf der Wehle-Wiese ein Festzelt aufgestellt, abermals gab es eine Festschrift.

Im Jahr 2000 stand schließlich das große 100-jährige Jubiläum auf dem Programm. Nach einem Jubiläumskonzert gemeinsam mit der Patenkapelle, dem Musikverein Frohsinn aus Tennenbronn, im März, wurde dem Verein in einem Festakt in Trossingen stellvertretend für 65 Musikvereine aus ganz Deutschland die Pro-Musica-Plakette verliehen. Diese erhält man aus Anlass des 100-jährigen Bestehens. Sie wurde von Staatsminister Michael Naumann im Auftrag von Bundespräsident Johannes Rau überreicht.

Ende Juni wurde dann ein großes Zeltfest gefeiert. Am Freitagabend gab es den Tanz mit „Missouri“ wie vor 20 Jahren und am Samstag fanden nach dem offiziellen Fassanstich am Mittag die zweiten Dunninger Dorfmeisterschaften im Musizieren mit neun Gruppierungen statt. Am Sonntag war nach der Tagwache durch den Musikverein Forchheim und den Frühschoppen durch den Musikverein Huglfing und den Musikverein Salzstetten der große Festumzug. Am Montag klang das Fest mit einem Kinder- und Seniorennachmittag sowie einem Handwerkervesper aus.

Am 02. August 2001 ging die erste Homepage des Musikvereins online. Hier finden sich auch heute noch wichtige Informationen rund um den Verein (www.mv-dunningen.de).

Im Jahr 2010 gab es zum 110-jährigen Jubiläum wiederum ein Jubiläumskonzert. Bei diesem wurden zwölf Stücke aufgeführt, die für diese Zeit wichtig waren und teils auch vom Musikverein Dunningen zur Genüge gespielt wurden. Außerdem wurde das Jubiläum wieder mit einem Zeltfest auf der Wehlewiese gefeiert. Dabei gab es am Freitag einen Partyabend mit DJ Makro AG, am Samstagabend war Bayrischer Abend mit dem Trommlerzug und der Musikkapelle aus Huglfing sowie bayrischen Wettkämpfen, bei denen 15 Mannschaften gegeneinander antraten. Beim Festumzug am Sonntag waren 20 Musikvereine und örtliche Gruppierungen dabei. Ein besonderes Kirchenkonzert in der Dunninger St. Martinus Kirche folgte im April 2013, zusammen mit dem

Musikverein Münchingen und Musikverein Renningen. Anlässlich seines 40-jährigen Dirigentenjubiläums hatte Dirigent Frank Greiner viele seiner musikalischen Wegbegleiter eingeladen, die dieser Einladung zahlreich folgten und beim Konzert mitwirkten. Besonderer Höhepunkt dabei: Mehr als 200 Musiker spielten zum Schluss den von Frank Greiner bearbeiteten Trauermarsch „San Sebastiano“. Dirigiert wurde das Stück von Greiners Freund, dem Stardirigenten Gabriele Ferro.



Beim Jubiläumsfest gab es einen Bayrischen Abend

Obwohl man schon an mehreren Wertungsspielen teilgenommen hatte, sollte das im Rahmen des 14. Kreisverbandsmusikfestes im Juli 2016 in Böhringen ein Besonderes werden. Gemeinsam mit Dirigent Michael Koch stellte sich der Musikverein in der Kategorie vier der Jury und bekam später im Festzelt das Ergebnis: Hervorragend - das erste Mal in der Geschichte des Musikvereins. Natürlich war die Freude riesig.

Dieses besondere Jahr 2020 stellte auch den Musikverein auf eine harte Probe. Ab Mitte März wurden die Proben wegen der Corona-Krise untersagt. Anfang Juli durfte dann wieder mit der Probenarbeit begonnen werden. Derzeit probt der Musikverein mit Mindestabstand und Hygienekonzept in der Dunninger Festhalle.

» » »

100 Jahre Musikverein 1900 Dunningen e.V. (2000); von li.: Thomas Palik, Helmut Graf, Christoph Burri, Hans-Joachim Schneider, Nils Jänicke, Rudi Merz, Karin Hemminger, Lena Graf, Thomas Magnussen, Gerhard Palik, Moritz Müller, Simone Mauch, Veronika Kimmich, Nikolaus Burri, Ralf Hafner, Kerstin Mauch, Tina Burri, Hannes Marek, Benjamin Storz, Gerhard Kroner, Daniela Schnell, Stefanie Flaig, Stephan Grigas, Hans-Peter Schumacher, Kerstin Pannhorst, Maria Lohmüller, Stefan Rottler, Ute Palik, Timo Lupfer, Bärbel Kimmich, Peter Schumacher, Bernhard Digeser, Uwe Wernz, Steffen Hils, Stephan Sohmer, Volker Hils, Ralf Hemminger, Sigmund Oehler, Nicole Burri, Thomas Kaußen, Roland Schaumann, Horst Mauch, Christine Spengler, Rainer Mauch, Manfred Burkard, Harald Rapp, Herbert Hils. Nicht auf dem Bild: Martin Müller, Siegfried Ginter, Paul Burkard, Daniela Mauch.

DIE DIRIGENTEN

Von der Gründung bis 1939 wurde der Musikverein meist nur eine kurze Zeit von einer Person dirigiert, man wechselte sich ab. Die Dirigenten waren nach Hansjörg Buob in dieser Zeit Josef Schumacher aus Mariazell, Adolf Mayer, Anton Staiger, Emil Mayer, Johannes Graf und Karl Graf. Johannes Rottler war der erste, der den Musikverein schließlich längere Zeit leitete - von 1939 bis 1952.

Auf ihn folgte im Jahr 1953 Adolf Zinser. Der Höhepunkt des Vereins unter seiner Führung war die Teilnahme beim Wertungsspiel anlässlich des Bezirksmusikfestes in Schwenningen am Neckar im Jahr 1963. Die Kapelle erspielte bei ihrem ersten Wertungsspiel in der Oberstufe sofort einen ersten Rang. Aus gesundheitlichen Gründen gab Zinser 1964 seine Dirigententätigkeit an Ewald Pilawa ab und wurde für seine Verdienste zum Ehrendirigenten ernannt.

Mitten in den Probenarbeiten für das Weihnachtskonzert 1969 erklärte Pilawa nach knapp vier Jahren Dirigententätigkeit seinen Rücktritt. Der zweite Dirigent Albert Graf übernahm, bis er 1972 dann wiederum an seinen Stellvertreter Hans-Peter Schumacher übergab. Drei Jahre später wurde Berthold Albrecht Dirigent des Musikvereins. Durch seine Zugehörigkeit zum Musikkorps der Bundeswehr in Ulm während seines Wehrdienstes, erhielt Albrecht viele Impulse in Richtung moderne Blasmusik, die er mit seinen

Musikern umsetzte. 1984 übergab er die musikalische Leitung dann an Hans Abele aus Locherhof. Auch er war ein erfahrener ehemaliger Militärmusiker und formte mit zahlreichen eigenen Arrangements einen beachtlichen Klangkörper. Höhepunkt seiner Tätigkeit war die Aufführung des „Großen Zapfenstreichs“ anlässlich der 1200-Jahr-Feier der Gemeinde Dunningen 1986. Nach drei Jahren beendete Abele überraschend seine Dirigententätigkeit. Hans Mayer leitete übergangsweise die Kapelle, bis Hans Klink aus Oberndorf gewonnen werden konnte. Nach dessen Rücktritt übernahm Gerhard Kreuzberger aus Aichhalden den Taktstock. Er leitete den Verein bis 1992. Sigmund Oehler übernahm den Dirigentenstock – eigentlich nur übergangsweise. Aus diesem Übergang wurden 15 Jahre, in denen er das Orchester prägte wie kaum ein anderer und schließlich am 23. Dezember 2007 zum Ehrendirigenten ernannt wurde. Auch heute prägt er den Verein noch, denn er blieb dem Musikverein als Tubist erhalten und auch als Dirigent steht er ab und zu noch vorne. So beispielsweise, als Frank Greiner aus Sulz, der 2007 auf Oehler als Dirigent folgte, den Taktstock wieder abgab. Und auch jetzt, nachdem Michael Koch, der den Musikverein die vergangenen sechs Jahre leitete, schweren Herzens verkündete, er verlasse den Verein aus zeitlichen Gründen, war Öhi wieder zur Stelle – dieses Mal aber wirklich nur übergangsweise.





Der Musikverein beim Weihnachtskonzert 2018





DIE VORSITZENDEN

In der Anfangsphase des Musikvereins wurde das Amt des Vorsitzenden durch Pius Auber, Albert Mauch, August Schneider und Johannes Graf besetzt. Von 1930 bis 1932 hatte Johannes Rottler das Amt des Vorsitzenden inne, er wurde von Josef Spengler und Karl Mauch abgelöst. 1937 wurde Walter Leichtle zum Vorsitzenden gewählt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, während dem der Musikverein kaum existieren konnte, wurde 1946 Hermann Hils zum Vorsitzenden gewählt. Nach zwei Jahren übergab er das Amt übergangsweise an Johannes Rottler. Dieser wurde 1949 von Franz Storz abgelöst, der 15 Jahre die Vereinsgeschichte leitete. Auf ihn folgte Willy Schumacher, er übergab den Vereinsvorsitz 1970 an den Ehrendirigenten Adolf Zinser, der das Amt fünf Jahre lang innehatte. Julius Schaumann, sein Stellvertreter, übernahm nach dessen Tod diese Aufgabe.



Von links: Thomas Palik, Roland Schaumann, Sigmund Oehler und Gerhard Kreuzberger

Roland Schaumann wurde 1980 zum Vorsitzenden gewählt und aufgrund seiner besonderen Leistungen im Rahmen des Festakts zum 100-jährigen Jubiläum zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Auf Schaumann folgte nach 13 Jahren Thomas Palik, der das Amt 1996 an Ralf Hemminger abgab. Dieser leitete die Vereinsgeschichte bis 2006, dann übernahm Holger Loga. Die erste weibliche Vorsitzende war von 2014 bis 2018 Bärbel Kimmich, die ebenfalls an eine Frau weitergab. Lina Thiesen bekleidete das Amt zwei Jahre. In der Generalversammlung 2020 wurde der bisherige Stellvertreter Dominik Mauch zum Vorsitzenden des Musikvereins Dunningen gewählt.

DIE JUGENDKAPELLE

Bis Mitte der 60er Jahre wurde im Musikverein Dunningen keine richtige Jugendarbeit betrieben. Die meisten angehenden Musiker lernten ihre Instrumente in den Proben von ihren Registerkollegen, nur ganz selten wurde zuhause gespielt. Die damalige „Nachwuchsarbeit“ war darauf ausgerichtet, die neuen Spieler möglichst schnell in die aktive Kapelle zu holen. Doch die steigenden Anforderungen der Musikkultur und der Gedanke, dass man Jugendliche schon früh für Musik begeistern und sie so für den Verein gewinnen kann zeigten: Es musste mehr getan werden in Sachen Jugendarbeit.



Die erste Jugendkapelle des Musikvereins entstand Mitte der 60er-Jahre

Nachdem Adolf Zinser seine Dirigententätigkeit aus gesundheitlichen Gründen aufgeben musste, nahm er sich diesem Thema an. Er brachte den Jugendlichen Noten bei und führte sie an die Blasmusik heran. Bereits kurze Zeit später wurde die erste Jugendkapelle des Musikvereins Dunningen öffentlich vorgestellt, was viel Aufsehen erregte. Bemerkenswert war vor allem, dass in der Männerdomäne nun auch junge Frauen zu finden waren. Cornelia Maier, Marlies Maier, Roswitha Mauch, Inge Palik und Gabriele Schneider waren die ersten Frauen im Verein. Ebenfalls eine der ersten Frauen war Bärbel Kimmich, die auch heute noch an der Flöte aktiv ist.

Albert Graf übernahm die Jugendkapelle, unter seiner Leitung nahm man auch am ersten Jugendkritikspiel teil. Anschließend leitete Hans-Peter Schumacher die Jugendlichen, bevor 1972 Berthold Albrecht übernahm. Nachdem zwischendurch teilweise nur eine Hand voll Musiker mitspielten, wuchs dank intensiver Jugendarbeit die Mitgliederzahl wieder auf 25. Im Jahr 1975 bestritt die Jugendkapelle das erste Mal den kompletten ersten Teil des Weihnachtskonzerts.



Die Jugendkapelle im Jahr 1990

Seit 1993 kümmert sich ein Jugendausschuss aus den Reihen der Jungmusiker und der in der Jugendausbildung Verantwortlichen um die Angelegenheiten rund um die Jugendkapelle.

Von 1979 bis 1982 leitete Jürgen Maier das Jugendorchester, dann übernahm der damalige Jugendvertreter Hans Maier. Als dieser 1993 sein Amt niederlegte, übernahm Sigmund Oehler die Jugendkapelle. Im Jahr 1995 gelang es dem Verein, die engagierte Tanja Martin, heute Tanja Witkowski, aus Schramberg zu gewinnen.

1998 kam zu der bestehenden Jugendkapelle noch ein Vororchester hinzu, in welchem die neugeworbenen Musiker in kurzer Zeit im Verein integriert werden. Dieses besteht bis heute, nur ist es nun nicht mehr das Vororchester – unsere Jüngsten sind unsere Beginners.

Auf Tanja Martin folgte der Klarinetten- und Fagottlehrer Slawomir Moletta als Dirigent, der 2008 von Frank Greiner aus Sulz abgelöst wurde. Er dirigierte auch die aktive Kapelle und engagierte sich sehr für die Kinder und Jugendlichen. Unter seiner Leitung wurde im Juni 2008 das erste „Jugend in Concert“ veranstaltet. Ein Mittag für die Jugend, an welchem nur die Beginners und die Jugendkapelle auftreten. Zusätzlich dazu wird immer eine Jugendkapelle aus einem anderen Ort eingeladen – im ersten Jahr war das die Jugendkapelle aus Seedorf.

Unter Greiners Leitung nahmen die Beginners und die Jugendkapelle am Wertungsspiel in Wurmlingen teil. Beide Orchester erreichten hierbei die Note „sehr gut“. Im Jahr 2011 übergab er den Taktstock an Julia Schmid, die die Jugendkapelle ein Jahr leitete. Nachdem übergangsweise auch hier Sigmund Oehler tätig wurde, wurde Fabian Kiem neuer Dirigent der Jugendkapelle.

Da immer weniger Jugendliche sich dazu entschlossen, der Jugendkapelle beizutreten, realisierte der Jugendausschuss im Jahr 2015 gemeinsam mit den Verantwortlichen aus Seedorf ein viel diskutiertes Konzept: eine gemeinsame Jugendkapelle Dunningen und Seedorf. Der Start glückte und so musizieren die Jugendlichen seit nun bereits fünf Jahren bei den Auftritten gemeinsam. So ergibt sich ein volleres Klangbild und auch die Auftritte werden dadurch mehr – das Proben lohnt sich also gleich doppelt.



Erste gemeinsame Probe Dunningen und Seedorf: 2015 wurden die Jugendkapellen aus Dunningen und Seedorf zusammengeführt

Im gleichen Jahr stand ein besonderes Highlight auf dem Plan: Die Jugend des Musikvereins Dunningen durfte das Jugendwertungsspiel des Kreismusikverbands Rottweil-Tuttlingen in Dunningen ausrichten. Dabei traten am 9. Mai sowohl Solisten, Duos und Trios als auch kleine Ensembles und Jugendkapellen auf. Die Dunninger Jugendkapelle erreichte mit Fabian Kiem in der Kategorie zwei die Note „sehr gut“.

Fabian Kiem übergab den Taktstock noch im Jahr 2015 an Martin Eger aus Winzeln, der die Jugendkapelle bis zum Weihnachtskonzert 2018 leitete. Clara Thiesen übernahm übergangsweise.

Die Beginners wurden über die Jahre von Tanja Martin, Slawomir Moleta, Frank Greiner, Simone Digeser, Ramona Mauch, Andreas Nagel, Henrik Noder, Fabienne Erath und Lisa Fischer dirigiert.

Die heutige gemeinsame Jugendkapelle besteht derzeit aus 26 Jugendlichen, bei den Beginners musizieren 17 Kinder. Seit September 2019 werden beide Orchester von Peter Strohmeyer, der ursprünglich aus Ungarn kommt, geleitet. Dieser musste jedoch aus gesundheitlichen Gründen im September diesen Jahres aufhören, sodass wiederum Lisa

Fischer, Fabienne Erath und Clara Thiesen die Proben der Beginners und der Jugendkapelle vorübergehend leiten. Die derzeitige Jugendleiterin ist Nora Auber, sie hat einen Jugendausschuss von acht motivierten Jungmusikern hinter sich und auch mit den Verantwortlichen aus Seedorf besteht viel Kontakt. Gemeinsam organisiert der Jugendausschuss Auftritte wie das „Jugend in Concert“ und wirkt beim Weihnachtskonzert mit. Ausflüge in den Europa-Park oder ins Schwimmbad und Veranstaltungen wie die traditionelle Juka-Fasnet am Fasnetsfreitag lassen den Spaß auch neben dem Musizieren nie zu kurz kommen.

DIE FESTTAGSMUSIK

Die erste kleine Besetzung des Musikvereins Dunningen war das „Alpenrösle“, welches 1960 ins Leben gerufen wurde. Von ihm wurden viele Unterhaltungsveranstaltungen musikalisch umrahmt und Kontakte zu entfernten Vereinen geknüpft.



Das Alpenrösle war die erste kleine Besetzung des Musikvereins von li.: Anna Mauch, Hans-Peter Schumacher, Walter Schumacher, Karl Mauch, Gerhard Palik, Gerhard Schaumann und Roland Schaumann im Jahr 1957

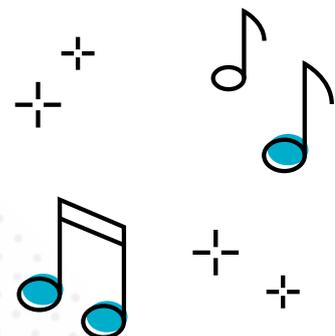
Einige Jahre später gründete sich die nächste kleine Besetzung: die „Dunninger Dorfmusikanten“. Auch sie spielten auf vielen verschiedenen Festen und begleiteten jedes Jahr den Bürgerball an der Dunninger Fasnet. Nach über 20 Jahren löste sich aber auch diese Gruppe schließlich auf, weil oft keine spielfähige Besetzung mehr zusammenkam.

Ein paar Jahre später, im Jahr 1999, fassten vier Musiker – Stefan Rottler und Manfred Burkard am Flügelhorn sowie Rainer Mauch und Sigmund Oehler am Tenorhorn – den Entschluss, wieder eine kleine Besetzung ins Leben zu rufen. Ihr erster Auftritt war der Josefitag, der jedes Jahr am 19. März stattfindet. Dort spielten sie in Garmisch-Partenkirchen im Gasthof Fraundorfer während und nach der Versammlung des Handwerkervereins St. Josef Partenkirchen zur Unterhaltung auf. Dieser Termin war der Anfang der Festtagsmusik, die bis heute besteht und auch bis heute jedes Jahr am Josefitag nach Garmisch-Partenkirchen fährt, um dort den Gottesdienst zu umrahmen und anschließend während und nach der Versammlung aufzuspielen.



Die Festtagsmusik spielt jedes Jahr in Garmisch-Partenkirchen (Aufnahme 2004)

Mittlerweile besteht die Besetzung aus ungefähr zehn Personen. Der Name „Festtagsmusik“ ist bis heute Programm: Feste Auftritte sind zum Beispiel bei eigenen Festen des Musikvereins, wie am 1. Mai, sowie dem Feuerwehrfest in Dunningen, bei verschiedenen Festen des Musikvereins Waldmössingen und auf dem Ibichhof am Dreifaltigkeitssonntag.



MARIA GAHN FEIERT IHR 100. WIEGENFEST

Die Dunningerin Maria Gahn feierte am 17.11.2019 im Kreis ihrer Familie ihren 100. Geburtstag. Zu den Gratulanten zählten auch Bürgermeisterstellvertreterin Inge Erath, die die Grüße der Gemeinde überbrachte. Der Musikverein Dunningen ließ es sich nicht nehmen, der ältesten Mitbürgerin musikalische Glückwünsche zu überbringen.

Inge Erath überbringt
der Jubilarin Maria Gahn
die Glückwünsche der
Gemeinde Dunningen



Das Geburtstagskind wurde am 17.11.1919 als achtes Kind von Johannes und Florentine Miller geboren. Wie seinerzeit üblich hat sie als Heranwachsende auf dem elterlichen Bauernhof mitgearbeitet. Nach dem Besuch der Volksschule Dunningen war die leidenschaftliche Handorgelspielerin zunächst in der Gastronomie tätig, um kochen zu lernen, ging dann jedoch bei der örtliche Firma Jung-hans ihrer Arbeit nach. Während des Zweiten Weltkriegs musste sie neben ihrer beruflichen Tätigkeit alle anfallenden Arbeiten auf dem Bauernhof bewältigen, da ihr Vater zu dieser Zeit schwer erkrankt war.

Nach Ende des Krieges folgte dann die Heirat mit Friedrich Gahn. Dem frisch vermählten Ehepaar wurde zwei Jahre später eine Tochter geschenkt. In viel Eigenleistung bauten Friedrich und Maria Gahn ihr Eigenheim, in welches später dann auch ihre Mutter sowie zwei ledige Schwestern

miteingezogen sind. Nachdem ihre Mutter Florentine einen Schlaganfall erlitt, pflegte die Jubilarin die erkrankte Mutter aufopferungsvoll am Tag und in der Nacht. Ein weiterer Schicksalsschlag musste dann durch den Tod ihres Ehemannes verarbeitet werden, was letztlich auch zur Auslösung der Parkinsonkrankheit führte. Einige Zeit später bezog Maria Gahn eine Wohnung im „Adlerbrunnen“, drei Jahre später schloss sich dann der Umzug ins Pflegeheim St. Veronika an, wo die Jubilarin ihren wohlverdienten Ruhestand verbringt.

Bis heute verfolgt Maria Gahn das dörfliche, aber auch das weltliche Geschehen mit Interesse und Anteilnahme. So gehören das Dunninger Amtsblatt, aber auch die örtliche Tageszeitung zur regelmäßigen Lektüre und die Nachrichten am Abend zum Pflichtprogramm.

KARL-HEINZ BANTLE WIRD DIE STAUFERMEDAILLE VERLIEHEN

**„Es ist nicht genug zu wissen, man muss auch anwenden.
Es ist nicht genug zu wollen, man muss auch tun.“**

Mit diesen Worten des deutschen Dichters und Naturforschers Johann Wolfgang von Goethe hat unser Bürgermeister Herr Peter Schumacher am 24.09.2020 in der Festhalle Dunningen Herrn Karl-Heinz Bantle und viele Weggefährten begrüßt.

Das Leben auch mit beständigem ehrenamtlichem Engagement zu bereichern, das ist es, was das Tun und Handeln von Herrn Karl-Heinz Bantle wie ganz selbstverständlich auszeichnet. Menschen wie er sind es, die durch ihr ehrenamtliches Engagement unsere Gemeinde so lebenswert machen. Menschen mit Gestaltungskraft und Kreativität, Menschen mit Visionen, welche auch die Mühen der Umsetzung nicht scheuen. Menschen wie er, die mit ihrem Wirken in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen bleibende Spuren hinterlassen. So war Karl-Heinz Bantle von 1994-2014 Mitglied unseres Gemeinderats und in dieser Zeit auch einer der Stellvertreter des Bürgermeisters. Dem Umwelt- und Technikausschuss gehörte er insgesamt 15 Jahre an. Er war Mitglied des Betriebsausschusses „Seniorenzentrum“ von der Gründung im Jahre 1996-2004 und von 1997-2014 Mitglied des Betriebsausschusses „Energie/Wasser“. Die Interessen der Gemeinde vertrat er auch über 10 Jahre lang in der Verbandsversammlung unseres Zweckverbands Wasserversorgung Eberbachgruppe.

Als langjähriger kommunalpolitischer Mandatsträger hat er die Entwicklung von Dunningen hautnah miterlebt – ja, diese durch richtungweisende Gemeinderatsbeschlüsse mitgestaltet. So wurde beispielsweise mit dem Bau des Seniorenzentrums „Haus am Adlerbrunnen“ der Grundstein für eine nachhaltige kommunale Alten- und Seniorenpolitik gelegt und diese mit den Erweiterungsbauten und mit dem Bau des Seniorenzentrums „Eschachtreff“ in Seedorf konsequent fortgesetzt. Viele Hektar Wohnbauland und Gewerbeflächen wurden seither erschlossen. Im Hochbaubereich konnte die Wehle Sporthalle, die Eschachtalhalle und der fit.S-Sportpark eingeweiht und im Straßenbau insbesondere die Ortsumfahrung Dunningen realisiert werden. Im Laufe seiner Mandatsstätigkeit wurden unsere Schulen laufend erweitert und modernisiert.

Darüber hinaus ist er seit dem 01.09.1989 Mitglied des CDU-Ortsverbandes Dunningen/Eschbronn und war von Mai 1991 bis Januar 2019 dessen Vorsitzender. Hierfür wurde Karl-Heinz Bantle am 17.01.2019 in der Mitgliederversammlung durch unseren Landtagsabgeordneten Stefan Teufel zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Neben verschiedenen Veranstaltungen zur politischen Willensbildung war ihm insbesondere der kommunalpolitische Austausch zwischen Gemeinderat und den Bürgern ein besonderes Anliegen. Auch wurde in seiner Amtszeit eine Partnerschaft mit dem Ortsverband Seifersdorf in Sachsen gegründet und bis heute gepflegt. Nicht wegzudenken waren während seiner Amtszeit auch die unzähligen Infofahrten und Seniorenausflüge. Die Teilnahme am alljährlichen Kinderferienprogramm war ebenso ein fester Bestandteil seines Terminkalenders. Bis heute gehört er dem Ortsvorstand auch weiterhin als gewählter Mitgliederreferent an.

Nicht nur politisch, sondern auch kulturell ist Karl-Heinz Bantle aktiv und ist seit mehr als 56 Jahren aktives Mitglied im Liederkranz Dunningen. Von März 1974-März 2019 war er im Vorstand ununterbrochen ehrenamtlich tätig. In seiner Amtszeit als Vorstand hat der Liederkranz Dunningen mehrere Musicals aufgeführt, welche stets die Konzert hallen füllten und den Liederkranz Dunningen weit über unserer Gemeinde hinaus bekannt gemacht haben. Das Laienspieltheater lag ihm seit jeher am Herzen. Vor seiner Übernahme, in der Funktion des Theaterleiters, war er selbst mehrere Jahre aktiver Schauspieler auf der Bühne. In diesen Zeiten konnte der Liederkranz Dunningen die erfolgreichsten Theateraufführungen in der Geschichte des Vereins verzeichnen. Im vergangenen Jahr wurde er aufgrund seiner besonderen Verdienste zum Ehrenvorsitzenden des Liederkranzes ernannt.

» » »

v.l.n.r. Peter Schumacher (Bürgermeister), Vroni & Karl-Heinz Bantle, Dr. Wolf-Rüdiger Michel (Landrat), Volker Kauder (Bundestagsabgeordneter), Stefan Teufel (Landtagsabgeordneter)



v.l.n.r. Doris von Schulz (Kreisgeschäftsführerin),
Karl-Heinz Bantle (Ehrenvorsitzender),
Stefan Teufel (Landtagsabgeordneter)

Liebe Leserinnen und Leser,

mit diesem kurzen Anriss wollte ich nur die wichtigsten Punkte des ehrenamtlichen Handelns von Herrn Bantle aufzeigen – wohlwissend ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Dieser Einsatz verdient unser aller Anerkennung und Dank und so wurde Herrn Karl-Heinz Bantle am 24.09.2020 in der Festhalle in Dunningen im Auftrag unseres Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann durch unseren Landrat Herr Dr. Wolf-Rüdiger Michel die Staufermedaille verliehen.

Karl-Heinz Bantle hat diese Medaille, welche die lange Geschichte unseres Bundeslandes deutlich macht und die ihn in die Reihe namhafter Trägerinnen und Träger der Staufermedaille stellt, durch sein langjähriges, vorbildliches Engagement verdient.

Für seine persönliche Zukunft wünschen wir Herrn Bantle von Herzen alles Gute sowie Gottes Segen und Beistand.



INTERESSANTES IN KÜRZE

WAS WÜRDEN WOHL PFARRER SEYBOLD SAGEN? BEICHTSTUHL WIRD UMFUNKTIONIERT

Die Kirchengemeinde Seedorf hat immer wieder neue Ideen, die Angehörigen der Pfarrei zu aktivieren und in die Kirche oder in die Gottesdienste zu locken. So bietet sie z. B. von Zeit zu Zeit „Cappuccino-Gottesdienste“ an. Danach haben die Kirchgänger die Möglichkeit, sich mit Freunden, Bekannten oder auch Unbekannten bei einem Tässchen Kaffee zu unterhalten.

Seit einiger Zeit besteht für jedermann die Möglichkeit, gebrauchte Bücher in die Kirche zu bringen. Diese werden dann in den Beichtstuhl, der zu einem Bücherschrank umgebaut wurde, gestellt und können in der Kirche gelesen oder auch für einige Wochen ausgeliehen werden. Das Angebot wird gerne angenommen. Dort habe ich auch die Pfarrchronik entdeckt, die vom letzten Seedorfer Pfarrer Seybold, der von 1940-1977 in der St. Georgspfarrei wirkte, geschrieben wurde. Ich möchte diese Chronik kurz vorstellen: Sie enthält natürlich Berichte aus dem Leben der Pfarrgemeinde, zahlreiche Fotos sind in die Texte eingestreut. Besonders fällt auf, dass Pfarrer Seybold sehr großen Wert darauf legte, seine Schäfchen zur regelmäßigen Beichte anzuhalten. Regelmäßig rief er die einzelnen Stände (Frauen, Männer, Jugendliche) auf, dieser Pflicht nachzukommen. Immer wieder lud er auch auswärtige

Geistliche ein, seinen Gläubigen die Beichte abzunehmen. Einen breiten Raum nehmen die jährlich stattfindenden Freizeiten, meist in Vorarlberg, und die Ausflüge der einzelnen religiösen Gruppierungen ein. Man findet aber auch Bemerkungen zur Politik und zu den Anordnungen des Führers oder der örtlichen NSDAP. 1940 notiert der Pfarrer: „Der Führer hat angeordnet, dass an allen Orten, an denen Fliegeralarm war, mit Rücksicht auf die arbeitende Bevölkerung und die Jugend, die Glocken vor 13 Uhr des jeweiligen Tages nicht geläutet werden. Gegen wen der Erlass gerichtet war, musste selbst der Dümme merken“. Oder: „Der Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten legt fest, dass die Prozessionen an Christi Himmelfahrt und an Fronleichnam auf die kommenden Sonntage verlegt werden. Auch Marie Himmelfahrt und Allerheiligen waren keine staatlichen Feiertage mehr.“

Er erwähnt auch eine Begebenheit, die sich 1971 ereignete. In der Rose fand eine „Oben-Ohne-Tanzschau“ statt. Der Pfarrer nahm am Sonntagmorgen dazu, bzw. dagegen Stellung – mit dem Erfolg, dass nur 1 Seedorfer sich zu dieser Busenschau einfand. Der Pächter zeigte den Pfarrer wegen Geschäftsschädigung an. Diese Angelegenheit wurde deutschlandweit beachtet und kommentiert.

**DIE PFARRCHRONIK KANN AUCH
IM PFARRBÜRO ZUM PREIS VON
20 € ERWORBEN WERDEN.**

» » »

Zum Bücherschrank umgebauter Beichtstuhl
in der Seedorfer Kirche St. Georg



FUNDSACHEN – HARMONIKAVEREIN

Eine interessante Fundsache hat uns Berthold Graf überbracht. Bei Aufräumarbeiten in seinem Elternhaus in der Seedorfer Straße fand er eine 10 Seiten umfassende „Notiz“, die sich als Protokoll eines Handharmonikaver eins Dunningen herausstellte. Daraus ist zu entnehmen, dass sich am 6. September des Jahres 1936 im Gasthaus Hirsch 9 Personen zusammenfanden und den „Harmonikaver ein Dunningen“ gründeten. Es waren dies: Otto Scholder, Max Kraus, Hermann Graf (der Vater von Berthold), Hermann Benner, Martin Dorner, Franz Schaub, Martha Maier, Maria Müller und Frida Weber. Als Vereinsführer wurde Otto Scholder gewählt.

In einer 2. Versammlung konnte ein Josef Cincia aus Lauterbach als Dirigent gewonnen werden. Bereits im November legte Otto Scholder sein Amt als Vereinsführer nieder und Max Kraus wurde sein Nachfolger, der dieses Amt allem Anschein nach bis zur Auflösung im Jahr 1950 inne hatte.

In den ersten 3 Jahren seines Bestehens war der Verein sehr aktiv und nahm an zahlreichen Veranstaltungen in der Gemeinde teil, war aber auch außerhalb rege tätig. Erstmals trat er im November 1937 in der Öffentlichkeit auf. Das Konzert fand im Saalbau „zur Schnecke“ statt, dabei wirkte auch der Lauterbacher Harmonikaclub mit. Der Protokollant, wahrscheinlich Otto Scholder, vermerkt kritisch:

„Der Besuch von unseren Nachbarvereinen war sehr gut, was bei unseren Einheimischen zu wünschen übrigließ“. Im September 1938 nahmen 6 Mitglieder am „Kraft durch Freude“-Treffen mit sechs Spielern in Oberstdorf teil. Das Wertungsspiel dieser sechs Dunninger „Ricordi di Carneval“ wurde mit einem Diplom und einem geschnitzten Aschenbecher bedacht. Dann brach 1939 der II. Weltkrieg aus und die Aktivitäten kamen weitgehend zum Erliegen. Am 27. Januar 1947 wurde der Verein wieder neu gegründet. 31 Personen wurden neu aufgenommen und so konnte man froh in die Zukunft blicken. 1948 wurde wiederum Max Kraus zum Vorstand gewählt und Oskar Mauch unterstützte ihn als Dirigent. Man wechselte nach Streitigkeiten mit dem Besitzer vom „Hirsch“ in das neue Vereinslokal „Zum Mohren“. Dort feierte man auch die Rückkehr aus russischer Gefangenschaft zweier Spieler, Hermann Graf und Hermann Geuer(?).

Der letzte Eintrag im Protokoll lautet: „Am 4. Februar 1950 hielt der Harmonikaclub seine Generalversammlung ab. (...) Anwesend waren 14 Personen“. Es ist anzunehmen, dass der Verein sich sang- und klanglos nach 14 Jahren auflöste. Wobei auch von einigen älteren Bürgern die Vermutung geäußert wurde, dass die Konkurrenz durch das damals sehr aktive Mandolinenorchester zu groß war (siehe auch: Julius Wilbs, Ein Hoch der Zupfmusik, Die Brücke, Jahrgang 2000, Seite 35 ff).

ZUR PERSON VON HERMANN GRAF

Kontrolleur bei der Firma Junghans Uhren, Kriegsteilnehmer u.a. Einsatz mit Gebirgsjäger Kompanie in Norwegen, später in Russland, dort bis 1948 in Gefangenschaft, Gründungsmitglied und zeitweise Kassier beim Handharmonikaver ein, spielte später beim Mandolinenorchester mit. Sänger beim Liederkranz und dann beim Kirchenchor.

* 1. Dezember 1916
† 15. Juli 1998

Liebe Mitglieder der Redaktion der Brücke,

Ihnen allen Gottes Segen für Ihre Arbeiten
zugunsten von Dunningen.

Winnenden im Dezember 2019,

P. Eduard Prawdzik SVD

BRIEFE UND GRÜSSE AUS ALLER WELT

▶▶▶ DIE KÄFERBRÜCKE



Sehr geehrter Herr Wilbs,

ich habe die o. g. Ausgabe schon seit längerem gelesen und wurde auf die letzte Seite aufmerksam. Es geht um die Seite 152 mit Abbildung des Bildes „Die Käferbrücke“ (Anmerkung der Redaktion: Die Brücke, Jahrgang 2018, Seite 152).

Der Maler Walter Kopriwa gehörte zu unserer Familie. Er war der Cousin meines Vaters Rudolf Meiser, Architekt ehemals wohnhaft in der Kapellenstraße 15 in Dunningen. Ich habe einige Daten zusammengetragen und füge sie in der Anlage bei, vielleicht können Sie auch im Nachhinein noch etwas davon verwenden. Ich wohne in Rottweil und bin in Dunningen geboren.

Mit freundlichen Grüßen

Siglinde Meiser-Albrecht

Rückmeldung zum Bild der „Käferbrücke“ von
Maler Walter Kopriwa (Die Brücke, Jahrgang 2018, Seite 152)

Walter Kopriwa wurde am 31. Oktober 1905 in Dobřany in Tschechien geboren. Er wurde Straßenbauingenieur und hatte Kunst in Wien studiert. Walter Kopriwa war der Sohn von Franziska Kopriwa, geb. Meiser (* 24. Februar 1883 in Dobřany/Tschechien; † 08. Juli 1971 in Rottweil) und Bau- und Maurermeister Hans Kopriwa (* 09. Februar 1870; † 11. Juni 1932 Dobřany/Tschechien).

Dobřany (deutsch Dobrzan, 1939–1945: Wiesengrund) liegt in Westböhmen und durch die Vertreibung im Jahre 1946 kam Franziska Kopriwa zu ihrer Tochter nach Dunningen.

Die Tochter Emmy Schindelarz, geb. Kopriwa war mit dem damaligen Zahnarzt Alfred Schindelarz verheiratet. Sie kamen schon 1926 nach Dunningen.

Franziska Kopriwa war eine Zeit lang Lehrerin an der Volksschule in Dunningen und lebte in der „alten Apotheke“ bei der Schule.

Walter Kopriwa hatte seine Mutter öfters in Dunningen besucht, lebte aber in München, wo er am 14. Mai 1994 verstarb.

Siglinde Meiser-Albrecht



▶▶▶
ALTE APOTHEKE

Ansicht von
der Grabenstraße

WETTER UND KLIMA

WETTER UND KLIMA IN DUNNINGEN

Das Jahr 2020 ist seit dem Beginn meiner Wetteraufzeichnung 2003 mit 985 l/m^2 das niederschlagsreichste Jahr überhaupt. Eigentlich kaum zu glauben, denn der April ist sehr trocken. Beim Spaziergang an der Eschach findet man meist einen sehr niedrigen Wasserstand vor und am Wehle-Brunnen beim Trimm-Dich-Pfad fließt seit Monaten kein Wasser mehr. Dies lässt sich erklären, wenn man die Verteilung der Niederschläge einmal genauer betrach-

tet. Die reichen Niederschläge im Februar und August fließen zu einem großen Teil oberflächlich rasch ab und dringen nicht ins Grundwasser ein. Weiterhin fehlt seit ein paar Jahren verstärkt der Niederschlag in Form von Schnee und der damit verbundenen Schneeschmelze, bei welcher der Boden das Wasser langsam wie ein Schwamm aufnehmen kann.

DAS WETTERJAHR IN KÜRZE:

- Ein sehr milder Winter mit nur einem einzigen Eistag ($T_{\text{max}} < 0^\circ\text{C}$). Normalerweise sind es über 20 Eistage. Ferner gibt es nur 18 sehr kalte Nächte ($T_{\text{min}} \leq -5^\circ\text{C}$) im Vergleich zu durchschnittlichen 36 kalten Nächten. Der Monat Februar ist mit einer Durchschnittstemperatur von $4,5^\circ\text{C}$ sogar wärmer als der Monat März!
- Das Frühjahr brilliert mit dem sonnenstundenreichsten Monat des Jahres. Es ist der April mit 17 warmen Tagen ($T_{\text{max}} \geq 20^\circ\text{C}$), das sind sechs warme Tage mehr als im kühlen Mai und sogar einer mehr als im kühlen Juni!

- Ein warmer Juli und ein zu Beginn heißer August bilden den schönen Sommer 2020.
- Der trockene und warme September läutet einen goldenen Herbst ein. Dieser wird jedoch vom kalten, nassen und oft trüben Oktober abgelöst

Anmerkung: Die Wetterbeobachtungen dieses Jahrbuchs setzen sich, wie bei der Chronik, aus den Monaten November/Dezember 2019, sowie Januar-Oktober 2020 zusammen.



Auswirkungen vom Sturm Sabine, Februar 2020

In Klammern befindet sich die Anzahl der Tage im Durchschnitt der letzten 18 Jahre (2003-2020).
Dadurch sind besonders Abweichungen vom Durchschnitt, blau markiert, aussagekräftiger.

	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	Mär.	Apr.	Mai	Jun.	Jul.	Aug.	Sep.	Okt.	Jahr
Eistage $T_{\max} < 0 \text{ °C}$	- (1)	- (5)	1 (8)	- (6)	- (2)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	1 (22)
Frosttage $T_{\min} \leq 0 \text{ °C}$	12 (12)	17 (21)	23 (23)	16 (23)	18 (20)	7 (7)	3 (1)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (4)	96 (110)
sehr kalte Nächte $T_{\min} \leq -5 \text{ °C}$	- (2)	6 (8)	7 (10)	2 (10)	1 (5)	2 (1)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	18 (36)
kalte Tage $T_{\max} < 10 \text{ °C}$	22 (18)	25 (28)	27 (29)	15 (23)	20 (17)	1 (7)	3 (2)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	9 (6)	123 (131)
warme Tage $T_{\max} \geq 20 \text{ °C}$	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (1)	17 (7)	11 (12)	16 (20)	28 (25)	26 (24)	19 (14)	- (5)	117 (108)
Sommertage $T_{\max} \geq 25 \text{ °C}$	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (1)	2 (3)	6 (10)	16 (15)	12 (13)	3 (4)	- (1)	43 (46)
Hitzetage $T_{\max} \geq 30 \text{ °C}$	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (-)	- (2)	2 (4)	8 (4)	- (-)	- (-)	10 (11)



Die Ernte kann beginnen, August 2020

KLIMADIAGRAMM DUNNINGEN 2020 (666 M)

Werte 2020

Durchschnittliche Temperatur: 9,3°C

Durchschnittliche Niederschlagsmenge: 82,1 l/m²

Gesamtniederschlag: 985 l/m²

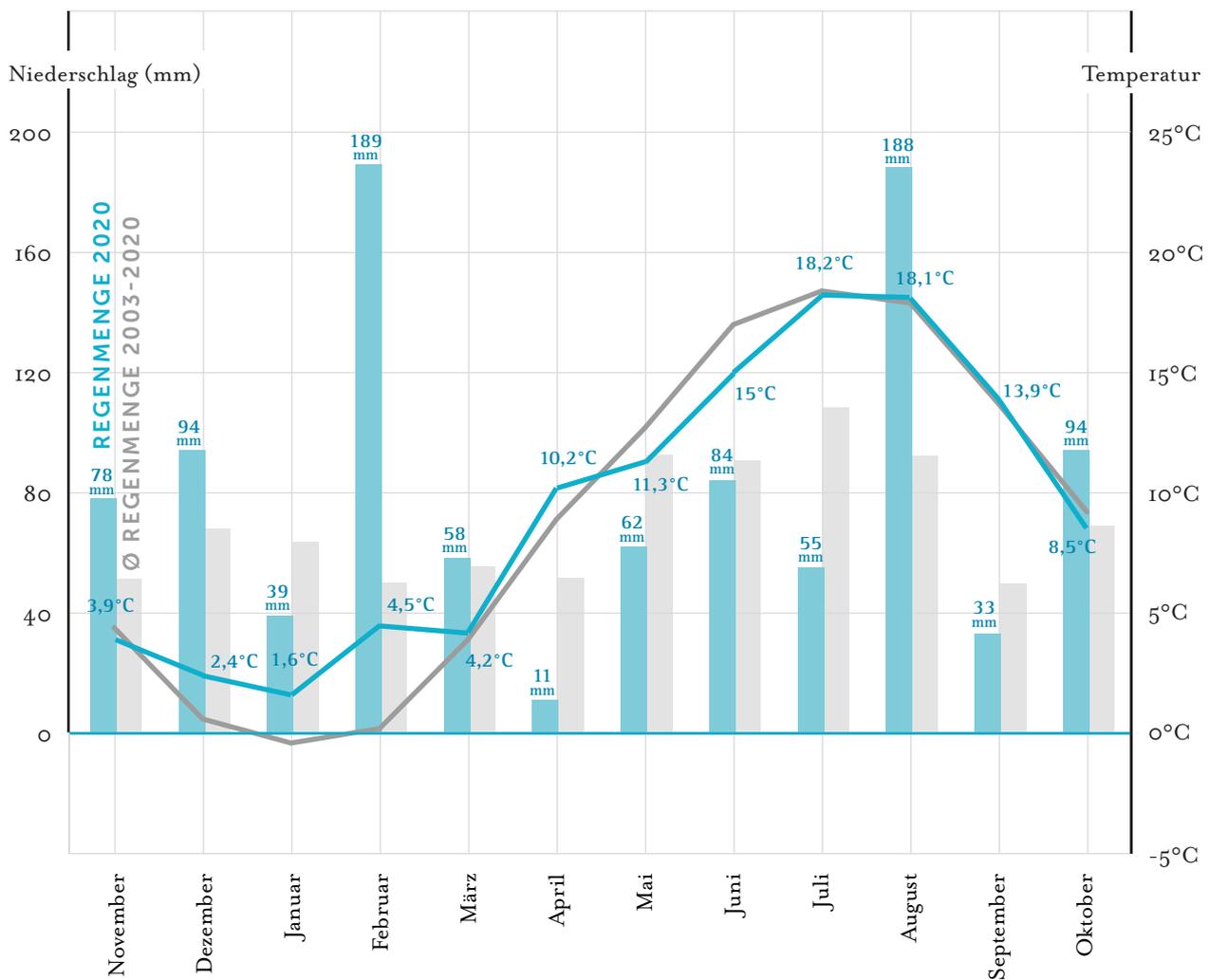
Durchschnittswerte 2003-2020:

Durchschnittliche Temperatur: 8,8°C

Durchschnittliche Niederschlagsmenge: 70,1 l/m²

Gesamtniederschlag: 841 l/m²

— TEMPERATUR 2020
— Ø TEMPERATUR 2003-2020





WETTERBEOBACHTUNGEN IN SEEDORF

NOVEMBER 2019

So wie der Oktober geendet hatte – regnerisch und nass-kalt – so begegnet uns auch der November in diesem neuen Wetterjahr. Die Tagestemperaturen fallen beständig unter die 10 Grad-Marke und es kündigt sich leise der Winter an. Am 8. November geht der Regen tatsächlich in Schnee über und bleibt auch kurzfristig liegen. Wir beschließen an diesem Freitag die Saunasaison zu eröffnen, um unser Immunsystem in Schwung zu bringen. Schon zwei Tage später sinken auch die Temperaturen unter null Grad Celsius und der Wind bläst uns bei der abendlichen Walkingrunde eisig entgegen. Während Zier- oder Scheinquitten winterhart sind und auch die Blüten so manchen Frost überste-

hen, fühlen wir uns unter einer warmen Decke am Kamin am wohlsten. Zahlreiche Nebelfelder bevölkern nun in den folgenden Tagen Mitte Oktober die Landschaft rund um die Eschach, gefolgt von immer wieder neuen Regenepisoden. Die Temperaturen liegen nachts meist um die null Grad. Eine Bauernregel besagt: „Wenn im November die Stern’ stark leuchten, lässt dies auf bald viel Kälte deuten.“ Immerhin schafft es Petrus, uns in der zweiten Monathälfte ein paar Tage zu widmen, die regenfrei sind, bevor dann zum Ende des Monats erneut ein Tiefdruckgebiet übers Land zieht und die ersten kleineren Wiesen in Seen verwandelt.

DEZEMBER 2019

Anfang Dezember kommen wir in den Genuss einer Inversionswetterlage, also eine Wetterlage, die durch eine Umkehr (lateinisch: *inversio*) des vertikalen Temperaturgradienten geprägt ist: Die oberen Luftschichten sind hierbei wärmer als die unteren. Wem das zu physikalisch ist, dem sei gesagt: Wir haben einige Tage stabiles, sonniges Wetter, wenngleich die Nächte richtig abkühlen (bis zu $-7,1^{\circ}\text{C}$ am 4.12.). Das ändert sich ab der zweiten Dezemberwoche, in dem zuerst wieder Regen und am 10. Dezember auch kurzzeitig Schneefall zu verzeichnen ist. Die Landschaft sieht wie gepudert aus. Da die Temperaturen auch tagsüber nur leicht über dem Gefrierpunkt liegen, wundern wir uns nicht, dass am 13. Dezember über Nacht knapp 5 cm Neuschnee fallen. Es folgen mildere Tage und lassen die „weiße Pracht“ schnell wieder wegschmelzen. Zum Ende des Advents erleben wir die breite Vielfalt dessen, was an Wetter möglich ist: Sturm, Regen, Sonne. Allerdings müssen wir akzeptieren, dass der Wunsch nach einer „weißen Weih-

nacht“ immer weniger in Erfüllung gehen wird, als die vielen anderen Wünsche. Vor den Feiertagen füllen sich alle Zisternen bis an den Rand. Wer noch Geschenke zu verteilen hat, könnte sich als Engel problemlos mit dem Wind von A nach B bringen lassen, so sehr pfeift es an diesen Tagen. Glücklicherweise schätzt sich, wer vom Christkind mit einer wasserdichten Regenjacke ausgestattet wird. Daher mein Fazit zu diesen Weihnachtstagen: Die Weihnachtsgans starb eines natürlichen Todes – sie ist im wahrsten Sinne des Wortes „ersoffen“! Umso versöhnlicher stimmen uns die letzten Tage des Jahres. Ab dem 28. Dezember bleibt es trocken und freundlich. Wir können zahlreiche Wanderungen im Schwarzwald unternehmen und genießen klare, teils wolkenlose Tage. Auch die Silvesternacht ist erstmals wieder klar bei Temperaturen von -5°C . So geht ein weiteres Jahr zu Ende, in dem nicht nur an den Stammtischen, sondern auch in den Medien viel über den Klimawandel diskutiert wurde.

JANUAR 2020

Neujahr lässt wettertechnisch viele Aktivitäten an der frischen Luft zu. Wir entscheiden uns für eine Wanderung beim Kloster Kirchberg. Bei völlig klarem, sonnigem Himmel danken wir dem Herrn für diesen tollen Start. Es folgt ein wenig Regen, meist aber bedeckter Himmel, bevor an Drei Könige erneut die Sonne scheint. Die drei Weisen aus dem Morgenland haben keine Mühe, ihren Segen für das Jahr („Christus segne dieses Haus“) in die Wohnungen zu bringen. Und sie tun gut daran, rechtzeitig zu Hause zu sein, denn am 7. Januar wären sie bei einsetzendem Regen und kalter Oberfläche gefährlichem Blitzeis ausgesetzt gewesen. Unspektakuläre Wassertage werden uns beschert. Teilweise mit bedecktem, teils aber auch nebligem Himmel. Ich würde mal sagen: Tage, die man schnell wieder vergisst. Das Corona-Virus breitet sich langsam in China aus, doch

in unseren Gegenden macht sich kaum jemand ernsthaft Sorgen, dass auch uns das treffen könnte. Viel lieber reden wir bei small talk über das Wetter. Das sollte sich bald ändern... Ungewöhnlich wenig Schnee ist im Januar zu verzeichnen. Am 18. Januar fallen einige Flocken, die aber nur die Wiesen in weiß verwandeln. Da die Tagestemperaturen zunehmend steigen und sich ab dem 21. Januar immer häufiger die Sonne zeigt, wird es bald „zweistellig“. Sieht so ein Winter aus, fragen wir uns? Die Schlitten bleiben in der Garage, die Winterreifen verlieren umsonst ihr Profil und viele Menschen planen angesichts dieser Traumtemperaturen auch ihren Sommerurlaub. Erst gegen Ende des Monats zeigt sich noch einmal „Frau Holle“, kann sich aber definitiv nicht durchsetzen, denn zu mild sind die Temperaturen (11,3°C am 31.01.).

FEBRUAR 2020

Der Februar legt einen klassischen Fehlstart hin. Außer Regen gepaart mit orkanartigen Böen kann ich meinen Aufzeichnungen nichts entnehmen. Erst ab der zweiten Woche wird es versöhnlicher. Doch zuvor wirft uns das Tief einige cm Schnee vor die Haustür. In Kombination mit sonnigen, klaren Abschnitten entstehen wunderschöne Winterlandschaften. Auch wenn es meiner Frau nicht gefällt, nähert sich am 10. Februar das Sturmtief „Sabine“, das viele von uns noch in Erinnerung haben. Es beschert uns nicht nur Wind, Regen und auch Schnee, sondern lässt vielen Waldbesitzern das Herz stocken. Zahlreiche Schneisen werden angesichts der enormen Windkraft in die Wälder rund um

Dunningen und Seedorf geschnitten. Was an diesen Tagen zu Bruch geht, wird über Monate sichtbar sein und die Waldbesitzer beschäftigen. Der Februar ist insgesamt ein sehr wechselhafter Monat, denn die Temperaturskala wird voll ausgereizt. Allerdings wird es niemals richtig kalt (>-10°C). Gegen Ende des Monats fällt nochmals Schnee (knapp 20 cm), doch auch dieser Versuch, einen weißen Winter zu erzeugen, geht in die Hose. Das Schaltjahr beschert uns zwar einen zusätzlichen Tag, doch nur in quantitativer Hinsicht, ist das ein Gewinn. Qualitativ hält sich das Wetter im wahrsten Sinne des Wortes „bedeckt“.



MÄRZ 2020

„Bianca“ ist der Name des nächsten Sturmtiefs, welches die bereits angeknacksten Bäume auch noch zum Fallen bringt. Da nützt es wenig, dass wir vom klimatologischen Frühlingsanfang sprechen. Der aufmerksame Leser wird es bereits festgestellt haben: Die Tiefdruckgebiete im Jahr 2020 tragen weibliche Vornamen. Von Jahr zu Jahr wechselt das, damit kein Geschlecht bevorzugt oder benachteiligt ist. Übrigens, wer eine Wetterpatenschaft für ein Hochdruck- oder Tiefdruckgebiet übernehmen will, kann dies beim Institut für Meteorologie gegen einen Unkostenbeitrag beantragen. „Bianca“ (Entschuldigung bei allen Biancas dieser Welt) schafft sich in diesem Jahr jedenfalls keine Freunde. Sie dominiert die erste Märzwoche und wird als Gesprächsthema erst abgelöst, nachdem die „Corona-Krise“ auch in Deutschland drastische Maßnahmen erforderlich macht. Viele Menschen machen sich schon vorab „in die Hose“, weshalb der Verbrauch von Toilettenpapier gefühlt zunimmt. Die Jahresstatistik wird aber später zu erkennen geben, dass der Gesamtverbrauch nicht über dem Normalmaß liegen wird. Doch zurück zum Wetter: Es bleibt regnerisch

APRIL 2020

Der April beginnt mit frostigen Nachttemperaturen (-5,8°C), dafür aber mit tagsüber zweistelligen Werten gepaart mit Sonne und kaum Wind. Ein Hauch von Frühling scheint sich in unseren Breiten einzunisten. Zunächst trauen wir dem als launisch bekannten Aprilwetter noch nicht, doch als wir auch in der zweiten Aprilhälfte regelmäßig klares, sonniges und wolkenloses Wetter geboten bekommen, wird die Winterwäsche endgültig auf die Bühne verbannt. Wir erleben an Karfreitag „fast en“ Sommertag (dieses Wortspiel musste sein). Die Wolken am Himmel sind wer weiß wo hingezogen. An Ostern kann sich niemand beschweren, nicht nach einem ausgiebigen Mahl die Kalorien ablaufen zu können. Es bleibt weiterhin sonnig; lediglich ein recht eisiger Wind bläst in der dritten Aprilwoche über Felder und Wiesen. Die Temperaturen liegen tagsüber konstant über 20°C bei meist leichter Bewölkung. Doch die wenigsten Menschen können sich über dieses stabile Hoch freuen, denn „Corona“ zieht uns allesamt hinab. Alles was nur ansatzweise nach Stoff aussieht, wird zu einem Mund- und Nasenschutz vernäht, um eine weitere Übertragung des Virus zu verhindern. Zunächst benötigen wir den Mund-

und nass-kalt und bis zur Monatsmitte auch stürmisch. Erst am 15. März markiere ich den ersten wolkenlosen, sonnigen Tag im März. Die Temperaturen steigen an und erreichen am 19. März knapp 20°C. Die ersten Biergärten würden so gerne öffnen, unterliegen aber dem Lockdown. Am Tag des astronomischen Frühlingsanfangs (20. März) ändert sich ganz kurz die Wetterlage. Der beinahe letzte Schnee dieses Frühlings „weißelt“ die Gärten und Wiesen ein. Doch nicht von Meteorologen gesteuert, wie man am „Welttag der Meteorologie“ (23. März) vermuten könnte, sondern einzig und allein durch die Kraft der Natur, setzt sich zum Ende des Monats ein stabiles Hoch durch. Ein Traumtag jagt den anderen. Strahlender Sonnenschein bis zum 30. März. Ein letztes Aufbäumen des Winters bringt am zweitletzten Tag des Monats den nun letzten Schnee. Doch wie schon die Vorversuche, kann sich „weiß“ in diesem Winter gegenüber „grün“ nicht wirklich durchsetzen. Während weltweit jedes Jahr circa eine Billiarde Kilo Schnee fallen, sind wir in diesem Winter wahrhaft glimpflich davongekommen.

schutz auch gegen den kalten Ostwind, der einige Tage bei uns bleibt. Erst gegen Ende des Monats tröpfelt es ab und zu. Die Landwirte sehnen Regen herbei. Ob ihr Gebet wohl erhört wurde?



Rapsfeld bei Seedorf, 26. April 2020

MAI 2020

Am „Tag der Arbeit“ (1. Mai) sind wir faul und lassen das Wetter für uns arbeiten. Es bringt neben Regen sogar Graupelschauer zustande. Das fühlt sich noch nicht nach Wonnemonat an. Eine Bauernregel besagt „Wenn sich naht Sankt Stanislaus, schlagen alle Bäume aus!“ Dieser Namens-tag wird unter anderem am 7. Mai gefeiert. Dieser Tag wird von mir als „Traumtag“ im Wassertagebuch markiert, denn es ist sonnig und angenehm warm (knapp 26°C) und so gut wie wolkenlos. Als erster Laubbaum ergrünt die Birke, was die Allergiker unter uns sehr schnell zu spüren bekommen. Wir nähern uns langsam den Eisheiligen, die uns ja sehr oft den Mai verderben. Mein Fazit hierzu in diesem Jahr: Es hätte schlimmer kommen können! Pankratius ist harm-

los, teilweise sogar freundlich zu uns. Servatius schiebt erste Regenwolken über uns und erst Bonifatius lässt es dann richtig krachen. Starker Regen sowie kalter Wind bereiten uns auf die „kalte Sophie“ vor. Längst haben wir die Handschuhe von der Bühne zurückgeholt. Das wäre nicht nötig gewesen, denn fortan steigen die Temperaturen wieder und wir genießen ein um den anderen Tag auf der Terrasse. Es wäre traumhaftes Ausflugswetter, doch Ausgangsbeschränkungen lassen uns noch wenig Spielraum. Dennoch bekommt der Mai insgesamt eine gute Bewertung (bei wolkenlosem Nachthimmel reicht es manchmal für mehr als tausend Sterne).

JUNI 2020

Pfingsten erstreckt sich in diesem Jahr von Mai bis in den Juni hinein. An beiden Feiertagen schauen wir glücklich zum Himmel und danken für die angenehmen Sonnenstrahlen. Es gilt nun Sonne aufzutanken, um das Immunsystem zu stabilisieren. Das gelingt auch, denn mit der warmen Jahreszeit geht endlich das Infektionsgeschehen zurück. Allerdings ändert sich das Wettergeschehen ziemlich schnell. Kurz nach Pfingsten trüben einige regnerische, teilweise auch gewittrige Tage unsere Freude. Bis Fronleichnam (11. Juni) bleibt der Himmel meist bedeckt und nicht selten neblig. Erst am darauffolgenden Tag scheint der Knoten zu platzen. Die Quecksilbersäule tangiert leicht

die 30°-Marke. Doch das soll eine Eintagsfliege gewesen sein. Um die Mitte des Monats regnet es sehr häufig und ausgiebig. Was wir erleben, ist ein Hauch von Aprilwetter: Sehr wechselhaft und instabil. Während am Johannistag (24. Juni) erbauliche 28°C registriert werden können, folgen bald darauf wieder zahlreiche Regenschauer. Ich bin ganz ehrlich: Dafür, dass der Juni mein Lieblingsmonat ist, war das in diesem Jahr eine recht schlechte Performance. Er verabschiedet sich mit leichter Bewölkung und starkem Wind. Es stellt sich die Frage, ob dieser Wind nun endlich eine stabile Hochwetterlage zu uns treibt.

JULI 2020

Zunächst bleibt es wechselhaft. In der Nacht zum 2. Juli rauben uns unwetterartige Regenschauer den Schlaf. Vielleicht musste einfach noch einmal „durchgeputzt“ werden, bevor der richtige Sommer kommt, trösten wir uns. Das scheint sich zu bestätigen. Die zweite Juliwoche wird uns in sehr angenehmer Erinnerung bleiben. Die Temperaturen erreichen Höchstwerte von 28,1°C (bislang wurde die 30°-Marke noch nicht gebrochen). Zur Monatsmitte nähert sich ein Regengebiet mit teilweise wieder sehr heftigen Schauern. Der Natur tut es gut und die bereits verbrannte Wiese erholt sich langsam wieder. Die zweite Monatshälfte beginnt mit geringer Bewölkung und Tagestemperaturen,

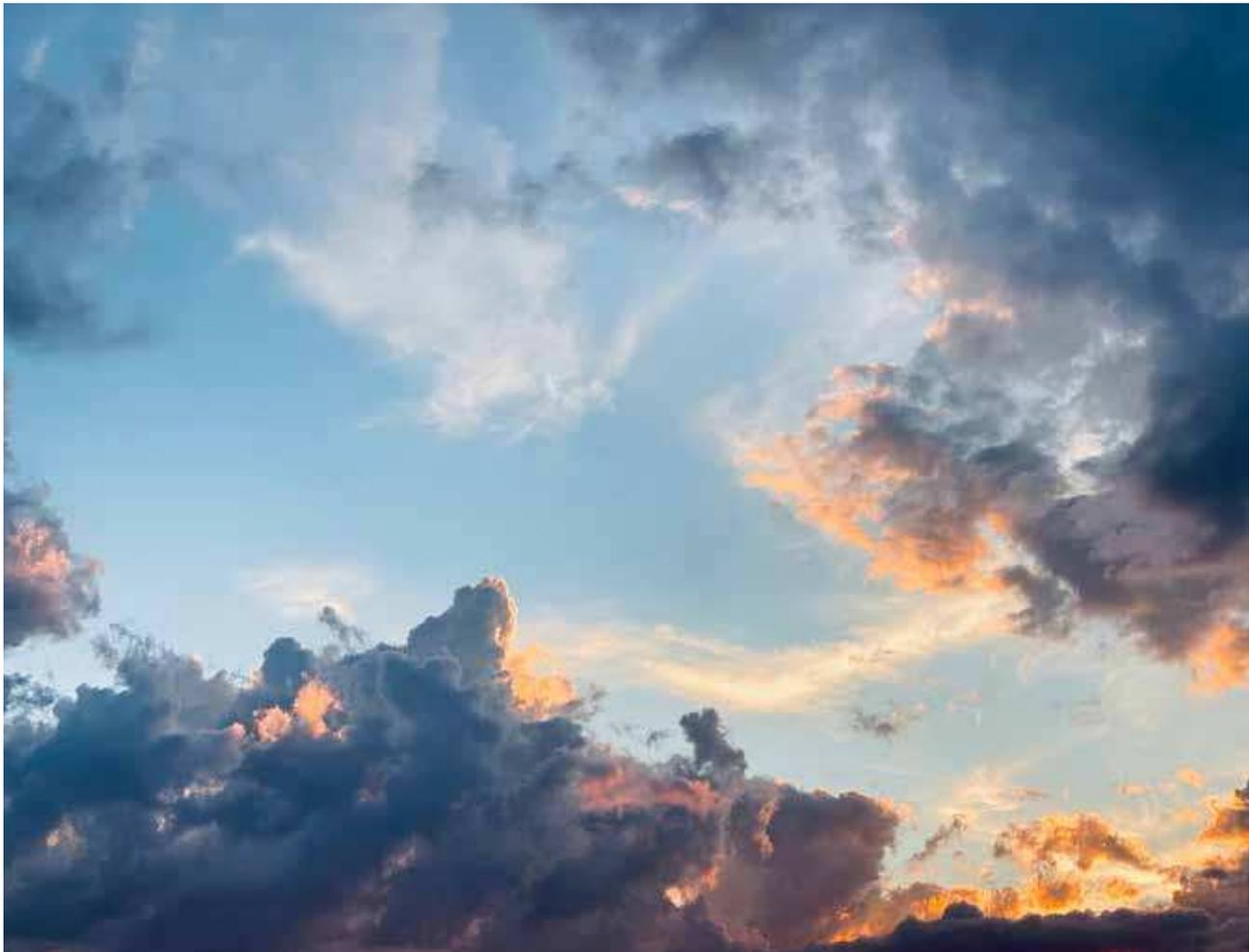
die immer knapp unter 30°C liegen. Wir empfinden das als sehr angenehm, denn dieses Wetter lässt zahlreiche Aktivitäten im Freien zu. Erstmals am 27. Juli klettert das Thermometer über die magische 30°-Grenze. Nun beginnt unser Körper schon wieder zu stöhnen. Ein Rekord jagt den anderen. Sind die 35,5°C, die ich am 31. Juli 2020 ablese, ein Gerätefehler? Mir fällt hierzu nur ein Wort ein: Gluthitze. Wohl dem, der morgens früh aufsteht, kühle Luft in die Wohnung einlässt, um tagsüber bei geschlossenen Rollläden abzuwarten, bis die Sonne am Horizont verschwindet. Dann erst klettern wir aus unseren „Höhlen“ und genießen auf der Terrasse mediterranes Klima.

AUGUST 2020

Noch einen Tag im August raubt uns die Hitze den Atem. Bei der „Schweizer Bundesfeier“ am 1. August schmilzt das Eis schneller als es gegessen werden kann. Vielleicht sinken dadurch an den folgenden Tagen die Temperaturen. Doch nicht nur das! Auch Regen und Gewitter müssen wir uns gefallen lassen. Wir tun das mit Gelassenheit und der Vorfreude auf das was kommt. Denn es folgen viele schöne und auch angenehme Sommertage. Ab dem 10. August rennen wir beim Verlassen der Wohnung allerdings wieder gegen die „heiße Wand“. Die Wärme bringt Hitzegewitter mit

sich (13. August), die kurzzeitig Abkühlung versprechen. So geht das dann auch in der zweiten Augushälfte weiter. Auf sonnige Tage folgt regelmäßig mindestens ein „Schauertag“. Wer wettertechnisch Abwechslung liebt, kann sich über diese Kapriolen nicht beschweren. Am 26. August sehen wir uns orkanartigen Böen gegenüber, die uns vermutlich wegfegen sollen. Doch wer glaubt, wir seien aus Zucker, sieht sich getäuscht. Weder Sturm noch Regen hindern uns daran, unsere Walking-Runde bei den Seedorfer Weihern zu drehen.

Wolken über Seedorf, ▼
15. August 2020 ▼



SEPTEMBER 2020

Der September beginnt mit bedecktem Himmel und Nieselregen. Doch mit jedem Tag wird das Wetter schöner. Zumindest bis zum ersten Sonntag des Monats, denn dann kehrt für einen Tag der Regen zurück. Wir werden den September aber in wirklich sehr guter Erinnerung behalten. Die Tagestemperaturen liegen fortan beständig zwischen 22°C und 28°C. Für viele Menschen sind das ideale Bedingungen – nicht zu heiß und nicht zu kalt. Wir genießen unseren 30. Hochzeitstag im Freien und lassen den Sekt „perlen“ (zum besseren Verständnis: nach 30 Jahren Ehe spricht man von „Perlenhochzeit“). Viele sonnige Tage bis zum letzten Monatsdrittel folgen. Wir betrachten dies aus der Ferne (Kroatien), wo wir ebenso sonnige wie erholsame Tage verbringen dürfen. Auch Quarantäne bleibt uns erspart, da wir uns in keinem Risikogebiet aufgehalten haben. Ab dem 24. September wird es deutlich kühler und regnerischer. Bei unserer Rückkehr über Österreich fahren wir schon durch tiefen Schnee (Tauernregion) und können uns somit seelisch und moralisch auf niederschlagsreiches Wetter in Seedorf einstellen. An diesem Samstag regnet es nur einmal, das aber am Stück. Erst am letzten Tag des Monats taucht mal wieder die Sonne auf und erinnert uns daran, dass wir die Gartenstühle immer noch auf der Terrasse stehen haben.

OKTOBER 2020

Zunächst träumen wir nach diesem wunderschönen September auch von einem goldenen Oktober. An diesem Traum sollen wir aber weit vorbeischrammen. Am „Tag der Deutschen Einheit“ (3. Oktober) geht unser Blick zur Wetterstation und nimmt als „Einheit“ zahlreiche Milliliter wahr, die es von „oben“ abregnet.

Regen wird aus meiner Sicht zum Wort des Monats gekürt. Da es tagsüber selten über 10°C warm wird (Ausnahme am 9. Oktober mit 16°C), beschließen wir – so früh wie noch nie – am 11. Oktober die Saunasaison zu Hause zu eröffnen. Bei 55°C und 58% Luftfeuchtigkeit ermöglicht uns das Saunarium, unsere Körper langsam aufzuheizen und auszuschwitzen. So stärken wir uns für das, was vor uns liegt, bzw. was auf uns herabkommt: Regen, Regen, Regen. Wohl dem, der davon nicht depressiv wird. Als hätten die Götter mein Jammern erhört, ändert sich in der kommenden Woche ab dem 19. Oktober die Wetterlage und es wird zunächst



„Drei-Seen-Gebiet“ in Seedorf, 7. September 2020

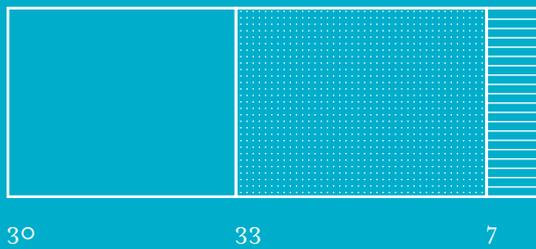
trocken und auch beständig. Die Temperaturen erreichen knapp 20°C. Doch der Wind treibt aus Richtung Südwest ein Regengebiet voran, welches zusätzlich auch noch rötlichen Sahara-Sand mit sich führt. Dort wo der Regen niedergeht, entstehen rötliche Flecken, weshalb die Meteorologen auch von „Blutregen“ sprechen.

Zum Ende des Monats sinken die Temperaturen; dafür steigen leider die Corona-Fallzahlen exorbitant an, wodurch von Tag zu Tag verschärfte Maßnahmen verkündet werden. Wir werden wieder mehr Zeit zu Hause verbringen und uns darüber unterhalten, dass selbst im Fernsehen außer Corona-Berichte und Wiederholungen von Serien nichts Passables gezeigt wird und erinnern uns dann an einen Satz von Woody Allen: „Am zuverlässigsten unterscheiden sich die einzelnen Fernsehprogramme noch immer durch den Wetterbericht.“

GEMEINDE- CHRONIK

GEBURTEN

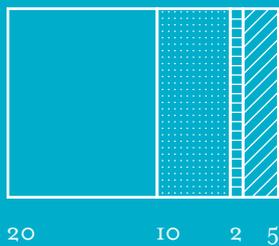
Vom 01.11.2019 - 31.10.2020



GESAMT: 70

EHESCHLIESSUNGEN

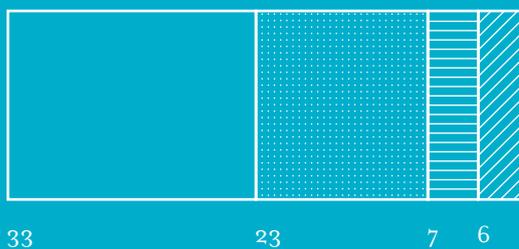
Vom 01.11.2019 - 31.10.2020



GESAMT: 37

STERBEFÄLLE

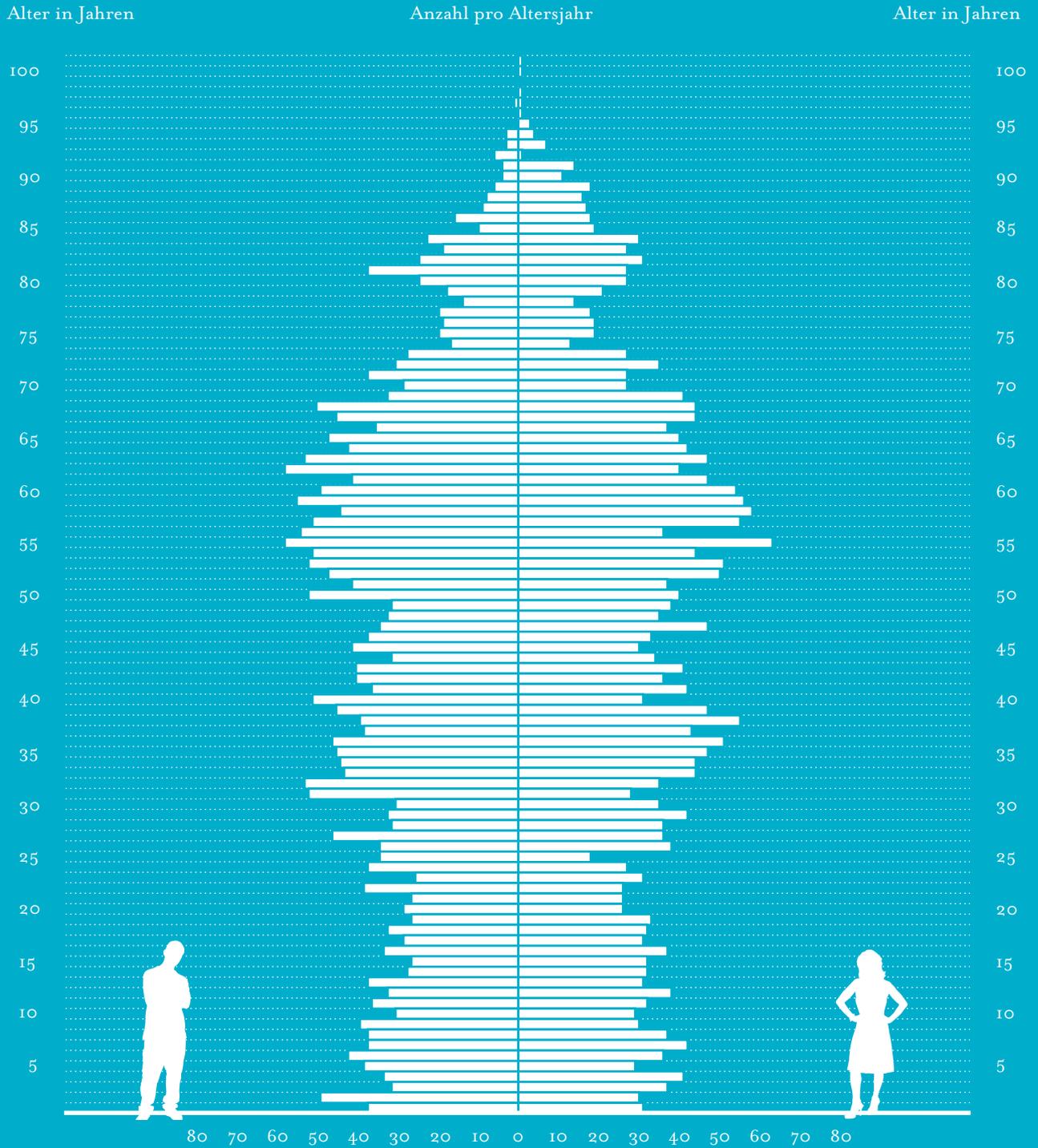
Vom 01.11.2019 - 31.10.2020



GESAMT: 69

Dunningen
 Seedorf
 Lackendorf
 auswärts wohnende Personen

ALTERSAUFBAU



Bevölkerung männlich: 3249

Bevölkerung insgesamt: 6411

Bevölkerung weiblich: 3162

ES GESCHAH VOR... GEDENKTAGE DES JAHRES 2021

2011

VOR 10 JAHREN

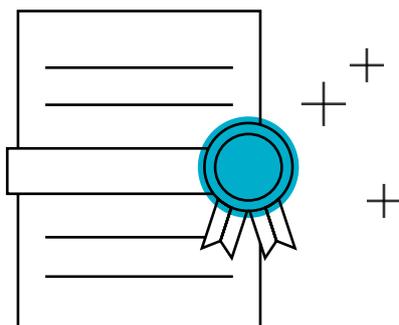
Andreas Wilbs und Dominik Sinner übernehmen die Schriftleitung und die Gestaltung des Dunninger Jahrbuchs „Die Brücke“.

In der Gemeinde Dunningen werden 30 km/h-Zonen eingerichtet.



Zone 30 in der Schnurrenstraße

An der Realschule legen 95 Schülerinnen und Schüler die Prüfung zur „Mittleren Reife“ ab.



2001

VOR 20 JAHREN

Am 15. Januar wird Bürgermeister Winkler zum 3. Mal in das Amt des Bürgermeisters eingesetzt.



Bürgermeister a. D. Gerhard Winkler im Jahr 2009

Frau Aida Serrano Barrero wird als 1. Jugendpflegerin in ihr Amt eingeführt.

Unter www.dunningen.de kann man nun auch die Gemeindeverwaltung online erreichen.

Edgar Holzer wird neuer Mesner in der St. Georgs-Kirche in Seedorf. Er löst den bisherigen Amtsinhaber Max Bauer ab.

1991

VOR 30 JAHREN

Die Holzäpfelzunft sagt aufgrund des Ausbruches des Golfkrieges alle Veranstaltungen ab. Auch andere Vereine verzichten auf die Abhaltung geselliger Veranstaltungen.

Bernd Unglaube wird zum neuen Revierleiter im Dunninger Gemeindewald bestellt.

1981

VOR 40 JAHREN

Bundeskanzler Helmut Schmidt (SPD) und der DDR-Staats- und Parteichef Erich Honecker treffen sich in der DDR zu einem Gespräch.

1971

VOR 50 JAHREN

Bundeskanzler Willy Brandt (SPD) erhält in Oslo den Friedensnobelpreis.

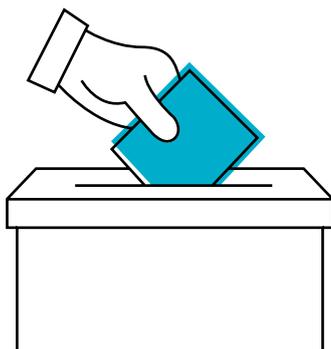
Die Jugendvereinigung Seedorf wird gegründet.

1961

VOR 60 JAHREN

Die DDR lässt an der Demarkationslinie zwischen Ost- und Westberlin eine Mauer errichten, um die Fluchtbewegungen aus der DDR zu stoppen.

Konrad Adenauer (CDU) wird zum 4. Mal zum Bundeskanzler gewählt.

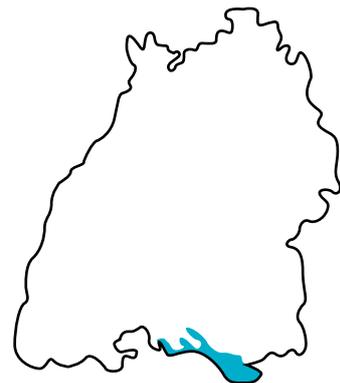


1951

VOR 70 JAHREN

Der Handharmonika-Club Seedorf wird gegründet.

Bei einer Volksabstimmung in den drei Ländern Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern (dazu gehörten auch Lackendorf, Seedorf und Dunningen) und Südbaden spricht sich eine fast 70% Mehrheit für ein gemeinsames neues Bundesland aus. Nach zähen Verhandlungen einigte man sich auf den Namen Baden-Württemberg.



1941

VOR 80 JAHREN

Hitler überfällt die Sowjetunion; Rumänien, Italien und Finnland schließen sich an.

Im gesamten Reichsgebiet müssen die Juden auf ihrer Kleidung einen gelben Stern tragen.

Das Deutsche Reich erklärt den USA den Krieg.

Wilhelm II., der letzte deutsche Kaiser und König von Preußen, stirbt.

1931

VOR 90 JAHREN

Johannes Schmieder wird Pfarrer in Dunningen.
Er ging 1956 mit 71 Jahren in den Ruhestand.
Die Gemeinde verlieh ihm die Ehrenbürgerwürde.

Am 1. Dezember wird als Nachfolger von Schultheiß
Franz Xaver Weber Hans Schmid mit 80% der
Stimmen zum neuen Bürgermeister gewählt.
Er wurde aber auf Drängen der örtlichen NSDAP
1934 des Amtes enthoben.

1921

VOR 100 JAHREN

Kunstmaler Bantle, der Prediger im Malerkittel,
beginnt mit der Anfertigung der Kreuzwegstationen
in der St. Martinus Kirche.



Station I der Kreuzwegstation in der St. Martinus Kirche

Die Reparationsschuld des Deutschen Reiches wird von
den Siegermächten auf 226 Milliarden festgesetzt, die
in Raten 42 Jahre lang bis 1952 zu zahlen sind.

Matthias Erzberger von der Zentrumspartei wird von
rechtsterroristischem Attentäter im badischen Bad
Griesbach ermordet.

1911

VOR 110 JAHREN

Das neue Schulhaus wird eingeweiht.
Der Sportverein Seedorf wird unter dem Namen
„Turnverein Seedorf“ gegründet. 38 aktive und
30 passive Mitglieder traten dem Verein bei.

In Mecklenburg wird für Männer über 30 Jahren
die Junggesellensteuer eingeführt.

1901

VOR 120 JAHREN

Die bürgerlichen Kollegien beschließen den Bau
eines Schwesternhauses mit Kleinkinderschule.
Adolf Zinser, ab 1949 als Lehrer und dann als
Rektor bis 1969 an der damaligen Katholischen
Volksschule tätig, wird in Ulm geboren.
1975 wird er zum Ehrenbürger ernannt.

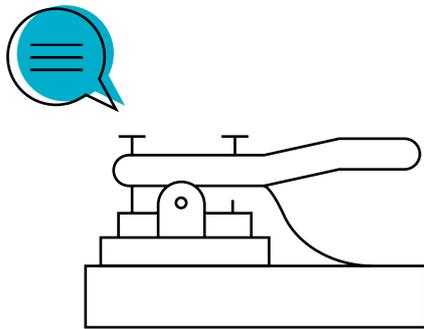
In Stockholm werden erstmals für herausragende
Leistungen in verschiedenen Wissensgebieten
Nobelpreise verliehen, u.a. auch an den deutschen
Wilhelm Conrad Röntgen.



1881

VOR 140 JAHREN

Die Dunninger Postexpedition wird in ein Postamt mit Telegrafienbetrieb umgewandelt.



1871

VOR 150 JAHREN

König Wilhelm I. von Preußen wird im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles zum Kaiser von Deutschland ausgerufen.

1841

VOR 180 JAHREN

Der württembergische König Wilhelm I. feiert sein 25-jähriges Thronjubiläum.

1821

VOR 200 JAHREN

Napoleon, der Kaiser der Franzosen von 1804-1815, stirbt auf der Insel St. Helena.

1811

VOR 210 JAHREN

Die Regierung des Königreiches Württemberg untersagt den Pfarreien „das Auslaufen“ in auswärtige Wallfahrtsorte.

1641

VOR 360 JAHREN

Oberst Wiedehold, Kommandant der Feste Hohentwiel, fällt in die rottweilische Landschaft ein und nimmt alles was er an Pferden, Vieh und Viktualien vorfindet mit. In Dunningen metzelt er acht Personen grausam nieder und äschert mehrere Häuser ein.





DUNNINGEN

NOVEMBER 2019

Wir heißen Faviola Merino Cubas, unsere Reversefreiwillige aus Chachapoyas, herzlich bei uns in Dunningen willkommen. Sie wird im ersten Halbjahr bei Inge und Hans-Peter Erath wohnen.



v. li.: Martina Schwarz, Roman Erath, Inge Erath, Faviola Merino Cubas, Michael Rebholz und Dagmar Braun beim Empfang am Flughafen

„Martin von Tours - Ein europäischer Heiliger“ ist der Titel eines sehr interessanten Vortrages von Herrn Prof. Dr. Werner Mezger. Er beleuchtet die historische Figur St. Martin, stellt ihn in den europäischen Kontext, geht auf Legendenbildung und Kulturausbreitung ein und stellt abschließend zahlreiche Brauchtumsformen vor.



Die Zuhörer im Bischof Antonio-Saal erfreuen sich über den Vortrag von Prof. Dr. Werner Mezger

Die Kirchenchöre aus Herrenzimmern und Dunningen gestalten, unter der bewährten Leitung von Herrn Peter Auginski, die diesjährige Patroziniumsfeier unserer Kirche St. Martinus.

Der TSV Dunningen richtet in diesem Jahr das Bezirksfinale der männlichen Mannschaften im Turngau Schwarzwald aus. 15 Mannschaften treten an, um sich für den

Einzug ins Landesfinale zu qualifizieren. Die C-Jugendmannschaft hat bereits im vergangenen Mai einen zweiten Platz belegt und somit den Eintritt zu diesem Finale geschafft. Herzlichen Glückwunsch!



Die erfolgreiche Mannschaft v. li.: Lorenz Wernz, Linus Nick, Johannes Mauch, Luis Kroner und Marius Mauch

Der Gemeinde- sowie der kath. Martinus Kindergarten laden zur St. Martinsfeier in der Kirche ein. Danach findet ein gemeinsamer Umzug mit anschließendem Umtrunk statt.

„Innerdörfliche Sozialkonflikte um die Teilhabe an Genossenschaft und Gemeinde in Dunningen und Seedorf im 17. und 18. Jahrhundert. Bürgerrechte für die Armen?“. Dieser Vortrag findet im Rahmen der Dunninger Thementag statt und wird von Herrn Dr. Edwin Ernst Weber vorgetragen.

Frau Maria Gahn feiert ihren 100. Geburtstag. Sie wurde als achttes Kind von Johannes und Florentine Miller geboren. Wir wünschen ihr von ganzem Herzen alles Liebe und Gute zu ihrem Ehrentag, eine große Portion Gesundheit und Gottes reichen Segen!

Der TTV (Badminton- und Tischtennisverein) Dunningen hat nun offiziell einen neuen Vereinsnamen: „Schmetterball Dunningen e.V.“. Dieser Namen ist nun im Vereinsregister eingetragen.

Der Dartsportclub Dunningen e.V. veranstaltet wieder die traditionellen Clubmeisterschaften. Der Vorstand Aaron Geist überreicht dieses Mal Martin Zöh den Wanderpokal und gratuliert zum ersten Platz. Herzlichen Glückwunsch!

Der Verein Alianza e.V. veranstaltet für die Mitglieder des Alianza Gremiums Chachapoyas (AGC) ein Seminar zum Thema „kulturbewusste Kommunikation“. Der Referent vermittelt mit sehr großer Begeisterung und Humor, dass dieses Miteinander zwischen verschiedenen Menschen und Völkern nicht immer einfach ist, aber ein ehrliches und authentisches Miteinander Grundlagen jeglicher Verständigung sind.

Die Sozialgemeinschaft e.V. feiert das 25-jährige Jubiläum. In den Grußworten wird die gute Zusammenarbeit der vielen Helfer/-innen lobend hervorgehoben. Geehrt werden

fünf Mitglieder, die sich durch ihre Arbeit sehr verdient gemacht haben.

Der diesjährige Weihnachtsmarkt leitet die Adventszeit ein. Viele Vereine und Gruppierungen bereiten seit Wochen diese Veranstaltung vor. An 41 Ständen werden Getränke und Leckereien, sowie Bastelarbeiten angeboten. Das Streichorchester „String Club Players“ sowie der Chor „Maitrise de la Cathédrale de Metz/Frankreich“ bereichern diesen Tag mit herrlicher Musik und besinnlichen Texten bei der alljährlichen Adventsmediation in der Kirche.

DEZEMBER 2019

Der SPD-Ortsverein lädt alle Seniorinnen und Senioren zum Nikolausnachmittag ein. Die Musikschule, der Martinus-Kindergarten, die Jugendkapelle, sowie Raphael Bantle und Werner Schmid gestalten dieses Treffen im Adlerbrunnen.

Padre Robert aus der Partnerschaftsdiözese Chachapoyas besucht uns. Er ist Pfarrer in Bagua Grande und begleitet zusätzlich deutsche Freiwillige vor Ort.

Die Band „Broken Silence“ veranstaltet in der Stettener St. Leodegar Kirche ein Benefizkonzert. Der Dunninger Bandleader Henrik Noder führt durch das musikalische Programm. An zwei Abenden sammelt die Band 6.400 Euro für ein Kinder- und Jugendhospiz.

Der diesjährige Bürgertreff findet in Dunningen wieder großen Anklang. Herr Karl Storz, langjähriger Vorstand des Vereinsrings und Herr Martin Mauch, langjähriger Präsident der Holzäpfelzunft, erhalten die Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg. Die Bürgermedaille wird an Herrn Frank Maier verliehen. Seine Verdienste erstrecken sich über langjährige Gemeinderatsaktivitäten, großes Engagement im SPD-Ortsverein, sowie federführende Mit Hilfe beim Aufbau der hiesigen Bücherei.



Bürgermeister Peter Schumacher und Frank Maier mit Gattin

In diesem Jahr findet wieder die traditionelle Kinderchristmette an Heiligabend statt. Ein Krippenspiel wird aufgeführt. Lennard Haberstroh und Maria Hangst schlüpfen in die Rollen von Maria und Josef.



Krippenspiel in Dunningen

Das Jahr 2019 neigt sich dem Ende zu. Der Musikverein Dunningen umrahmt die Jahresschlussandacht musikalisch. Sabrina Auber weckt mit ihrer Stimme viele Emotionen.

JANUAR 2020

Die Sternsinger ziehen durch unser Dorf. Sie schreiben den Segenswunsch G+M+B auf die Eingangstüren der Häuser, singen Lieder und sammeln Geld für die Partnerschaftsdiözese Chachapoyas. Insgesamt kommt in Dunningen ein Geldbetrag von 8.169,51 Euro zusammen. Tolle Leistung!

Der Schmetterballverein veranstaltet zu Beginn dieses Jahres die Vereinsmeisterschaften. Stefan Graf ist neuer „Schmetterball-Meister“. Herzlichen Glückwunsch!

Die Klassenstufe 8 (Profilfach Sport) erlebt ein abwechslungsreiches Skilandheim im Allgäu. Bei herrlichem Sonnenschein genießen 38 Schüler/-innen mit Ski oder Snowboard die schneereichen Pisten.

Skilandheim der Eschachschule >>>

Die Abteilungsversammlung der Feuerwehr Dunningen findet im Feuerwehrhaus statt. Im vergangenen Jahr wurden die Feuerwehrkräfte 40mal zu Notfällen gerufen.

FEBRUAR 2020

Der Musikverein verabschiedet Lina Thiesen als erste Vorsitzende. Als Nachfolger wird der bisherige 2. Vorstand Dominik Mauch in dieses Amt gewählt.

Ein neuer Kirchenführer erscheint. In diesem wird die abwechslungsreiche Geschichte der vergangenen 1400 Jahre zusammengefasst. Neben der Kirche St. Martinus wird auch die Heilig-Kreuz-Kapelle, St. Christophorus-Kapelle und die Mariahilf-Kapelle beschrieben.



Die „Macher“ des Kirchenführers v. l.: Jochen Schultheiß, Hermann Mauch, Ingrid Berg und Pfarrer Hermann Barth

Die 25. ordentliche Mitgliederversammlung der Sozialgemeinschaft Dunningen e.V. findet statt.

Das Haushaltsjahr 2020 wird ausführlich und detailliert im Amtsblatt veröffentlicht. Besonders interessant sind die „Aufwendungen“ unserer Gemeinde.



Die Folkloregruppe Ciuleandra e. V. veranstaltet ihre 30. Generalversammlung.

40 Jahre - eine lange Zeit! Karl Storz, Gildemeister der Holzäpfelzunft, legt sein Amt nieder. Er hat die Fasnetstage in den vergangenen Jahren engagiert mitgeprägt.

Die „Katzenmusik“ feiert ihren 50. Geburtstag. Jedes Jahr aufs Neue macht sich eine Gruppe von Musiker/-innen am Fasnetmontag auf den Weg. Sie gehen spielend durch die Straßen unseres Ortes und erfreuen die Bevölkerung.

Der Umzug am Fasnetmontag erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit. Verschiedenste Vereine und Gruppen scheuen weder Zeit noch Mühe bei den Vorbereitungen. Dieses Jahr belegt die Feuerwehr den 1. Platz, gefolgt vom FC Dunningen, der anlässlich seines 100-jährigen Jubiläums mit einem großen Aufgebot mit von der Partie ist.

MÄRZ 2020

Der Bischof und eine Besuchergruppe aus Chachapoyas reist zum „40jährigen Jubiläum der Alianza“ an. Sie müssen am Freitag vor dem Jubiläumswochenende frühzeitig abreisen, da die Grenzen in Peru aufgrund des Coronavirus geschlossen werden.

In der Kirche ist ein neuer, illuminiertes Regenbogen zu sehen. Er spannt sich über den Altarraum als Zeichen unserer langjährigen Partnerschaft.

Am 22. März finden die Kirchengemeinderatswahlen statt. Die Bevölkerung wird aufgerufen, ausschließlich die Briefwahl in Anspruch zu nehmen. Es sollen so wenige Kontakte wie möglich zwischen den Menschen stattfinden. Die Ergebnisse dieser Wahl: Lohmüller, Fritz (584); Wilbs, Lea (573); Miller, Johanna (559); Mauch, Johannes (537); Franke, Georg (510); Rebholz, Michael (488); Flaig, Anita (485); Bantle, Sonja (454); Hangst, Alexander (442); Erath, Raphael (441).

DAS „IMPERIUM“ SCHLÄGT ZURÜCK

Seit Adam steht der Mensch im Bann:
„**macht euch die Erde untertan!**“
Prangt's nicht in der Chronisten Bücher? --
Tatsächlich, - er ging „...ran wie Blücher“:
Schuf **Monument's** - zu seiner Ehre,
bezwang, - verband sogar die Meere,
stieg in die Luft, drang in den Raum, -
ein „Abgeläute“ gibt's, scheint's, kaum...
Und jäh, - wie aus dem „Nichts“, jedoch
zwingt ihn was in ein schweres Joch:
Ein Virus, - mikroskopenklein
holt seine Sturmbannflagge ein -
und läßt ihn sachte, wie auf Zehen,
verstohlen enge Wege gehen...

Dies Beispiel bringt jäh an den Tag,
was ein „**Corona-Virus**“ so vermag
und nährt den Wunsch bescheiden, klein,
ein andrer „Virus“ stell' sich ein; --
mög' rasch ausbreiten sich weltweit:
Friedfertigkeit- und -**Barmherzigkeit!**

hjs, 22. März 2020

APRIL 2020

Das Coronavirus beherrscht unser Leben. Er kann zur Lebensbedrohung werden, vor allem für ältere und pflegebedürftige Menschen.

Um die Übertragung einzudämmen werden Kitas, Schulen, Gaststätten, Museen, usw. geschlossen. All die Einrichtungen, in denen sich viele Menschen versammeln und treffen. Wir sprechen nun nicht mehr von einer Epidemie, sondern von einer Pandemie, da dieses Virus sich auf der ganzen Welt verbreitet. „Eine Herausforderung von historischem Ausmaß“, so die Worte der Bundeskanzlerin Angela Merkel.

Die Straßen scheinen leer zu sein. Es ist still in unserem Dorf. Viele Menschen arbeiten zuhause im „Homeoffice“. Überall spürt man die Auswirkungen der Kontaktbeschränkungen. Die Mitarbeiter-/innen des Lebensmittelmarktes Edeka Berger stehen vor neuen Herausforderungen. Da nun viele Menschen lange Zeitabschnitte des Tages zuhause verbringen, steigt die Nachfrage an Lebensmittel und Hygieneartikel. Backhefe und Toilettenpapier sind Beispiele für „Hamsterkäufe“. Die Sonne lacht fast jeden Tag vom Himmel. So nutzen viele die Gelegenheit für ausgiebige Spaziergänge. Das Miteinander und die Zwischenmenschlichkeit werden in großartigen kleinen und großen Taten rührend in unserer Gemeinde gelebt: sei es der Einkaufsdienst für den älteren Nachbarn, das Nähen von Alltagsmasken für Pflegeheime, die Kommunikation durch Videoanrufe, Gottesdienste, die online übertragen werden...

MAI 2020

Das Coronavirus holt uns immer wieder ein. Unter anderem kann in diesem Jahr kein Maibaum aufgestellt werden.

Das Ehepaar Michaela und Wolfgang Schumacher basteln ein Ersatzbäumchen und stellen es auf dem Dorfplatz auf.

Das Ersatzmaibäumchen ▶▶▶

Steffi Niemann, Inhaberin vom Geschenkeladen Gänseblümchen, verteilt Blumen in Dunningen. „Blumen sind das Lächeln der Erde“. Ich möchte dir ein Lächeln schenken. Nimm mich mit! So steht es auf einem Zettelchen geschrieben. Diese Aktion zeigt einmal wieder wie wohltuend eine Dorfgemeinschaft ist.



Blumen zum Mitnehmen vor dem Dunninger Rathaus

Leider verbreitet sich das Covid-19-Virus immer weiter auf unserem Planeten Erde. Viele Hilferufe aus Chachapoyas in Peru erreichen uns. Da die dortige Bevölkerung in Quarantäne leben muss, um die Ansteckungsgefahr vorzubeugen, können die Menschen nicht mehr ihrer Arbeit nachgehen. Dies hat zur Folge, dass sie keinen Verdienst haben, um Lebensmittel für sich und ihre Familien einzukaufen. Die Alianza bittet um Geldspenden, um die Not dieser Menschen zu lindern.



JUNI 2020

Der Gemeinderat tagt nach einer langen Pause zum ersten Mal wieder in der Turn- und Festhalle. Somit können Abstandsregeln eingehalten werden und jeder Rat sitzt an einem eigenen Tisch. Die Corona-Pandemie hält uns nach wie vor in Schach. Vorsichtsmaßnahmen, wie z.B. das Tragen eines Mundschutzes und Hygieneregeln, begleiten unseren Alltag in Dunningen und vieler Menschen weltweit.

Immer wieder werden wir angehalten kreative Ideen in unser Gemeindeleben einzubringen. Der Fronleichnamaltar wird in diesem Jahr zu einem Blumen-Natur-Teppich umbenannt. Alle sind eingeladen den vorgegebenen Rahmen eines Kreuzes mit Blumen, Steinen, Zapfen usw. zu füllen. Eine sehr schöne Idee!

Nach einer längeren Pause findet die konstituierende Sitzung des neu gewählten Kirchengemeinderates Dunningen statt. Michael Reholz wird zum Vorsitzenden und Johanna Miller als seine Stellvertreterin gewählt.

JULI 2020

Die Coronapandemie erfordert auch von unseren Musiker/innen einen „langen Atem“. Am 3. Juli findet in der Festhalle erstmals wieder eine Probe des Musikvereins mit Abstand und dem nötigen Hygienekonzept statt.

Roland Fischinger bietet eine Führung durch das Feuchtbiotop Riedbrunnen an. Die Projektdauer erstreckt sich von März bis zum Frühjahr 2020. Bei einigen unterschiedlichen Vogelarten, wie z.B. Feldlerchen, Braunkehlchen, ... konnten Brutnachweise festgestellt werden. Der Nabu (Gruppe Dunningen e.V.) bewirtschaftet dieses 5 ha große Landstück durch eine Heuernte.



Der Kolping veranstaltet das jährliche „Bänklefest“ im Rondell

Am 28. Juni feiert Pfarrer Barth sein 40jähriges Priesterjubiläum. Das große geplante Fest muss leider ausfallen, da die erwartete Gästeanzahl noch nicht erlaubt ist. Trotzdem findet ein sehr schöner Gottesdienst statt, an dem Vertreter/-innen der gesamten Seelsorgeeinheit teilnehmen (siehe eigener Artikel in dieser Ausgabe).

Die trockene Witterung begünstigt die Vermehrung des Borkenkäfers. Viele Tannen und Fichten sind dadurch in Mitleidenschaft gezogen worden. Das Nassholzlager der Gemeinde wird deshalb reaktiviert.

Im Eingang des ehemaligen Wohnhauses der Fam. Miller (Wehle-Brauerei) war ein Ölberggemälde angebracht. Nach 50 Jahren Privatbesitz schenkt die Familie Uslu, die jetzigen Hausbesitzer, dieses zurück an die Kirchengemeinde. Das Gemälde zierte früher die vordere Türnische der Vorgängerkirche an der Nordseite.

Die Junioren des TC Dunningen besiegen mit 6:0 ihre Gegner des TA TV Belsen. Die Tennisspieler Marc Männl, Lasse Nick, Timo Wilbs und Maik Nirca belegen somit in der gesamten Runde den 3. Platz.

Die Tenne - ein liebevoll gepflegtes Gebäude in unserer Gemeinde. Viele helfende Hände haben im Innenbereich die Küche in neuem Glanz erstrahlen lassen, sowie die Theke umgestaltet. Im Außenbereich wurde die gesamte Fassade renoviert. Somit kann die Ferienbewirtung in bewährter Weise beginnen.

Das ehemalige „Gasthaus zur Krone“ wird renoviert. Die Bürgerinnen und Bürger sind gespannt, wie die Geschichte dieses zentralen und lieb gewonnenen Hauses weitergeht.



Platzkonzert zur Eröffnung der Tenne

AUGUST 2020

Das Alianza Gremium Chachapoyas verschiebt den Bazar 2020 offiziell auf das kommende Jahr. Die aktuelle Lage ermahnt uns alle große Menschenansammlungen zu meiden. Ein kleiner Flohmarkt wird im Bischof Antonio-Saal aufgebaut. Zusätzlich werden noch Sammelstellen für Handys und gut erhaltene Schuhe angeboten.

Ein Pumptrack entsteht unterhalb vom Tennisplatz und neben dem Beachvolleyballfeld. Ein tolles Angebot für alle Mountainbike Fahrer/-innen. Die Radfahrer drücken sich hierbei in den Pedalen hoch um die Bahnen „auszufahren“.



Projekt Pumptrack

Störche ruhen sich auf dem Kirchturmdach aus. Ein wunderbares Schauspiel am frühen Abend. Sie bleiben über Nacht.



Nachtquartier der Störche am 30. August 2020

Die Senioren der Sozialgemeinschaft Dunningen unternehmen einen Ausflug ins nah gelegene Gropptal. Dieses Angebot ist in den letzten Jahren schon Tradition geworden.

SEPTEMBER 2020

Die Ortsdurchfahrt wird zum dritten Mal nachgebessert. Der Gemeinde entstehen dadurch keine Kosten. So ist der Straßenbelag vom Gasthaus "Rössle" bis zur Volksbank fertiggestellt.

Dieses Jahr wird die Erstkommunion im Monat September stattfinden. Da die Abstandsregelungen eingehalten werden müssen, werden an drei hintereinanderliegenden Sonntagen die Kinder an den „Tisch des Herrn“ eingeladen.

Das Alianza Gremium Chachapoyas veranstaltet einen Konzertabend mit der Band „Soundstorm“. Die Zuhörerinnen und Zuhörer sind sichtlich begeistert und genießen die Musik. Der gesamte Erlös kommt unserer Partnerschaft in Peru zugute.

Karl-Heinz Bantle engagiert sich seit Jahren im Vereinsleben und der Kommunalpolitik. Aus diesem Grund überreicht Landrat Michel ihm die Auszeichnung der „Staufermedaille“.

Der Erntedankaltar steht in diesem Jahr unter dem Motto: „Vergelt's Gott – Segne's Gott“. Die Idee stammt von Familie Hils.

„Der Herbst, der Herbst, der Herbst ist da, ...“ Eltern und Kinder des Martinus-Kindergartens sammeln Äpfel. Diese werden zu Saft gepresst. Die Kinder genießen diese Leckerei das ganze Jahr über im Kindergartenalltag.

Die Feuerwehr Einsatzabteilung Dunningen bekommt ein neues Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug HLF20. Dieses ersetzt nach 28 Jahren das bisherige.

OKTOBER 2020

Ein Galvanikbad aus Nickel und Chrom ist Ursache für einen Brand in der Mohrengasse. 80 Feuerwehrkräfte aus Dunningen, Schramberg und Rottweil sowie der Rettungsdienst und das DRK Dunningen sind im Einsatz.



Das Ehepaar Herta und Klaus Keßler feiert Goldene Hochzeit

Der Kämmerer Raphael Eith verlässt die Gemeinde nach 10 Jahren. Er wechselt zum Regierungspräsidium Freiburg.

Die Generalversammlung des Tennisclubs findet in diesem Jahr im Freien statt. Der Verein hat Großes vor und möchte im Jahr 2021 die vier Tennisplätze, welche über 30 Jahre alt sind, in moderne Allwetterplätze ausbauen.

Frau Claudia Benner wird nach 25 Jahren in den Ruhestand verabschiedet. Sie leitete mit viel Geschick und Engagement die Sozialstation Dunningen. Die Anzahl der Mitarbeiter ist in dieser Zeit von 10 auf 60 angestiegen. Frau Ramona Bräu übernimmt die Nachfolge dieses wichtigen Amtes.

Am Monatsende wird auf den 2. November ein „Lockdown“ kundgegeben. Dieses Mal zwar in abgeschwächter Form, doch z. B. die Gastronomie und verschiedenste Freizeiteinrichtungen werden geschlossen. Außerdem muss der Amateursport entfallen. Das Vereinsleben in Dunningen kommt erneut zum Erliegen. Die Menschen reagieren sehr unterschiedlich auf all diese Maßnahmen. Wir alle hoffen, dass es möglich ist, die Weihnachtstage mit der Familie zu feiern. Im Moment appelliert die Regierung nochmals eindringlich an jede einzelne und jeden einzelnen vernünftig mit Abstand und Mund- und Nasenschutz mitzuhelfen, die Pandemie einzudämmen. Nur durch ein Miteinander ist es möglich diese Krise zu bewältigen. Positive Gedanken, Nächstenliebe und Vertrauen in unsere Regierung sind wichtige Grundlagen für unser Zusammenleben. Sich selbst und die anderen zu schützen bedeutet über den eigenen „Tellerrand“ hinauszuschauen und den Mitmenschen so anzunehmen wie er ist. Gegebenenfalls sich selbst zu ändern, damit ein friedliches Zusammenleben gelingt.





OKTOBER 2019

Ein in jeder Hinsicht qualitativ hochstehendes Kirchenkonzert bietet das Hauptorchester des „Handharmonika Club Eschachklänge“. Fünf sinfonisch einzureihende Musikstücke, darunter die französische „L'Arliessienne Suite II“ aus der Feder von Georg Bizet als Höhepunkt sowie weitere vier Werke nach modernem Arrangement. Dieter Witz bewährt sich nicht nur als professioneller Dirigent, sondern auch als ausgezeichnete Arrangeur. Konzertpartner ist als willkommener Kontrast der überzeugende Gospelchor „Feel-Harmonie“ aus Leinstetten unter der Leitung von Evelyn Bronner. Diese Frauen und Männer bringen zur Klavierbegleitung fünf Arrangement zum Vortrag. Orchester und Chor vereinigen sich im glanzvollen Finale zum wirkungsvollen „Heal the world“.



Die bengalische Ausleuchtung des Chorraumes unterstützt die musikalischen Beiträge in besonderer Weise

NOVEMBER 2019

Der Skiclub geht in der Generalversammlung optimistisch in die Zukunft. Die Vorstandschaft wird bestätigt und es wird festgestellt, dass das vereinseigene Alpenhaus im Braz (Vorarlberg) vor allem im Winter voll ausgebucht ist.

Der Kindergarten begeht trotz Schneeregen mit der Gemeindereferentin Ursula Wöhrle in der Ortskirche das Martinusfest. Annika Müller spielt die Rolle des Heiligen Martin und teilt den Mantel an die Bettlerdarstellerin. Im Anschluss steigt die Martinusdarstellerin auf das Ponny Lissa zum Martinsumzug, der durch die Jugendkapelle mitgestaltet wird. Auf dem Pausenhof der Grundschule erhalten die teilnehmenden Kinder Würstchen und Wecken.

Der Kirchengemeinderat hat zum 2. Männervespergottesdienst in die Agathakapelle eingeladen. Reiner Schneider und Michael Werner fungieren als Lektoren und die gesungenen Lieder des kirchlichen Stundengebetes werden durch Georg Schneider mit der Gitarre unterstützt. Fünfzehn Männer sind dieser Einladung nachgekommen und gehen im Anschluss ins Pfarrhaus zu einem schmackhaften, schwäbischen Vesper.

Die Kirchengemeinde St. Georg würdigt im Sonntagsgottesdienst die Kommunionshelfer der ersten Stunde, Margarethe Haag und Helmut Haag, die nun seit 40 Jahren diese Aufgabe erfüllen. Helmut Haag bringt zudem den kranken und alten Mitbürgern die Kommunion ins Haus und übt auch als Wortgottesleiter eine wichtige Funktion in der Kirchengemeinde aus.

Die Pfarrjugend lädt zu einer Buchausstellung ins Pfarrhaus ein. Der Erlös ist für Projekte in Chachapoyas bestimmt.

In der diesjährigen Vortragsreihe „Thementage“ in der Gemeinde Dunningen spricht im Seedorfer Eschachtreff Dr. Edwin Ernst Weber, derzeit im Landkreis Sigmaringen in der Stabstelle Kultur und Archiv tätig, über das Thema „Bürgerrechte für die Armen?“ und innerörtliche Sozialkonflikte um die Teilhabe an Genossenschaft und Gemeinde.

Der Musikverein „Eintracht“ gibt in der Festhalle ein sehr umfangreiches Jahreskonzert – mit modernen und auch etwas älteren Musikstücken. Erstmals steht die gemeinsame Jugendkapelle der Musikvereine Dunningen und Seedorf unter der Leitung von Peter Strohmeyer und hinterlässt einen vertrauensvollen Eindruck.

Die Rede zur Feier des Volkstrauertages auf dem Friedhof hält Bürgermeisterstellvertreter Rainer Pfaller. Der Kirchenchor umrahmt und erstmals beteiligt sich auch die Grundschule aus Anlass der Reichsprogromnacht im dritten Reich.

In der Heiligenbronnerstraße wird das ehemalige landwirtschaftliche Anwesen Schneider abgebrochen – im Ort als Drajershaus bekannt. Dieses Haus ist noch eines der wenigen, in dem Wohntrakt und Landwirtschaft unter einem Dach untergebracht worden sind.

DEZEMBER 2019

Beim traditionellen Seniorennachmittag der Ortsverwaltung unterhalten die Großen des Kindergartens, das Ballett der Grundschule und ein Violinenensemble der Musikschule. Auch der Kirchenchor bringt mit adventlichen Chorvorträgen vorweihnachtliche Stimmung in die Reihen der Senioren. Als Moderator steht Bürgermeisterstellvertreter Rainer Pfaller seinen Mann und präsentiert dazu einen bunten Bilderbogen über das Jahresgeschehen im Teilort.

Positive Rückschau auf das zurückliegende 125-jährige Vereinsjubiläum mit zahlreichen Veranstaltungen wie etwa das Kirchen-Gemeinschaftskonzert und dem Sonnenaufgangskonzert des Männergesangverein „Harmonie“ bestimmt die Jahreshauptversammlung. Zwei neue Sänger verstärken den Aktiven Chor. Franz Hutter wird vom Gauverband für seine 25-jährige Tätigkeit, davon neun Jahre in Seedorf, als Dirigent von Chören ausgezeichnet. Mehrere Mitglieder werden für ihre langjährige Zugehörigkeit zum Verein ausgezeichnet.

Fünf Bläser des Musikverein Eintracht, die sich als Weisenbläser einen Namen gemacht haben, treten beim diesjährigen „königlichen“ Weihnachtsmarkt auf der Burg Hohenzollern gleich mit zwei Terminen auf und bekommen reichlichen Beifall.

Fast muss man das alte Weihnachtslied „Alle Jahre wieder“ umdeuten und so interpretieren: Alle Jahre wieder, wenn der Männergesangverein zum Advents- und Weihnachtsliedersingen auf den Rathausplatz einlädt, öffnet der Himmel seine Regenschleusen. Im letzten Jahr wurde der Termin deswegen abgesagt, doch diesmal trotzen Chor und die vielen Besucher dem Regen und singen umso kräftiger mit.

Der Kirchenchor umrahmt in der Morgenfrühe des ersten Weihnachtsfeiertages das traditionelle Engelamt, in der vor allem auch durch auswärtige Besucher gefüllten Pfarrkirche. Neben den üblichen Standardwerken bietet der Chor unter Leitung von Marion Rösch unter anderem auch neu einstudierte Chorsätze. Mit dabei sind Bläser des Musikvereins sowie Streicher und Schlagzeug. An der Orgel, wie seit vielen Jahren, Festtagsorganist Patrick Krissler.

Die aus sieben Darstellern bestehende Laienspielgruppe des Männergesangvereines bietet am Abend des Stephanstages und tags darauf den Schwank in drei Akten „Bei ons verklemmt nix“. Das Stück stammt aus der Feder von Albin Braig, der aus der SWR Sendereihe „Hannes und der Bürgermeister“ bekannt ist. Diese Theaterveranstaltung ist zugleich Abschluss des mit zahlreichen Veranstaltungen begangenen Jubiläumsjahres.



Theater in Seedorf

Im Jahresabschlussgottesdienst gibt der Pfarrgemeinderat einen repräsentativen Überblick über besondere Ereignisse in der Kirchengemeinde St. Georg im abgelaufenen Jahr. Bedauerlich sei vor allem, dass sieben Mitglieder aus der Kirche ausgetreten sind. Weiter verweist der 2. Vorsitzende Ralf Braun auf die im März 2020 stattfindende Wahl zum Kirchengemeinderat.

JANUAR 2020

Die Sternsinger der Kirchengemeinde sind unterwegs in der Gemeinde und sammeln circa 6000 Euro für die Kinder in der Partnerschaftsdiözese Chachapoyas und im Libanon.

Mit dem Abstauben des Raupenhansels am Nachmittag des Dreikönigstag im Gasthaus Rose, geht die Narrenzunft offiziell in die fünfte Jahreszeit. In Gruppen aufgeteilt werden auch Kleidle in den Wohnungen der Mitglieder vom Staube befreit.

In der Generalversammlung der Feuerwehr-Einsatzabteilung wird Michael Merz für seine 10-jährige aktive Mitgliedschaft, in der er sich bis zum Gruppenführer emporgearbeitet hat, ausgezeichnet. Insgesamt hatte die Einsatzabteilung 12 unterschiedliche Einsätze zu bewältigen.

Auch mehrere Informationsabende für die Bevölkerung dürfen nicht unerwähnt bleiben.

Die Raupenzunft verlost in der Zunftstube vereinseigene Kleidle zum Tragen während der Fasnetstage. Neukleidle wie fünf Raupen, vier Schantle und drei Gretele und einem Hanselkostüm werden an ihre zukünftigen Träger übergeben.

Der Männergesangsverein „Harmonie“ trauert um sein Ehrenmitglied Josef Ahner und gibt dem Toten mit Gestaltung des Totengottesdienstes und Beisetzung die letzte Ehre.

Anlässlich des 70. Geburtstages von Bürgermeisterstellvertreter Rainer Pfaller finden sich Bürgermeister Peter Schumacher, dessen Stellvertreterin Inge Erath, Gemeinderätin

Paola Notheiß sowie das Leitungsteam des „Geselligen Alters“ zu einer Gratulation im Hause des Jubilars ein. Mit von der Partie sind auch die drei Musikanten der Seniorengemeinschaft, Rudi Marte, Kurt Flaig und Gerhard Werner. Ein Ständchen bringen die Klassen drei und vier der Grundschule mit ihren Lehrkräften und Betreuern sowie Schulleiter Marcus Streule. Zwei Tage später macht in Begleitung von Bürgermeister Schumacher Landrat Dr. Wolf-Rüdiger Michel dem Geburtstagskind seine Aufwartung.



Rainer Pfaller und bekannte Gäste

Die Sozialgemeinschaft mit 780 Mitgliedern hält im Eschachtreff ihre Mitgliederversammlung ab. Vorsitzender Hans Peter Storz kann von einem guten Ergebnis des zurückliegenden Geschäftsjahres berichten. Auch Kassierer und Geschäftsführer Hans Pieronczyk kann mit erfreulichen Zahlen trotz großen Investitionen (neue Küche für den Eschachtreff) aufwarten. Bürgermeister Peter Schumacher bittet um Verständnis, dass wegen der angespannten Haushaltslage der erwünschte Kümmerer im Jahre 2020 noch nicht eingestellt werden könne.

FEBRUAR 2020

Nach anhaltenden landesweit heftigen Regenfällen über das Wochenende des zweiten und dritten Februar ist die Eschach auf der Gemarkung wie seit Jahren nicht mehr so breitflächig über ihre Ufer getreten.

Eine positive Entwicklung kann in der Generalversammlung beim Backhausverein verzeichnet werden. So sei die Anzahl der Backeinheiten um fünf Prozent gestiegen. Auch jüngere Frauen würden sich des Backhausangebotes bedie-

nen. Gut gefüllt sei auch die Vereinskasse. In den Wahlen werden neben dem Vorsitzenden Reiner Schneider alle Funktionäre bestätigt und neu als Beisitzerin hinzu kommen Daniela Ginter und Verena Bantle.

Ein hervorragendes fast 4 Stunden dauerndes Unterhaltungsprogramm wird bei der Seniorenfasnet im Eschachtreff geboten. Vor allem die vom Ehepaar Kurt und Gisela Flaig in mehreren Monaten aufgestellte farbenprächtige

chinesische Gruppe fasziniert die Besucher. Auch die übrigen Akteure, an der Spitze Rainer Pfaller und Gerhard Ruoff, können mit ihren Auftritten überzeugen. Den musikalischen Part haben Rudi Marte am Akkordeon, Kurt Flaig mit der Gitarre, Gerhard Werner mit Saxophon und Bürgermeister Peter Schumacher an der Klarinette übernommen. Der chinesische Beitrag wird auch bei der Waldmössinger Seniorenfasnet und zwei Tage später für die Behinderten in der Werkstatt der Stiftung Kloster Heiligenbronn dargeboten.



Die chinesische Gruppe und der knieende Bürgermeister

Obligatorisch stürmt eine starke Delegation der Raupenzunft am Vormittag des Schmutzigen Donnerstag die Grundschule. Im Pavillon dreht das entsprechend kostümierte Lehrerkollegium die Uhr um einhundert Jahre zurück. Die Klasse 4b bietet eine etwas komische Mathestunde. Schüler, deren Väter im Elferrat vertreten sind, schmücken ihre Väter mit Utensilien der damaligen Kleidermode. Zum Abschluss tanzen Schüler, Lehrer und Narren einen zünftigen Charleston.

Der abendliche Fackelzug ab Stearnastall über die Freudenstädterstraße zum Altweiberball in der Festhalle wird angeführt von Hanselboss Lucas Rapp und vom Musikverein. Neben den Alten Weibern nehmen als Gastzünfte die Galgenbühlhexen aus Marschalkenzimmern, die Burgstallhexen aus Heiligenbronn, die Wagenbauer aus Mariazell und die Seedorfer Schlosshofgeister teil. Auch die Guggenmusik vo Saidorf bereichert den gespenstischen Zug. Die musikalische Seite in der Festhalle wird von der Band „Hautnah“ bestritten. Die Gasthäuser Rose, Rössle und Kutscherstube sind in das närrische Treiben dieses traditionellen Abends eingebunden. Seine fünfundzwanzigste Narrenpredigt hält Bürgermeisterstellvertreter Rainer Pfaller in der von Oberstudienrat Dr. Pajor gelebrierten Narrenmesse. Seine Reime begann der Prediger mit der Feststellung: „Ich

denke – also bin ich“ und stellt unter anderem fest, der Narr solle seine Talente nutzen. Im Anschluss wird auf dem Rathausplatz ein Brezelsegen geboten.

Der Zunftball steht unter dem Motto „Saidorf goes America“. Die Moderation wird wieder in bestechender Form von Marin Kirschner und Pascal Hangst durchgeführt. Geschichten aus dem Dorf im Verlauf des vergangenen Jahres werden dargeboten und die Jungs des Sportvereines bieten einen Cheerleadertanz. Alle drei Garden treten jeweils in traditioneller Weise als auch im Showstil auf. Willi Steinwandel wird als Gewinner des Schantle ermittelt und unterbricht seinen Urlaub, um das Kleidle in Empfang zu nehmen. Konrektor Marcus Fischinger überrascht mit einem großartigen Auftritt und erzählt so kleine Ungereimtheiten aus dem Leben in der Grundschule.

Am großen, von Sonnenschein begleiteten Rosenmontagszug beteiligen sich 13 Fußgruppen und zwei Motivwagen. Der Zug wird angeführt vom schellenden Zunftbüttel und den drei Garden. Dann eine McDonald Gruppe, eine zierliche Trolle-Mannschaft, Filigrane Pfauen, sportliche Cheerleader Kids und Frauen. Diese erinnerten an den Schlager „Ein bisschen Haushalt...“. Seit Jahren erstmals wieder dabei ist mit Peitschen knallenden Treibern das Bennerrössle. Eine stattliche Gruppe hat einen Wagen mit originalgetreuem und mit Stroh gedecktem Schwarzwaldhaus im Gefolge, dazu Gutacher Trachtenträgerinnen und eine grob deftige Holzhackergruppe, die einen mit viel Beifall bedachten, vielseitigen Schuhplattler vorführten. Groß ist auch die große Schar von Kleidlesträger, die freigeigelig Brezeln, Orangen und Bonbon auswerfen. Das Ende des närrischen Lindwurms, der von der Heiligenbronner über die Freudenstädterstraße zur Festhalle führt, bildet der Raupenwagen des auswurfffreudigen Elferrates.

Nach dem Katerfrühstück der Narren in der Raupenstube beginnt der seit Jahren auf dem Programm stehende Wirtschaftsmarathon. Die Siegerehrung wird am späten Nachmittag nach dem Fällen des Narrenbaumes auf dem Rathausplatz durchgeführt.

Kaum Veränderungen in der Vorstandschaft gibt es bei der Jahreshauptversammlung des Kirchenchores. Chorleiterin Marion Rösch lobt das sehr erfreuliche Engagement des Chores, mit dem sie 32 Proben und 15 erfolgreiche Auftritte erbringen konnte. Auf der Tagesordnung stehen auch Ehrungen langjähriger Sängerinnen und Sänger. So Martina Bantle die seit 45 Jahren im Chor aktiv ist und Erich Holzer der 35 Jahre mitwirkt. Oskar Ahner wird für 20 Jahre geehrt. Für 10 Jahre Sylvia Bender und Volkmar Frühauf.

Im Beisein von Bürgermeister Peter Schumacher und Gemeinderat Wolfgang Gerst wickelt die Akkordeonjugend im Vereinsraum der Festhalle ihre Jahreshauptversammlung ab. Als besonderer Höhepunkt des Jahres bezeichnet Vorsitzender Manuel Müller das am Ort und für die Akkordeonjugend so erfolgreiche Kreisjugendtreffen und die Mitgestaltung der Krippenfeier in der Pfarrkirche. Dirigent Dieter Witz freut sich derzeit 37 Schüler unterrichten zu können. Als künftige 2. Vorsitzende wird Rosa Maria Schneider gewählt und alle Beisitzer werden bestätigt.

Auf hohem musikalischem Niveau steht das Orchester des Handharmonika Club Eschachklänge was durch ein hervorragendes Miteinander auch im geselligen Bereich beflügelt wird. Bürgermeister Peter Schumacher lobt die vorbildliche und erfolgreiche Jugendarbeit und bezeichnet den Club als Vorzeigeverein. Verabschiedet werden die erfolgreichen Funktionäre wie Bernd Haag für seine 30 Jahre im Ausschuss, Ralf Schneckenburger, der 10 Jahre die Kasse geführt hat und Thomas Wilhelm, der 10 Jahre dem Vorsitzenden Norbert Rogoll zur Seite stand. Zur neuen 2. Vorsitzenden wird Sara Haag gewählt und Carina Ahner als Kassiererin. Bestätigt werden die bisherigen Beisitzer.

Beim diesjährigen Scheibenschlagen des Obst- und Gartenbauvereins am Rodelsberg nehmen wieder 10 Mannschaften teil. Den grandiosen ersten Platz mit 37,5 Sekunden Flugzeit belegt die örtliche Feuerwehr.

Zusammen mit Werner Worpitz erstellt die Raupenzunft eine Raupen-CD. Darin enthalten sind der Narrenmarsch, musikalisch als auch gesänglich. Ebenso der Raupensong und das Heimatlied „Mein kleines Dörflein“. Der Stückpreis beträgt 9 Euro und davon gehen 2 Euro an den Kindergarten.

In der Hauptversammlung des Musikverein „Eintracht“, der 70 Aktive Musikerinnen und Musiker mit einem Altersdurchschnitt von 33 Jahren umfasst und 229 Mitglieder zählt, werden Ehrungen, verdiente Mitglieder für zwanzig und dreißig Jahre Zugehörigkeit ausgesprochen. Hermann Weil unterstützt seit 50 Jahren den Verein und Heinz Keller verweist auf 60-jährige Mitgliedschaft. Dirigent Martin Egler hat 59 Gesamtproben abgehalten und Matthias Keller wird als bester Probenbesucher ausgezeichnet.

Der Fischerverein hält in der Kutscherstube Rückschau auf ein erfolgreiches Jahr. Die Gewässerproben des Stegenweihers seien gut ausgefallen. Der Karpfenbestand sei mehr als gut stellt der Gewässerwart zufrieden fest, ebenso die Forellen. Nico Nester wird zum 2. Vorsitzenden gewählt und zur Kassiererin Sibylle Meissner. Die übrigen Vorstandsmitglieder werden im Amt bestätigt. Martin Walter wird für 25-jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet, sowie die Gründungsmitglieder Norbert Bahr, Erich Flaig und Gerhard Werner für 40 Jahre Mitgliedschaft.



Ehrungen und Verabschiedungen beim HHC

MÄRZ / APRIL 2020

Wegen der Corona-Pandemie werden, was noch nie da-
gewesen, auf behördliche Anordnung sämtliche Veran-
staltungen, Versammlungen, Probeabende und sportliche
Trainingseinheiten verboten. Auch die Grundschule wird
geschlossen und die Ortsverwaltung ist nur noch über
Telefon erreichbar. Verboten sind auch Gottesdienste und
das Pfarrbüro kann auch nur noch über Telefon erreicht
werden. Die Kirchengemeinde bietet über die Oster-
tage Gottesdienst über das Internet an. Das Pastoralteam
verschickt täglich an Interessierte spirituelle Gedanken.
Sabine Haag de Ampuero und Dagmar Braun gestalten
mit viel Liebe auf den Altarstufen der Pfarrkirche einen
sogenannten Osterweg.



Osterweg mit Eglifiguren

MAI 2020

Am Himmelfahrtstag bietet die Kirchengemeinde St.
Georg am Xaveresbühl-Feldkreuz eine kurze Andacht.
Gemeindereferentin Ursula Wöhrle und das Bläserduo
Georg und Franz Schneider umrahmen die schlichte Feier.

Am Pfingstsonntag bietet die Kirchengemeinde unter
strengsten Hygienevorschriften einen schlichten von
Pater Bala zelebrierten Festgottesdienst. Ein Quartett des
Kirchenchores unter Leitung von Marion Rösch und an
der Orgel Markus Haag umrahmen die Eucharistiefeier.



Das Ehepaar Ingrid und Anton Speck feiert Goldene Hochzeit

JUNI 2020

Der fit's Sportpark des Sportvereins kann nach mehrwö-
chiger Zwangspause, eingeschränkt durch Abstands- und
Hygienevorschriften, seinen Betrieb wiederaufnehmen.

Der Musikverein kann die übliche Frühjahrs-Altmateri-
al-Straßensammlung nicht durchführen. Die Bevölkerung
kann aber in einen Container, aufgestellt auf dem Grund-
stück der Familie Gerhard Keller auf dem Brestenberg,
vom 7. bis 29. Juni Altmetall einwerfen.

Baschers Haus an der Einmündung des Unterbergen-
weges in die Landstraße 422 am südlichen Ortseingang
wird abgebrochen.



Hausgerippe

Der Sportverein hält mit den Hygienevorschriften und vorgeschriebenen Mindestabständen in der Festhalle seine Jahreshauptversammlung ab. Die Vorstandschaft blickt trotz der erheblichen Einschränkungen durch das Coronavirus, der im fit's Sportzentrum zum Stillstand für mehrere Wochen geführt hat, optimistisch in die Zukunft. Bewährt hat sich die in der vergangenen Jahresversammlung beschlossene neue Organisationsstruktur und positiv sei auch die künftige Zusammenarbeit mit dem FC Dunningen. In der Zeit des Corona-Stopps habe man Renovierungsarbeiten durchgezogen und sich Gedanken über zukünftige Aufstellung und Angebote gemacht. In der Wahl per Akklamation werden sämtliche Vorstandsmitglieder bestätigt. Bürgermeister Peter Schumacher hat Worte des Lobes für die Aktivitäten des Vereins parat und stellt in Aussicht, dass die Gemeinde die ausgefallenen Einnahmen des Hallenbades übernehmen werde.

Der Obst- und Gartenbauverein veranstaltet mit 10 Teilnehmern u.a. aus Dunningen, Waldmössingen, Winzeln und Sulz, im Vereinsgarten am Hezlesrain die diesjährige Mostprobe. Als Sieger kann Albin Haag gefolgt von seinem Bruder Bruno und Pirmin Haag gefeiert werden.

Wie bundesweit viele markante Gebäude so hat auch die ortsansässige Firma Eventec Weber den Wasserturm in der sogenannten „Night of Light Campagne“ mit rotem Licht angestrahlt. Mit dieser Aktion möchte das Veranstaltungsgewerbe auf die prekäre Situation, welche durch die Coronakrise entstanden ist, aufmerksam machen.

JULI 2020

Optimistisch trotz der Corona- Pandemie blickt der Obst- und Gartenbauverein in die Zukunft. Der gesamte Vorstand wird in eine weitere Amtszeit geschickt und ab Juli werden die üblichen offenen Gartentürle im Vereinsgarten Hetzelsrain wieder durchgeführt.

Der örtliche Tischtennis Club (TTC) hat seinen Sport-Übungsbetrieb wieder angefangen. Dies wird in der Jahreshauptversammlung in der Festhalle festgestellt. Alle Vereinsfunktionäre werden in eine weitere Amtszeit geschickt.

Die Gemeinde lässt den schon lange notwendigen Parkplatz am Trainings- und Ausweichplatz Lausbühl anlegen.



Illuminierter Wasserturm mit Mond bei Nacht

In der jüngsten Versammlung des örtlichen Vereinsrings wird Daniel Haas zum Nachfolger von Kerstin Werner gewählt, welche die Vereinskasse fünf Jahren geführt hatte.

AUGUST 2020

Der Obst- und Gartenbauverein bietet in seinem Vereinsgarten ein Brezel- und Weißwurstfrühstück an.

Auch im Zuge des Kinderferienprogramms der Gemeinde bemalen 15 Kinder aus der Raumschaft unter sachkundiger Anleitung durch Frauen des Obst- und Gartenbauvereins Tonkrüge, die dann für die Kinder als Süßigkeitenspeicher benützt werden können.

SEPTEMBER 2020

In abgespeckter Form führt die Fußballabteilung des Sportvereins auf dem Trainings- und Ausweichsportplatz am Lausbühl ein Frauen- und Herren-Elfmeterschießen durch. Am Frauenturnier, das von der Spaichinger Mannschaft „Saufhamton“ vor der „Botterwagengäng“ gewonnen wird, beteiligen sich 18 Mannschaften. An der regulären, parallel dazu durchgeführten, Fußballdorfmeisterschaft beteiligen sich wieder fünf Mannschaften. Zur großen Überraschung können die Schloßgeister den Serienmeister der letzten Jahre, die Raupenzunft, bezwingen und sich den begehrten Pokal sichern. Zum Abschluss des erfolgreichen Fußballwerbetages wird das Herren-Elfmeterturnier mit 22. Mannschaften gestartet. Das Team „Nein zu RB“ setzt sich knapp vor der Mannschaft „RB Seedorf“ durch und wird somit als Sieger gefeiert.

Der Obst- und Gartenbauverein lädt wieder zum offenen Gartentürle ein. Die Bewirtung wird dem Schuljahrgang 2002/2003 übertragen als Ersatz für die wegen der Corona-Pandemie entgangene Bewirtung anlässlich des Maibaumsetzens.

Am diesjährigen Schnupperfischen des örtlichen Fischervereins zusammen mit dem Angelsportverein Dunningen am Stegenweiher nehmen 18 Kinder und Jugendliche teil, denen 12 Betreuer zur Seite stehen.

OKTOBER 2020

Keine Veränderungen gibt es im harmonischen Verlauf der Raupenzunft-Generalversammlung in der Festhalle. Optimistisch blickt der Verein in die Zukunft.

Der Musikverein führt eine Altmaterialsammlung durch und bietet als Alternative zur üblichen Kirbveranstaltung Schlachtplatten über die Straße an.

Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann besucht mit großem Gefolge den Sportverein und die Grundschule.

Der langjährige Gemeindebäcker Gerhard Flaig wird zu Grabe getragen.

Der Jahrgang 1940 begeht in Verbindung mit dem Gemeindegottesdienst sein 80-iger Fest.

Dreizehn Mädchen und Buben begehen aufgeteilt in zwei Gruppen das große Fest ihrer Erstkommunion. Um den Hygienevorschriften zu entsprechen werden die Kinder in zwei Gottesdiensten zusammen mit ihren engsten Angehörigen der jeweiligen Eucharistiefeier beiwohnen.

Als „HHC Spanferkelessen to-go“ bietet der Handharmonika Club ab Stearnastall, sozusagen über die Straße, schmackhafte Menüs an.

Der Motorrad-Club Seedorf führt in der Hütte der Hobbyfreunde im Steinbruch am Staigle seine Jahreshauptversammlung durch.

Der Sportverein ermöglicht nach der Corona-Pandemie wieder die Benutzung des Hallenbades durch die Öffentlichkeit.

Der Männergesangverein beginnt wieder mit den Chorproben. Allerdings im Wochenwechsel werden Bässe und Tenöre getrennt zu Übungsstunden eingeladen.

Mit viel Liebe und Fantasie wird der Erntedankaltar in der Pfarrkirche gestaltet. Das Jugendorchester des Handharmonika Club umrahmt den Erntedankgottesdienst.



Gute Stimmung bei Frau Eisenmann und Begleitung





LACKENDORF

NOVEMBER 2019

Gut organisiert und bestens besucht ist auch der diesjährige Martini-Markt in Lackendorf. Diese Veranstaltung des Gemeinde - Kindergartens ist wieder ein voller Erfolg, auch hat der Veranstalter für ein ansprechendes Rahmenprogramm in und um die Eschachtalhalle gesorgt.

DEZEMBER 2019

Das jährliche Adventskonzert des Musikvereins Lackendorf befasst sich mit einer musikalischen Reise durch Großbritannien. Die Rasselbande, das Jugend-Projektorchester, sowie das Hauptorchester führen die Zuhörer in der vollbesetzten Halle gekonnt durch die Landschaften der britischen Insel. Geehrt werden an diesem Abend mehrere verdiente Musikerinnen und Musiker. Für 20 Jahre aktives Musizieren wird Tobias Kempel, für 30 Jahre

Bei der Generalversammlung von der Baronen-Gilde kann aufgrund des fehlenden Engagements der zahlreich erschienenen Mitglieder das Amt des Schriftführers nicht mehr besetzt werden. Auch die Stelle des 2.Vorsitzenden bleibt unbesetzt. Somit startet der Verein mit einem sehr kleinen Gremium in die Saison 2020.

Manuela Schmieder, Florian Berger und Thomas Kimmich geehrt. Eine ganz besondere Ehrung erfährt Walter Rall für 70 Jahre aktives Musizieren im Verein.

Bei der Abteilungsversammlung der Feuerwehr wird Nicky Lutzenberger Nachfolger von Carsten Stern im Amt des Kassenverwalters. Joachim Stern und Karl-Josef Staiger werden in die Alterswehr verabschiedet.

JANUAR 2020

In der Lackendorfer Eventlocation Krone findet mit dem Häsabstauben der Baronen-Gilde der Start in die Narrensaison 2020 statt. Bestens aufgestellt ist der Musikverein Lackendorf. Bei der Generalversammlung gibt es keine Veränderung in der Vereinsführung. Musikalisch mit der sehr guten Jugendarbeit, sowie wirtschaftlich, ist der Verein für die Zukunft hervorragend gerüstet.

FEBRUAR 2020

Dieser Monat steht ganz im Zeichen der Fasnet. Die Baronen-Gilde hat sich wieder mächtig ins Zeug gelegt und lädt die Einwohnerschaft zu den Veranstaltungen in die Eschachtalhalle ein.

Wegen Krankheit und sehr schlechtem Wetter fällt das Fasnetsverbrennen erstmalig in der Vereinsgeschichte aus.

Mitte des Monats fegt der Orkan Sabine über das Land. In der Eschbronner Straße wird das Dach einer Garage vollkommen abgerissen.



Aussendung der Starnsinger am Dreikönigstag



Kinderumzug am Schmotzigen

MÄRZ 2020

Gegen Mitte des Monats steigen in der ganzen Welt die Infektionszahlen der Menschen mit dem neuartigen Corona – Virus so rasant an, dass es zu massiven Einschränkungen im öffentlichen Leben kommt. Es werden sämtliche Versammlungen, Veranstaltungen und auch Proben abgesagt. Das öffentliche Leben kommt zum Erliegen. Es gelten strenge Kontaktbeschränkungen.

Die anstehende Wahl der Kirchengemeinderäte kann aufgrund der Coronalage nur als Briefwahl durchgeführt werden. Für Lackendorf sind Sandra Haas, Heinz Hirt, Miriam Hirt, Inge Mauch, Simone Mosbacher und Joachim Stern ins Gremium gewählt.

MAI 2020

Sämtliche, noch so lieb gewonnene Feste und Veranstaltungen fallen der Corona-Pandemie zum Opfer. Die Fußballligen im Kreis und Bezirk werden für beendet erklärt. Die Spvgg Stetten-Lackendorf, zu dieser Zeit Tabellenführer der Kreisliga C, steigt somit für die kommende Saison wieder in die Kreisliga B auf.

Eine Abordnung des Musikvereins umrahmte die Maiandacht in der Kirche. Dies war ein besonderer Moment in dieser schwierigen Zeit.



1. Mai Scherz am Beet des Blumenwappens in der Ortsmitte / Blumenwappens eine Woche später

APRIL 2020

Verschärfte Corona – Maßnahmen herrschen den ganzen Monat. Kontaktbeschränkungen über die Osterfeiertage machen Besuche bei Verwandten oder Urlaubsreisen unmöglich. Ebenso finden keine Gottesdienste – nicht mal am Osterfest - in den Kirchen statt.

Wochenlange Trockenheit und kaum Regen machen der Landwirtschaft und der Natur schwer zu schaffen. Die Vegetation ist zum Stehen gekommen, das gesäte Getreide geht nur spärlich auf.

Es gibt nun ein öffentliches Bücherregal für Jedermann am Rande des Biergartens bei der „Eventlocation Krone“. Initiatorin ist die Besitzerin des Lokales Nadine Stern. Man darf sich kostenlos bedienen.



Öffentliches Bücherregal

JUNI 2020

Zurückgehende Infektionszahlen lassen die Aussicht auf eine Lockerung der Maßnahmen aufkommen. Nach und nach wird auch der Schul- und Kindergartenbetrieb im Landkreis wieder aufgenommen.



Einziges Blumenteppeich an Fronleichnam

JULI 2020

Bei einer außerordentlichen Generalversammlung der Baronen Gilde gibt der Vorsitzende Alwin Staiger sein Amt ab. Zum neuen Vorsitzenden des Vereins wird Thomas Wenger gewählt. Bei dieser Versammlung werden dann alle offenen Ämter in Gremium wiederbesetzt



Auf einem Baukran versammelt sich fast vier Wochen lang jeden Abend ein Vogelschwarm



Abstand auch im Gotteshaus - In der Lackendorfer Kirche kann nur jede 2. Bank belegt werden

Eine Ölspur, angefangen auf dem Weidleweg bis nach Dunningen, erfordert einen Feuerwehreinsatz an einem Sonntagnachmittag.

AUGUST 2020

Der Biber an der Eschach im Bereich der Bachwiesen an der „Hagenhalde“ hat sich in einem Weizenfeld ausgelebt und dieses großflächig abgeräumt. Beim betroffenen Landwirt kommt dies gar nicht gut an. Das Problem wird nun an einem „runden Tisch“ mit der Naturschutzbehörde und der politischen Gemeinde diskutiert und es werden Lösungen gesucht.



Das Ehepaar Brigitte und Roland Mager feiert Goldene Hochzeit



Niklas Rall, Vereinsvorsitzender der Spvgg Stetten-Lackendorf, heiratet beim Sportgelände - die Aktiven der Vereine stehen mit Abstand Spalier

SEPTEMBER 2020

Die Spvgg Stetten-Lackendorf veranstaltet ein Volleyballturnier. Dies ist das erste Fest im Ort seit der Corona Pandemie. Das erforderliche Hygienekonzept wird erfolgreich angewandt, es gibt im Nachgang keine Neuinfektionen.

Ein Fest von ca. 30 jungen Leuten am Birnbergweiher wird auch von der Polizei besucht. Die Beamten stellen an diesem Abend nicht erlaubte Drogen und Substanzen bei mehreren Festbesuchern sicher.

Extreme Trockenheit macht der Land- und Forstwirtschaft weiterhin schwer zu schaffen. Es fällt noch immer fast kein Regen, der Wald und die Felder sind knochentrocken.

Feuerwehreinsatz in der Hochwaldstraße kurz vor der Mittagszeit. In einem Haushalt ist durch Unachtsamkeit das Essen auf dem Herd angebrannt und hat den Rauchmeldealarm ausgelöst. Ein größerer Schaden ist zum Glück nicht entstanden.

OKTOBER 2020

Das Wetter ändert sich, es gibt diesen Monat viele Regentage. Die Lage auf diesem Gebiet entspannt sich deutlich.

Das Corona – Virus ist wieder verstärkt im Land zurück. Überall in Baden-Württemberg und in ganz Europa steigen die Infektionszahlen. In diesem Zuge verschärfen sich die Kontaktbeschränkungen der Bevölkerung auch in unserem Dorf. Ein Ende in dieser Sache ist in weiter Ferne.



Erntedankaltar in Lackendorf

Die Fußball - Amateure der Kreisligen spielen wieder um die Meisterschaft. Die Spvgg Stetten-Lackendorf erwischt einen sehr guten Start. Dies erweckt die Hoffnung auf eine gute Platzierung am Ende der Runde.



10. SEPTEMBER 2020

Feldgottesdienst der
Kolpingsfamilie



08. DEZEMBER 2019

Kolping-Gedenktag



**FRITZ RUDOLF'S
FARBIGER
BILDERBOGEN**





22. JUNI 2020

Abendstimmung
in Seedorf



20. AUGUST 2020

Über 35 Störche
in Dunningen

04. JULI 2020

Das SWR 4 Fernsehen
zu Besuch beim Liederkranz
Dunningen in der Tenne



30. NOVEMBER 2019

Adventsmeditation in der Kirche
St. Martin in Dunningen



22. JUNI 2020

Night of Light am
Wassertum Seedorf

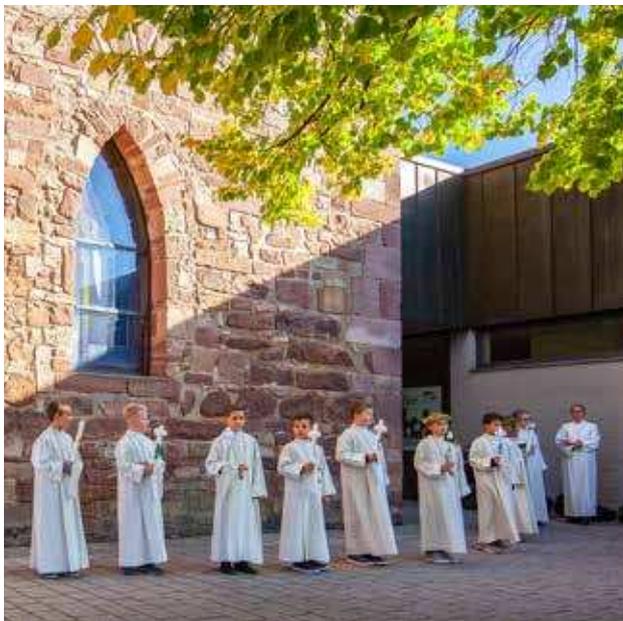






19. SEPTEMBER 2020

Erstkommunion
in Seedorf



04. OKTOBER 2020

Erstkommunion
in Dunningen



BRÜCKEQUIZ

Wer das richtige Lösungswort zusammen mit seiner Adresse bis zum 28.02.2021 im Bürgerbüro Dunningen abgibt, nimmt automatisch an der Verlosung teil. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Erneuter Versuch, alle Liebhaber der Gesamtgemeinde Dunningen für ein „Generationen-übergreifendes Rätsel“ zu begeistern. Gesucht werden regionale Ausdrücke, welche früher geläufig waren und heute nur noch selten zu hören sind. Die betagten Herrschaften werden staunen, wie viele englische Wörter ihr Sprachgebrauch umfasst. Den Jüngeren viel Spaß beim Erweitern des Wortschatzes aus der Zeit der Groß- und Urgroßeltern, wobei diese vom Schulenglisch profitieren können.

Eine besondere Freude bereitet das Rätsel, wenn „Jung & Alt“ gemeinsam versuchen, es zu knacken und feststellen, dass mehrere Wege zum Ziel führen. Viel Glück.

Die schwäbische Rechtschreibung ist und bleibt eine Herausforderung. Die Briten schreiben auch Hauptwörter (Nomen) klein.

- 1. Preis: 75€ Dunninger Einkaufsgutschein
- 2. Preis: 50€ Dunninger Einkaufsgutschein
- 3. Preis: 25€ Dunninger Einkaufsgutschein

(DU – Die Unternehmer Dunningen, Seedorf, Lackendorf e.V.)

LÖSUNG:

Eines der ältesten Naturphänomene. Seit den 80er Jahren ein nicht mehr wegzudenkender Schmuck in der Kirche St. Martin, der anlässlich der 40-Jahre Partnerschaft mit Chachapoyas dieses Jahr „neuzeitlich“ erneuert wurde. Aktuell 2020 das Symbol für Solidarität während der Corona-Pandemie, welches unzählige Fenster nah und fern ziert.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Durch Verwundung oder Unfall dienst- oder arbeitsunfähig. Im Englischen zusätzlich kränklich und gebrechlich.

— — v — — — —
5

Bewegung ermöglichendes Gewebe im menschlichen und tierischen Körper. Die Mehrzahl des gesuchten Wortes im Dialekt wird lediglich mit k anstelle dem englischen c geschrieben.

— — — k/c — —
2

Ein anderes Wort für Unsinn oder Schwindel. Wird im Englischen kleingeschrieben.

h — — b — —
3/8

Laut Wörterbuch verhängnisvoll, unangenehm und peinlich. Die Engländer übersetzen zusätzlich tödlich mit dem gesuchten Wort.

f — — — —

Männliches, kastriertes Rind oder auch ein Schimpfwort, für jemanden der sich dumm oder ungeschickt anstellt. "Wie de' ? am Berg!"

— x
7

Das Gegenteil der jüngsten Tochter oder auch der Erstgeborene laut englischem Wörterbuch.

e — — — —
4

(Hals-)Binde oder Schlips; im Ringkampf ein verbotener drosselnder Halsgriff. Die Briten beginnen mit einem kleinen c.

k/c — — v — —
1

Wortwechsel, Streitgespräch, Auseinandersetzung, Streitigkeit oder Rechtsstreit. Die Engländer hängen lediglich ein e ans Ende des gesuchten Wortes.

__ __ __ __ u __ (e)

Die gesuchte Jahreszeit spricht unsere älteste Generation vor Ort so aus, wie die Briten diese schreiben.

__ u __ __ __ __
9

Im deutschen Wörterbuch übersetzt mit tauglich, sauber und einwandfrei. Im Hinblick auf die Speisegesetze der Juden auch in Ordnung oder rein. Im englischen Wörterbuch bleibt lediglich das c außen vor.

__ __ (c) __ __ __
7

Für die älteren Einheimischen ist es ein Synonym für „ein Zeichen geben“. Im Englisch-Wörterbuch steht es für (b)Blinzeln, (z)Zwinkern aber auch für blinken.

w __ __ __
10

Definition für ohne Augenlicht, kein Sehvermögen besitzend. Aber auch für geheim oder nicht erkennbar.

__ __ i __ __
5

Einheitliche Dienstkleidung aber auch gleichförmig oder -mäßig.

__ __ __ f __ __ __
10

Ein anderes Wort für heftig oder ungestüm.

v __ __ __ __ __ __ __
4

Entschlossen, beherzt, tatkräftig oder zupackend. Die Briten hängen am Ende des Wortes lediglich ein e an.

r __ __ __ __ __ __ (e)
2

Die Wahl zwischen zwei unangenehmen Dingen. Eine Verlegenheit, Zwangslage oder Klemme.

__ __ l __ __ __ __ __
9

Ein anderes Wort für ungereimt, unvernünftig oder unsinnig. Aber auch an Stelle von albern, lächerlich und abwegig.

a __ __ __ __ __ __
6

Ein aktuelles Wort der Jugendsprache, für ungewöhnlich, scharf, grell oder derb. Die ältere Generation beginnt mit k und schreibt am Ende ein ß. Die Jugend und die Briten beginnen mit c und enden mit ss.

k/c __ __ ß/s (s)
1

Ein Synonym für erbärmlich, nichtswürdig, unglücklich oder elend. Die Briten tauschen lediglich die letzten zwei Buchstaben.

m __ __ __ __ __ __ e/l l/e
6

**DAS LÖSUNGSWORT VOM LETZTEN
JAHR LAUTET: „GRABE-JULLE“**

STERBEFÄLLE

In der Zeit vom 1.11.2019 bis zum 31.10.2020 wurde im Standesamt Dunningen der Sterbefall folgender Personen beurkundet.
Die schriftliche Einwilligung zur Veröffentlichung liegt vor.

Meinhard Kreinberg

† 08.12.2019

83 Jahre

Hauptstraße 38, 78655 Dunningen

Josef Paul Ahner

† 10.01.2020

90 Jahre

Heiligenbronner Straße 19, 78655 Dunningen,
OT Seedorf**Walter Magnus Mauch**

† 11.01.2020

81 Jahre

Hauptstraße 38, 78655 Dunningen

Irene Böhm geb. Matschokat

† 13.01.2020

98 Jahre

Hauptstraße 38, 78655 Dunningen

Heinz Werner Oltmann

† 19.01.2020

86 Jahre

Schramberger Straße 4, 78655 Dunningen

Edwin August Maier

† 21.02.2020

71 Jahre

Dorfbachstraße 28, 78655 Dunningen

Margareta Huk

† 06.04.2020

90 Jahre

Buchenweg 2/1, 78655 Dunningen

Hedwig Emilie Hirt

† 22.04.2020

68 Jahre

Eschbronner Straße 9, 78655 Dunningen,
OT Lackendorf**Josef Vogt**

† 09.05.2020

86 Jahre

Zeilenweg 6, 78655 Dunningen

Aloysia Agatha Pfaff geb. Mauch

† 17.05.2020

91 Jahre

Stampfe 23, 78655 Dunningen

Otto Hermann Glunk

† 26.06.2020

89 Jahre

Staudenrain 3, 78655 Dunningen

Robert Fehrenbacher

† 01.07.2020

91 Jahre

Zeppelinstraße 6, 78655 Dunningen

Maria Katharina Koblitz geb. Erlenbusch

† 05.07.2020

88 Jahre

Hauptstraße 38, 78655 Dunningen

Eugen Gotthard Weber

† 18.07.2020

76 Jahre

Uhlandstraße 16, 78655 Dunningen,
OT Seedorf

Siegfried Heinrich

† 08.08.2020

85 Jahre

Seedorfer Straße 46, 78655 Dunningen

Anton Josef Roth

† 24.08.2020

89 Jahre

Freudenstädter Straße 44, 78655 Dunningen,
OT Seedorf

Kurt Schuler

† 26.08.2020

63 Jahre

Hummelbergstraße 5, 78655 Dunningen
OT Seedorf

Josef Anton Moosmann

† 30.08.2020

88 Jahre

Sulgener Straße 38, 78655 Dunningen,
OT Seedorf

Gisela Irene Völcker geb. Beß

† 02.09.2020

81 Jahre

Rosenweg 22, 78655 Dunningen,
OT Seedorf

Maria Eith geb. Gaiselmann

† 15.09.2020

88 Jahre

Lembergstraße 9, 78667 Villingendorf

Elisabeth Hedwig Haag geb. Schnell

† 19.09.2020

84 Jahre

Heiligenbronner Straße 75, 78655 Dunningen,
OT Seedorf

Gertrud Helene Graf geb. Feger

† 19.09.2020

96 Jahre

Hauptstraße 38, 78655 Dunningen

Erwin Johann Fetscher

† 05.10.2020

71 Jahre

Hüttensbergstraße 15, 78655 Dunningen

Josephine Engisch geb. Bantle

† 05.10.2020

96 Jahre

Rathausstraße 9, 78655 Dunningen

Franz Xaver Müller

† 23.10.2020

89 Jahre

Zinkenweg 4, 78655 Dunningen

Julie Rosa Hohendorf geb. Spohn

† 27.10.2020

81 Jahre

Rofswasen 18, 78655 Dunningen,
OT Seedorf

HERBERT HOLASCHKE

Die „Brücke“ trauert um Herbert Holaschke, der nach schwerer Krankheit im Alter von 71 Jahren verstorben ist.

Seit 1974 war er an der Eschachschule nahezu 30 Jahre bis zu seinem Ruhestand sehr engagiert tätig. In dieser Zeit hat er hunderte von Jugendlichen insbesondere im Fach Bildende Kunst und in Deutsch als Klassenlehrer unterrichtet und sie erfolgreich zur Abschlussprüfung geführt.

Herbert Holaschke wurde 1949 in Heidelberg geboren, ist dort aufgewachsen, zur Schule gegangen und hat hier sein Pädagogik-Studium absolviert. Nach zweijährigem Dienst bei der Bundeswehr wurde er der Eschachschule als Lehrer zugewiesen.

Als künstlerisch begabter Mensch hat Holaschke sein Wissen und sein Können bei vielen Gelegenheiten ehrenamtlich eingebracht, so z. B. bei Ausstellungen des Forums oder des Heimat- und Kulturvereins, bei der Vorbereitung zur 1200-Jahr-Feier der Gemeinde Dunningen 1986, und nicht zuletzt ist Herbert Holaschke als Schöpfer der Graphik auf dem Deckblatt des Jahrbuches „Die Brücke“ seit der 1. Ausgabe von 1986 präsent. Dadurch werden wir uns jedes Jahr immer wieder an ihn erinnern.

Am 12. September haben wir uns auf dem Friedhof seines Wohnortes Sulgen von ihm verabschiedet.

Unser Mitgefühl gilt seiner Frau Marga.

Wir verneigen uns vor unserem Freund Herbert in Dankbarkeit und mit Respekt.

Julius Wilbs



IN STILLEM GEDENKEN

ANTON ROTH

**Der Heimat- und Kulturverein Dunningen e.V.
trauert um Herrn Anton Roth, Seedorf.**

Seit seinem Eintritt im Jahr 1988 engagierte er sich aktiv in unserem Verein und im „Museum im Rathaus“. Auf Herrn Roth gehen regelmäßige Artikel in unserer Brücke zurück. Unvergessen bleibt uns seine Lebensgeschichte im „Wechselrahmen“ unserer Jubiläumsausgabe 2010. Gerne forschte er in der örtlichen Frühgeschichte, wobei ihn die Römerstraßen ganz besonders faszinierten. Nicht zuletzt verdanken wir seiner Leidenschaft den römischen Meilenstein an der Gemeindeverbindungsstraße nach Bösing.

Für seine ehrenamtliche Arbeit danken wir ihm ganz herzlich und halten Herrn Roth in guter Erinnerung.

Heimat- und Kulturverein Dunningen e.V.

WIR NEHMEN
ABSCHIED



EHRENTAFEL

TRÄGER DES BUNDESVERDIENSTKREUZES

- Pfarrer Josef Maria Neuenhofer, La Paz
- Schwester Jucella †, Seedorf
- Herbert Laufer †, Dunningen
- Erich Finkbeiner †, Dunningen
- Adolf Ernst, Seedorf
- Ewald Haas †, Seedorf
- Julius Wilbs, Dunningen
- Kuno Werner, Seedorf
- Margarita Marte, Seedorf

STAUFERMEDAILLE BADEN-WÜRTTEMBERG

- Viktor Bihler
- Hans-Peter Storz
- Karl-Heinz Bantle

EHRENBÜRGER DER GEMEINDE DUNNINGEN

- Julius Wilbs, Dunningen
- Pfarrer Johannes Schmider †, Dunningen
- Rektor Adolf Zinser †, Dunningen
- Franz Haas †, Seedorf

TRÄGER DES EHRENKREUZES DER GEMEINDE

- Herbert Laufer †, Dunningen
- Konrad Zwerenz, Dunningen
- Erich Finkbeiner †, Dunningen
- Johann Marte †, Dunningen
- Pfarrer Josef Maria Neuenhofer, La Paz
- Pfarrer Kilian Hönle †, Kiebingen
- Thomas Rottler, Dunningen
- Viktor Bihler, Dunningen
- Hans-Peter Storz, Dunningen
- Gerhard Winkler, Dunningen

TRÄGER DER BÜRGERMEDAILLE

- Ernst Glatthaar, Seedorf
- Julius Wilbs, Dunningen
- Andreas Stern-Fautz, Seedorf
- Walter Rall, Lackendorf
- Dr. Otto Käppeler, Dunningen
- Heinz Brunnenkant, Lackendorf
- Siegfried Frieß, Lackendorf
- Artur Keller, Seedorf
- Josef Schick, Dunningen
- Ewald Haas †, Seedorf
- Hermann Mauch, Dunningen
- Ute von Zeppelin, Dunningen
- Kuno Werner, Seedorf
- Rudi Merz, Seedorf
- Manfred Mauch, Dunningen (Feuerwehrkommandant)
- Manfred Gapp †, Dunningen
- Rudolf Klomfar, Lackendorf
- Monika Viereck, Seedorf
- Alfred Hils, Seedorf
- Walter Neff, Seedorf
- Berta Koschnike †, Dunningen
- Gerhard Benner, Dunningen
- Heidi Werner †, Seedorf
- Karl Storz, Dunningen
- Oswald Kammerer, Dunningen
- Gisela Rapp, Dunningen
- Roland Fischinger, Dunningen
- Rainer Schaumann, Dunningen
- Margarita Marte, Seedorf
- Karl-Heinz Bantle, Dunningen
- Alwin Staiger, Lackendorf
- Stefan Roth, Seedorf
- Hans-Joachim Pieronczyk, Dunningen
- Helga Haag, Seedorf
- Josef Reichert, Dunningen
- Frank Maier, Dunningen

HERZLICHEN DANK

- den Autoren für ihre Artikel,
- den Fotografen für das Bildmaterial,
- den Korrektoren für ihr Lektorat.

Dankbar sind wir auch über Rückmeldungen, Ideen für Beiträge und „alte Bilder“ (die man garantiert wiederbekommt).

Bitte melden Sie sich per E-Mail andreas.wilbs@alianza.de oder telefonisch unter 07403 / 12657.

Seit dem Jahr 1986 verschickt die Gemeinde an Personen, die von unseren drei Gemeinden in andere Städte oder Dörfer gezogen sind als weihnachtliches Geschenk <Die Brücke>, um damit einerseits die Verbindung zwischen den Einheimischen und den Auswärtigen nicht abbrechen zu lassen und andererseits sie über die Geschehnisse in unseren Ortschaften zu unterrichten.

Wir möchten diesen schönen Brauch auch weiterhin pflegen. Darum bitten wir unsere Leser, uns die Anschrift von auswärtig wohnenden ehemaligen Dunningern, Seedorfern oder Lackendorfern zu übermitteln, die diese Grüße zu Weihnachten und zum Jahreswechsel noch nicht erhalten.

- ▼ Erntedankaltar in der Dunninger
- ▼ Kirche St. Martin, September 2020





← ZUM
ANHÖREN

AUF

Nicht lang her, da standen wir barfuß am Feld.
Kalte Fiaß, an Hunger, viel Arbeit koa´ Geld.
Dia G´schichten ham´ ma öfter k´eart,
dia alt´n Leit ham´s uns erzählt.
Nur war´s nia wichtig, denn uns ja nia was g´fehlt.

Wir meinten, es kann immer so weiter geh´n.
Immer aufwärts, wie soll´s uns auch anders gescheh´n.
Doch wie schnell sich alles ändern kann
in einer scheinbar heilen Welt.
Die Frage wurd´ schon lang nicht mehr gestellt.

Auf amol is alles anders, auf amol is alles still.
Auf amol kann kaoner mehr tuan, tuan was er will.
Die Zeit heilt alle Wunden, und auch diesmal wird´s so
sein, und derweil bleiben wir – daheim.

Doch koa Panik, schon bald sind wir wieder mobil.
Und auf den Straßen sind wir dann wieder zu viel.
Es kommt zurück der Arbeitsstress – die Hektik,
Zeit, die uns dann fehlt.
Für des, was im Leben wirklich zählt.

**DIESES LIED WURDE AM 20. MÄRZ 2020,
ZU BEGINN DER CORONAKRISE, VERÖFFENTLICHT.**

AMOL

VERLAG
ONE4YOU MUSIC E.K.
C&P 2020

TEXT
STEFAN WILHELM
STEVY





Impressum

Herausgeber: Gemeinde Dunningen
Redaktion: Andreas Wilbs, et al.
Fotos: Fritz Rudolf, et al.
Gestaltung: Ramona Mauch
Druck: Müller Offset Druck GmbH
Auflage: 700



DIE BRÜCKE

2020